BUCHHANDLUNG
von
Christian Kaiser
Hofbuchhandlung
in
MÜNCHEN

9566

Digitized by Google

Palat. XLIV 269

Digitized by Google

VAI I.SCH.869

Die

frommen und milden

Stiftungen der Wittelsbacher

über

einen großen Theil von Deutschland

aus

archivalischen und anderen Schriften
geschöpft

von

Dr. J. M. Söltl,

k. geh. Haus-Archivar und Universitäts-Professor, des Verdienst-Ordens vom heil. Michael Ritter I. Kl.

Landshut, 1858.
(Verlag von J. G. Wölfle)
Krüll'sche Universitäts-Buchhandlung.

Druck von J. F. Rietsch
in Landshut.

Vorrede.

Wer immer einen Fruchtbaum pflanzt, der sorgt wohl zunächst nicht für sich, sondern für ein nachfolgendes Geschlecht; aber er empfindet gewiß schon im Augenblicke des Pflanzens und so oft er den aufsprossenden Baum anschaut jenes beseligende Gefühl, welches aus jeder guten That keimt. Die Nachkommen im Schatten des Baumes ruhend und sich seiner Früchte erfreuend erinnern sich dankbar des Mannes, der den Baum pflanzte. Er selbst setzte sich damit zugleich ein Denkmal, welches segensreich und glänzender von Geschlecht zu Geschlecht fortdauert, als das trefflichste Kunstwerk aus Stein und Erz.

Einen Wald solcher Denkmäler hat sich das alterlauchte Geschlecht der Wittelsbacher gegründet nicht bloß in Bayern sondern in den verschiedensten Gauen von Deutschland: denn die Glieder dieses Geschlechtes walteten als geistliche und weltliche Fürsten in Bayern und der Pfalz, in Jülich, Cleve und Berg und in vielen Bisthümern, insbesondere beinahe zwei Jahrhunderte lang in Köln, und fast Jeder von ihnen hat ein Andenken seines frommen und wohlthätigen Wirkens in größeren oder kleineren Stiftungen der Nachwelt hinterlassen. Zwar sind viele dieser herrlichen Fruchtbäume von den Stürmen der Zeit geknickt, andere jedoch widerstanden, schlugen ihre Wurzeln immer tiefer in den Herzen des Volkes und spenden jetzt noch in reicher Fülle ihre Früchte, während bereits eine neue Saat von frommen Händen gesäet emporsproßt.

Die Reihenfolge dieser Stiftungen in ihren ersten Anfängen

und Urſachen, ihrer Erweiterung und mannigfachen Geſtaltung erforſchen und darſtellen zu laſſen, erachteten Seine Majeſtät Maximilian II. König von Bayern, der erhabene Pfleger und Förderer der Kunſt und Wiſſenſchaft ſo wie deutſcher Sitte für ein heiliges Vermächtniß und eine ſüſſe Pflicht der Dankbarkeit gegen die Schöpfungen der Mitglieder Seines Hauſes.

Seit mehreren Jahren wurde das Werk im Stillen gepflegt, nicht bloß in den reichen Archiven zu München, ſondern auch anderwärts die Belege und Andeutungen über gemachte Stiftungen geſammelt, und ſo ſchien es endlich an der Zeit abzuſchlieſſen, obgleich hie und da noch eine Nachricht mag zu Tage gefördert werden.

Jetzt da der Sinn für die wahre Bedeutung der Werke unſerer Ahnen wieder erwacht iſt und ſo Vieles geſchieht, die Kunſt- und Literaturgeſchichte des deutſchen Mittelalters zu erforſchen und darzuſtellen, dürfen wohl auch dieſe Belege ächt deutſcher und religiöſer Geſinnung und fürſtlicher Wirkſamkeit die ihnen gebührende Anerkennung finden.

Denn was die Seele in ihrem tiefſten Inneren bewegte, was der menſchliche Geiſt glaubte und hoffte, wie die Fürſten als Menſchen und Chriſten in den wichtigſten Angelegenheiten dachten und handelten, wie ſie mit den zeitlichen Gütern ſich hier auf Erden ſchon die Ruhe des Gewiſſens und einſt nach dem Hinſcheiden von dieſer Erde die ewig dauernde Seligkeit erwerben; wie ſie die Ehre und den Dienſt des Herrn fördern und verbreiten, ſeinen Namen öffentlich preiſen und als wahre Hirten ihrer Völker das eigene und des Nächſten Seelenheil gründen wollten: das findet der Vorurtheilsfreie in dieſen Urkunden und Andeutungen niedergelegt, einem Denkmal vergangener Zeiten, welches laut mahnend zu der Nachwelt ſpricht. Sie geben Zeugniß von der frommen Geſinnung und von den Werken, welche geſchahen „zur Erweiſung der ſchuldigen Dankbarkeit gegen Gott um viele empfangene Gnaden und Gaben zum Heil und Troſt der Seelen und zum Nutzen aller Gläubigen.“

Wenn vielleicht Manche ſchon bei der Anſicht, Andere nach dem Durchblättern des Buches ausrufen: Heißt das nicht den alten Aberglauben mit der Aufzählung dieſer Stiftungen erwecken? So will ich dieſen bloß die Worte Kosegartens in der Einleitung zu ſeinen Legenden (S. 17.) ins Gedächtniß zurückrufen. Er ſagt: „Einfältig that man, wie man glaubte, und fand auf dieſem Wege, was man ſuchte, den Frieden des Gemüthes und die ruhige Erwartung einer hundertfach vergeltenden Zukunft. Dieſe Frömmigkeit iſt unſeren Zeiten fremde geworden. Wir haben gelernt, um einen wohlfeileren Preis ſelig zu werden. Laſſen wir daran uns genügen und hüten uns der frommen Einfalt zu ſpotten.“

Inhalt.

Erste Abtheilung.

Seite.

Erstes Kapitel. Die allmähliche Ausbreitung des Christenthums in Bayern. Gründung von Bisthümern und Klöstern . . 3

Zweites Kapitel. Das Geschlecht der Schyren. Sie verwandeln ihr Stammschloß Scheyern in ein Kloster und stiften noch andere 7

Drittes Kapitel. Die Klöster die ersten Kultur-Anstalten für Wissenschaft und Kunst, Unterricht und Erziehung der Jugend, die öffentlichen Herbergen für Reiche und Arme . . 13

Viertes Kapitel. Fromme Stiftungen. — Seelgeräthe der Wittelsbacher im Allgemeinen zur Unterhaltung der Klöster, zur Ehre Gottes und zum Besten der Menschen. Das Kreuz von Scheyern 21

Fünftes Kapitel. Die Stiftungen der Herzoge Ludwig des Kelheimers, Otto des Erlauchten, Ludwig des Strengen (Fürstenfeld) und seines Bruders Heinrich 32

Sechstes Kapitel. Die Stiftungen der herzoglichen Brüder Rudolf und Ludwig des Bayern. Dieser gründet Ettal für Mönche und Ritter und mehrere Spitäler . . . 36

Siebentes Kapitel. Die Stiftungen der Wittelsbacher in der Pfalz. Gründung der Universität Heidelberg . . . 41

Achtes Kapitel. Die frommen und milden Stiftungen der Nachkommen Ludwig des Bayern, insbesondere Ludwig des Gebarteten von Ingolstadt 46

Neuntes Kapitel. Ludwig der Reiche von Bayern-Landshut gründet eine Universität in Ingolstadt, sein Sohn Georg der Reiche das nach ihm genannte Collegium und andere Stiftungen 51

Zehntes Kapitel. Die frommen und milden Gaben der Herzoge von Bayern-München 58

Eilftes Kapitel. Vermehrung der Stiftungen in der Pfalz insbesondere durch Friedrich den Siegreichen . . . 63

Seite.

Zwölftes Kapitel. Die Reformation wird von Bayern fern gehalten. Stiftungen zu Gunsten des Ordens der Jesuiten 71

Dreizehntes Kapitel. Verbreitung der Reformation in der Pfalz. Verwendung der geistlichen Güter zum Kirchen- und Schulfond 78

Vierzehntes Kapitel. Stiftungen der Herzoge Albrecht V. und Wilhelm V. in Bayern. Das Collegium der Jesuiten und die St. Michaelskirche in München . . 86

Fünfzehntes und Sechzehntes Kapitel. Die vielen und großen Stiftungen des Kurfürsten Maximilian I. Gründung des St. Joseph-Spitales in München 93 99

Siebzehntes Kapitel. Die Stiftungen des Kurfürsten Ferdinand Maria und seiner Gemahlin Adelheide von Savoyen, insbesondere des Klosters und der Kirche zum heil. Kajetan in München 104

Achtzehntes Kapitel. Die Stiftungen des ritterlichen Kurfürsten Max Emmanuel und des Herzogs Philipp . . 106

Neunzehntes Kapitel. Die frommen und milden Stiftungen der geistlichen Fürsten aus dem Wittelsbachischen Hause in den Bisthümern Köln, Münster, Breslau u. s. w. . . 111

Zwanzigstes Kapitel. Die Stiftungen der letzten Nachkommen Ludwigs des Bayern. Das Amortisationsgesetz. Die Akademie der Wissenschaften. Das Damenstift . 115

Ein und zwanzigstes Kapitel. Die Stiftungen der protestantischen Fürsten in der Pfalz vorzüglich zum Besten der Schulen 122

Zwei und zwanzigstes Kapitel. Stiftungen der Fürsten aus der jüngeren Neuburger Linie. Rückkehr der pfälzischen Fürsten zur katholischen Kirche 126

Drei und zwanzigstes Kapitel. Die Stiftungen des Königs Max I. und seiner Gemahlin Karoline von Baden, insbesondere des Armen Bades in Kreuth und vieler andererwohlthätiger Anstalten 129

Vier und zwanzigstes Kapitel. Die Begräbnißstätten der Wittelsbacher. 133

Zweite Abtheilung.

Verzeichniß der von den Wittelsbachischen Fürsten gemachten Stiftungen nach der Zeitfolge. 145

Erste Abtheilung.

Erſtes Kapitel.

Die beſeligende Lehre des Chriſtenthums hatte wie überall im römiſchen Reiche ſo auch diesſeits der Alpen in Norikum und Rhätien Eingang gefunden, und in den Städten Regensburg, Paſſau, Augsburg, Salzburg und Kempten waren gewiß viele Chriſten. Die heilige Geſchichte erzählt, daß ihrer mehrere im ſtandhaften Bekenntniſſe des Namens Jeſu unter großen Martern ihr Leben freudig dahin gaben. [1]) Aber als der Sturm der Völkerwanderung heranbrauſte, und die Deutſchen von den wilden Hunen aus ihren Wohnſitzen am ſchwarzen Meere verdrängt die Länder überſchwemmten, in deren Beſitz die Römer ſeit Jahrhunderten geweſen waren: da wanderte der heilige Severin an der Donau und zwiſchen dem Inn und der Traun tröſtend und rathend von Stadt zu Stadt. Doch das Unheil war nicht abzuwehren. Die meiſten römiſchen Städte und Niederlaſſungen wurden erobert und verödet, die Einwohner erſchlagen oder vertrieben, und nur Wenige retteten ſich in's Gebirg oder behaupteten ſich noch eine Zeit lang in wenigen Städten; aber ihre Selbſtſtändigkeit war verloren.

Odoaker, der gewaltige Herzog deutſcher Schaaren, trat auf ſeinem Eroberungszuge durch die Donauländer voll heiliger Scheu in die Hütte des frommen Einſiedlers, und Severin ſprach zu ihm die weisſagenden Worte: „Geh hin nach Italien, dort wirſt du, jetzt mit ſchlechten Fellen bekleidet, bald Vielen Vieles ſpenden.“ [2]) So geſchah es. Odoaker ſtürzte der Römer Herrſchaft, enthronte den Kaiſer Romulus Auguſtulus im J. 476, und waltete dann mit ſeinen Deutſchen als König und Herr in Italien. Severin ſoll geſtorben ſein im J. 482.

---

1) Joh. Heinr. v. Falckenſtein: Geſchichte von Bayern 1763. B. I. Cap. VIII. Von den erſten chriſtl. Lehrern in Vindelicien und Noricum. S. 58 ff.

2) Im Leben des heil. Severin. Daſ. S. 79 ff.

Deutſche Völkerſtämme nahmen die Länder an der Donau und in den Alpen in Beſitz, und es nannten ſich diejenigen, welche ſich eine neue Heimat zwiſchen jenem Strome und den ſüdlichen Alpen-Abhängen und dem Lech bis weithin über die Enns gegen Sonnenaufgang erkoren, miteinander Bayern, obgleich ſie nach der gewöhnlichen Annahme der Schriftſteller urſprünglich aus mehreren Stämmen und Genoſſenſchaften beſtanden, unter welchen die Schyren, Rugier, Herulen und Gepiden die ausgezeichnetſten waren. Sie alle waren vereinigt unter einem Herzoge aus dem Geſchlechte der Agilolfinger, bekannten ſich noch nicht zum Chriſtenthum, welches ſelbſt in den wenigen Städten erſtorben ſchien, die der Zerſtörung entgangen waren.

Aber nachdem die Fluth der Völkerwanderung endlich beruhigt war und die deutſchen Stämme ſich in feſten Wohnſitzen angeſiedelt hatten, erſchienen alſobald einzelne fromme Männer aus dem chriſtlichen Gallien und Britanien, welche umherwandernd das Evangelium in Bayern verkündeten, oder ſich als Einſiedler wenigſtens für eine Zeit lang in einer Gegend niederließen.

Unter denjenigen, welche zuerſt die Lehre Chriſti in Bayern verbreiteten, glänzt vor Allen der heilige Rupert, welcher ſeit den älteſten Zeiten als des Bayern Volkes eigentlicher Apoſtel gefeiert wurde, und ſein Gedächtnißtag wird deshalb nach dem Zeugniſſe der alten liturgiſchen Bücher von allen Prieſtern aller Kirchen der bayeriſchen und benachbarten Kirchen-Sprengel mit erhöheter Feier begangen. Seine Wirkſamkeit muß ſchon vor der Mitte des ſechsten Jahrhunderts begonnen haben, da der Herzog Garibald, der als der erſte bekannte Herzog Bayerns aus dem Agilolfingiſchen Stamme gilt, und deſſen Regierungszeit von der Mitte bis an das Ende des ſechsten Jahrhunderts reicht, bereits ein Chriſt war [1]).

Von Regensburg, wo er ſich wahrſcheinlich längere Zeit aufhielt, wandte er ſich mittagwärts gegen das Gebirg hin, predigte dort den zerſtreuten Gemeinden und Anſiedlern das Evangelium und baute in der Nähe der Trümmer des römiſchen Juvavium ſeine Zelle, an welche ſich bald andere anreihten. Er rief aber, um ſein frommes Werk deſto beſſer zu fördern, auch Frauen welche nach der Regel des heiligen Benedikt lebten und die wohl wie die Erfahrung lehrte am Meiſten geeignet waren, die Frauen und Kinder und durch ſie die heidniſchen Männer für das Chriſtenthum zu gewinnen.

Nach ihm kamen Enſtaſius und Agilus Prieſter aus edlem

1) Mittermüller: Das Zeitalter des heiligen Rupert.

fränkiſchen Geſchlechte und lehrten in Bayern, und nach ihnen der heilige Emmeram, der ſich eine Zeit lang am Hofe des Herzogs Theodo I. in Regensburg aufhielt und in der Umgegend die chriſtliche Lehre verkündete, dann auf ſeiner Pilgerreiſe nach Rom bei Helfendorf in Oberbayern von dem nacheilenden Sohne des Herzogs auf falſchen Verdacht hin als Verführer ſeiner Schweſter ermordet wurde, um das Jahr 652. Sein Leichnam ward nachdem ſeine Unſchuld offenbar geworden mit großer Feierlichkeit nach Regensburg gebracht und es erhob ſich über demſelben nachmals das berühmte Kloſter, welches nach ſeinem Namen und ihm zu Ehren genannt wurde.

Aber dieſe und noch andere fromme Männer, welche in gleicher Abſicht kamen und ſich eine Zeit lang im Lande aufhielten, ſtanden vereinzelnt und einſam, und mit dem Saamen der wahren Lehre ſproßte manches Unkraut empor. Die Ankömmlinge waren oder galten als Prieſter und Biſchöfe ohne einen beſtimmten Kirchenſprengel; ſie waren weder ordentlich gewählt noch blieben ſie beſtändig im Lande, noch weniger hatten ſie eine feſte Wohnung. Sie waren Sendboten zur Verkündigung der chriſtlichen Lehre und Jeder lehrte nach ſeinem inneren Drange. Erſt als Winfried — nachmals Bonifacius genannt und als Wohlthäter und als Heiliger von der dankbaren Nachwelt verehrt, nach Deutſchland kam und dreimal längere Zeit in Bayern weilte, wurde das Werk der Bekehrung nach einem feſten Plane gefördert und Glaube und Gottesdienſt nach der Lehre der römiſchen Kirche geregelt und für alle Zeiten feſtgeſetzt [1])

Winfried ordnete die kirchlichen Angelegenheiten in Bayern, errichtete die Bisthümer Regensburg, Paſſau, Salzburg und Freiſing und an Bayerns Gränze das Bisthum Eichſtädt. Von dieſer Zeit an wurde die Einheit der Glaubensnorm bewahrt, die falſchen Lehrer und Lehren leicht beſeitigt, und das Heidenthum wich vor dem Lichte der chriſtlichen Religion, wenn ſich auch noch lange einzelne heidniſche Gebräuche und mancher Aberglaube im Volke erhielten [2])

Am Meiſten trugen zur Verbreitung und Befeſtigung des Chriſtenthums in Bayern die Klöſter bei, welche aus einzelnen Zellen from-

1) Ratisbona monastica. Clöſterliches Regensburg, von Coeleſtino Abbten. vermehrt durch Joannem Baptistam. Vierte Aufl. 1752. — März: Vom Benediktinerkloſter Ilmmünſter. Abhandl. der Akad. d. W. München 1776. Band X. Sterzinger: Entwurf von dem Zuſtande der baier. Kirche vom J. 717—800. Neue hiſt. Abh d. Akad. d. W. München 1781. 2,335.

2) Indiculus superstitionum et Paganiarum aus der Mitte des achten Jahrh. bei Sterzinger. Daſ.

mer Einſiedler und Lehrer entſtanden, die dann alle nach der Regel des heil. Benedikt lebten. Der erſte Urſprung derſelben aus kleinen Anfängen iſt ſelten bekannt worden. In dieſen Klöſtern nahmen die Fremdlinge, welche aus Gallien oder Britanien kamen um das Wort des Herrn zu verkünden, auf eine Zeit lang ihren feſten Sitz oder ſuchten und fanden vorübergehend Ruhe und Pflege in denſelben. [1]). Die erſten Biſchöfe waren noch Jahrhunderte lang Mönche nach der Regel des heil. Benedikt, und ſo kann man wohl mit Recht ſagen: die Bisthümer nahmen ihren Anfang in den Klöſtern und die Biſchöfe waren zugleich die Aebte und Vorſteher derſelben [2]).

Die Herzoge Bayerns aber begünſtigten, ſeitdem ſie ſich zur chriſtlichen Lehre bekannten, mit frommgläubigem Sinn und mit thätigem Eifer dieſe Anſtalten, welche ſie als nützlich und heilſam für Land und Leute erkannten und ſo entſtanden offenbar mehr nach einem weiſen Plane als zufällig beſonders im achten Jahrhundert zu den früher etwa ſchon vorhandenen eine Menge Klöſter in Bayern an den beiden Ufern der Donau, mitten durch das Land und längs des Gebirges hin. Da erhoben ſich Weltenburg, St. Emmeram, Ober- und Niederaltaich, Metten, Oſterhofen, Kremsmünſter, Altomünſter, Au, Pfaffenmünſter, Monſee, Mattſee, im Chiemſee ein Nonnen- und ein Mönchkloſter, Tegernſee, Kochel, Benediktbeuern, Weſſobrunn, Schäftlarn, Weihenſtephan, Thierhaupten und andere.

Die meiſten derſelben verdanken ihren Anfang und ihren Fortbeſtand durch reichliche Schenkungen dem herzoglichen Geſchlechte der Agilolfinger, [3]) welches ſich überhaupt mehr durch die Verbreitung und Befeſtigung des Chriſtenthums als durch Kriegsthaten auszeichnete und ſich dadurch für alle Zukunft ein bleibendes Denkmal gründete [4]). Dieſes Geſchlecht erlag aber im Kampfe mit Karl dem Großen, welcher den letzten Herzog Thaſſilo II. mit deſſen Familie aus Bayern nach Frankreich verſetzte, denſelben dort in ein Kloſter verbannte im J. 788, und das Herzogthum Bayern mit ſeinem großen Frankenreiche vereinigte. Die Agilolfinger verſchwinden ſeit jener Zeit aus der Geſchichte.

Karl änderte in der ganzen Verfaſſung Bayerns nur Weniges. Statt des Herzogs waltete nun er und ließ das Land durch die von

1) Ratisbona monast. S. 43.

2) Die oben angegebenen Schriften beweiſen dies.

3) Faltenſtein Geſch. v. Bayern. B. II. Hund: metrop. Salisb.

4) Roman Zirngibl: Abhandl. von den bayer. Herzogen vor Karl des Gr. Zeiten. Neue hiſt. Abh. d. bayer. Akad. d. W. München 1779 S. 6. ff.

ihm gesetzten Grafen überwachen und der Gerichte pflegen, die kirchlichen Verhältnisse blieben wie sie waren. Als nach seinem Tode Zwist unter seinen Enkeln und Nachfolgern entstand, zerfiel das große Frankenreich in drei Theile: Italien mit Lothringen, Frankreich und Deutschland. In diesem war Bayern anfangs das erste und wichtigste Land, die Nachkommen Karls wohnten meistens in Regensburg, nannten sich Könige von Bayern, [1]) später von Ostfranken; denn der Name Deutschland war damals noch nicht gebräuchlich.

Die letzten Zeiten der Könige aus Karl des Großen Geschlecht brachten über ganz Deutschland und insbesondere über Bayern unsägliches Unglück und beinahe gänzliches Verderben. Die Ungarn, den alten Hunen ähnlich an Gestalt und Wildheit, überschwemmten von der unteren Donau in unermeßlichen Schwärmen sich heraufwälzend ganz Bayern und die angränzenden Länder, verbrannten die Dörfer und offenen Flecken, mordeten die Einwohner oder schleppten sie als Gefangene mit sich zum härtesten Frohndienste. Damals sanken viele Klöster und Kirchen in Schutt und Asche, und wie das Land verödete, so verwilderten auch die Menschen aus Mangel an Priestern und Lehrern. Erst nachdem die Ungarn im J. 955 auf dem Lechfelde bei Augsburg gänzlich geschlagen waren und Bayern fortan von Aussen her Frieden genoß, erhoben sich allmählich die meisten der zerstörten Klöster wieder und neue entstanden. Das geschah jedoch weniger durch die Gunst und Unterstützung der neuen Könige aus sächsischem und fränkischem Geschlechte, welche nur zuweilen nach Bayern kamen, als durch die Frömmigkeit der edlen Geschlechter in diesem Lande selbst.

Zweites Kapitel.

Als das erste und mächtigste Geschlecht in Bayern galt nach dem Aussterben der Karolingen ohne Widerspruch das der Schyren, welches den Namen eines ganzen Volksstammes auf die Nachwelt rettete und während der Völkerwanderung sich in Bayern niedergelassen hatte, mit dem herrschenden Geschlechte der Agilolfingen wahrscheinlich eines und dasselbe und mit dem der Karolingen nahe verwandt war. Sie wa-

1) Die Beweisstellen in meiner Druckschrift: Ludwig der Strenge. S. dazu noch 877. 24. Febr. Matachove Karlomannus rex Bavariorum. Mon. Boic. XXXI P. I. p. 103. 878. 9. Sept. Rantesdorf anno II. Karlom. regis in Bavaria, ibid. p. 110 u. 112.

ren die größten Gutsbeſitzer im Lande und ihre Güter lagen oberhalb und unterhalb Regensburg an beiden Ufern der Donau und weiterhin gegen das Gebirg mittagwärts, und weil ſie die Mächtigſten und Angeſehenſten waren, wurden ſie von den älteſten Klöſtern als Schutz- und Schirmvögte gewählt, weil ſie wirklich ſchirmen konnten und wollten [1]).

Nach dem Untergange des Karolingiſchen Geſchlechtes in Deutſchland mit dem Tode Ludwig des Kindes 911 begann denn Arnulf der Schyre als ſelbſtſtändiger Herr und König in Bayern zu walten. Sein Vater Luitpold hatte als Markgraf gegen die Ungarn manchen harten Kampf gekämpft und manchen Sieg errungen, bis er endlich im J. 907 der Uebermacht der Feinde erlag. Zwar mußte Arnulf dem von Franken und Sachſen erwählten Könige Konrad weichen, der ſeine Macht über ganz Deutſchland ausdehnen wollte; aber nach deſſen Tode kehrte er ſogleich wieder nach Bayern zurück, um ſein Recht und die Selbſtſtändigkeit Bayerns gegen Heinrich den Finkler zu vertheidigen. Endlich entſagte er um des allgemeinen Friedens und um der Einheit Deutſchlands willen dem Königs-Namen und erkannte Heinrich als allgemeinen deutſchen König an, waltete aber in Bayern als ſelbſtſtändiger Herzog bis zu ſeinem Tode, 937.

In derſelben Weiſe wollte ſein Sohn Eberhard die Regierung über Bayern als erbliches Herzogthum fortführen. Allein Otto I. gleich ſeinem Vater Heinrich I. König von Deutſchland forderte, Eberhard ſolle dasſelbe von ihm als Lehen nehmen, was der Herzog verweigerte. Darüber entſtand Krieg, Otto ſiegte, verdrängte den Eberhard und ſetzte deſſen Oheim Berchtold den Bruder Arnulfs als Herzog in Bayern ein. Nach deſſen Tode aber vergab der deutſche König Bayern an ſeinen eigenen Bruder Heinrich, die nachfolgenden Könige folgten dieſem Beiſpiele, und bald galt es als Grundſatz, die Herzogthümer und insbeſondere Bayern an Mitglieder ihres eigenen königlichen Hauſes zu verleihen. So blieb es lange Zeit.

Die Schyren lebten indeſſen verdrängt aus ihrem Rechte als Fürſten [2]) und Grafen auf ihren Stammgütern; nur die pfalzgräfliche Würde die nächſte nach der herzoglichen wurde ihnen wieder zurückgegeben, und ſie waren als mächtige Gutsbeſitzer und Schutz- und Schirmvögte der benachbarten Klöſter [3]) und als Stifter geehrt und gefürchtet

1) Huſchberg: Aelteſte Geſch. des Hauſes Scheyern-Wittelsbach. S. 106.

2) So heißt es von Hazziga, nata nobili et antiquo genere principum de castro Schyren. M. B. 10, 382.

3) So waren die Urahnherren dee Schyren ſchon im 9. Jahrh. die Schirm-Vögte des Kloſters Nieder-Altaich. Huſchberg a. a. O.

und zeigten ſich von Geſchlecht zu Geſchlecht als fromme und eifrige Gönner und Beſchützer der Kirche, und manche Klöſter erfreuten ſich reichlicher Gaben von denſelben [1]). Bald zeigte das Geſchlecht durch fortgeſetzte wichtige Stiftungen eine wahrhaft königliche und chriſtliche fromme Geſinnung und wurde zum Wohlthäter Bayerns für alle Zeiten.

Wie überall, ſo weit die chriſtliche Geſchichte meldet, edle Frauen mit liebevollem und demüthigen Sinne für die göttliche Lehre mit Wort und That Anhänger warben und die chriſtlichen Anſtalten förderten, ſo thaten auch die Frauen aus dem Geſchlechte der Schyren. Judith, die Tochter des Herzogs Arnulf I., vermählt an den Herzog Heinrich aus dem Sächſiſchen Hauſe, ſtiftete in Regensburg ein Kloſter zur Ehre der heiligen Maria für Nonnen, das nachmals Niedermünſter hieß; Willetrude, die Gemahlin Bertholds, des Herzogs von Kärnthen und Bayern eines Bruders Arnulf I., das Nonnenkloſter Bergen, das zwiſchen Eichſtädt und Neuburg an der Donau liegt, um das Jahr 976.

Vor allen übrigen ausgezeichnet durch ihre Frömmigkeit und Wohlthätigkeit erſcheint Hazziga, aus dem Geſchlechte der Schyren und vermählt mit Hermann einem Grafen von Kaſtel. Dieſer beſaß am Fuße des Alpengebirges und tief in dasſelbe hinein mehrere Höfe und nahm in der Folge auch Beſitz von dem großen noch Niemanden eigenthümlich gehörigen Walde, der ſich hinter jenen Höfen und um ſie her ausbreitete, ohne daß Jemand Widerſpruch dagegen that. Die Beſitzergreifung geſchah aber in der Art, daß der Graf Zeichen in die Bäume ſchnitt oder ſie anbrannte oder Häuſer im Walde erbaute und ſich drei Tage lang mit ſeinen Leuten dort aufhielt. Auf dieſe Weiſe nahm er den Wald für ſich in Beſitz und das ſo errungene Gebiet war ſehr groß.

Seit jener Zeit ſiedelten ſich die Leute des Grafen da und dort im Waldgebirge an, und ein Prieſter Piligrim, der in Willing wohnte, ſpendete denſelben die heil. Sakramente und ſie gaben ihm für ſeine Bemühung den Zehnten, bis endlich zwei fromme und edle Männer, Otto und Adalprecht, zu den neuen Anſiedelungen kamen, ſich aber bald noch tiefer in die Wald-Einſamkeit zurückzogen, um Gott deſto eifriger und ungeſtörter in der Abgeſchiedenheit von der Welt zu die-

1) Die Schenkungen an Klöſter in den früheſten Zeiten wurden ſelten aufgezeichnet; doch iſt bekannt, daß Herzog Berchtold eine Leibeigene zum Dienſt an das Kloſter Metten ſchenkte, (M. B. 11, 439) und Arnulf der Pfalzgraf um das J. 1036 ein Gut an das Kloſter Benediktbeuern. M. B. 7, 38.

nen. Dann gesellten sich Andere von gleicher Gesinnung zu ihnen und sie bauten Hütten umher und ein Kirchlein zum gemeinsamen Gottesdienst. Dasselbe ward auf Bitten der Gräfin Hazziga im J. 1077 eingeweiht und die Ansiedler brachten den Zehnten, den sie früher nach Willing gegeben hatten, zu dieser Kirche, welche die Rechte einer Pfarrkirche erlangte. Der Ort hieß früher Helingersweng, dann Margarethen-Zell und später wurde er und wird jetzt noch Bayerisch-Zell genannt.

Nach dem Tode ihres ersten Gemahls hatte sich Hazziga vermählt mit einem Grafen Otto von Scheyern und ward Mutter von drei Söhnen, Otto, Bernhard und Ekkard. Sie besuchte aber noch oft jenes Waldgebirg und sah, wie sich die Zahl der frommen Brüder vermehrte, erkannte deren große Verdienste und schenkte ihnen mit Beistimmung ihrer Söhne mehrere Güter in jener Gegend und in entfernten, selbst im Zillerthal, auch einen Weinberg bei Botzen. Nach einigen Jahren schenkte sie den Ort und die Kirche Helingersweng mit allen Gütern dem Kloster Hirschau unter der Bedingung, daß der Abt für jenen Ort Sorge trage und die klösterliche Ordnung einführe. Und dieser sandte alsobald aus seinem Kloster zwölf Mönche und eben so viele Laienbrüder und führte durch sie die Regel des heil. Benedikt in der Waldgegend dort ein.

Allein die neuen Ankömmlinge vermochten wegen der beschwerlichen Wege und der rauhen Wälder den nöthigen Lebensunterhalt nicht zu gewinnen und baten deshalb die edle Frau, sie möge bei dem Bischofe Meginward von Freising einen Tausch veranlassen. Dieses that sie und die Brüder siedelten sich darauf im J. 1097 in Fischbachau an, wo Hazziga Kirche und Kloster zu Ehren der heil. Maria erbaute. Da die Zahl der Mönche auch hier immer mehr zunahm, wollte sie endlich ein größeres Kloster unter einem Abte gründen, was sie mit Bewilligung des Vorstehers von Hirschau ausführte, welcher aus seinem Kloster den Erchinbold als ersten Abt von Fischbachau sendete, 1100. Auf dessen Begehren übergab Hazziga das Kloster, um es aller weltlichen Herrschaft zu entziehen, dem römischen Stuhle als Eigenthum und das Kloster sendete zum Zeichen dieser Abhängigkeit und für den Schutz alljährlich ein Goldstück nach Rom. Die Abtei blühte immer schöner empor und es kamen selbst adelige Jünglinge dahin und lebten in klösterlicher Zucht und Sitte.

Nach dem Tode der Hazziga stiftete ihr Sohn, der Pfalzgraf Otto III. mit Berthold von Burkheim das Kloster Petersberg, auch Eisenhofen und Glanek genannt, wohin der Abt Erchinbold sammt seinen Mönchen von Fischbachau zog. Das Kloster erhielt neue reichliche

Gaben und es ſollten in demſelben auch zehn Arme freundliche Aufnahme finden.

Die Pfalzgrafen von Scheyern, die Gründer jener Stiftung, wohnten um jene Zeit noch auf dem Schloſſe zu Scheyern, das Allen gemeinſam angehörte; den einen Theil beſaß der Zweig, welcher ſich nachmals von ſeinem Schloſſe Dachau nannte, den anderen Theil die Grafen von Valai und den dritten diejenigen, welche ſpäter von ihrem Schloſſe ſich die Wittelsbacher hießen. Die Gründung der Burg Scheyern geſchah wahrſcheinlich ſchon in den früheſten Zeiten nach der Einwanderung der deutſchen Völker oder ſtammt vielleicht ſelbſt von den Römern her und die Schyren nahmen ſie und ſiedelten ſich umher an. Eine alte Sage erzählt, der heil. Bonifacius habe im J. 743 auf der Burg ein Kirchlein zu Ehren der heil. Jungfrau Maria eingeweiht. Nach Anderen ſoll der Kaiſer Arnulf die Burg und Grafſchaft Scheyern — wahrſcheinlicher die Grafſchaft — errichtet haben [1]). Der Herzog Arnulf habe ſich hier nach ſeiner Rückkehr aus Ungarn mit Agnes, der Tochter eines ungariſchen Königs vermählt, nachdem ſie vorher mit ihrer Schweſter Beatrix war getauft worden. Hier ſoll auch die Ehe Stephan des Heiligen Königs von Ungarn mit Giſela, der Schweſter des Kaiſers Heinrich des Heiligen eingeſegnet und die Schloßkapelle deswegen fortan die Königskapelle genannt worden ſein.

Im Jahre 1113 beſchloſſen der Pfalzgraf Otto und mit ihm vierzehn Mitglieder des Schyren Geſchlechtes dieſe ihre Stammburg zu Ehren der ſeligſten Jungfrau Maria in ein Kloſter umzuwandeln zu ihrem eigenen und ihrer Ahnen Seelenheil. Dieſen Vorſatz führten ſie aus und die Mönche des Petersberges wanderten nach Scheyern und ihnen ſollten alle Güter gehören, welche früher den Klöſtern Fiſchbachau und Eiſenhofen waren übergeben worden. So hatte das Kloſter Scheyern ſeine erſte Niederlaſſung in Margarethenzell unter ſeinem erſten Vorſteher Otto, dann in Fiſchbachau, darauf in Petersberg und endlich in Scheyern, und es walteten über dasſelbe in ununterbrochener Reihenfolge von jenem erſten Vorſteher bis zum Anfange dieſes Jahrhunderts und zur Auflöſung des Kloſters fünfzig Aebte [2]).

Nicht lange nachher entſtand ein neues Kloſter durch Ottos III. gleichnamigen Sohn Otto IV. [3]). Er war im Gefolge des Königs

1) Chronic. Staindelii apud Oefele. 1, 455.

2) Monum. Schirensia in M. B. 10, 381 seq. — A(bt) B(oniſaz) L(eiß). Einige Erinnerungen aus der Geſchichte Scheyerns.

3) Huſchberg ſagt, daß Otto IV. das Kloſter Indersdorf begonnen, aber daß

Heinrich V. nach Italien und Rom gezogen, wo dieſer ſollte vom Papſt Paſchal mit der kaiſerlichen Krone geſchmückt und der lange heftige Streit wegen der Verleihung der Bisthümer friedlich geſchlichtet werden. Allein vor dem Augenblicke der Krönung erhob ſich neuer Zwiſt, da Heinrich die Belehnung der Biſchöfe gern aufgeben wollte, wenn dieſe die ihnen von den Kaiſern gewährten Güter zurückgeben würden. Deſſen weigerten ſich die deutſchen Biſchöfe, und da nun der Papſt mit der Krönung zögerte, wurde er von den Deutſchen bedrängt und als Gefangener aus Rom fortgeführt. Zwar erhielt er bald ſeine Freiheit wieder, nachdem er ſich mit Heinrich verſtändigt hatte, dem er darauf die kaiſerliche Krone aufſetzte. Allein nach deſſen Rückkehr über die Alpen wurde der Bann über Alle ausgeſprochen, welche zur Gefangennehmung des Papſtes mitgewirkt oder ſie gebilligt hatten.

Der Pfalzgraf Otto fürchtete die Folgen des Bannes und wendete ſich an den Papſt Calixt, daß er davon befreit würde. Dieſer willfahrte ihm unter der Bedingung, daß er ein Kloſter für regulirte Chorherren erbaue, 1120. Dazu entſchloß ſich Otto alſobald, verwendete zur Stiftung ſein ganzes Gut Undersdorf—Indersdorf, und übergab daſſelbe den Mönchen, die nach der Regel des heil. Auguſtin lebten und baute dazu eine Kirche zu Ehren des heil. Apoſtels Paulus, 1130. Der Kaiſer Lothar und der Papſt Innocenz beſtätigten die Stiftung, und dieſer nahm ſie gegen die alljährliche Abgabe eines Goldſtückes in den beſonderen Schutz der römiſchen Kirche [1]).

Um dieſelbe Zeit wurde das Kloſter Ensdorf im Nordgau an der Vils gegründet. Die Veranlaſſung dazu wird in alten Schriften ſo erzählt. Der heilige Otto Biſchof von Bamberg war mit dem Pfalzgrafen Otto V. gar vertraut und rieth ihm oft, er ſollte ein Kloſter bauen und dazu verwenden das Gut, welches ihm der Kaiſer Heinrich IV. für treue Dienſte gegeben hatte, insbeſondere die Höfe Weilenbach; er ſelbſt wolle dazu hülfreiche Hand leiſten. Und Otto der Pfalzgraf war nicht ungeneigt und ſagte, er wolle gern erlauben, daß da ein Kloſter gebaut werde und dazugeben alle ſeine Herrſchaft, die ihm der Kaiſer daſelbſt gegeben. Darauf begann ſein Schwiegervater der Graf Friedrich von Kaſtel den Bau eines Kloſters an der Stelle, da der Hof Weilenbach ſtand, verwandelte dieſen Namen und nannte das Kloſter Ensdorf. Er ſtarb aber, ehe es vollendet war. Otto der Pfalzgraf

daſſelbe erſt vom Otto V. ſei vollendet worden und zwar auf Geheiß des Papſtes wegen der Theilnahme desſelben an der That des Kaiſers Heinrich V,

1) M. B. 10, 233 sequ.

führte darauf den Bau fort nach all seinem Vermögen. Angefangen ward er 1121. Im J. 1155 starb Otto.[1]) Die Kirche war eingeweiht worden im J. 1123.[2])

Ein anderer Sprößling des Geschlechtes der Schyren, Otto Graf von Valai, hatte mit seiner Gemahlin Adelheide das Kloster Bernried am Würm- oder Starnbergersee im J. 1210 gestiftet, welche Stiftung der Papst Calixt im J. 1123 bestätigte.[3]) Dieselben sollen auch das Augustinerstift Gries bei Botzen im J. 1111 gegründet haben.[4])

Drittes Kapitel.

Das gemeinsame Zusammenleben Mehrerer, die sich dem Geräusche und Treiben der Welt entzogen, unter gewissen Regeln und nach einer bestimmten Ordnung lebten, sich dem Gebete und der frommen Betrachtung und zugleich nützlichen Arbeiten widmeten, hat seinen Ursprung im Morgenlande. Es fand dasselbe aber nach der Verbreitung des Christenthums im Abendlande auch hier Eingang, und es war der heilige Benedikt von Nursia, der viele Gleichgesinnte um sich sammelte, die mit ihm nach einer von ihm bestimmten Regel — Ordnung lebten. Nach derselben bildeten sich bald andere ähnliche Vereine. Und dieser Benediktiner-Orden war der erste und lange Zeit der einzige in Europa. Auch in Deutschland zogen sich schon in den frühesten christlichen Zeiten Manche von der Welt in die Einsamkeit zurück, Andere folgten ihrem Beispiele und sie lebten dann einzeln oder mehrere mit einander ohne eine bestimmte Tages- und Lebensweise, bis der heilige Bonifacius die Regel des heiligen Benedikt einführte und auf einer Synode im J. 742 dieselbe allen Einsiedlern und Einsiedlerinen zu halten befahl.[5])

Die Mönche standen aber im ganzen römischen Reiche in großem Ansehen, wurden von den Kaisern geehrt und geschützt und der Kaiser Justinian gedachte ihrer in seiner Gesetzgebung[6]) und sagt: „Das einsame

1) Oefele 1, 581.

2) Ried. cod. diplom. episc. Ratisbon. 1, 178.

3) Hund: metrop. Saltsburg. 2, 149. — M. B. 8, 319.

4) Huschberg: Aelteste Geschichte des durchlauchtigsten Hauses Scheiern-Wittelsbach. S. 404.

5) Ratisbona monastic. S. 50.

6) Novella 33.

Leben und die mit demſelben verbundene Betrachtung iſt eine heilige Sache. Es erhebt den Geiſt aus dieſem Leben zu Gott und iſt wirkſam nicht allein für diejenigen, welche daſſelbe wählen, ſondern auch für alle Anderen, indem es durch ſeine Reinheit und das Gebet zu Gott offenbaren Nutzen bringt. Daher förderten daſſelbe die früheren Kaiſer und auch von Uns iſt Manches der Würde desſelben gemäß beſtimmt worden.“

In Deutſchland insbeſondere erſchienen die erſten Mönche als wahre Wohlthäter der Menſchheit, nicht bloß als Lehrer der chriſtlichen Religion, ſondern auch als Bebauer der Wildniſſe, Ausroder der Urwälder, Vertilger der reißenden Thiere, Meiſter der Landwirthſchaft und aller Werke, die zur Milderung und Verſchönerung des menſchlichen Lebens nothwendig ſind.

Da wo ſich die Einſiedler im Gebirge niederließen, wurde die ungeheuere Wüſte, vor Kurzem noch der Schlupfwinkel wilder Thiere und die Lagerſtätte von Drachen, zu einem Zelte des Herrn umgeſchaffen, der hier mit den Menſchen wohnte; es ward die Wüſtenei umgewandelt in einen Kampfplatz für Solche, die hier für das ewige Vaterland rangen und ihr Fleiſch ſammt den Laſtern und Begierden tödteten. Die erſten Einſiedler entwichen nicht ſo faſt mit ihrem Körper als mit ihrem Geiſte dem irdiſchen Treiben der Menge und lebten in der Einöde mit den Königen und Fürſten der Erde — den Heiligen, welche die Erde mit ihren Lockungen überwunden hatten und deſſen warteten, der ſie heiligen und erheben konnte über die Schwäche des menſchlichen Geiſtes und über die Stürme der Welt.[1])

Als Hauptzweck der Einſiedler und Mönche in ihrer Geſammtheit galt Förderung des eigenen Seelenheiles und des Nächſten, fromme Betrachtung und Gebet und Arbeit.[2])

Davon enthalten die älteſten Urkunden vielfache Beweiſe. Die erſten Einſiedler rodeten eine Strecke Waldes um ihre Wohnung her aus, bebauten das urbar gemachte Land, belehrten die Umwohner, ſammelten Genoſſen um ſich, bauten Kirche und Kloſter mit eigenen Händen und mit Beihilfe der Nachbarn, und vertheilten dann in eine Gemeinſame vereinigt die Arbeiten je nach Neigung, Fähigkeit und Geſchick unter ſich. Und ſo heißt es vom Kloſter Benediktbeuern um das Jahr 1070: „Alle Mönche waren irgend einer Arbeit befliſſen, die Einen ſchrieben

1) Eingang zu dem Stiftungsbuche der Propſtei Berchtesgaden. Quellen und Erörterungen zur bayeriſchen und deutſchen Geſchichte. München. 1856. 1, 231.

2) Ratisbona monastic. S. 49.

Bücher, die Anderen beſorgten den Einband, wieder Andere die Aufſicht über die Knechte und Mägde, Andere verrichteten ſelbſt Handarbeiten und weltliche Geſchäfte und es war überhaupt Keiner, der nicht etwas dem Kloſter Erſprießliches leiſtete [1]).

Alle zum Kloſter gehörigen Gebäude und die ganze Einrichtung war von den Mönchen ſelbſt verfertigt [2]).

Die Mönche mußten ſich in den älteſten Zeiten ihren Lebensunterhalt oft wahrhaft im Schweiße ihres Angeſichtes gewinnen durch die Ausrodung der Wälder, die Urbarmachung und Bebauung des Landes und die Herbeiſchaffung der übrigen gewöhnlichen Bedürfniſſe [3]). Dasſelbe war der Fall bei vielen Nonnen Klöſtern, die ſich nährten vorzüglich von ihrer Hände Arbeit und namentlich von der Weberei, auch von Backen der Hoſtien, wozu in der Folge häufig das feine beliebte Backwerk kam [4]).

In den Klöſtern ſind die Anfänge der deutſchen Kunſt zu ſuchen, die ſich aus dem Handwerk allmählich entwickelte. Mönche erſcheinen als Baumeiſter und Bildhauer, ſie entwarfen die Pläne zu den Kloſtergebäuden und Kirchen und führten den Bau und wachten über die Erhaltung der Gebäude; ſie zeigten ihre Meiſterſchaft in Verfertigung künſtlich gearbeiteter Taufſteine und Heiligenbilder und in der Schnitzerei und Verzierung der Kirchenſtühle und anderer zum heiligen Gebrauch beſtimmter Gegenſtände, ſowie in der Ausſchmückung des gemeinſamen Speiſeſaales. In den Klöſtern wurden von Mönchen mancherlei goldene und ſilberne Gefäſſe, Becher, Kelche, Biſchofſtäbe, Monſtranzen zur Aufbewahrung der heiligen Hoſtie verfertigt theils zur Zierde und zum Gebrauche des Kloſters ſelbſt, theils zu koſtbaren Geſchenken an Könige und Fürſten [5]).

1) Monumenta Boica. T. VII. p. 16.

2) Daſ. p. 15.

3) Man vergleiche, was Oben geſagt wurde, bei der Gründung von Margarethen Zell, dann von Berchtesgaden. Quellen zur bayer. und deutſchen Geſchichte 1, 234.

4) Remling: Urkundl. Geſch. der ehemaligen Abteien und Klöſter in Rheinbayern. 2, 85. Urk. S. 332.

5) So heißt es im Rechnungsbuche des Kloſters Aldersbach v. J. 1302: facta est nova crux ex V. marcis minus III. saetinis labente domino abbate Hugone a quodam invene monacho. Quellen zur bayer. und deutſchen Geſch. 1,450. — Daſ. S. 458 heißt es: de VIIII. marcis argenti frater Chunradus aurifaber fecit domino abbati duos cyffos argenteos et foris modice deauratos. Unter dem Abte Hartmann im Kloſter Gottweih waren inter discipulos regis Henrici filius et alii viri praedicandi, ingenio et artibus praediti, scriptores, pictores, sculptores, fusores, et aliis artibus praeclari. — Pertz: mon. hist. germ. 14,242.

„Es ist bekannt, sagt der Cardinal Erzbischof von Cöln Johannes von Geissel,[1]) wie, während in der Welt das Völkerleben fort und fort fluthete und in langen und schweren Kriegen kaum zur Ruhe kommen konnte, die Wissenschaft und Kunst nur im Schooße der Kirche ein rettendes Asyl fanden. Wir wissen, wie die stillen Mönche in der einsamen Klosterzelle die Geistesschätze der Alten nicht bloß mit emsigen Fleiße abschrieben und so ihre Sprache und ihren Geist der Mit- und Nachwelt bewahrten, sondern wie ihre kunstfertige Hand diese Bücher auch mit anmuthigen sinnigen Bildern ausschmückte. Wir wissen, wie Bischöfe und Aebte, Priester und Mönche neben der Pflege der Wissenschaft in den Dom- und Klosterschulen auch die Kunst förderten, wie Bischöfe und Aebte nicht selten Bauriſſe entwarfen und Dome und Kirchen bauten . . , so daß unter ihnen blühende Bauschulen entstanden und lange Zeit fortwirkten — wie jene zu Speyer und Straßburg; wie andere mit eigener Hand Hammer und Meissel führten zu kunstreichen Guß- und Schnitzwerken; wie Priester und Mönche die Gotteshäuser mit Gemälden voll Farbenfrische und anmuthiger Innigkeit und mit den Standbildern der Mutter Gottes und der Heiligen mit ihrer reichen und tiefen Symbolik ausschmückten; andere in Guß- und Schmiedearbeiten sich versuchten, wieder andere selbst sogar den Webestuhl leiteten und überwachten zur Fertigung kirchlicher Gewänder, reich und würdig des Gotteshauses, für das sie bestimmt waren.“

Dies Alles gilt von den Klöstern in Deutschland überhaupt und insbesondere in Bayern.

Jedes Kloster bildete mit seinen Gütern eine geschlossene Gemeinde, einen kleinen Staat, der von einem Oberen oder einer Oberin regiert wurde, welche meistens aus der Mitte der Mitglieder von diesen selbst gewählt wurden. Zur Unterhaltung der Gebäude und Herbeischaffung der nöthigen Lebensbedürfnisse für dieselben gehörten der Bräu (Brauer), der Müller und der Pfisterer (Bäcker), der Fischer, Mauerer und Zimmerer. Es waren vorhanden Reisleute oder Boten, welche immer ihre Rosse bereit halten mußten, um abwechselnd die Aufträge auszurichten, wenn man ihrer bedurfte sowohl in Angelegenheiten des Klosters als des Bischofs und des Landesherrn.[2])

1) In der Schlußrede in der ersten Generalversammlung des christl. Kunstvereins für Deutschland zu Cöln am 11. Sept. 1856.

2) Pfründe-Ordnung des Klosters Geisenfeld. Quellen u. s. w. 1,440. — Das Kloster Limburg nahm mit seinen vielen Nebengebäuden die ganze Höhe des Berges ein, dann in seinem Bezirke standen auch Wohnungen für die nöthigen Tag-

Um die Klöſter prangten die Blumen-, Gemüſe- und Obſtgärten gepflegt von eigenen Gärtnern; die Klöſter waren den Umwohnern Rathgeber und Muſter für die meiſten Zweige der Landwirthſchaft beſonders in der Viehzucht auf den Schwaigen oder Meiereien, in der Bienenzucht, im Weinbau und in der Fiſchzucht ſowie in der Bienen Pflege, welche beide wegen der vielen Faſttage und wegen des Wachſes beſonders eifrig betrieben wurden.[1])

Aber die eigentliche und vorzügliche Leiſtung der Klöſter war auf das Geiſtige gerichtet, daß die Ordensleute nach der Lehre Chriſti ſelbſt lebten und Andere danach leben lehrten. Sie zeichneten ſich aus durch Mäßigung in Speiſe und Trank, durch Bezwingung der menſchlichen Leidenſchaften, indem ſie ſich freiwillig in Demuth zum Gehorſam unter einem Oberen nach den Ordens Regeln verpflichteten, ſich gewiſſer Speiſen enthielten, und in geiſtiger und leiblicher Thätigkeit Tag für Tag und ihr ganzes Leben hinbrachten.[2])

Alle Mönche eines Kloſters verſammelten ſich zu gewiſſen Zeiten zum gemeinſamen meiſt öffentlichen Gebete,[3]) Gott dem Herrn für die empfangenen Wohlthaten zu danken, ſeine Güte und Liebe zu preiſen und ihn zu bitten um die geiſtige und leibliche Nahrung und um das Heil der ganzen Menſchheit. Dieſes geſchah auch insbeſondere im heiligen Meßopfer, das entweder ſtill oder an Sonn- und Feiertagen und anderen beſtimmten Tagen mit der größten Feier mit Geſang und Orgelbegleitung und in der Folge auch mit Inſtrumental-Begleitung dargebracht wurde, und das Gemüth des Menſchen wunderbar ergriff und erhob. Während des Hochamtes wurde die Predigt zur Belehrung und Erbauung gehalten, an Sonn- und Feiertagen auch die Veſper, der nachmittägige Gottesdienſt, oft auch die Kinderlehre, die Kleinen in den Wahrheiten der chriſtlichen Religion zu unterrichten. Die Kirchen wurden geziert mit Statuen und Gemälden, welche zugleich den frommen Sinn zur Nacheiferung der dargeſtellten Heiligen lebendig erhielten oder weckten; ſie waren meiſtens den ganzen Tag geöffnet, damit Jeder, der vorüberkam und wollte, ſein Gemüth zu jeder Zeit von den Mühen und Sorgen des gemeinen Lebens ſammeln und erheben konnte.

---

löhner, Gärtner, Jäger, Schloſſer, Schreiner, Schmiede, Küfer, Schuſter, Schneider und beſonders große Oekonomie Gebäude. Mich. Frey Beſchreibung des k. bayer. Rheinkreiſes. B. II. 2. Abth. S. 460.

1) Daſ. 1, 430.

2) Ratisbona monast. S. 49.

3) Nur in manchen Nonnen-Klöſtern wurde der Chor im Innern des Kloſters und nicht in der eigentlichen Kloſterkirche gehalten wie jetzt noch in München bei den Servitinen geſchieht.

Die Klöſter waren anfangs der Mittelpunkt der Seelſorge für eine ganze Gegend, denn eigene Pfarreien entſtanden erſt ſpäter; häufig wurden von einem Kloſter einzelne Prieſter auf dem Lande umher in Dörfern angeſiedelt, um denjenigen, die vom Kloſter entfernt und meiſtens nach altdeutſcher Sitte auf den zerſtreuten Höfen wohnten, den Gottesdienſt zu halten, Seelſorge zu pflegen und den Unterricht der Jugend zu leiten. Dieſe vom Kloſter ausgeſandten Geiſtlichen blieben in beſtändiger Verbindung mit demſelben und wurden von ihm mit allem Nöthigen verſorgt.

Die Klöſter waren in den früheſten Zeiten die einzigen Schulen und Bildungsanſtalten, in welche die Söhne der Niederſten und Aermſten wie die des Adels Aufnahme fanden[1]) und darin diejenigen Kenntniſſe erlangten, die eben damals nützlich und nothwendig erſchienen und in welchen die Mönche ſelbſt unterichtet waren. Das waren Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Muſik und Aſtronomie. Die Kenntniß der lateiniſchen Sprache galt als das Wichtigſte und alles was gelehrt wurde, ſtand in nächſter Beziehung zum Leben der Mönche und Geiſtlichen und zu ihrer Wirkſamkeit im öffentlichen vorzüglich dem religiöſen Leben.

In den Kloſterſchulen wurde die Kunſt des Geſanges, wurde die Tonkunſt überhaupt auf das Eifrigſte zur erhebenden Feier des Gottesdienſtes gepflegt und es wurden deshalb die Knaben ſchon in zarter Jugend aufgenommen und als Zöglinge unentgeltlich gehalten; auf dieſe Weiſe konnte der Sohn des ärmſten Taglöhners ſeine Fähigkeiten entwickeln und im geiſtlichen Stande zu hohen Aemtern und Würden gelangen und eine Stellung in der Welt ſich erringen, von welcher er ſonſt für immer wäre ausgeſchloſſen und zum bloſſen Frohndienſte verurtheilt geblieben. Die Reichen zahlten für die Aufnahme ihrer Söhne zum Unterrichte und für die Verpflegung nach gegenſeitiger Uebereinkunft mit dem Vorſteher des Kloſters;[2]) ein eigener Schullehrer leitete die Unterrichts-Anſtalt.[3])

Die Klöſter waren von den früheſten Zeiten bis zuletzt die offenen

---

1) So heißt es bei Pertz: monum. German. hist. 14, 242: inter discipulos regis Henrici Filius et alii viri praedicandi ingenio et artibus praediti, scriptores, pictores, sculptores, fusores et aliis artibus praeclari.

2) Monum. Boic. 3, 40 11, 36. — cf. 4, 285. ad ann. 1240, wo es heißt: quinque talenta pro quodam parvulo usque ad annos discretionis educando nobis contulit, quem parvulum literis instruendum et tam victu quam vestitu procurandum usque ad annos discretionis suscepimus. —

3) Genannt der Scholasticus. Mon. Boic. 3, 563. — 4, 95.

Herbergen und Gasthäuser für die Vornehmsten, wie für die Aermsten, die Alle unentgeltliche Aufnahme und Verpflegung je nach dem Vermögen des Klosters fanden. In den Klöstern kehrten ein die Fürsten mit ihrem oft sehr großen Gefolge; in denselben sprachen zu die armen Pilger und die wandernden Studenten, und sie Alle erhielten freundliche Aufnahme für einen oder mehrere Tage;[1] andere Arme kamen bloß um Mittag, und wurden gespeist entlassen. Alltäglich wurden die Armen des Ortes vom Klostertische mit Speise und Trank versehen. So heißt es vom Kloster Geisenfeld: Meine Frau die Aebtissin soll auf ihrem Tische haben, alle Tage zwei Almosen Schüssel, dazu gehören auch zwei Wecken (Brote); denn einen soll man schneiden auf die zwei Schüssel und den anderen soll man unter die Kinder und Hausarmen vertheilen, und die zwei Schnitten von dem Dinkel gehören auf die zwei Almosenschüssel. Den Siechen soll man alle Wochen geben sieben Brote als ein rechtes Speisealmosen.[2]

Meistens waren bei den Klöstern auch eigene Anstalten zur Aufnahme der Kranken, nicht bloß der Klosterbrüder selbst sondern auch aus der Gemeinde,[3] und Mönche waren damals die einzigen Aerzte, wie unvollkommen auch ihre Kenntnisse in der richtigen Behandlung der Krankheiten selbst sein mochten. Im J. 1263 wird vom Kloster Neuzell berichtet, daß darin ein Bruder als Wundarzt bekannt war.[4]

Was die Lehre Jesu und seine Kirche allen Christen vorschreibt und was Alle üben sollen, Dies zu thun und fortwährend zu üben verpflichtete sich Jeder bei seinem Eintritte in das Kloster, sowie zur Befolgung gewisser anderer Vorschriften, durch welche der Hauptzweck um so leichter und gewisser konnte erreicht werden. Mönche und Nonnen bedienten sich deshalb häufiger als andere Christen der Heilsmittel, welche die Kirche jedem Gläubigen bietet, und sie übten gegen alle Anderen jene Werke, welche unter dem bezeichnenden Namen der leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit bekannt sind.

Es entzogen sich die Klöster in den früheren Zeiten nicht den bürgerlichen Pflichten, sondern sie leisteten von ihren Gütern die bestimmten Abgaben und mußten sie leisten so lange, als sie nicht davon befreit wurden. So mußten die Klöster Niederaltaich und Aldersbach und die Chorherren

1) Die Belege folgen unten.

2) Quellen zur Bayer. und Deutschen Gesch. 1, 430.

3) In den monum. boic. kommen darüber viele Stellen vor, z. B.: 11, 78. 274. 375. 380. 388. 394. — 12, 143. 148. 414. — 13, 224. 228. — 24, 114. 115.

4) Mon. Boic. 9, 586.

zu St. Niklas bei Paſſau altem Herkommen zu Folge bei dem Bau der Stadtmauern von Vilshofen thätige Hülfe gewähren, was ſie auch im Jahre 1320 eifrig thaten, als von dem großen Waſſer der Donau die Stadtmauer niedergelegt wurde. Wegen der damals ſo glänzend erfüllten Bürgerpflicht wurden ſie von den Herzogen Niederbayerns für alle Zukunft von jener Leiſtung frei geſprochen. Eben ſo thätig und umſichtig bewieſen ſich die Klöſter bei dem Dämmen und der Regelung der Flüſſe.[1]) Ludwig der Bayer ſchenkte dem Kloſter Oberaltaich einen Hof, weil es, um den Lauf der Donau zu regeln, zu gemeinem Nutzen und Frommen einen Graben gemacht hatte.[2]) Und ſokann man in der That ſagen: die Klöſter des Landes wurden Wohlthäter für Bayern.[3])

Das waren ſie in religiöſer Beziehung, indem ſie das Chriſtenthum verbreiteten und durch Lehre und Beiſpiel ſtets lebendig erhielten und förderten, die Gemeinde in der Mutterkirche zum Gebete, zur Andacht ſammelten und durch den reichen prächtigen Gottesdienſt das Gemüth vom Irdiſchen erhoben und reinigten.

Das waren ſie in ſittlicher Beziehung durch die Beicht- und Beſſerungs-Anſtalten und die Armenpflege; in Hinſicht auf Kunſt durch den Bau und die Ausſchmückung der Kirchen und Kapellen; in Hinſicht auf die Landwirthſchaft durch die Muſterwirthſchaften für das Land bebauende Volk. Sie waren häufig die Zufluchtſtätten der unſchuldig Verfolgten, der Trauernden, des ſich nach Einſamkeit ſehnenden Weiſen und des Alters; ſie waren die Zufluchtsſtätten der Kranken und Armen, und in denſelben ward jede geiſtliche und leibliche Hülfe den Bedürftigen zu Theil, ſo lange ſie geben konnten[4]) und ſo lang der Geiſt des Chriſtenthums lebendig blieb.

Aus den Klöſtern endlich ſtammen die Nachrichten, die uns die Mönche über die wichtigſten Zeitereigniſſe hinterlaſſen haben. Was ihnen merkwürdig ſchien, was zunächſt in den Kreis ihrer Beobachtung fiel, die Angelegenheiten des Kloſters, der Umgegend, des Herzogthums,[5])

1) Mon. Boic. 4, 356. 5, 417. Quellen zur Bay. und Deutſchen Geſch. 1, 462.

2) M. B. 12, 181.

3) Worte Mannert's in ſeiner Geſch. Bayerns. 1, 260.

4) Im J. 1302 klagt das Kloſter Kaſtel in der Oberpfalz über ſeine Armuth, daß es circa debiles et infirmos pauperes et peregrinos aliasque personas miserabiles nec hospitalitatem servare poterat, nec alia prout natura huiusmodi locorum requirit caritatis opera exercere. M. B. 24, 335. Damit iſt Alles bezeichnet, was die Klöſter leiſteten

5) Man darf nur die verſchiedenen Sammlungen der Geſchichtſchreiber über

fand bald da bald dort einen einfachen und meist treuen Berichterstatter und nur später, als der große Kampf zwischen dem Kaiserthume und dem Papstthume ausbrach, fliessen die Quellen meist getrübt, und es ist wohl natürlich zu erklären, daß die Geistlichen wie im Leben so in der Schrift auf der Seite der Päpste gegen die Kaiser standen.

Selbst das Verzeichniß der Todten und der Gedächtnißtage, wie sie auf uns gekommen sind, enthält manches Denkwürdige.

Viertes Kapitel.

Diese Anstalten und ihr frommes Wirken zu unterstützen galt denn selbst für ein frommes verdienstvolles Werk, und die Wittelsbacher zeichneten sich darin vor den meisten Fürsten in Deutschland aus und ihre Freigebigkeit zu frommen und wohlthätigen Zwecken ist durch glänzende Zeugnisse auf die Nachwelt gekommen.

Aber sie gaben nicht bloß, sondern sie leuchteten Anderen auch durch wirkliche Thaten eines religiösen Lebens voran. Deshalb waren sie als Schirmvögte der größeren und kleineren Stifter gesucht und geehrt. Der Graf Ulrich I. wird in einer Freisinger Urkunde der frömmste und liebste Schirmherr dieses Stiftes genannt.[1]) Mehrere Wittelsbacher schlossen sich den Kreuzfahrern an und kämpften im Morgenlande für die Beschützung des heiligen Grabes und der Christen.[2]) Unter diesen Vorkämpfern wurde Ekkard der Schyre vor Allen mit Ruhm genannt, welcher die muthlosen Schaaren der Kreuzfahrer ermuthigte und seine mit rothen Riemen gebundenen Schuhe als Fahne mitten in die Feinde trug und sie zerstreute, weshalb ihm der Zuname Bundschuh als Ehren-

einzelne Länder z. B. Pertz. script. rec. Austriac. — Oefele script. rec. Boic. und insbesondere das deutsche Nationalwerk: Pertz. Mon. Germ. hist. durchgeblättert haben und man wird überzeugt sein, daß das Meiste in Klöstern aufgezeichnet wurde und aus Klöstern stammt.

1) Meichelbeck: Hist. Frising. 1, 540.

2) Ekkard I. war mit unter der Zahl der Pilger, welche im J. 1064 nach Palästina wallfahrteten, und kehrte nach vielen Mühseligkeiten nach Bayern zurück. Hochwart apud. Oefele. 1, 182. Von einer zweiten Fahrt, die im J. 1101 unternommen wurde, kehrte er nicht wieder zurück. — Huschberg. S. 227. — Auch Graf Otto IV. kehrte nicht wieder von seiner Pilgerfahrt 1128 zurück. — Das. S. 234. Herzog Konrad von Dachau zog im J. 1171 mit Heinrich dem Löwen nach Jerusalem. — Das. S. 254. — Otto IV. schloß sich dem großen Kreuzzuge an, welchen König Konrad III. im J. 1147 unternahm.

name ward.[1]) Wieder andere Wittelsbacher zogen ſich aus dem wüſten und kriegeriſchen Treiben der Welt in eines der von ihren Ahnen geſtifteten Klöſter zurück, und dienten da Gott in Demuth mit Gebet und Hülfeleiſtung der Brüder.[2]) Manche von ihnen begabten und ſchmückten Kirchen und Klöſter mit koſtbarer Zier und mit Heiligthümern, die ſie ſelbſt aus dem Morgenlande mitbrachten oder mit vielem Gelde und großer Mühe ſonſt erwarben. Als das am Meiſten geſchätzte Heiligthum aber galt das Kreuz von Scheyern.

Der Patriarch Fulcherius und die Chorherren am heiligen Grabe zu Jeruſalem ſahen den Eifer der Deutſchen zur Pilgerfahrt nach Paläſtina. Weil aber ſehr viele Gläubige dieſem Wunſche theils aus Armuth theils aus Krankheit oder um anderer Dinge willen nicht genügen konnten: ſo ſandten Jene ein Heiligthum nach Deutſchland, das in Form eines Kreuzes mit zwei Querbalken — einem größeren und einem kleineren —[3]) aus vielen Heiligthümern zuſammengeſetzt war, mit der Beſtimmung, daß Jeder der das Gelübde einer Wallfahrt nach Jeruſalem gemacht hätte, dieſes Gelübde löſen könne auch ohne die Fahrt, wenn er über jenem Kreuze nach Maßgabe ſeines Vermögens eine Schenkung an das heilige Grab machte, und dieſe ſo dargebrachte Gabe ſollte denſelben Werth und dieſelbe Wirkung haben, als wenn ſie am Grabe des Erlöſers ſelbſt wäre gemacht worden.

Dieſes koſtbare Kreuz zu beſitzen erregte bei Einigen, die davon Kunde bekamen, ein ſo großes Verlangen, daß ſie es dem Abgeſandten von Jeruſalem nahmen. Als vierzehn Jahre ſpäter der Graf Konrad von Dachau und Herzog von Dalmatien auf ſeiner Pilgerfahrt nach Jeruſalem kam, forderte ihn der Patriarch Heraklius auf, jenes Heiligthum zu erwerben. Dies verſprach Konrad, es gelang ihm nach ſeiner Rückkehr das koſtbare Kreuz zu erhalten und er ſchenkte es dem Kloſter Scheyern, wo es in einer eigenen Kapelle aufbewahrt und alljährlich im feierlichen Zuge durch viele Ortſchaften getragen wurde.[4])

Der Pfalzgraf Otto VI. ſchloß ſich dem großen Kreuzzuge an, welchen der deutſche König Konrad III. im Jahre 1147 unternahm, und erſcheint in der Folge als der treueſte Anhänger des Hohenſtaufen

---

1) Viti prioris Ebersperg. chron. apud. Oefele. 2, 712.

2) Arnoldi filius Chounradus non dissimilis virtute patri monachus postea factus in Scheirn. — M. B. 10, 392. — Bernhard I. Gaugraf und Schirmvogt von Freiſing ſtarb als Mönch im Kloſter Biſchbachau. — Huſchberg. S. 228. — Ekkehard II. trat in das Kloſtern Scheyern. — M. B. 10, 397. 398.

3) Die Abbildung in M. B. 10, 380.

4) Huſchberg. S. 257.

Friedrich I. im Kampfe gegen Italien mit dem Wort und dem Schwert. Deswegen setzte ihn der Kaiser im J. 1180 nach dem Sturze Heinrichs des Löwen in die herzogliche Würde und in das Stammland seiner Väter — in das Herzogthum Bayern ein.

Wie sich von jener Zeit an Geschichte und Geschicke der Wittelsbacher und Bayerns auf's Innigste mit einander verknüpfen, wie das Volk in treuer Anhänglichkeit seinen Fürsten in allen Nöthen und Gefahren beistand, und wie diese wiegegen auch Freude und Leid mit dem Volke theilten und auf manche Weise das Beßte desselben beförderten, davon geben Zeugniß die vielen Stiftungen zur geistigen Bildung Aller und zur Unterstützung der Armen, was anfangs vorzüglich dadurch geschah, daß sie die schon bestehenden Klöster noch mit neuen Gaben beschenkten, oder neue errichteten.

Die Gaben waren nicht für den Augenblick berechnet, auch waren sie nicht das Werk einer raschen vorübergehenden Aufwallung, sondern sie wurden gegeben nach reiflicher Ueberlegung und sollten dauern für alle Zukunft; daher heißen sie Stiftungen, Gaben in frommer wohlthätiger Absicht nach einem fest bestimmten Plane als ein ewiges Kapital angelegt, und dessen Zinsen fort und fort den Bedürftigen zu gut kommen sollten. Wohl heißen sie auch Seelgeräthe, Gaben und Vermächtnisse, die dem Geber und dem Empfänger an Leib und Seele wohl gerathen und ihm Heil und Gedeihen bringen möchten.[1])

In diesen Stiftungen zeigt sich der lebendige Geist des Christenthums, denn es war die Liebe zu Gott und den Nächsten, die sich in denselben offen aussprach und in der That zeigte, und sie wurden, wie dies öfter ausdrücklich in den vorhandenen Briefen gesagt wird, unternommen und ausgeführt zur Ehre Gottes und zum Heile sowohl der Verstorbenen als der Lebenden, zum Heile der leidenden und irrenden Menschheit.

Das heidnische Alterthum kannte diese milden und frommen Stiftungen nicht, und selbst wo einzelne Anstalten dieser Art etwa bestanden, waren sie bloß für die Einheimischen bestimmt und nur für gewisse Klassen; denn eine starre Scheidewand hielt Völker und Stände von einander gesondert. Erst mit dem Christenthum kam die Liebe und das Erbarmen und alle Völker und Menschen waren Kinder Eines und desselben Vaters und der Segen des Christenthums sollte überfliessen auf

---

1) Seelengeräth ist daher auch in den Urkunden der gewöhnliche Ausdruck, wie die Monum. boic. zeigen. In jedem Lande kommen mehrere derselben vor.

Digitized by Google

Alle.[1]) Die Kirche aber nährte als die allgemeine liebende Mutter die Flamme der Begeiſterung für das Wohl der leidenden Menſchheit und es entſtanden überall eine Menge Stiftungen, insbeſondere in Oberbayern.

Die von ihnen geſtifteten Klöſter betrachteten die Wittelsbacher als ihre geiſtigen Kinder, welchen ſie alle Liebe und Sorgfalt zuwendeten und ſie fortan bei mancher Gelegenheit mit neuen reichlichen Geſchenken bedachten. So ſchmückte Helika, Otto's Gemahlin und Mitſtifterin des Kloſters Ensdorf, die Kirche dieſes Kloſters mit köſtlichen Teppichen, ſchenkte einen goldenen Kelch, zwei Leuchter und ein Rauchfaß von Silber, zwei Ampeln von Onyx und Beryll, auch Meßgewänder mit Gold, Perlen und Edelſteinen beſetzt; ſie ließ auch ein Meßbuch ſchreiben und es mit Gold und edlen Steinen beſchlagen.[2])

Die frommen Schenkungen wurden bei verſchiedenen Gelegenheiten und Veranlaſſungen gemacht. Die meiſten Wittelsbacher unternahmen ſelten ein wichtiges Werk, ohne vorher Gottes Segen dazu anzuflehen und irgend eine milde Gabe einem Kloſter oder einer mildthätigen Anſtalt zu gewähren oder zu geloben; beſonders geſchah es, wenn ein entſcheidender Kampf bevorſtand. Darauf vollzogen ſie ihr Gelübde um Gott zu danken;[3]) oft ſollten ſolche Gaben und Stiftungen nur dazu dienen, veranlaßten Schaden wieder gut zu machen[4]).

Als der Graf Ekkard als Mönch in das Kloſter Scheyern trat, gab er drei Höfe bei ſeinem Eintritte[5]).

Als der Pfalzgraf Friedrich zum zweitenmale nach Jeruſalem zu wallfahrten Willens war, ſchenkte er einen großen Theil ſeiner Güter an verſchiedene Klöſter[6]). Sie betrachteten die irdiſchen ihnen von Gott gegebenen Güter als Mittel zur Erlangung der himmliſchen unvergänglichen; mit den guten frommen Werken wollten ſie ſich Stufen zum Himmel bauen um in das Reich des ewigen Lebens zu gelangen[7]). Je mehr Macht, Reichthümer und Güter aber den Fürſten vor den übrigen Menſchen der Erde von Gott gewährt worden, um ſo mehr müßten ſie davon zum Wohle der Armen und zu Gottes Ehre und Preis verwenden[8]). Deswegen dachten denn die Fürſten und ihre

1) Vgl. Mich. Permaneder: Kirchenrecht. Bd. II. §. 834 ff. S. 673.

2) Oefele: scriptores rec. Boic. 1, 581 sequ.

3) Die Beweisſtellen ſpäter bei den einzelnen Fürſten und im Urkunden-Buche.

4) M. B. 8, 185. 200. 10, 49.

5) M. B. 10, 397.

6) Daſ. S. 239.

7) Stiftungsbrief des Herzogs Wilhelm IV. und ſeiner Gemahlin in die Pütrich- und Riedler Regelhäuſer in München 1534.

8) In mehreren Stiftungsbriefen iſt dies ausdrücklich geſagt.

Familienglieder in ihrem frommen Sinne noch bei kräftigem und gesundem Leibe und nicht erst in Zeiten der Krankheit an den Tod, der allen Menschen gewiß ist, weil eben nichts Ungewisseres sei, als die Stunde des Todes. Sie wollten von den irdischen Schätzen, die ihnen Gott in seiner Milde verliehen, Verfügungen treffen zum Beßten der armen und kranken Menschen und Stiftungen zur Ehre und zum Dienste Gottes, damit der Name des Herrn gepriesen würde und sein Reich käme. Diese guten Werke sollten ihrer Seele zum Heile und Trost in der andern Welt gereichen.

Besonders zur Zeit eines Begräbnisses, wenn dem großen Familienkreise ein Glied durch den Tod entrissen wurde und das offene Grab so lebhaft an die Hinfälligkeit des menschlichen Lebens und an die Eitelkeit der irdischen Güter erinnerte, flossen die Gaben aus überströmenden Herzen und vollen Händen. Sie wollten ihr Andenken stets lebendig erhalten im Munde des Volkes nicht durch todte kalte Denkmale von Stein und Erz, sondern durch fromme Stiftungen. Ist doch, wie es in einem Stiftungsbriefe heißt, das Andenken und das Gedächtniß ein schönes und bewunderungswürdiges Geschenk Gottes, da wir uns mittels desselben des Vergangenen erinnern und durch das Gegenwärtige gewissermassen das Zukünftige betrachten [1]). Aller Menschen-Gedächtniß hohen oder niederen Standes verschwindet, wenn es nicht durch würdige namhafte und gute Werke erhalten und gleichsam befestigt wird [2]).

In der Kirche, dem gemeinsamen Versammlungsorte der ganzen Gemeinde zum Gebete, zum Unterrichte, sollte für sie alljährlich der Gedächtnißtag ihres Todes gefeiert — der Jahrestag mit einem Gottesdienste gehalten werden; da sollte der Priester vor allem Volke der Dahingeschiedenen namentlich gedenken und den Seelen derselben zu Trost und Hülfe ein Gebet thun mit der Gemeinde. Manche der Stiftungen sollten zur Busse und Vergütung für verübtes Unrecht gelten, und so heißt es in einem Briefe: Wir können durch die Wirren der weltlichen Geschäfte und Pflichten kaum ohne Anstoß und Schaden kommen und bedürfen gar sehr die Fürbitte der Heiligen und Frommen, welche bereits diese Welt und ihre Ungerechtigkeit überwunden haben und insbesondere der glorwürdigen Jungfrau Maria, und wir glauben uns ihrer Fürbitte würdig zu machen (durch diese Stiftung), und wenn wir auch nicht Alles vergüten können, was wir verschuldet

1) Mon. Boic. 10. 52.
2) M. B. 19, 442.

haben, so wollen wir doch gleichsam zwei Heller wie jene Wittwe, die damit mehr als alle Anderen gab, in den Opferkasten des Herrn legen [1]).

Der Pfalzgraf und Kurfürst Ludwig III. sagt bei der Vermehrung der Pfründen im Stifte zu Heidelberg: er habe bedacht, daß wir keine bleibende Stätte in dieser Welt haben, sondern der zukünftigen warten, davon die Propheten alle so viel Herrliches melden, wo die Glücklichen in Ruhe sind und Gottes Antlitz schauen, wo die lieben Heiligen den Gesang der Freuden anstimmen. Wir hoffen aber zu dem allmächtigen Gott, daß wir um so eher in den Reihen der heiligen Schaaren zu den mannichfachen tausend Freuden aufgenommen werden, je mehr wir in dieser vergänglichen Welt Gottes Dienste fördern [2]).

Oft waren mit den Jahrtags-Stiftungen auch Spenden für die Armen bestimmt und dieselben wurden denjenigen gegeben, welche dem Gottesdienste beiwohnten. Als Helika für sich und ihren Gemahl im Kloster Ensdorf im J. 1166 einen feierlichen Jahrtag stiftete und dazu mehrere Güter gab, wollte sie, daß derselbe nicht bloß in der Kirche sondern auch im gemeinsamen Speisesaale begangen und wie bei dem Mahle des Herrn auch die Armen ergötzt würden [3]). Auch machte sie noch eine andere Stiftung, vermöge welcher die Schwestern im Kloster sollten gekleidet werden [4]). Vor seiner Wallfahrt nach Jerusalem gab der Pfalzgraf Friedrich der neuen Kirche in Schehern ein Gut, damit von dessen Einkünften ein Theil zu einem ewigen Nachtlicht und einer ewigen Messe, ein anderer Theil zur feierlichen Begehung seines Gedächtnisses alljährlich verwendet und die Armen an demselben Tage gespeiset würden. Auch bestimmte er eine hinreichende Summe für die Aussätzigen in Kelheim und übertrug die Sorge darüber dem Abt von Ensdorf [5]).

In der That war es nothwendig, die Klöster durch Schenkungen zu unterstützen, damit sie der Gastfreundschaft und den Bedürfnissen der Armen genügen konnten. Bei vielen Gaben ist eigens die Ursache der Hilfeleistung angegeben, und vom Kloster Osterhofen wird in J. 1188 berichtet, daß dort die Tugend der Gastung im hohen Grade blühte; [6]) im J. 1287 wurde deshalb eine Stiftung gemacht, die den Armen

1) M. B. 8, 190.
2) Historia et comment. acad. Theod. Palat. 1, 395.
3) Thom. Ried. cod. chronol. diplom. episcopatus Ratisbon. 1, 240.
4) M. B. 24, 34.
5) M. B. 10, 244.
6) M. B. 12, 354.

Digitized by Google

zu Gute kommen ſollte, die dort Herberge fänden [1]). Der Biſchof Leupold von Bamberg bekennt, daß dasſelbe Kloſter ihm und den Seinigen große Dienſte leiſte beſonders bei den Reiſen von und nach Kärnthen, wo das Stift Bamberg reiche Güter beſaß, [2]) und deshalb gab er dem Kloſter das Patronatsrecht über die Pfarrei Wintzer.

Vom Kloſter Indersdorf wurde gerühmt, daß es die Ordensregeln ſtrenge halte und ſich auszeichne durch Gaſtung und Spenden, die Allen gleichmäſſig zu Theile würden die vorüberzögen und darum bäten. [3]) Dasſelbe wird von Anderen gerühmt [4]).

Aber die Gaſtfreiheit wurde gar häufig ſchmählich mißbraucht und Laſten und Bedrückungen den Klöſtern auferlegt, unter welchen ſie erliegen mußten. Trotz der vielen Geſchenke geriethen manche wegen der immerwährenden das ganze Mittelalter hindurch dauernden Fehden und des Fauſtrechtes, durch welche ihre Güter verwüſtet wurden, und wegen der Laſt der Gäſte oder der förmlichen Einlagerung des wilden Gefolges der Großen in drückende Armuth.. Da mußten denn die Fürſten wieder Hilfe ſchaffen, das Unheil abwehren und gleichſam durch eine neue Stiftung die alten befeſtigen [5]) und die Klöſter von den beſchwerlichen und ihnen wider Recht und Billigkeit aufgebürdeten Leiſtungen befreien, und die Wittelsbacher thaten dieſes bei jeder Gelegenheit, wenn ſie davon Kenntniß erhielten. Ludwig der Bayer ſagt in einer Urkunde vom J. 1325: Wann es mit beſter Gewohnheit Herkommen iſt, daß auf dem Hof zu Keferlor, der zu dem Kloſter Schäftlarn gehört, am St. Gilgentag als Dult da iſt, Unſer Richter von Schwaben mit ſeinen Dienern ein Mahl da nahm an demſelben Tage und ein Münchener Mut Habern und ein Pfund Münchener Pfenning, welches Alles ihm des Hofes Verweſer geben mußte: ſo nehmen wir durch Gott, durch das Recht unſrer Seele Heiles willen dieſelbe Gewohnheit und denſelben Dienſt vom Kloſter, daß fortan nichts mehr weder von dem Pfleger jenes Hofes noch vom Kloſter an den Richter geleiſtet werde [6]).

Wie groß die Laſt der Gaſtung geweſen und wie ſehr die Gaſtfreundſchaft der Klöſter mißbraucht worden ſei, darüber hat die Ge-

---

1) Daſ. S. 425.
2) Daſ. 430.
3) Daſ. 14, 166.
4) Z. B. vom Kloſter Priſling bei Regensburg. Daſ. 13, 5. 15. 196. 232. 27, 68.
5) M. B. 27, 68.
6) M. B. 8, 543.

ſchichte viele Zeugniſſe aufbewahrt. Der Herzog Stephan bekannte im J. 1391, daß bereits Ludwig der Bayer habe angeſehen die großen Gebrechen und die Notdurft, womit die Gotteshäuſer in Bayern von Ueberladung großer Gaſtung beſchwert waren, daß ſie aber jetzt noch mehr als früher beſchwert ſeien und deswegen die geiſtlichen Perſonen ihre Pfründen, von denen ſie leben, nicht mehr haben können und mehrere das Kloſter verlaſſen müſſen, wodurch der Gottesdienſt vermindert werde. Dazu falle auch der Bau nieder und veröde mit den Gütern. Darum nun nehme er dem Abt des Kloſters Not alle Gaſtung ab und derſelbe ſolle fortan keinen Gaſt mehr behauſen, er ſei edel oder unedel, weder bei Tag noch bei Nacht, es ſei denn, daß er einen eigenen herzoglichen Brief zur Aufnahme vorweiſe [1]).

Aehnliche Klagen führten die meiſten Klöſter [2]) und baten und erlangten Abhilfe durch die Herzoge ſo viel möglich war wenigſtens für eine Zeit lang.

Im J. 1395 erließ der Herzog Johann an ſeine Richter und Amtleute ein ernſtliches Mahnſchreiben, die Klöſter nicht mehr bedrücken zu laſſen denn es ſei ihm von den Prälaten und anderen Geiſtlichen geklagt worden die große Ueberlaſt und Beſchwerung, welche ſie und ihre armen Leute und Hinterſaſſen von ſeinen Jägern und Jägerknechten mannichfaltig leiden von Nachſolden und anderen Sachen über den Sold, den ſie alljährlich ſeinen Jägern ohnehin geben müßten [3]). Der Herzog Stephan ſagt im J. 1401: Wir haben betrachtet die große Räuberei, die Angriffe und Beſchädigungen, welche ſeit längerer Zeit unſeren Prälaten, Gotteshäuſern, Städten und Märkten und der Bauernſchaft geſchehen von Solchen in unſerem Lande, die darin umreiten und ſich aufhalten und vor denen Niemand geſichert iſt weder ſeines Leibes noch Gutes weder zu Waſſer noch zu Lande, er ſei geiſtlich oder weltlich, Pilgrim, Kaufmann, Burger oder Bauer oder wer da die Straße geht. Sie legen ſich in unſere Klöſter, ſtoſſen dieſe freventlich auf und nehmen und entführen ihnen das Ihrige [4]).

Im J. 1425 benachrichtete der Herzog Ernſt das Kloſter Schäftlarn: Wir haben vernommen, daß unſere Jäger euch und den Eueren Ungemach thun mit ihren Knechten, Pferden, Vögeln und Hunden, indem ſie die Nachtzil (Herberge) bei euch vermeinen zu haben, dadurch

1) M. B. 2, 46.

2) Z. B. die Klöſter Formbach, Ranshoven, Aldersbach, Windberg. M. B. 3, 374. 4, 493 4, 176. 5, 204. 5, 434. 14, 66.

3) Daſ. 8, 562.

4) Daſ. 2, 53.

denn der Gottesdienſt geſtört und ihr bekümmert werdet. Darum haben wir ihnen dieſes ſtreng verboten [1]).

Schon im J. 1395 befreite Herzog Albrecht das Kloſter Priſling von aller Gaſtung mit Ausnahme ſeiner ſelbſt; [2]) im J. 1444 ſagt Albrecht III. von Bayern München: Nachdem wir angeſehen haben den großen Schaden, den die andächtigen Geiſtlichen, Abt und Gemeine des Gotteshauſes Oberaltaich von Gaſtung wegen bisher gehabt haben, ſo befreien wir ſie hinfort, daß bei ihnen keinerlei Gäſte weder unſere Amtleute noch ſonſt Jemand in unſeren Landen bei ihnen Gaſtung haben ſoll. Doch laſſen wir noch beſtehen das alte Herkommen, daß wenn Gerichtstag im Markte Bogen iſt unſer Richter, auch der Gerichtsſchreiber und ein Vorſprech Nachtherberge im Gotteshaus ſuchen und nehmen, wenn ſie wollen [3]).

Ganz konnte dem Uebel der Bedrückung nicht abgeholfen werden, weil doch jedes Kloſter fort und fort die Armen unterſtützte und die Wohlthätigkeit leicht wieder mißbraucht wurde, und weil die Herzoge ſelbſt mit ihrem Gefolge fortwährend die Gaſtung anſprachen [4]). Könige und Fürſten, Biſchöfe und Aebte und Freiherren wählten bei manchen Gelegenheiten beſonders aber auf ihren Reiſen die Klöſter als Herbergen für ſich und ihr Geſinde; das Kloſter mußte für ihren Unterhalt ſorgen und die Tafel mit beſſeren Gerichten beſtellen, als ſonſt gewöhnlich war. Vorzüglich für ſolche Fälle ließ man aus Italien Weine kommen, lateiniſche Weine genannt, Safran, Reis, Mandeln und getrocknete Trauben [5]). Zuweilen reichte man den Ankommenden oder den Scheidenden oder ihren Räthen werthvolle Geſchenke, ja ſelbſt Geld, um ſich die Gunſt derſelben zu gewinnen.

Im Jahre 1299 weilten die Herzoge von Niederbayern vier Tage und Nächte im Kloſter Aldersbach, im folgenden Jahre kam der Herzog Stephan mit ſeiner Gemahlin und einem großen Gefolge adeliger Perſonen beiderlei Geſchlechtes und lagerte ſich in den Kloſtergebäuden ein, um von hier aus das Vergnügen der Jagd zu genieſſen. Als Ludwig der Bayer von Landshut nach Abensberg kam, überreichte ihm das Kloſter ein Geſchenk, und als der neugewählte Abt Heinrich zum

1) Daſ. 8, 565.
2) Daſ. 13, 275.
3) Daſ. 12, 244.
4) So befreite der Herzog Stephan das Kloſter Ranshoven auf zwei Jahre von aller Gaſtung „ausgenommen wann wir mit unſer ſelbers Leib da ſein.“ Daſ. 3, 370.
5) Quellen zur Bayer. und Deutſchen Geſch. 1, 453.

erſtenmal am Hofe der Herzoge von Niederbayern erſchien, überbrachte er dem älteren Herzog und deſſen Gemahlin, dem Vicedom in Straubing, den Notaren und Kämmerern anſehnliche Gaben [4]).

Die vielen und zum Theil großen Geſchenke, welche die Fürſten und Mitglieder des Wittelsbachiſchen Hauſes an die Klöſter gaben, und die Stiftungen, welche ſie machten, geſchahen denn ebenſowohl in der Abſicht, denſelben ihre Ausgaben zu vergüten als auch Gelegenheit und Mittel zur Unterſtützung der Armen zu gewähren, den Mönchen und Nonnen ſelbſt einen fröhlichen Tag im Jahre zu verſchaffen durch eine beſſere Mahlzeit, wobei auch der Armen gedacht werden ſollte. Erſt ſpäter wurden beſondere Armen- und Krankenhäuſer gegründet. Die Stiftungen von Kirchen, Meſſen und beſonderen Andachten geſchahen, daß der göttliche Dienſt gemehrt und die Menſchen im Lobe deſſen geſtärkt würden, der in den Kirchen verehrt wird [2]). Dasſelbe bezweckte vorzüglich die Stiftung von Pfarreien, damit einzelne und mehrere Gemeinden ſelbſt eine Mutterkirche erhielten, um hier Troſt und Belehrung zu ſuchen und zu finden. Schon in frühen Zeiten wird auch gemeldet von der Stiftung eines beſonderen ſogenannten ewigen Lichtes, das Tag und Nacht in den Kirchen brennen ſollte zur Ehre Gottes [3]) und daß es den Menſchen ſei eine Erinnerung, Gott immer zu verehren und die Liebe zu ihm und den Nächſten nimmer erlöſchen zu laſſen, auch wohl zum Zeichen an die Fortdauer der Seele nach dem Tode.

Zum Zweck der fortwährenden Erhaltung der milden und frommen Stiftungen gaben die Fürſten anfangs ganze Höfe mit Allem, was dazu gehörte, zu Feld und Wald und Dorf, beſucht und unbeſucht, bebaut und unbebaut, als freies rechtes Eigenthum mit allem Nutzen, den ſie daraus gewinnen könnten [4]). Zuweilen beſtanden die Geſchenke bloß in einzelnen Grundſtücken, Aeckern, Wieſen oder Wald, ſelbſt aus Inſeln oder Stromanſchütten; auch aus Zehenten und beſtimmten Abgaben von einem Gute. Geſucht und willkommen war den Klöſtern auch der Wildbann, das Recht zur Jagd auf größeres und kleineres Wild. So gab der Herzog Albrecht IV. im Jahre 1472 dem Kloſter Niederaltaich die Erlaubniß einen Vogelherd anzulegen, und dem Klo-

---

1) Hiſtor. Notiz. aus einem Rechnungsbuche des Kl. Aldersbach. Quellen zur Bay. und Deutſchen Geſch. 1, 460. 469.

2) Thom. Ried. cod. dipl Episc. Ratisbon. 1, 641.

3) M. B. 8, 436. 10, 400 u. a. vielen andern Stellen Fr. v. Freyberg: Sammlung hiſt. Schriften. 2, 227. 245.

4) M. B. 8, 202.

ſter Prünl gewährte er Vögel, auch Füchſe und Haſen fangen zu laſſen [1]).

Gar häufig wurden Leibeigene mit ihrer Familie und Nachkommenſchaft an Klöſter geſchenkt zu beſtimmter Leiſtung im perſönlichen Dienſte oder mit jährlichen Abgaben [2]). Zuweilen mochte durch eine ſolche Schenkung ſowohl dem Kloſter als dem Leibeigenen ein Vortheil erwachſen, indem dieſem eine mäſſige Dienſtleiſtung auferlegt wurde, welche dem Kloſter zu gute kam [3]). So ſchenkte der Herzog Ludwig im J. 1293 Ulrich den Sohn eines ſeiner Richter an das Kloſter Tegernſee, weil der Abt verſprochen hatte, denſelben zu ſeinem Kämmerer zu machen, und nur dieſes beſtimmte Verſprechen bewog den Herzog zu der Schenkung [4]). Der Herzog Rudolph gab im J. 1301 eine gewiſſe Margareth ſeine Leibeigene demſelben Kloſter, daß ſie von dieſem bei ihrer Verheirathung deſto beſſer ausgeſtattet werden möchte [5]). Ludwig der Bayer gab in einem Stiftbriefe für das Kloſter Kaſtel, wo ſeine Tochter Anna begraben ward, mehreren Leibeigenen die Freiheit mit der Bedingung, daß ſie und ihre Nachkommen eine beſtimmte Geldſumme an jenes Kloſter bezahlen ſollten [6]).

Bei der inneren Zerriſſenheit Deutſchlands in vieler Herren Gebiete, und da jeder Mächtige Zölle und Mauten anlegte und den Durchgang durch ſein Gut ſelbſt von Lebensmitteln oft nur gegen eine drückende Abgabe erlaubte, galt es als eine große Wohlthat, die Klöſter von ſolchen läſtigen Abgaben zu entledigen und den Wagen und Knechten derſelben freien und ungehinderten Durchgang zu gewähren. Solche Begünſtigungen wurden in der Folge immer nöthiger und deshalb häufig gewährt die Befreiung der Abgaben von Frucht, Salz, Wein und Oel ſo viel jedes Kloſter davon alljährlich zu ſeinem eigenen Bedarf brauchte [7]).

---

1) Oeſele 2, 249.

2) Quellen zur Bay. u. Deutſchen Geſch. 1, 186 188. 190 ff.

3) M. B. 6, 215. 10, 468. — 3, 218. Vergl. Böhmer Wittelsbachiſche Regeſten S. 29.

4) M. B. 6. 233.

5) M. B. 7, 237.

6) M. B. 9, 93. 145. 159. 603. 10, 55. 11, 173, 222. 304. 12, 361. u. a. vielen anderen Stellen.

7) Verhandl. des hiſtor. Vereins für den Regentreis. 1831 S. 68.

Fünftes Kapitel.

Herzog Ludwig, genannt der Kellheimer, der Sohn und Nachfolger Otto's des Aeltern folgte dem Beiſpiele ſeiner Ahnen in der Beſchützung der Wittwen und Waiſen und der Kirchen, und da er aus einem Streite für den Kaiſer Friedrich II. an den Rhein zurückkehrte und erfuhr, daß dem Kloſter Schönau von ſeinen Leuten viel Schaden zugefügt worden, ſuchte er dieſen zu vergüten [1]). Er ſchenkte mehrere Güter an die Klöſter Ensdorf, Schäftlarn und Scheyern, auch an das Kloſter Indersdorf, weil in dieſem durch der Mönche Bemühung der Leichnam des Pfalzgrafen Otto des Jüngeren, durch deſſen Hand der Kaiſer Philipp gefallen war, eine kirchlichchriſtliche Begräbnißſtätte gefunden hatte [2]). Ludwig ſchenkte dem Hoſpital der deutſchen Ritterſchaft in Jeruſalem die Kirche St. Egid zu Regensburg, einen Weinberg in Ort, einen Gutstheil bei Regensburg, die Kirche St. Georg und die Kirche im neuen Markte Cham und die Kirche in Aichach [3]). Als eine ſeiner wichtigſten Stiftungen gilt die Erhebung der uralten Wallfahrtskirche Altötting zu einem Kollegiatſtifte im J. 1231. Darüber heißt es im Beſtätigungsbriefe des Erzbiſchofs Eberhard von Salzburg: Mit Recht zählt man unter die Verdienſte der Fürſten den Bau von Gotteshäuſern, in welchen die Gottesfürchtigen um Vergebung ihrer Sünden flehen, den Bau von Kirchen und Kapellen, wodurch der göttliche Dienſt vermehrt wird, und es iſt kein Zweifel, daß denen die Solches thun von den Händen der Engel eine Wohnung im Himmel bereitet werde. Von dieſer Geſinnung durchdrungen hat unſer geliebter Sohn Ludwig, Pfalzgraf und Herzog von Bayern mit unſerer Zuſtimmung in Altötting eine Propſtei von Kanonikern gegründet, deren zwölf und ein Propſt ſein ſollen, und dasſelbe mit allen Rechten und Freiheiten begabt, welcher ſich die anderen Stiftungen dieſer Art erfreuen. Dazu ſchenkte er alle Beſitzungen, welche er in Oetting hatte, und gewährte ihnen für alle Zukunft das nöthige Holz zum Bauen und Brennen aus dem nahgelegenen Forſte, auch das Recht der Jagd und Fiſcherei ringsumher; dazu ſollten ihnen alljährlich hundert Mark Silbers ſo lange aus ſeiner Kammer bezahlt werden, bis ihre eigenthümlichen Beſitzungen ſo viel einbrächten, überließ ihnen auch die

1) Schannat. hist. episcop. Wormat. 1, 155.
2) Hund. metropol. Salisburg. 3, 438.
3) Ried. cod. diplom. episc. Ratisb. 1, 299.

Advokatie d. i. den Schutz und die daher ihm und seinen Nachfolgern gebührenden Gefälle und versprach, nichtsdestoweniger sie und all das Ihrige immerfort zu schirmen [1]).

Seine Gemahlin Ludomilla, eine böhmische Prinzessin und früher mit dem Grafen Adalbert von Bogen verheirathet, stiftete nach seinem Tode im Jahre 1232 das Kloster Seligenthal bei Landshut. Der Eingang es Stiftungsbriefes spricht ihre Absicht so aus: Da zum Auffinden Christi, des himmlischen Schatzes, der im Acker der heiligen Kirche verborgen ist, und zum Erwerben des köstlichen Edelsteines — des Lebens der Betrachtung — manchen gutgesinnten aber aus Schwäche und Gewohnheit widerstrebenden Menschen die nöthigen Mittel fehlen: so sollen die Großen und Reichen dieser Erde, welche nicht selbst persönlich und mit eigener Dienstesleistung das Haupt des Herrn beim Gastmahle zu salben vermögen, mit ihrem eitlen Reichthum wie mit ihren Haaren wenigstens die Füße desselben trocknen, die Armen unterstützen, damit sie sich diese zu Freunden gewinnen und durch deren Fürbitten einst in die ewigen Himmelswohnungen aufgenommen werden. Denn es steht geschrieben: Tilge deine Sünden durch Almosen. Und gleichwie das Feuer ausgelöscht wird durch das Wasser, so die Sünde durch das Almosen. Deswegen habe ich mit Beistimmung meines geliebten Sohnes Otto, Herzogs von Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein, einen Theil meines Vermögens, das mir durch Erbschaft von meinen Eltern zufiel, zur Errichtung eines Nonnenklosters Cisterzienser-Ordens verwendet, um gleich jener Wittwe im Evangelium nicht mit leeren Händen zu erscheinen vor dem Herrn. Dieser Orden aber strahlt vor den übrigen wie der Morgenstern durch den Nebel und erleuchtet der Sonne gleich das Haus des Herrn, seine heilige Kirche. Und die Nonnen sollen wie Wächter auf den Mauern Jerusalems Tag und Nacht den Herrn loben für die ihnen erwiesene Wohlthat und ohne Unterlaß beten für die Seelen der Stifterin, ihrer beiden Gatten, ihrer Kinder und aller ihrer Nachkommen. — Zum Unterhalt des Klosters und der Nonnen gab sie mehrere Güter und bestimmte, daß ihr Sohn und seine Nachfolger das Kloster in seinem Eigenthum und bei allen Rechten schützen sollten [2]). Sie war es auch, die bei dem uralten St. Afra-Kirchlein ausserhalb Landshut ein Hospital gründete, aus welchem in der Folge das hl. Geistspital entstand [3]).

1) Hund. 3, 64.

2) M. B. 15, 443.

3) Freih v. Aretin: Alterth. und Kunstdenkmale des bayr. Herrscherhauses 2te Lieferung.

Herzog Otto der Erlauchte gab seinen Zehenten von mehreren Gütern oder andere Geschenke an die Klöster Aldersbach, Ober- und Niederaltaich, Neuzell bei Freising, Prisling, Püllnhofen, den Minoriten in Regensburg, dem Domkapitel in Freising; [1]) dem Kloster Windberg überließ er den Zehenten von allen den Gütern, die ihm von seinem Stiefbruder dem Grafen von Bogen heimgefallen waren. Das that er, weil im Kloster ein musterhaftes Leben geführt wurde und dasselbe in große Armuth gerathen war [2]). Er begann den Bau des heil. Geistspitales in München und wies demselben einige Einkünfte aus dem Isarzolle an; [3]) er ist auch der Stifter des Spitals für Arme in Kellheim [4]).

Seine beiden Söhne, Ludwig der Strenge und Heinrich in Niederbayern, zeigten dieselbe fromme und milde Gesinnung, wie ihre Voreltern und bewiesen Dies durch mehrere Stiftungen. Ludwig der ältere Bruder erhielt den bezeichnenden Zunamen von einer unseligen That: denn er ließ seine Gemahlin Maria von Brabant, die in Donauwörth weilte, während er selbst bei Augsburg zu Felde lag, in plötzlicher Zorneswuth ob des Verdachtes ihrer Untreue enthaupten, 1256. Sobald er von ihrer Unschuld überzeugt war, empfand er solche Reue und solchen Schmerz, daß das Haar des jungen Fürsten in einer Nacht grau wurde, und er suchte seine That durch fromme Werke zu büssen und sich mit der Kirche auszusöhnen. Darauf befahl ihm der Papst, zur Genugthuung für die Missethat zu Hülf des heiligen Landes mit Tausend Gewappneten über das Meer zu ziehen, oder wenn ihm dieses zu beschwerlich wäre ein Kloster für zwölf Personen von seinen Gütern in seinem Lande zu stiften. Ludwig erbaute dann Fürstenfeld bei Bruck in Oberbayern, 1266 [5]).

Dieses Kloster bedachte er wiederholt mit Schenkungen während seines Lebens und noch in seinen letzten Stunden, 1294 [6]). Aber auch die meisten anderen Klöster in Bayern und mehrere in seinem Fürstenthume am Rhein erfreuten sich seiner milden Gaben; Bacharach, Schönau, Biburg, Benediktbeuern, Indersdorf, Püllnhofen, Raitenhaslach, Scheyern, Schönfeld, Seligenthal u. a. [7]).

1) Böhmer: Wittelsbachische Regesten. S. 15 ff

2) M. B. 14, 51.

3) Bergmann: Beurkund. Gesch. v. München. S. 18.

4) Träger: Gesch. v. Kellheim. S. 28. Zimmermann: kurpfalzbayer. geistl. Kalender 4, 77.

5) Jos. Ant. Aettenkhover: Kurzgefaßte Gesch. v. Bayern. S. 200. Urk. n. 25, 26.

6) Vgl. M. B. 9, 89. ff.

7) Böhmer a. a. O.

Welche Abſicht er bei ſeinen Stiftungen hatte, das ſpricht er in einem Gabbriefe an das Kloſter Dieſſen aus, wo er ſagt: Wir wollen ſo viel möglich das Beiſpiel des klugen Kaufmannes im Evangelium nachahmen, welcher zur Erwerbung des köſtlichen Edelſteines — des himmliſchen ewigen Lebens — all das Seinige hingab um Jenes durch einen vortheilhaften Tauſch zu gewinnen. Und es befiehlt uns ja der Apoſtel in ſeinem heilſamen Rath, wir ſollen uns nicht um das Vergangene und Gegenwärtige bekümmern, das doch keinen Beſtand hat, ſondern trachten einen Schatz für das zukünftige Leben zu ſammeln, um gleich der myſtiſchen Ameiſe das was wir während des Sommers mit Fleiß und Mühe geſammelt haben zum Gebrauch für den kommenden Winter aufzubewahren und für jenen Ort der Ruhe, wohin dem Menſchen nur ſeine Werke folgen [1]).

Die Söhne und Enkel des Herzogs Heinrich von Niederbayern vermehrten die Stiftungen ihrer Ahnherren und ihrer Gaben erfreuten ſich vorzüglich die Klöſter Ober- und Niederaltaich, Metten, Alderſpach und Schehern, am meiſten aber begünſtigten ſie das Kloſter Seligenthal, wo ſie ſich auch ihr Begräbniß erwählten. Sie ſchenkten dieſem Kloſter das Dorf Gundelchoven zu einer Beſſerung der Pfründe, indem ſie betrachteten, daß ſich der Menſch keines Gutes ſo ſehr erfreuen und tröſten möge, als desjenigen, welches er für ſich vorausſendet in jene Welt, daß es ihm dort die himmliſche Freude bereite und daß es ihm hier ſein möge zu einem ewigen Gedächtniſſe, weil die Menſchen vergeßlich ſeien von Natur und wegen der vielen Dinge, die ſie zu ſchaffen haben, 1296 [2]).

Im J. 1320 ſtifteten ſie einen gemeinſamen Jahrtag in jener Kirche für alle ihre Ahnen, ſo daß all die verſchiedenen von denſelben geſtifteten Jahrtage an einem Tage, nach dem Bartholomäustage, ſollten begangen werden, weil es ſelig ſei, der Vorvorderen zu gedenken, die Gott von dieſer Welt abgerufen [3]).

Da die drei Herzoge Heinrich, Otto und Heinrich, d. J. wußten, daß die verſtorbene Herzogin Gertraut Willens war, ein Spital in Burghauſen zu gründen allen Siechen und Dürftigen zu Troſt und zu ihrem und ihrer Vorfahren und Nachkommen Seelenheil, aber durch ihren frühen Tod an der Ausführung des frommen Werkes verhindert ward, ſo vollführten die Herzoge dasſelbe und widmeten dazu ſo viele

1) M. B. 8, 189
2) M. B. 15, 451.
3) M. B. 15, 461.

Güter, daß die Einnahmen davon hinlänglich erschienen, die Stiftung für immer zu erhalten, 1326 [1]). Dieselben stifteten im J. 132? zwei Altäre und ewige Messen zu St. Salvator, [2]) und acht Jahre später vollzog der Herzog Heinrich d. A. das Vorhaben seines verstorbenen Vetters Heinrich d. J. und widmete neue Gaben in das Kloster Seligenthal, damit die ehrsamen Frauen in ihrer Kirche bei dem Grabe, darinen die Fürsten begraben lägen, einen neuen Altar bauen könnten, und stiftete dazu auch eine ewige tägliche Messe [3])

Sechstes Kapitel.

Die beiden Söhne und Nachfolger Ludwigs des Strengen, Rudolf und Ludwig der Bayer, verbesserten die manchen Stiftungen ihrer Väter, Rudolf stiftete noch insbesondere für die Seelenruhe desselben, wenn er wegen des an seiner Gemahlin befohlenen Mordes noch etwas abzubüßen hätte, eine ewige Messe und ein ewiges Licht bei ihrem Grabe in der Klosterkirche zum heiligen Kreuz in Donauwörth; er wies zum Beßten der Sondersiechen auf dem Gasteigberg bei München bestimmte Einkünfte an und gab mit Beistimmung seines minderjährigen Bruders Ludwig den Augustiner Mönchen die Erlaubniß sich in München anzusiedeln. Auch begabte er mehrere Klöster mit reichen Geschenken.

Mit frommen Gemüthe spendete Ludwig der Bayer an Gotteshäuser und Arme mehr als Einer seiner Vorfahren; ja als er zum Kaiser gewählt und im Kampfe um die Krone mit seinem Gegner Friedrich dem Schönen von Oesterreich und den Päpsten in Avignon mit dem Banne belastet war, suchte er durch milde und fromme Werke um so eifriger die Huld des Himmels und Trost für seine Seele zu gewinnen, obwohl er es ohnehin für die Pflicht eines guten Fürsten erachtete, für die hülfsbedürftigen Geistlichen und die Gott geweihten Orte zu sorgen [4]). Diese Gesinnung sprach er offen aus in einem Briefe für das Kloster Scheyern: Da wir zu allen Zeiten Klöster und geistliche Leute, die Gott dienen, in unseren besonderen Gnaden und Schirm bisher gehabt haben

---

1) Die Urkunde in einer beglaubigten Abschrift im k. Reichs-Archiv.

2) M. B. 21, 400.

3) M. B. 15, 468.

4) So sagt er selbst in einer Urkunde vom Jahre 1433, da er die Einkünfte der Burgkapelle in Landshut verbesserte. Oefele. 2, 172.

und fortan ewig gern haben wollen zu Gottes Ehre und unserer Seele zum Heil, und da das Kloster der Abt und das Convent zu Scheyern Gott zu allen Zeiten mit ihrem Gebet und Gesang und mit ihrem guten Leben fleißig dienen, und sie bisher an Leuten und Gütern großen Schaden genommen haben: so haben wir ihnen die Gnade gethan, daß sie hinfort ewig selbst das Gericht haben sollen über ihre und des Gotteshauses Leute um alle Sachen, wie sie heißen mögen, nur nicht um die Sachen die an den Tod gehen nämlich Todschlag Diebstahl und Nothzucht[1]). Seine Wohlthätigkeit erstreckte sich nicht mehr auf die Klöster allein, sondern er betrachtete, wie in seinen Städten die Zahl der Einwohner und mit ihnen die Zahl der Armen und Gebrechlichen wuchs und für diese am Meisten müsse gesorgt werden. Deshalb stiftete er «armen Leuten zu Trost und den ihm treuen Bürgern zu Amberg zu Dank» ein Spital im J. 1317, begabte dasselbe reichlich und errichtete dabei zugleich eine Kapelle mit einer Pfründe für einen Priester. Zwei Jahre später stiftete er das Spital in Ingolstadt zum Heile seiner Seele in diesem und in jenem Leben[2]) und eignete demselben viele Güter und das nöthige Brennholz zu. Das Frauenkloster in der Vorstadt Weissenburg, welches so ganz zergangen war, daß seit langer Zeit kein Gottesdienst mehr daselbst gehalten wurde, machte er im Jahre 1331 zu einem Spital, daß man darin arme Siechleute herberge und ihnen ihre Nothdurft gebe. Er begabte dasselbe und bestimmte, daß ein Priester darin alle Tage Messe lese und den Siechen geistlichen Trost spende[3]). Dem Spital der Siechen in München vermehrte er das Einkommen und stiftete in der Kirche U. L. F. einen Quatembertag, welchem sechs männliche und eben so viel weibliche Personen des Spitals zum heil. Geist beiwohnen sollten. In seiner Burg zu München erbaute er eine Kapelle in Ehren Unsers Herrn und Seiner Lieben Mutter und der heil. Jungfrau Margareth und aller Heiligen, sowie zum Seelenheile seines verstorbenen Bruders Rudolf und zum Heil und Trost seiner eigenen Seele und der Seelen aller seiner Nachkommen, und ordnete dazu eine Pfründe für einen Kaplan[4]). In gleicher Weise sorgten er und seine Gemahlin für den Gottesdienst in den Burgkapellen zu Landshut und Burghausen. Als seine jüngste Tochter Anna während seiner Anwesenheit in Kastel (in der obern Pfalz) starb, stiftete er ihr daselbst einen Jahrtag.

1) M. B. 10, 451,
2) Zu unser Seelen Hail und Salde zu beiden leben, heißt es. Oefele, 2, 136
3) J. H. von Falckenstein: Nordgauische Alterthümer. Bd. IV. S. 120.
4) M. B. 19, 509.

Vor der Entſcheidungsſchlacht bei Mühldorf und ſpäter noch öfter gedachte er des Kloſters Fürſtenfeld und gab demſelben zur Mehrung des Gottesdienſtes neue Geſchenke; nach der für ihn ſiegreichen Schlacht erbaute er auf dem Schlachtfelde eine Kapelle zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria. Im folgenden Jahre gab er in Betrachtung der Gnade, welche Gott an ihm that und ihm noch täglich zeigte und weshalb er denn billig ein Mehrer des Lobes und Dienſtes Gottes ſein ſolle, dem Frauenkloſter Niederſchönfeld mehrere Höfe und zwei Kirchen mit deren Einkünften, damit die Nonnen Gott deſto beſſer dienen und ſeiner und ſeiner Gemahlin in ihrem Gebete gedenken möchten. In dieſer Abſicht ſtiftete er einen Altar und eine Pfründe in U. L. F. Kirche zu München, daß auf demſelben alle Tage eine Meſſe geleſen und an jedem Freitag ein geſungenes Seelenamt ſolle gehalten werden. Auch ſtiftete er vor jenem Altar ein ewiges Licht bei der Grabſtätte ſeiner erſten Gemahlin.

Alle ſeine Gaben und Stiftungen überragt jedoch die Gründung des Kloſters Ettal. Die Sage über die Entſtehung desſelben erzählt ſo: Als Ludwig im Jahre 1327 nach Italien zog und ſich in Mailand mit der eiſernen Krone der Lombarden ſchmückte, darauf in Rom mit der kaiſerlichen Krone gekrönt ward und ſein Aufenthalt in der Stadt länger währte, als er gedacht hatte, und die Unterhaltung des treuen deutſchen Herres, welches ihn begleitete, und die großen Gaben, welche er da und dort ſpenden mußte, ſeinen Schatz geleert hatten: da gerieth er wegen des nöthigen Geldes zum Heimzuge über die Alpen in große Verlegenheit, zumal er den Römern und Italienern nicht vertrauen durfte. Er wußte kein Mittel zu erſinnen, ſich aus der großen Noth zu helfen. Deshalb begab er ſich in eine Kapelle, die in Ehren der ſeligſten Jungfrau geweiht war, und ſuchte Hülfe im Gebet bei Gott. Und während er noch betete, trat ein Mann in ein Mönchsgewand gekleidet zu ihm, redete ihn an und verſprach ihm Hülfe und Beiſtand, wenn er ſeinem Rathe folgen wolle, und fuhr dann fort: Du haſt in deinem Bayerlande einen Ort, Ampferang genannt. Dieſen gelobe dem Herrn und errichte dort der himmliſchen Jungfrau zu Ehren ein Kloſter. Als der Kaiſer erwiderte: „ein Ort dieſes Namens iſt mir nicht bekannt, aber ich will thun, was du verlangſt“, verſetzte der Mönch: der Ort wird dir gezeigt werden, ſobald du an die Grenzen deines Landes kommſt. Darauf gab er dem Kaiſer ein ſchönes vom reinſten weißen Alabaſter verfertigtes Bildniß der Mutter des Herrn, und fuhr fort: Bald wird ein Graf zu dir kommen, dem beſtätige ſeine Grafſchaft und er wird dir ſo viel Geld geben, als du bedarfſt. — Nach dieſen Worten ver-

ſchwand er aus den Augen Ludwigs. Alſobald aber trat ein Mann zu dieſem und bot ihm mehr Geldes, als er nöthig hatte. Der Kaiſer bewilligte ihm ſein Begehren und kehrte aus großen Gefahren gerettet nach Bayern zurück. Bei ſeinem Eintritte in die Heimat begegnete ihm ein Jäger, der ihm auf ſeine Frage die Beſchaffenheit und Lage des Ortes Ampferang anzeigte: es war ein wilder unwegſamer Wald im Gebirg[1]). Der Kaiſer aber gedachte ſeines Verſprechens und ſann, das Gelübde zu erfüllen. Oft weilte er dort von den Sorgen ſeines Herrſcheramtes und von der Jagd ausruhend.

Im Jahre 1332 erhob ſich endlich das Kloſter zu Ettal,[2]) daß da Gott dem Herrn löblich und andächtig gedient, der Kaiſer ſelbſt und alle ſeine Ahnen und Nachkommen und alle Chriſtenheit an Seele und an Leib gegen Gott getröſtet würden. Zugleich machte Ludwig für ſein neues Stift eine ſolche Ordnung, wie eine ähnliche ſonſt noch nirgends beſtand. Denn in demſelben ſollten ſein zwanzig Mönche aus dem Orden des heil. Benedikt, unter ihnen vierzehn Prieſter, aber auch dreizehn Ritter unter einem aus ihrer Mitte gewählten Meiſter, der des Kloſters pflege in allen Sachen. Die Mönche ſollten ihren Orden, die Ritter und Frauen ihre Ehen halten.. Jedem Ritter mit ſeiner Frau war ein Knecht, eine Dienerin und ein Heizer gegeben; den Wittwen miteinander zu ihrer Wartung zwei Dienerinen, der Meiſterin aber eine beſondere. Die Farbe der Kleidung für die Ritter war blau und grau, für die Frauen nur blau, doch durften die Ritter wohl Hoſen tragen[3]) von der ihnen erlaubten Farbe und gewöhnliche Hüte, auch goldene Gürtel und Sporen, Ringe und beſchlagene Meſſer, wenn ſie wollten. Die Aufgenommenen mußten dem Meiſter, die Frauen der Meiſterin gehorſam ſein. Weſſen Frau ſtarb, der mochte ſich wieder vermählen, wenn er eine Frau fände, die bei ihm bleiben wollte; er konnte aber auch das Stift verlaſſen und ſeine Frau oder Wittwe mochte dann noch bleiben, ſo lange ſie der Ordnung des Hauſes nachlebte. Die Zeit der gemeinſamen Verſammlung in der Kirche und bei Tiſch war genau beſtimmt; alle Tage mußte die Sitzordnung bei Tiſche geändert werden. Niemand durfte während dieſer Zeit ohne Erlaubniß des Meiſters und der Meiſterin reden, es ſollte ihnen etwas vorgeleſen werden in deutſcher Sprache, was göttlich wäre. Immer ſollten je zwei Ritter und zwei Frauen miteinander eſſen; was von ihrem Tiſche übrig bliebe, ſollte man als Almoſen vertheilen.

1) Udalrici Onsorg chron. Bavar. ap. Oefele. 1, 364.
2) Der Grundſtein wurde ſchon gelegt im J. 1330, 28. April. Daſ. 2, 341.
3) D. h. alſo nicht die Kleidung der Mönche.

Digitized by Google

Welcher Ritter ſeiner Ehre vergäſſe auſſerhalb der Kloſters, den ſollte der Meiſter beſſern und öffentlich büſſen in der Kirche und bei Tiſch, der ſollte eſſen im Speiſeſaal vor den andern Rittern auf der Erde nur Brot und Waſſer ſo lange, als es dem Meiſter und den Rittern gut ſchiene. Verfehlte ſich aber ein Ritter auf der Hofſtatt mit eines Anderen Frau, ſo ſollte man ihn legen in einen Thurm bei Waſſer und Brot ſo lang es jenen gut dünkte; verfehlte ſich aber gar ein Ritter mit eines anderen Ritters Frau, dann ſollten Beide die Hofſtatt räumen und die Pfründe verlieren. Würde Jemand um ſolcher oder anderer Dinge einen Ritter oder eine Frau anklagen, ſo ſollte er Das beweiſen mit zwei oder drei Zeugen, dann erſt ſollte man ihm glauben und den Schuldigen darum büſſen.

Alles Spiel um Geld war verboten; aber zur Kurzweil mochten die Ritter wohl ſpieten, oder mit der Armbruſt ſchießen, auch jagen und pirſchen mit des Meiſters Erlaubniß. Sie alle ſollten friedlich mit einander leben und die geſetzte Ordnung halten; wer das nicht wollte, verlor ſeine Pfründe bis er ſeinen Ungehorſam einſah und ſich beſſerte. Verreiste ein Ritter in Geſchäften des Kloſters, ſo mußte die Frau während ſeiner Abweſenheit bei der Meiſterin wohnen Tag und Nacht. Der Meiſter durfte nur mit Willen und Gunſt der Anderen einen Ritter aufnehmen, und dieſer mußte ſich zuerſt zur Aufnahme vorbereiten und mit ſeiner Hausfrau Gottes Leichnam empfangen. Dieſes mußten alle im Stifte fünfmal des Jahres thun.

Die Meiſterin, hieß es weiter, wird geſetzt vom Meiſter mit der Ritter Rath. Der Meiſter ſoll die Mönche ehrlich und wohl behandeln und wenn Einer krank wird ihm gütlich thun. Alle Monate ſoll der Brief (die Regel) zweimal vor Tiſch geleſen und alle Freitag von dem Meiſter und der Meiſterin Capitel gehalten — in voller Verſammlung über ihre Angelegenheiten berathen werden. Alle beſondere Verbindung iſt unterſagt; wer dagegen handelt, der ſoll der Pfründe entbehren und das Stift verlaſſen. Kein Ritter darf ſeine Kinder bei ſich haben, die ihm aber auf der Hofſtatt geboren werden, mögen drei Jahre bleiben, nicht länger, und erhalten während dieſer Zeit vom Meiſter, weſſen ſie bedürfen. Der Meiſter ſetzt und entſetzt auch die Amtsleute des Stiftes, er ſelbſt darf haben vier Roſſe, einen Läufer, einen Koch, zwei Junker, einen Schreiber, einen berittenen Jäger mit zwölf Hunden und einem Leithund, einen berittenen Falkner und zwei Laufknechte. Für die anderen Ritter miteinander wurden gehalten acht Roſſe und vier Zelter für die Frauen — zeltende — Zelt tragende Pferde.

Zum Unterhalt dieſer Stiftung widmete der Kaiſer viele und ein-

trägliche Güter, und bedachte auſſer dem die meiſten Klöſter Bayerns und viele in verſchiedenen Ländern Deutſchlands mit reichlichen Gaben. Aber die Ordnung des Stiftes Ettal beſtand nur ſo lange, als Ludwig lebte; nach ſeinem Tode ging das Ritterſtift ein, da ſeine Söhne demſelben viele Güter entzogen, [1]) und die Ritter mußten weichen, es blieb nur das Kloſter für Benediktiner und ſelbſt die Zahl dieſer ward beſchränkt. Wurde ja doch nicht einmal ſein Wunſch erfüllt, in jener von ihm gegründeten Kirche begraben zu werden [2]). Sein Leichnam ruht in der Kirche U. L. Fr. zu München.

Siebentes Kapitel

Seitdem die Wittelsbacher die Pfalzgrafſchaft am Rheine inne hatten, welche dem Herzog Ludwig dem Kellheimer vom Kaiſer Friedrich II. war verliehen und deren Beſitz dann durch die Vermählung Otto's des Erlauchten mit Agnes der Tochter des Pfalzgrafen Heinrich aus dem Welfiſchen Hauſe war geſichert worden, ſeitdem ſorgten ſie mit gleicher Liebe für jenes Land. Weil aber draußen am Rhein noch früher als in Bayern das Chriſtenthum mit ſeinen Heils-Anſtalten war gepflanzt und gepflegt worden, und an den beiden Ufern des Stromes ſowie an den Bergabhängen und in den Seitenthälern bereits viele Klöſter von alten Zeiten her blühten; ſo war es unnöthig, neue zu gründen, und der fromme Sinn der Wittelsbacher zeigte ſich dort vorzüglich in der treuen Beſchirmung der vorhandenen Anſtalten, in der Vermehrung ihrer Einkünfte oder in der Wiederherſtellung der verfallenen Klöſter und Kirchen, in Stiftungen ewiger Meſſen und Jahresgedächtniſſe oder in wohlthätigen Spenden für die Armen. Insbeſondere bedachten ſie das Kloſter Schönau, wo die erſten Pfalzgrafen aus dem Wittelsbachiſchen Hauſe ihre Begräbnißſtätte erwählten, mit reichen Gaben [3]).

Dann ſchmückten ſie Heidelberg ihren Wohnſitz mit mannichfachen Gebäuden zu frommen und wohlthätigen Zwecken und verſahen dieſelben mit ewigen Stiftungen zum Unterhalte des Bauwerkes und der davon oder darin Lebenden. Pfalzgraf Rupert I. ließ die Pfarrkirche zu Neuſtadt im J. 1356 zu einem Collegiatſtift mit vierzehn Kanoni-

1) Compilatio chronol. apud Oefele 2, 342. 343. cf. Chron. Staindelii apud eund. adann. 1330.

2) Nach einer Angabe im k. Reichs-Archivs Conſervatorium zu München.

3) Würdtwein: chronol. diplom. monast. Schoonau. p. 259.

kern und einem Dechanten erheben und erwählte dort seine Begräbnißstätte;[1]) noch in seiner letzten Willens-Erklärung bedachte er jenes Stift mit neuen Gaben und sagt in derselben: Da der menschlichen Kreatur ein unsicheres und krankes Wesen auf diesem Erdreich verliehen ist und die Natur von des Menschen Schwachheit mehr geneigt ist zum Falle und täglich Sünden zu begehen, als Gottes Gebote zu halten und der Mensch deßwegen allzeit der Barmherzigkeit und Gnaden des Allmächtigen bedarf und er um diese zu erwerben würdiger und biederer Fürsprecher nöthig hat, so haben wir mit Andacht unseres Herzens bedacht und meinen im guten einfältigen Glauben, wenn wir mit Zierung der Gotteshäuser ihm und seinen Heiligen Ehre und Würde dieser vergänglichen Welt widmen, daß wir dann dieselben auch zu würdigen Fürbittern bei Gott gewinnen mögen. Deswegen nun haben wir zur Ehre des allmächtigen Gottes und seiner Heiligen unserm Stift zu Neustadt, das wir zu Ehren U. Fr. der heiligen Maria stifteten, bauten und begabten, die nachgeschriebenen Heiligthümer gegeben mit den Zierden und Würden, die darum und daran gemacht sind. — Unter denselben werden genannt ein Theil vom Kreuze Jesu und mit seinem heiligen Blute besprengt, ein Stück von der Dornenkrone, welche auf sein Haupt gedrückt ward. Die Fassung der Heiligthümer war kostbar, meistens eingeschlossen in silberne übergoldete Tafeln mit Fittichen, die man auseinander schlug, um das Heiligthum zu zeigen.

Wieder im J. 1382 machte er ein Seelgeräthe, daß in dem Stifte zu Neustadt sein und seiner Eltern Gedächtniß viermal im Jahre mit Vigilien und Messen begangen und eine Spende, die Armen zu speisen, gegeben würde, und bestimmte dazu all sein goldenes und silbernes Geschirr, daß es verkauft und aus der gewonnenen Summe ewige Gülten erworben und davon die Stiftung erhalten würde.

Er vermehrte das Einkommen des Spitals in Amberg mit einigen Gütern und stiftete eine ewige Messe auf St. Georgs Altar zu Neumburg vorm Wald in der Kirche gelegen auf dem Berg. Seine Gemahlin Elisabeth, geb. Gräfin von Namur, bedachte, daß wir alle von Erden kommen und wieder zu Erden werden und daß wir nichts gewisseres haben als den Tod, aber nichts ungewisseres als die Zeit des Todes, und befahl, man solle nach ihrem Tode zwei und zwanzig Malter ewiger Korngülte kaufen und davon alle Jahre am Tag ihres Hinscheidens eine Spende geben zu den Barfüßern in Heidelberg, und

1) Remling: Urkunden zur Gesch. d. Bischöfe zu Speyer 1, w. 610.

dieſe Spende ſollen ausrichten nach aller Treue die Bürgermeiſter von Heidelberg ſo fern ſie Gott dafür verantwortlich ſein werden. Auch ſolle man Wachs kaufen und Kerzen daraus machen und dieſe brennen auf ihrem Grabe während der Meſſe ihrer Jahreszeit und an den vier Fronfaſten; desgleichen ſolle man Oel kaufen zu einem ewigen Licht über ihrem Grabe. Auch bedachte ſie Klöſter und Geiſtliche und die armen Siechen mit ewigen Stiftungen. Seine Nachfolger Rupert der Aeltere und Rupert der Jüngere ſtifteten im J. 1391 eine ewige Pfründe Gott zu Lob und Ehren und zu ihrem und ihrer Nachkommen Seelenheile, daß der Bruderſchaft zu Heidelberg, welche hieß die Bruderſchaft des Hofgeſindes, das Gotteswort ewig geprediget und gelehrt würde, davon des Menſchen Seele und Vernunft geiſtlich geſpeist und zur Erkenntniß gebracht werden.

Bald richteten die pfälziſchen Fürſten ihre Sorgfalt auf andere großartige Stiftungen, deren wohlthätiges Wirken ſich weit umher und für alle Zukunft erſtrecken ſollte. Es hatte ſich nämlich allmählich der Kreis der Wiſſenſchaften im Stillen erweitert, man fühlte, die Klöſter genügten mit ihren beſchränkten Lehranſtalten nicht mehr, den wißbegierigen weiter ſtrebenden Geiſt zu befriedigen, und es wanderten deswegen ſchon ſeit Jahrhunderten die fähigſten Männer und Jünglinge aus Deutſchland nach Italien oder nach Paris, um auf den ſogenannten höheren Schulen oder Univerſitäten das zu lernen, was ſie daheim nicht lernen konnten. Dieſem edlen Triebe ſuchten deutſche Fürſten im eigenen Vaterlande zu genügen, und nachdem der Kaiſer Karl IV. in Prag eine hohe Schule nach dem Muſter jener in Paris eingerichtet hatte, wollte auch Rupert der Aeltere, Pfalzgraf und Kurfürſt, in ſeinem Lande eine ähnliche Anſtalt aus eigenen Mitteln errichten.

Er wendete ſich deßhalb an den Papſt, der als das allgemeine Oberhaupt der Chriſtenheit in geiſtlicher Beziehung und als der Wächter und Schirmherr aller geiſtigen Thätigkeit und insbeſondere des Glaubens und der Wiſſenſchaft angeſehen und verehrt wurde. Ihn bat der Pfalzgraf um Billigung und Beiſtand zur Durchführung ſeines Planes.

Und der Papſt Urban VI. erkannte, daß das preiswürdige Vorhaben desſelben nicht allein zum Nutzen und zur Wohlfahrt der dem Pfalzgrafen unterthanen ſondern auch der Nachbarländer gereichen könne, weil dann auch Heidelberg mit ſeiner angenehmen Lage und Luftbeſchaffenheit, ſeinem Ueberfluß an Nahrungsmitteln ſich vorzüglich zur Errichtung einer ſolchen Anſtalt eignete, zu welcher bald viele Menſchen zuſammenſtrömen würden: ſo gewährte er in Anbetracht der aus-

gezeichneten Glaubenstreue und Anhänglichkeit des Kurfürsten an den römischen Stuhl aus apostolischer Macht, daß in jener Stadt ein allgemeines Studium mit jeder erlaubten Fakultät wie in Paris angeordnet werde, damit der apostolische Glaube weiter verbreitet, die Unwissenden belehrt, das Recht mit Billigkeit gepflegt, die Vernunft gestärkt, der Geist und Verstand des Menschen erleuchtet werden. Dann mögen aus jener Stadt und Anstalt Männer hervorgehen, reif an Einsicht, geschmückt mit dem Schmuck der Tugenden, bewährt in den Grundlehren der verschiedenen Fakultäten, und es möge dort sein eine beständige reiche Quelle der Wissenschaften, aus welcher alle nach denselben Strebenden schöpfen, 1385, 22. Okt. [1]).

Darauf zögerte der Kurfürst nicht mehr, seinen Vorsatz auszuführen, und er gründete im J. 1386 dem allmächtigen Gott zu Lob und Ehren und dem christlichen Glauben zur Stärkung in Heidelberg eine hohe Schule mit vier Fakultäten, der theologischen, juridischen, medizinischen und jener der freien Künste oder der philosophischen, zugleich mit vier Nationen, in welche die aus den verschiedenen Ländern ankommenden Studenten sich einreihten. Aber die vier Fakultäten und Nationen sollten nur Eine Gesammtheit bilden und alle Studenten sich wie rechtmäßige Söhne einer und derselben Mutter betrachten.

Besondere Gesetze und Vorschriften ordneten die verschiedenen Verhältnisse an der neuen Hochschule, welchen nachzukommen jeder Aufzunehmende schwören mußte. Den Lehrern und Studenten wurden besondere Rechte und Freiheiten gewährt; allen Lehrern war eine besondere Kleidung vorgeschrieben, in welcher sie ihre Vorträge halten und bei feierlichen Gelegenheiten erscheinen mußten [2]).

Alsobald zeigte sich in Heidelberg ein eigenthümliches früher nicht gekanntes kaum geahntes Leben. Um den Bedürfnissen der Lehrer und Lernenden in geistiger wie in leiblicher Beziehung zu genügen entstanden ganz neue Gewerbe: Pergament- und Papierverfertiger, Schreiber und Briefmaler, welche Abschriften machten und die Schriften verzierten, Buchhändler u. a.

Diese Stiftung wurde in Friedens- und selbst in Kriegszeiten von den pfälzischen Fürsten mit treuer väterlicher Liebe gepflegt, vom Vorgänger seinen Nachfolgern wie ein kostbares Kleinod empfohlen, gegen innere und äußere Feinde geschützt, ihre Einkünfte vermehrt und die Gesetze nach Zeit und Umständen verändert und verbessert.

Schon im Jahre 1389 hatte der Kurfürst Rupert in Heidelberg

1) Acta Acad. Theod. Palat. 1, 388.

2) Toluer hist. Palat. cod. diplom. p. 123.

eine Schulanstalt als Vorbereitungsschule für Ordensgeistliche gegründet. Sie stand unter der Aufsicht des Abtes von Schönau, wurde im J. 1394 mit der Universität vereinigt und der Abt war einer der vier Pfleger der Universität [1]).

Als der Kurfürst Willens war, im Jahre 1391 nach Rom zum Jubiläum zu reisen, um des Ablaß-Schatzes dort theilhaftig zu werden, gewährte ihm der Papst diesen ohne die Reise nach Rom unter der Bedingung, daß der Fürst das Geld, welches ihm die Hin- und Herreise und der Aufenthalt in der Stadt kosten würde, nach dem Rath und Ermessen seines Beichtvaters zu einer milden Gabe verwende. Und der Kurfürst widmete darauf der Universität drei Tausend Gulden.

In demselben Jahre gab er den regierenden Meistern seiner freien Schule, damit sie desto lieber daselbst bleiben möchten, die Häuser und Hofstätten mit allem Zugehör zu Heidelberg, welche ihm von den Juden daselbst verfallen und ledig geworden waren, für ewige Zeiten zu eigen und daß sie davon keine Steuer oder Dienste leisten sollten, wie sie immer heißen möchten [2]).

Im J. 1393 überließ er mit Rath und Billigung seines Sohnes und Enkels einen Theil am Korn- und Weinzehenten zu Schrießheim den sechs Meistern in der philosophischen Fakultät, welche miteinander in einem Hause wohnen und so ein Collegium bilden sollten, und weiter einen Theil des Zolles von Bacharach und Kaiserswerth zur Verbesserung des Gehaltes der Meister in der theologischen und medizinischen Fakultät [3]).

So sehr lag den pfälzischen Fürsten die Erhaltung dieser ihrer Lieblingsstiftung am Herzen, daß die meisten derselben noch in ihrer letzten Willenserklärung der hohen Schule gedachten und als eine heilige Verpflichtung ihren Nachfolgern auferlegten, sie bei allen Rechten Einkünften und Ehren zu lassen und darin zu beschützen, nachdem sie dieselbe vom Papst auf vieles Bitten erlangt und bisher mit großen Kosten und Arbeit erhalten hätten sowohl geistlichen als weltlichen Leuten zu Nutz und Frommen [4]).

1) Die Urkunde in Dan. Ludw. Wundt, Magazin für Kirchen und Gelehrten Gesch. des Kurfürstenth. Pfalz. 3, 392. Hautz: Gesch. der Neckarschule in Heidelberg. S. 7.

2) Daniel Wundt: Magazin für Kirchen- und Gelehrten Gesch. des Kurfürstenthums Pfalz. 3, 381.

3) Toluer hist. Palat. cod. dipl. p. 127 seq.

4) So heißt es in der Erbconstitution Ruprecht des Aelteren und des Jüngeren vom J. 1395.

Ruprecht der Aeltere ſtiftete ſich und ſeinen Vorältern Jahresgedächtniſſe in Heidelberg, Neuſtadt, Alzei und Bacharach.

Ruprecht der Jüngere, ſeit dem Jahre 1400 römiſcher König, welcher ſich gern in der Stadt Neunburg vorm Wald aufhielt, ſtiftete dort im Jahre 1398 ein Spital armen und ſiechen Leuten zu Troſt und Hülfe, die ſich mit Arbeit nicht ernähren könnten, ſpäter im J. 1405 gründete er mit ſeiner Gemahlin Eliſabeth und ſeinen Söhnen Ludwig und Johann ein Predigtamt in dem neuen Spital dort und begabte es mit reichlichen Gütern, daß der Prediger alle Feiertage dem Volke predige Vormittags oder Nachmittags, auſſerdem aber während der Faſtenzeit alle Wochen am Montag, Mittwoch und Freitag, und daß er alle Wochen in dem Spital drei Meſſen leſe. — Auch ſtiftete er eine Meſſe in die Kapelle U. L. Fr. zu Amberg, welche ſein Sohn Ludwig ſpäter beſtätigte und vollzog, und eine ewige Pfründe zu dem Predigtamte in Heidelberg.

Um den Glanz des Gottesdienſtes zu erhöhen und dieſen zu vermehren ließ er im J. 1400 vom Papſte Bonifaz IX. die Kirche zum heiligen Geiſt in jener Stadt zu einer Stiftskirche erheben, übertrug dahin vier Pfründen von Neuſtadt, zu welchen er noch andere ſtiften wollte, und erkor mit ſeiner Gemahlin in jener Kirche ſeine Begräbnißſtätte.

Achtes Kapitel.

Nach dem Tode des Kaiſers Ludwig des Bayern 1347 war für Bayern eine verhängnißvolle traurige Zeit gekommen, da ſeine ſechs Söhne ſchon im zweiten Jahre die väterliche Erbſchaft theilten und dadurch die Macht und Kraft des Wittelsbachiſchen Hauſes noch mehr ſchwächten, als dieſes ſchon geſchehen war, da die Pfalz ganz von Bayern getrennt wurde und unter eigenen Fürſten ſtand, die wieder unter einander theilten. Daſſelbe geſchah in Bayern, wo ſich die vier Linien bildeten, welche je nach der Hauptſtadt des Landes München, Landshut, Ingolſtadt und Straubing genannt wurden.

Der Schaden wurde um ſo größer, als die Fürſten eines und desſelben Brudergeſchlechtes bald miteinander in verderbliche Fehden und Kriege zumeiſt wegen der Theilung und anderer oft unbedeutender Urſachen geriethen.

Aber mitten unter dieſen Zwiſten bewahrten alle Glieder des Geſchlechtes die alte Frömmigkeit wie das köſtlichſte von den Vätern ererbte

Kleinod und beinahe alle Söhne und Nachkommen des Kaisers Ludwig hinterließen in größeren und kleineren Stiftungen Beweise ihres frommen und wohlthätigen Sinnes und widmeten Geschenke an Klöster, Kirchen und Spitäler.

Ludwig der Brandenburger sorgte zuerst und zumeist für das Land, welches ihm der Vater schon frühe übertragen hatte und woher dem Sohne selbst der Beiname geworden und welches er bis nach des Vaters Tode allein besaß, worauf er es an zwei jüngere Brüder übergab, die es bald an den listigen Kaiser Karl IV. aus dem Luxemburgischen Hause verloren. Die Städte Berlin, Tangermünde, Königsberg, Landsberg und andere erfreuten sich frommer Stiftungen durch ihn;[1] andere machte er in das Schloß Tirol und nach Meran,[2] wo er auch eine ewige Messe stiftete; das Spital in Landsberg begabte er mit mehreren Höfen[3].

In gleicher Weise erzeigten sich seine Brüder und deren Nachkommen liebreich gegen Gottes- und Armenhäuser und übergaben ihnen große Gaben; hier Alles aufzuzählen wäre zu lang und ich will nur erwähnen, daß der Herzog Albrecht in seiner Stadt Straubing dem Kloster der Karmeliten (den weissen Brüdern U. Fr. Brüder-Ordens) Haus, Hof und Baumgarten schenkte und in seine Burg in jener Stadt eine ewige Messe mit einem Kaplan stiftete 1374; daß Herzog Friedrich eine ewige Messe und ein ewiges Licht in die Kirche zu Bogen auf dem Berg stiftete 1379 und die Kirche zum heiligen Blut in der Nähe der herzoglichen Burg bei Landshut zu einer Pfarrkirche erheben ließ und sie reichlich begabte, damit dort der in jeder Pfarrkirche übliche Gottesdienst könnte gefeiert werden[4].

Ausgezeichnet durch seine vielen und reichen Stiftungen ist der Herzog Ludwig im Bart[5] von Ingolstadt, dessen Schwester mit dem Könige Karl VI. von Frankreich vermählt war und von welcher er während seiner längeren Anwesenheit in Paris große Schätze erhalten hatte. Nach seiner Rückkehr in seine deutschen Länder verwendete er einen ansehnlichen Theil zu milden Zwecken und kirchlichen Stiftungen;

---

1) Das Verzeichniß dieser Stiftungen in den Denkschriften der k. b. Akad. d. W. 1837. 14, 139.

2) Das. S. 142.

3) Das.

4) Oefele. 2, 189.

5) D. h. in der frommen Bruderschaft der Bärtlinge-Büssende. So heißt es in vita S. Udalrici apud Pertz: mon. hist. Germ. 14, 265. von Einem: petebat ut in numero fratrum qui vulgo barbati dicuntur susciperetur. —

erbaute im Städtchen Rain die Pfarrkirche und das Bürgerſpital, und machte verſchiedene Stiftungen an Gotteshäuſer in ſeinem Fürſtenthume.

Aber vor Allem wollte er ſeine Reſidenzſtadt Ingelſtadt durch herrliche Stiftungen bereichern und ihr eine Kirche errichten, deren Ruhm weithin ſtrahlen ſollte.

Im J. 1425 legte er den Grundſtein zu derſelben, in welcher er ſpäter das Bildniß der heiligen Jungfrau aufſtellte, in deren Ehre die Kirche eingeweiht war. Dieſelbe begabte er mit koſtbaren Heiligthümern und mit ſo vielen Gütern, daß ſie nur die Reiche genannt wurde. In derſelben erwählte er ſein Begräbniß und befahl, daß man ihn nach ſeinem Abſcheiden, wo er auch immer ſterben möge, dahinbringen ſolle. Zu ſeinem Grabe ſtiftete er ewig brennende Lampen, ſechs Altäre mit ſechs ewigen Meſſen und eben ſo viel Kaplänen, deren jeder einen Schüler haben ſolle, der im Chor ſinge und bei dem Altar diene und die Schule beſuche. Dazu gab der Herzog reichliches Gut. Auch beſtellte er ſechszehn Pſalteriſten, welche Tag und Tag abwechſelnd je vier und vier den Pſalter ſingen ſollten, und einen Organiſten, daß er bei etlichen Aemtern die Orgel ſpiele.

Jeder der Kapläne ſollte alltäglich während der heiligen Meſſe nach dem Evangelium ſich gegen das Volk wenden und bitten für den Kaiſer Ludwig, für den König Karl von Frankreich und deſſen Gemahlin Eliſabeth — des Herzogs Schweſter, für den Herzog Stephan und deſſen Gemahlin und für des Stifters Gemahlinen und Freunde und für alle gläubigen Seelen, daß ſich ihrer der allmächtige Gott erbarme und ſie einführe in die ewige Freude; daß ſie die Stifter — Vater und Sohn — nicht ohne das heilige Abendmahl aus dieſer Welt ſcheiden, daß ihnen Gott der heilige Geiſt göttliche Liebe und Weisheit geben wolle, um ihre Unterthanen gut zu regieren und dadurch das ewige Leben zu verdienen.

Eine andere Stiftung verordnete, daß bei gewiſſen Aemtern der Schulmeiſter mit acht Schülern das hochwürdigſte Gut in Prozeſſion in der Kirche begleite.

Im Jahre 1434 erbaute der Herzog ein Pfründnerhaus in Ingolſtadt und machte darein eine Stiftung für fünfzehn arme Perſonen, dreizehn Männer und zwei Frauen, zum Heil und Troſt ſeiner Seele insbeſondere wegen ſeiner Miſſethaten und Sünden, die er vormals verübt hätte, wenn er etwa in Zukunft noch ſündigte und unrecht thäte, damit er durch dieſe Stiftung Vergebung ſeiner Sünden erlangen möchte. Jede dieſer fünfzehn Perſonen war einem beſonderen Heiligen gewidmet, die Männer mußten ſich den Bart wachſen laſſen, nur um den Mund

durften sie ihn abschneiden, zu Ehren und Gedächtniß des heiligen Johannes des Täufers. Keine verheirathete, kranke oder mit geheimen Gebrechen behaftete oder mit Schulden belastete Person durfte aufgenommen und behalten werden. Jeder mußte bei der Aufnahme zeigen, daß er das Paternoster sammt dem Ave Maria und dem Glauben zu sagen wisse, oder er mußte es binnen drei Monaten lernen; jeder Aufgenommene sollte tagtäglich zweihundert und sechs Paternoster sammt dem Ave sprechen und den sechs Messen beiwohnen, siebenmal des Jahres beichten und eben so oft zum Tische des Herrn gehen.

Am Jahrestage des Stifters und an hochzeitlichen Tagen sollen die Pfründner bei dem Grabe desselben stehen in einem schwarzen Rock mit einer das Gesicht bedeckenden schwarzen Kappe, eine brennende Kerze in der Hand, mit dem gemalten Bilde des Heiligen, dem der Pfründner geeignet ist, und dem Wappenschild von Bayern. Alle Sonntage solle man den Pfründnern das Evangelium auslegen, die heiligen Tage (die in der Woche fallen) verkünden, die offene Beicht vorsprechen und sie ermahnen zu bitten für die Lebendigen und Todten, insbesondere für das Heil des Stifters, daß ihm Gott vergebe alle Sünden, ein christliches Leben und einst die Freude in der Ewigkeit verleihe. Die Pfründner sollten alle in dem gemeinsamen Schlafhaus liegen, nur die Kranken abgesondert; sie sollten sich gegen einander brüderlich halten, einig leben und Alles vermeiden, was Ungunst, Zwietracht und Haß erregen könnte.

In demselben Jahre stiftete Ludwig den sogenannten Fürstenjahrtag, daß nämlich von gesammter Priesterschaft in seinem Lande das Gedächtniß des Kaisers Ludwig, seines Urahnherrn, alljährlich an einem bestimmten Tage gefeiert werde.

Im J. 1438 verbesserte und vermehrte er die Stiftung in das neue Pfründnerhaus mit zwei ewigen Messen und zwei Kaplänen, und sagt im Eingange des darüber gegebenen offenen Briefes: Wir vermachen diese Summe ewigen Geldes in das Haus im vollen Vertrauen zu Gottes Barmherzigkeit, damit eine Buße und Wiedererstattung des unrechten Gutes zu thun, das wir etwa eingenommen und nicht wieder gegeben haben, ehe wir aus dieser Welt scheiden. Und wir bitten die heilige Dreifaltigkeit, daß diese jährliche Gült von Jahr zu Jahr abgewogen und damit das ungerecht eingenommene Gut vergütet werde. Darum haben wir diese Stiftung gemacht und befohlen Gott dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist — unserem Schöpfer — unseren Leib und unsere Seele und bitten ihn demüthig vom ganzen Herzen, daß er sich unserer Seele erbarmen wolle, wenn sie vom Leibe scheidet, und

daß er ſie durch das Verdienſt, das er uns mit ſeinem bitteren Sterben erworben hat, aufnehmen wolle in ſeine ewige Freude vor ſeinem Anblick zu ſeinen Heiligen und Auserwählten und uns bewahren vor aller Pein.

In die neue Pfarrkirche zu Ingolſtadt gab er Schmuck, Kleinodien und Heiligthümer in Gold gefaßt und mit den koſtbarſten Edelſteinen verziert: einen Span vom heiligen Kreuz, den er von ſeinem Vater dem Herzog Stephan geerbt hatte, in einem goldenen Kreuz, welches auf einem von Silber gleich einem Felſen gebildeten Berg zum Gedächtniß des Calvarienberges ſtand. Unten am Kreuz die Figuren der Mutter Jeſu und des heiligen Johannes von Silber und vergoldet und das Silber war bei eilf Mark. — Einen Dorn aus der Dornenkrone des Herrn, die zu Paris aufbewahrt wurde und welcher dem Herzog Ludwig vom Könige Karl aus jener Krone gegeben ward. Der Dorn war gefaßt in zehn Mark Silbers und eine Mark Goldes und in einem ſchönen eckigen Parill als eine Monſtranze.

Auch ließ er für die Kirche machen eine Monſtranze von zehn Mark Silbers mit einem ſchönen großen runden Parill mit dem ausdrücklichen Befehle, daß dieſe drei Stücke ewig bei dem Stifte bleiben ſollten.

In die Kapelle und zum Altare der heiligen Dreifaltigkeit widmete er koſtbare mit Perlen überſäete Meßgewänder, Meßbücher und viele Heiligthümer, die ihm von ſeiner Gemahlin Anna von Bourbon waren gegeben worden. In die Kapelle des Pfründnerhauſes gab er ein Bild der heilgen Katharina von zehn Mark Silbers, das hielt in der einen Hand ein Schwert, in der andern ein Rad; dazu gab er noch andere koſtbare Bilder, Meßgewänder mit Perlen, Kelch und andere Kirchenzier.

Dieſes und noch viel Anderes verordnete er als Gaben zu ſeiner Stiftung, allein weder bei ſeinen Lebzeiten noch viel weniger nach ſeinem Tode wurde das Alles nach ſeinem Willen vollzogen, am Wenigſten aber dasjenige, was er noch ferner zu frommen und wohlthätigen Zwecken verwenden wollte. Denn ſeit ſeiner Rückkehr aus Frankreich ward er in mancherlei Zwiſte mit ſeinen Vettern, mit geiſtlichen und weltlichen Fürſten umher verwickelt, daß ſein Leben unter beſtändigen Fehden verfloß.

Zuletzt erhob ſich ſein eigener Sohn Ludwig mit dem Höcker gegen ihn, und es ſcheint, daß ihm der erzürnte Vater wenigſtens das ungeheure Vermögen entziehen wollte, da er ihm das Land nicht nehmen konnte, und deswegen vermehrte er die Zahl derer, die das Almoſen täglich drei Pfenninge von ſeiner Stiftung genieſſen ſollten, immer weiter bis zuletzt auf tauſend Menſchen! Er beſchwor ſeine Amtsleute und Pfleger, ſeinem Sohne nicht eher zu huldigen, als bis er alle Stif-

tungen vollzogen hätte, welche er auch von den Vätern der Kirchenversammlung in Basel und vom Kaiser bestätigen ließ. Aber selbst diese Vorsicht war vergebens! Denn der unglückliche Fürst wurde von seinem Sohne im Kriege besiegt und gefangen gehalten und kam nach dessen frühem Tode in die Gewalt seines Vetters des Herzogs Heinrichs des Reichen von Landshut und ward nicht mehr frei bis zu seinem Tode, 1447.

Neuntes Kapitel.

Der Herzog Heinrich von Bayern Landshut, genannt der Reiche, der Erbe Ludwigs im Bart, bestätigte und vollzog dessen Stiftung des Pfründnerhauses in Ingolstadt für fünfzehn Personen und die hl. Geist Messe und machte ausserdem für sich selbst viele Stiftungen: ein tägliches Amt in die Kapelle der Feste zu Landshut zu den anderen von ihm gestifteten Messen mit den vier Kaplänen und er bestimmte dabei, daß jeder Kapian einen Schüler habe, der ihm helfe singen. Er stiftete ewige Messen in die Kapellen seiner Feste zu Burghausen, das hl. Geist Gotteshaus und Spital in Braunau, gab bedeutende Summen zum Gottesdienste in Erding, erbaute eine Kapelle zum hl. Blut mit vier Altären bei Landshut und stiftete darein eine ewige Messe, dem Beispiele seiner Ahnen folgend, damit der christliche Stand insbesondere im göttlichen Dienst löbliche Aufnehmung erhalte, und der christliche Glaube, in dessen Friedsamkeit wir ruhen und uns erfreuen, noch höher gemehret werde und weil jeder Christenmensch nach dem ewigen Leben trachten soll: darum habe er von dem Reichthum, welchen er von Gott empfangen, der ihm auch gegeben Gesundheit an Leib und Seele, diese Stiftung gethan zur Ehre und Lob Gott dem Allmächtigen und der heil. Jungfrau Maria und allem himmlischen Heere, besonders aber zum löblichen Gedächtnisse und zur Ehre des allerköstlichsten und heiligsten Blutes unsers Herrn Jesu, das er am Stamme des Kreuzes vergossen hat um das Heil aller Menschen. Dazu stiftete er vier Kapläne, daß sie täglich singen und lesen und den Gottesdienst vollbringen, und unter der Messe sollen sie bitten für ihn den Stifter, seine Vorfahren und Nachkommen und für alle gläubigen Seelen, daß der Herr sein Leiden an ihnen nicht lasse verloren gehen[1]). — Er baute die Kirche in Jenkoven und stiftete darein eine ewige Messe, um als ein christlicher Fürst allen gläubigen Seelen zu Trost und Hülfe den Gottesdienst zu mehren

1) Aus dem Stiftungsbriefe vom J. 1445.

und geiſtliche Ordnung zu ſtärken und zu fördern, damit er dafür den Segen und Lohn der ewigen Seligkeit um ſo gewiſſer erwerben möge.

Sein Sohn Ludwig der Reiche machte ſich um Bayern und Deutſchland für alle Zeiten verdient durch die Stiftung einer Univerſität zu Ingolſtadt. Lange überlegte er, wie er dies fromme und wohlthätige Werk am Beßten möchte ins Leben führen, und es gewährte ihm ſchon im J. 1465 der Papſt Paul II. die Einkünfte einer von Ludwig im Bart für zwölf Menſchen gemachten Stiftung zur Gründung einer hohen Schule zu verwenden, da jene Armenſtiftung weder von geiſtlicher noch von weltlicher Macht beſtätigt war, damit gelehrte Männer könnten gebildet werden, durch deren Wirken die Welt wie durch Sterne erleuchtet, Recht und Unrecht geſchieden und die Perle der Wiſſenſchaft auch Anderen mitgetheilt werde. Das Domkapitel in Eichſtädt verpflichtete ſich gegen den Herzog im J. 1466, einen Doktor der Theologie an die Univerſität zu ſchicken, der dort verbleiben und eine Domherrn Präbende genieſſen ſollte. Im J. 1471 verwendete der Herzog Ludwig zu dieſem Zwecke auch die Einkünfte des Barfüſſerkloſters in Ingolſtadt, welchen nach ihrer Regel nicht erlaubt war, zeitliche Güter und Gülten als Eigenthum zu beſitzen, ſo daß er im J. 1472, 26. Juni die Stiftungs-Urkunde für die Univerſität konnte ausfertigen laſſen, welche von ſeinem innig frommen Gemüthe Zeugniß gibt, und worin er im Eingange ſagt:

So wir betrachten, daß unter anderen Seligkeiten, welche die Menſchen in dieſem vergänglichen Leben aus Gnaden des allmächtigen Gottes erreichen mögen, Lehre und Kunſt nicht (als) die mindeſte ſondern der merklichſten und vorderſten eine zu achten iſt: denn dadurch wird der Weg zu heiligem guten Leben geweiſet, menſchliche Vernunft in rechter Erkenntniß erleuchtet, zu löblichem Weſen und guten Sitten gezogen, chriſtlicher Glaube gemehrt, Recht und gemeiner Nutzen gepflanzt und auch die niederer Geburt und (niederen) Herkommens zu hohen Würden gefördert. So wir dann auch zu Herzen nehmen, daß die göttliche Barmherzigkeit unſere Vorfahren und uns vor langer Zeit in fürſtliche Ehre und Würdigkeit erhöhet und uns ſeines Volks und Erdreichs ein merklich Theil befohlen hat: So erkennen wir uns pflichtig, ſeiner Mildigkeit Dank zu ſagen und unſeren getreuen und emſigen Fleiß anzuwenden, damit die Kunſt in menſchlich Gemüth gebracht, Sinne und Vernunft erleuchtet, der chriſtliche Glaube erweitert, und Recht, gute Sitten und Ehrbarkeit gepflanzt werden.

Darum Gott dem Allmächtigen zu Lob, der Chriſtenheit zur Beſtärkung, allen gläubigen Menſchen zum Beßten, gemeinem Nutzen und dem Rechten zur Förderung, auch unſerer Vordern, unſer, unſer Erben

und Nachkommen Seelen zu Troſt haben wir in Kraft der Vergönnung und Erlaubniß, ſo uns unſer heiliger Vater Papſt Paul der Andere ſel. Gedächtniſſes väterlich und gnädig gethan hat, auch nach mannichfaltiger Vorbetrachtung, zeitigem Rath und rechtem Wiſſen eine hohe gemeinwürdige und gefreiete Univerſität und Schule in unſerer Stadt Ingolſtadt vorgenommen, geordnet und geſtiftet, und ordnen und ſtiften ſie für uns und all unſere Erben und Nachkommen in Kraft dieſes Briefes alſo, daß man nun fortan ewig daſelbſt leſen, lehren und lernen ſolle all göttlich erlaubte und gewöhnliche Kunſt von natürlichen Weſen und guten Sitten, von geiſtlichen und weltlichen Rechten, von der Arznei und den freien Künſten, als uns Solches der Papſt Pius aus beſonderen Gnaden erlaubt und gegeben hat.

Da wir nun in ganzer Hoffnung ſind, daß viel trefflicher Doktoren Licentiaten und Meiſter, die leſen und lehren, und auch ſonſt viel Herren und frommer Manns Kinder aus anderen und unſeren Landen an dieſe Univerſität und gefreite Schule kommen, die mit Gottes Hülfe in Künſten und Tugenden wachſen und täglich zunehmen werden; ſo bedürfen ſie darin und dazu Häuſer, Güter und Gülten, auch beſonderen Schirms und Schutzes und Gemachs und merklicher Freiheiten und Rechte, dadurch ſie mit Ruh und Frieden würdig und unverhindert in göttlicher und vernünftiger Uebung ihrer Lehre, und des Studirens auswarten und ſie mit Gottes Hülfe begreifen und überkommen mögen.

Demnach haben wir im Namen des allmächtigen Gottes die Univerſität und würdige hohe Schule mit etlichen Häuſern, Gütern, Gülten, Herrlichkeit und Gerechtigkeit verſehen und ihnen dieſelben zugeeignet, auch dazu den Rektor, die Doktoren, Licentiaten, Meiſter und Studenten, alle und jede mitſammt ihren Dienern Hab und Gütern gefreit.

Des Erſten eignen wir derſelben Schule und Univerſität das Pfründhaus in unſerer Stadt Ingolſtadt unfern von U. L. Fr. Pfarrkirche gelegen mit ſeiner Zugehörung, und wollen, daß es fortan das Collegium der Univerſität genannt ſei und in den Leſeſälen (Lectorien) geleſen und disputirt und die feierlichen Handlungen die dazu gehören vollbracht werden.

Weiter ſoll der Univerſität ein Haus zugeeignet ſein, daß darin in geiſtlichen und kaiſerlichen Rechten geleſen und andere Handlungen derſelben Fakultät vollbracht werden. — Wir beſtimmen und überantworten der Univerſität ein größeres und ein kleineres Inſiegel und ein Scepter, ſich derſelben in Kraft der päpſtlichen Bulle und dieſer unſerer Freiheit für ewige Zeiten zu bedienen.

Die Univerſität ſoll haben einen gemeinen Rath und in denſelben ſollen Etliche aus allen Fakultäten genommen werden.

Rektor und Rath ſollen ſchwören, uns, unſeren Erben und Nachkommen und der Univerſität treu und hold zu ſein, der Univerſität Frommen zu fördern, ſie vor Schaden zu wahren, und ihr Amt nach beßtem Verſtändniß zu verweſen und die Heimlichkeiten des Rathes zu verſchweigen. Auch die Studenten ſollen ſchwören, uns und unſeren Nachkommen und der Univerſität, ſo lange ſie Studenten bei derſelben ſind, keinen Schaden zufügen zu wollen, ſich der Rechte und Gerechtigkeit, Freiheit, Geſetze und Gewohnheit zu bedienen, dieſe halten und einem jeden Rektor in Allem was ſein Amt berührt gehorſam zu ſein und ihm Ehre zu erbieten, wie es ſich für ihren Oberen gebührt.

Jede Fakultät ſoll auch einen Dekan und Rath haben, den ſie ſelbſt aus ihrer Mitte erwählt. Derſelbe ſoll Macht haben, Ordnung und Geſetze für die Fakultät zu machen.

Wir haben auch den ehrwürdigen in Gott unſeren beſonderen Freund Herrn Wilhelm Biſchof zu Eichſtädt und all ſeine Nachkommen zu der Univerſität Kanzler aufgenommen.

Alle, die zur Univerſität des Studirens wegen ziehen und wieder von dannen gehen, ſollen für ſich und ihre Güter durch Bayern Maut und Zoll frei ſein.

Wir wollen, daß alleweg auf das Mindeſte ein Doktor in der heiligen Schrift, zwei in den geiſtlichen, einer in den kaiſerlichen Rechten und einer in der Arznei ſei, die wir und nach uns unſere Erben aufzunehmen haben und die ordentlich leſen ſollen. Wir wollen auch auf das Mindeſte ſechs Meiſter in den freien Künſten haben, die in dem Collegium in den oberen Gemächern ſich aufhalten und in den freien Künſten zu leſen ſchuldig ſein ſollen.

Scheidet Einer durch Tod oder ſonſt aus dem Collegium aus, ſo ſollen die Uebrigen Macht haben, einen anderen zu erwählen, nicht um eine Gabe, um Lieb oder Leid, ſondern ſie ſollen in der Wahl Den fürnehmen, der ein frommer Mann, in den freien Künſten ein wohlgelehrter Meiſter und zu den Sachen nach ihrem beßten Verſtändniß tauglich ſei. Den alſo Erwählten wollen wir und unſere Nachkommen beſtätigen.

Wenn aber der Doktoren Einer ausſcheidet, ſo behalten wir uns und unſeren Erben bevor, einen anderen Doktor derſelben Fakultät zu ſetzen.

Die Gülten alle, welche der Kirche U. L. Fr. in Ingolſtadt zur Erhebung zu einem Stifte beſtimmt waren, ſollen bei der Univerſität bleiben.

Auch vergönnen wir, daß die Meiſter in den freien Künſten Burſen

halten und den Studenten wiederholen und Uebungen (mit ihnen) anstellen.

Wir gedulden auch, daß die niederen Schulen, die bei U. L. Fr. und St. Moritzen Pfarrei sind, fortbestehen und mit Schulmeistern des Soldes halber wohl versehen werden. Doch sollen die Schüler derselben Schulen sich nicht der Freiheiten bedienen, die wir der Universität und den Studenten gegeben haben, weil sie Schüler und nicht Studenten sind.

Darauf folgen im Stiftungsbriefe noch Bestimmungen über die Rang-Ordnung der Universitäts Lehrer bei Prozessionen, Polizei-Vorschriften u. s. w. — Der Herzog nahm sich, so lange er lebte, der neuen Anstalt väterlich an und wußte mit Klugheit und Ernst, Liebe und Strenge die kleinlichen Neckereien, Neid und Zwist unter den Lehrern zu beschwichtigen und das Beßte der Universität in jeder Hinsicht zu fördern.

Sein Sohn Georg der Reiche folgte ihm in der Regierung von Niederbayern und in Werken der Wohlthätigkeit. Gleich Anfangs stiftete er 1475 eine Weinspende, daß Alle die am Samstag nach St. Magdalena Tag in der Augustiner Kirche zu Ingolstadt dem Gottesdienste beiwohnten, einen Trunk Weins erhalten sollten. Weil aber das Maß des bei dieser Gelegenheit verwendeten Weines von Jahr zu Jahr stieg, so daß im Jahr 1582 zehn Maß, im J. 1707 ein Eimer, im J. 1727 zwei, und im J. 1747 beinahe fünf Eimer, und im J. 1765 über eilf Eimer ausgetheilt wurden und dabei mancherlei Unziemendes vorfiel, wurde diese Spende im J. 1768 in ein bestimmtes jährliches Almosen für die Armen umgewandelt, welche sich am Kirchweihfeste bei dem Gottesdienste einfänden.

Im J. 1480 stiftete der Herzog eine ewige Messe in der St. Johannes Pfarrkirche im Leukenthal im Bisthum Chiemsee, und eine andere in Höstling nach dem Willen seines Vaters mit der Bestimmung, daß der Priester zugleich die Schule versehe.

Wie sein Vater sich ein unschätzbares Verdienst durch die Stiftung der Universität erwarb, so wollte er jene Stiftung zum Besten armer Studenten verbessern und ausserdem noch den armen dürftigen Menschen zu gut ein Almosen für ewige Zeiten gründen. Er beschloß am Sitze der Universität ein neues Collegium sammt einer Kirche für zehn arme Studenten aufzurichten, darin ein Meister als Regierer sein solle, und sie hinlänglich mit Zinsen und Gülten zu versehen; dann auch in achtzehn Städte ein Almosen in der Art zu ordnen, daß alljährlich acht arme Jungfrauen von dem gestifteten Almosen ausgesteuert

und alljährlich einhundert acht und achtzig Almosen-Röcke von Tuch gegeben und einhundert vier und dreißig Gulden an Brod den Armen gespendet und dazu in acht Städten für ihn den Stifter und seiner Vorfahren der Fürsten von Bayern Seelen-Heil ein Jahrtag gehalten würde, 1494.

In dieser Absicht stiftete er denn das von ihm genannte Collegium Georgianum ein Werk, von dem er selbst im Eingange des Stiftbriefes sagt, daß er nicht zweifle, es werde löblich und Gott gar angenehm und der gemeinen Christenheit zum Nutzen sein, um die Armen, die dazu unvermöglich seien, zu bewährter Kunst und zum Verständniß der heiligen Schrift göttlicher Lehre zu fördern, den heiligen christlichen Glauben zu bekräftigen und durch der Gelehrten Kunst, Lehre und Predigt und Untersuchung der Gerechtigkeit, tugendhafte Sitten und christlichen Gottesdienst zu mehren, vorzüglich aber den armen dürftigen Schülern zum Besten, und damit der Stifter und dessen Vorfahren sich des Gebetes, der Andacht und guten Werke, die aus Ursache der Stiftung vollbracht würden, theilhaftig machen.

Dieses Collegium begabte er mit Gülten, Zinsen, Gründen und Gütern, und bestimmte, daß darin eilf arme Schüler aufgenommen werden, deren Schicklichkeit und Sitten sie dazu befähigen. Weil aber, sagt er, in den Städten gemeiniglich die Schicklichsten und Besten aus den Bürgern in den innern Rath erwählt werden und diese wieder am Besten erkennen mögen Wesen, Sitten und Armuth der Inwohner: so überlasse er eilf Städten in seinem Lande die Wahl je eines solchen armen Schülers, daß er in dem Collegium Aufnahme finde und an dessen Stelle nach seinem Austritte je die Stadt wieder einen anderen sende. Die Städte, denen er diese Gnade und das Recht gab, waren: Landshut, Ingolstadt, Lauingen, Wasserburg, Burghausen, Schärding, Braunau, Altötting, Wembding, Hilpoltstein und Weissenhorn.

Keiner der Aufgenommen durfte länger als fünf Jahre im Collegium sein; die Wahl des Meisters oder Regierers desselben und das Recht Ordnung und Gesetze darin zu machen und abzuändern überließ der Herzog dem Rath der Artisten-Fakultät. Derselbe sollte Baccalaureus der heiligen Schrift und eines gottesfürchtigen Wesens und ehrbarer Sitten sein, dazu fleißig und zu solcher Regierung tauglich; er sollte Priester sein oder sich verpflichten es binnen Jahresfrist zu werden. Derselbe solle mit Ernst darob sein, daß die Studenten des Collegiums ihr vorgeschriebenes Gebet für den Stifter und die Fürsten von Bayern und den Gottesdienst andächtig vollbringen und sich des Studiums und eines ehrbaren Wesens befleißen. Welcher Collegiat sich unsittlich oder roh, als Spieler oder Zänker, betrage solle in dem

Gefängniß der Universität büssen und werde bei Wiederholung seiner Unthat entlassen.

Jeder Student, (heißt es weiter), soll in der Artisten-Fakultät (in artibus) sieben Künste lernen, bis er Meister wird, und wenn ihm von den fünf Jahren noch Zeit übrig bleibt, soll er diese auf das Studium der heiligen Schrift der Theologie verwenden.

Der Herzog erlaubte ferner, daß Jeder der da wolle einen Freiplatz in dieses sein Collegium für einen Studenten stifte mit wenigstens zwanzig Gulden jährlicher gewisser Gülten; der Aufgenommene müsse sich aber gleich den übrigen an die vorgeschriebene Ordnung halten; auch könne jeder Regierer oder Meister des Collegiums so viele Studenten aufnehmen, als er wolle gegen Erlegung einer von ihm zu bestimmenden Summe.

Alljährlich solle genaue Rechnung abgelegt werden über die Einnahmen und Ausgaben; jeder Vorsteher solle trachten, einen Ueberschuß zu haben und einen Vorrath an Früchten, damit die Anstalt bei entstandenen Unfällen etwas einzubüssen — die Nothdurft hätte.

Diesen Stiftungsbrief theilte der Herzog einer jeden der eilf genannten Städte mit und fügte eine andere Stiftung bei, daß ihm nämlich von einer bestimmten Geldsumme aus gewissen Gütern in den Pfarrkirchen einiger von ihm ausdrücklich genannten Städte ein ewiger feierlicher Jahrtag gehalten und daß eine andere Summe zu einer gemeinen Spende schwarzen und weißen Brotes (Regkel und Semel) verwendet und dieses nach dem Gottesdienste unter die Armen vertheilt werde. Wer die Spende nähme, sollte zwei Paternoster sammt dem Ave Maria und dem Glauben andächtig beten. Was von der Spende übrig bleibe, sollte den Hausarmen und den Armen- und Krankenhäusern zugetheilt werden.

In einige Städte verordnete er auch, daß Röcke von starkem Lodentuch als Almosen an arme Männer gegeben werden, welche sich solche Röcke wegen Alters oder Krankheit nicht selbst erarbeiten könnten; auch diese *sollten* sich bei dem Empfang des Almosens und so oft sie den Rock anlegten des Stifters erinnern und für dessen Heil beten. In andere Städte machte er die Stiftung, daß arme Jungfrauen — jede sechszehn Gulden — Aussteuer bekämen.

Ausser den oben angegebenen Städten, welche einen Freiplatz für einen Studenten zu vergeben hatten, waren die mit Spenden der einen oder anderen Art bedachten Städte: Friedberg, Höchstädt, Gundelfingen, Neuburg, Rain, Rattenberg und Reichenhall.

Durch diese reiche Stiftung sicherte sich der Herzog Georg ein ge-

ſegnetes Andenken in Bayern, über welches er durch ſeine letzte Verfügung 1496 einen verderblichen Krieg herbeiführte, da er bei dem Mangel an Söhnen ſein Land ſeiner Tochter Eliſabeth und ihrem Gemahl beſtimmte. Nach ſeinem Tode 1503 machte der Herzog Albrecht IV. von Oberbayern ſeine Anſprüche geltend und erhielt auch den größten Theil Niederbayerns.

Zehntes Kapitel.

In gleicher Weiſe zeigten die Herzoge von Bayern München ihre fromme milde Geſinnung gegen Kirchen und Arme. Der Herzog Ernſt ſtiftete zu einem ewigen Seelgeräth und Gedächtniß in göttlicher lauterer Begierde und Andacht im J 1405 eine ewige Meſſe in Ramersdorf bei München auf den Altar, der mitten in der Kirche ſteht und der geweiht iſt in Ehren U. L. Fr. Heimſuchung. Dieſe Stiftung machte er aus beſonderer Liebe und auf Bitten ſeiner Gemahlin Eliſabeth, Tochter des Herzogs Bournabä von Mailand, und auch von wegen Uebung des heiligen Geiſtes, ohne deſſen Gnade kein gut Werk vollbracht wird, und in Betrachtung der Vergänglichkeit aller zeitlichen Dinge und weil Niemand in der künftigen Welt Anderes findet, als die guten Werke die er dahin voraus geſchickt hat [1]).

Derſelbe ſtiftete in Hoflach eine Karelle mit einer ewigen täglichen Meſſe Gott zum Dank, der ihm den Sieg wider ſeine Feinde in einem harten Feldſtreit verliehen hatte. Der Kaplan hatte die Pflicht, an allen Sonn- und gebotenen Feſttagen zur beſtimmten Stunde die Frühmeſſe zu leſen, und dem Volke das Evangelium zu erklären. Alle Montage aber ſolle ſich derſelbe während der Meſſe nach dem Evangelium gegen das Volk wenden und aller verſtorbenen Fürſten von Bayern gedenken und ihnen zum Troſt ein Gebet beten [2]). Dieſe Stiftung wurde in der Folge im J. 1508 erneuert und verbeſſert [3]).

Als ſich ſein Sohn Herzog Albrecht III. wider ſeinen Willen mit einer Bürgers-Tochter Agnes Bernauer von Augsburg vermählt hatte und dieſe durch richterlichen Spruch in Straubing zum Tode war verurtheilt worden, erbaute der Herzog Ernſt auf dem Peters-

1) Nach der abſchriftlichen Urkunde im k. Reichsarchivs-Conſervatorium zu München.

2) Oefele 2, 277.

3) Abſchrift der Stiftungs-Urkunde a. a. O.

Digitized by Google

kirchhofe dort, wo ſie begraben ward, eine Kapelle und ſtiftete darein eine ewige Meſſe und einen Jahrtag zum Heil der Seele der Bernauerin; Albrecht ſtiftete zu demſelben Zwecke eine ewige Meſſe zu dem Altar, bei welchem die ehrſame und ehrbare Frau Agnes ſeine Gemahlin im Karmelitenkloſter dort ihr Begräbniß während ihres Lebens geordnet hatte. Vater und Sohn ſtifteten eine ewige Meſſe und einen Jahrtag in die Kirche U. L. Fr. in München zum Troſt ihrer abgeſchiedenen Gemahlin und Mutter und ihrer ſelbſt in Betrachtung, daß einem jeden Menſchen in das ewige Leben Nichts nachfolgt als die guten Werke, die er hier vollbracht, und daß ein kleines Gut, welches der Menſch bei ſeinem Leben um Gotteswillen ausgibt, Gott wohlgefälliger und der Seele nützlicher iſt, als wenn man nach dem Tode eine große Summe ausgibt [1]).

Dieſelben beſtimmten in eben dieſer Geſinnung, und weil ſie vernommen, daß oft eines armen Mannes Tochter in Unlauterkeit falle und ihre jungfräuliche Krone verliere, weil ihre Eltern zu arm ſeien um ihr ein Heirathgut zu geben, eine gewiſſe Summe, daß von den Zinſen alljährlich vier arme Jungfrauen von München und Landsberg ausgeſteuert würden. [2]). Albrecht ſtiftete in ſeine Feſte zu Starnberg eine ewige Wochenmeſſe 1449, und das Kloſter Andechs im J. 1458, weil ſein Vater ſchon große Begierde und Liebe zu den Berg Andechs hatte, darauf vor Jahren eine Burg und eine Kapelle des heil. Niklas, auch viele Heiligthümer daſelbſt verborgen waren, bis der allmächtige Gott dieſe wieder eröffnete und erſcheinen ließ [3]).

Von ſeinen Söhnen zeichneten ſich durch fromme Stiftungen aus die Herzoge Sigismund und Albrecht IV. Jener veranlaßte und förderte im Jahre 1468 den Bau der neuen Kirche U. L. Fr in München mit Rath und That. Wie viel die herzoglichen Brüder zu dieſem Baue gegeben, iſt zwar nicht bekannt; aber ſie ſtatteten die Kirche mit reichen Gaben zur Vermehrung des Gottesdienſtes aus. Im J. 1488 ſtiftete Sigismund eine Kaplanei in Blutenburg und verſchönerte die Kapelle daſelbſt, er machte mit ſeinem Bruder dem Herzog Wolfgang mehrere Stiftungen für Dachau, da er ſich häufig in jenem Schloſſe aufhielt, und in die Schloßkapelle zu Menzing ſtiftete er eine ewige tägliche Meſſe, welche an Sonntagen ſollte früher als an anderen Tagen geleſen werden, damit das Volk nach dem Gottesdienſte in der

1) M. B. 20, 272.
2) Friedl: Geſchichtl. Darſtellung der k. bayer. Stadt Landsberg. 1819. S. 24.
3) Nach der Original-Stiftungsurkunde im k. Reichsarchiv.

Pfarrkirche zu Aubing als seiner rechten Mutterkirche beiwohnen konnte. Auch bedachte er mit mehreren Gaben die Sondersiechen auf dem Gasteigberge und in Schwabing, bei München.

Insbesondere förderte Sigismund die frommen Vereine von Männern und Frauen, die unter dem Namen Bruderschaften schon im zehnten Jahrhunderte vorkamen [1]) und sich immer mehr verbreiteten. Es waren dies aber Verbindungen oder Verbrüderungen unter der Obhut eines Heiligen, und der Zweck dieser Verbindungen war, die Werke der leiblichen Barmherzigkeit vorzüglich an den Mitgliedern derselben zu üben: Man unterstützte die Armen, schickte jährlich ein gewisses Almosen von Fleisch, Brot und Geld für dieselben in die Spitäler, sorgte für ein anständiges Begräbniß der Dürftigen und brachte für sie Meßopfer und Gebete dar [2]). Diese schönen Vereine breiteten sich allmählich über ganz Bayern aus und bestanden alle Stürme der Zeit zum deutlichsten Beweise, daß der edle Zweck derselben überwiegend war. In Wasserburg bildete sich die St. Nikolai- oder Schiffleut-Bruderschaft. Sie hat das Recht von den in- und ausländischen Schiffern das Schiffer-Roßgeld — von jedem Schifferpferde eine Abgabe erheben zu dürfen. Und weil denn dies Gewerbe viel Gefahren hat, versammeln sich die Mitglieder derselben in den gestifteten Schiffs-Aemtern — dem feierlichen Gottesdienste allwochentlich, um Gott um seinen Segen und Beistand zu bitten, und alljährlich wird am St. Nikolaustage ein Jahrtag für die im Wasser verunglückten Schiffer gehalten. Diese Stiftung stammt aus alten Zeiten und wurde im J. 1519 am Montag nach St. Johann Sonnwend von den herzoglichen Brüdern Wilhelm und Ludwig bestätigt. — Die beinahe ein Jahrhundert später gegründete Corpus Christi Bruderschaft in jener Stadt verwendet einen Theil ihres Vermögens zu Wohlthätigkeits-Zwecken, zur Unterstützung der Armen und Kranken mit Geld und Arzneien und Anleihen, der Waisen mit Lehr- und Reisegeld, mit Haussteuer für die armen Bruderhäusler [3]). Die Frauenvereine hießen gewöhnlich die Vereine der Seelschwestern, welche in einer klosterähnlichen Gemeinschaft mit einander lebten, ohne an beständige Gelübde gebunden zu sein und häufig den Krankendienst in der Stadt mit hingebender Aufopferung besorgten. Viele dieser Vereine wurden vom Herzog Sigismund freigebig unterstützt, er wurde in ihre Verbindung aufgenommen und es

1) So z. B. in Regensburg. Ratisbona monast.
2) Das.
3) Mitth ilung aus den Akten im Wasserburger Archiv des Magistrates.

gelobte die Bruderſchaft in Dachau in Betrachtung, daß er zu allen geiſtlichen Orden und prieſterlicher Würdigkeit väterliche Förderung Lieb und Gnade gethan, Gott für ihn zu bitten und nach ſeinem Hinſcheiden ihn mit Begräbnißfeier, Siebenten und Dreißigſten und Jahrtag zu ehren und ihn nimmer zu vergeſſen. Dasſelbe verſprachen ihm andere Verbindungen.

Die Schweſtern und Brüder der beiden Klöſter zu Altemünſter erklärten: wiewohl wir zur Erfüllung des göttlichen Gebots der Liebe für alle chriſtgläubigen Menſchen insgemein zu bitten ſchuldig ſind, ſo ſind wir doch nach Inhalt und löblichem Gebrauch unſeres heiligen Ordens noch mehr ſchuldig und verpflichtet, für diejenigen zu bitten, die dieſes um Gotteswillen von uns begehren und zu uns und unſerem heiligen Orden Liebe und geneigten Willen haben und zu Ehren und Mehrung des Gottes-Dienſtes und Ordens Hilfe und Förderung thun mit Worten oder Werken: weil denn der Herzog unſer gnädiger Herr aus Andacht und Liebe zu Gott begehrt, unſeres Gebetes und der guten Werke theilhaftig zu werden, ſo nehmen wir ihn auf in unſere Brnderſchaft und geben und theilen mit ihm aus brüderlicher Liebe und Treue im Leben und Tod alle guten Werke und Gottesdienſte, die jetzt und künftig durch uns und unſere Nachkommen geſchehen werden mit Meſſenſingen und leſen, Tagzeiten, Vigilien, Beten, Faſten, Wachen und Kaſteien u. ſ. w. [1]).

Die Barfüſſer-Mönche in München gelobten, für die erhaltenen Gaben ihm viermal im Jahre den Jahrtag (ſein Gedächtniß) zu begehen, ihm und allen ſeinen Vorfahren und Nachkommen und allen gläubigen Seelen zum Heil. Wann der Jahrtag gehalten iſt, ſoll zu dem Mittagmahl an jenem Tage ein jeder Prieſter in dem Kloſter einen Trunk Weins, ein junger (Mönch) einen halben Trunk bekommen und (auſſer dem gewöhnlichen) ein Eſſen von Braten oder Fiſch [2]). In die Ridler und Pütrich Seelhäuſer zu München gab er je zwanzig Pf. Pfenning, davon ſollten die geiſtlichen Betſchweſtern zu jedem der vorgenannten Jahrtagen ein halb Pfund Wachs kaufen, daraus gewundene Lichter machen und dieſe bei der Vigile und des Morgens bei dem Seelen-Ambt aufſtecken und brennen, auch jegliches Seelhaus eine Maß Weins und einen Pfenning Werths Brot opfern, auch ſie alle dem Gottesdienſt beiwohnen und für den Stifter beten [3]).

---

1) Pietas domestica Sigismundi Bav. Ducis apud Oefele 2, 290. seq,
2) Daſ. S. 292.
3) Daſ. S. 293.

Sein Bruder Albrecht IV. machte auſſer anderen Stiftungen eine in der Kapelle der alten Feſte zu München 1479 und im Briefe darüber ſagt er: Da wir betrachten die Zergänglichkeit dieſer Welt und wer nicht ſelbſt während ſeines Lebens ſich mit löblichen guten Werken Stufen baut in das unzergängliche Reich des ewigen Lebens ſondern es ſeinen Erben und Nachkommen hinterläßt, daß dieſer an ſeiner Seele Heil verkümmert wird, weil die Welt nichts Anderes übt als Hoffahrt und Eitelkeit; und weil wir uns Deſſen als ein unvollkommener Menſch auch ſchuldig erkennen, aber durch die Gnade Gottes höher als andere Menſchen erhoben und zu einem Fürſten erkoren ſind, weshalb wir deſto mehr das Lob, die Ehre und Dienſtbarkeit des ewigen Vaters und unſeres Herrn Jeſu und ſeiner Mutter fördern ſollen als andere Perſonen; und weil wir von Jugend auf eine beſondere Liebe zu dem Dienſte und zu Lob und Ehre der königlichen Magd Maria unſerer lieben Frau gehabt haben und haben: So iſt es wohl billig, ihres Lobes ſtets zu gedenken und dasſelbe zu mehren, und deswegen haben wir geordnet und geſtiftet, daß zu ewigen Zeiten in der Kapelle unſerer alten Feſte zu München alltäglich auf U. Fr. Altar ein Amt geſungen werde.

Im J. 1490 beſtimmte derſelbe, daß in der neuen Kirche U. L. Fr. zu München zu Lob und Ehre der Mutter Gottes alle Samſtage und in der Faſtenzeit alle Tage, dazu auch an allen U. Fr. Abenden im Beiſein des Pfarrers und ſeiner zwei Geſellen und des Kaplans durch den Schulmeiſter, Cantor und die Schüler ein Salve Regina mit Fleiß und Andacht geſungen und vor dem Anfange desſelben auf der Kanzel ſeiner des Stifters und aller Fürſten und Fürſtinen von Bayern, die in der Kirche begraben liegen, gedacht und für ſie gebetet werde. An jedem Samſtag aber ſolle nach dem Salve im Chor der Kirche bei dem Begräbniß der Fürſten auch ein Miſerere geſprochen werden [1]).

Dieſe neuerbaute Kirche wollte Albrecht zu einem Stifte erheben aus beſonderer Andacht und zum Heile der Seelen ſeiner Vorfahren der Fürſten von Bayern und insbeſondere des Kaiſers Ludwig und aller derjenigen, die in der Kirche ihr fürſtliches Begräbniß haben. Deshalb wendete er ſich an den Papſt und es gelang ihm durch kluge Unterhandlung und „auf ſeine eigene merkliche Koſten und Darlegen," daß die beiden Stifter Ilmünſter und Schlierſee mit ihren Propſteien, Dechaneien, Kanonikaten und Pfründen, zu welchen der Herzog noch

1) M. B. 20, 696.

andere ſtiftete, nach München in die Kirche U. L. Fr. durften verlegt werden, 1498. Er ſelbſt ſollte und wollte mit allen ſeinen Nachkommen immerdar des neuen Stiftes Patron und Schutzherr ſein. Die Kanoniker durften zu einer erledigten Stelle einen Tauglichen dem Fürſten vorſchlagen, der ihn dann beſtätigen, einen Pfarrer bei U. Fr. aber aus ihrer Mitte nach eigener Wahl ernennen würde. In das Kapitel ſollte nur derjenige Aufnahme finden, welcher Doktor oder Licentiat der heiligen Schriften, der päpſtlichen oder kaiſerlichen Rechten, oder edel von Vater und Mutter, Rittergenoß oder aufs Wenigſte eines ehrbaren Bürgergeſchlechts wäre, das von Altersher Wappen genoß. Sollte einſt zwiſchen dem Fürſten als Patron des Stiftes und dem Kapitel wegen der Aufnahme einer Perſon Zwieſpalt entſtehen, ſo ſolle das Kapitel dem Fürſten billig Achtung zollen und Geduld haben und die von dieſem vorgeſchlagene Perſon den Vorrang haben. Doch wolle der Fürſt ſich ſelbſt dieſes Maß ſetzen, daß die Anzahl der Doktoren und Licentiaten bei dem Stift nicht minder als fünf, von den Edlen auch fünf und von den Bürgerlichen vier ſeien, welche von ihm und ſeinen Nachfolgern zu den Pfründen des Stiftes ernannt werden. Dieſe alle ſollen zum Gottesdienſt Leſen und Singen geſchickt und willig und ehelich geboren, an Leib und Gliedern ohne Gebrechen und dazu in der erſten Siptzahl des Geblütes den andern Chorherrn dieſes Stiftes nicht verwandt ſein [1]).

Eilftes Kapitel.

Während ſo die Wittelsbachiſchen Fürſten in Bayern mit frommen Sinn den Gottesdienſt mehrten und Stiftungen zum Beſten der Klöſter, der Armen und Siechen machten, walteten die pfälziſchen Fürſten dieſes Geſchlechtes nicht minder edelſinnig und übten die leiblichen und geiſtigen Werke der Barmherzigkeit an ihren Mitmenſchen und ſorgten ſelbſt für die Nachkommen.

Der Pfalzgraf und Kurfürſt Ludwig III., der älteſte Sohn des römiſchen Königs Rupert, ordnete im J. 1413 in dem Stifte der königlichen Kapelle des heiligen Geiſtes zu Heidelberg zwölf Pfründen für Kanoniker und eben ſo viele für Vicare, wie dieſes ſchon lange beſchloſſen aber bisher noch nicht ausgeführt war, wie er ſelbſt im Stif-

1) Hund: metrop. Salisb. 2, 493.

tungsbriefe ſagt: Ruprecht dem Alten, ſeinem Vetter ſei unter anderen Sorgen vorzüglich dieſe am Herzen gelegen, daß der chriſtliche Glaube erhalten und vermehrt werde, und die Bosheit der Ketzerei in ſeinen Landen nicht ſich erheben möge, die Alle wie ein Fuchs umſchleicht; um Dies zu bewirken, ſei am Meiſten zu ſorgen, daß die heilige Schrift und ihre Bedeutung getreulich ausgelegt und verkündet werde, und deshalb habe er die Schule zu Heidelberg geſtiftet. Darauf habe Ruprecht ſein Ahnherr dieſelbe Schule mit vielen Gnaden begabt und beſtätigt; gleiche Gunſt habe ſein Vater Ruprecht derſelben hohen Schule zugewendet und ein löbliches Collegium und Stift von Kanonikern gemacht, deren Perſonen aus jener Schule ſein ſollen, in dem Namen und in Ehren des heiligen Geiſtes, der ein Pfand des Heiles und Stärkung des Lebens und das Licht der Künſte gibt und deſſen Früchte ſind, wie der heilige Paulus bezeugt, Liebe, Freude, Friede, Geduld, Langmuth, Güte, Wohlmüthlichkeit, Sanftmuth, Glaube, Mäſſigkeit, und Keuſchheit. Schon er — ſein Vater habe im Sinne gehabt, ein Stift zu errichten, alſo daß ein Collegium von Kanonikern und Vicarien daſelbſt Gott dem Herrn unſerm Schöpfer Tag und Nacht würdig und lobelich mit allen Zeiten andächtig diene, derſelbe ſei aber von dieſer Welt abgerufen worden ehe er dieſe göttliche Arche zu Ende und in Ordnung gebracht. Darum achte er ſich als Sohn und Erbe für pflichtig, denſelben und ſeine Vorfahren, die ſo reich an Tugenden geweſen und in ihrem Geſchlechte Würde und Ehre erwieſen und erhalten haben, auch zu ehren und zu loben dadurch, daß ihre Stiftung treulich bewahrt und mit neuen Gaben vermehrt werde. Oft habe er ſich deshalb mit der Meiſterſchaft der Schule beſprochen und ſei mit derſelben übereingekommen, daß fortan die Univerſität mit dem Stifte und das Stift mit der Univerſität vereinigt und unzertrennlich verknüpft ſei.

In dieſem guten Vorſatze rufe er die Gnade des heiligen Geiſtes an, daß er Beide — die Univerſität und das Stift — die im Namen Gottes verbunden ſeien, leiten und regieren wolle und ihnen eröffnen die Adern ſeines Schatzes und ſie anweiſen, daß ſie merken und prüfen Alles was gut, und daß ſie ſich nicht irren oder verleiten laſſen von dem Sinn geiſtlicher Lauterkeit durch ketzeriſchen und teufliſchen Trug, ſondern daß ſie immer entzündet ſeien von der Liebe zur Gerechtigkeit und allenthalben die Wahrheit lieben und in Weisheit ſich üben, die befreundet iſt mit der Heiligkeit des Lebens und mit guten Sitten, die ſich des Uebermuthes ſchämt, üble Nachrede flieht, Haß nicht erweist, Hoffahrt vernichtet und alle weltliche Ehre nicht allein flieht ſondern mit Vorſatz verſchmäht.

Die Weise und Form des Collegiums aber soll diese sein: Die Zahl der Kanoniker soll zwölf sein; dazu bestimmen wir drei Meister in der heiligen Schrift, drei Doktoren in geistlichen Rechten, den Pfarrer zu St. Peter und den Prediger, und diese sollen zum Mindesten Baccalauren sein in der heiligen Schrift, es sei denn, daß man einen Baccalauren nicht haben könne, welcher der Pfarre nützlich und tauglich sei, alsdann mag man Einen nehmen, der zum Mindesten Magister in den freien Künsten ist, aber ohngefähr nach einem Jahre Baccalaureus werden kann; dann einen Doktor der Arznei und drei Meister der freien Künste. Diese sollen in der königlichen Kirche des heiligen Geistes die Kanoniken inne haben.

Der Kurfürst ernannte dazu mit Beistimmung des Papstes Gregor XII. die ihm angenehmen Männer und wies jedem die ihm gebürende Pfründe in Geld an; nur die Meister der freien Künste sollten als Pfründe haben den gemeinsamen Tisch im Collegium, wie sie ihn gewöhnlich hatten so, daß sie mit den Anderen in Gemeinschaft wie zuvor leben sollten. Dazu bestimmte er auch zwölf Vicare und Kapläne in jener Kirche. In Zukunft sollte die Universität zu einer erledigten Pfründnerstelle einen tauglichen Mann vorschlagen, welchem dann der Kurfürst die Pfründe verleihen würde; die Vicare aber ernennt er allein. Sie alle — Kanoniken und Vicare waren verpflichtet im Chor zu erscheinen[1]). Als sein erstgeborner Sohn Rupert im J. 1426, 18. Mai gestorben war, schenkte er dem Kloster Schönau den Hengst desselben und ein anderes Pferd wohl über Hundert Gulden werth und dazu eine Summe Geldes zu einem Seelgeräth für den Verstorbenen; auch an das Kloster Liebenau gab er mehrere Geschenke zu demselben Zwecke.

Im J. 1418 stiftete er eine neue Pfründe für einen dreizehnten Kanoniker und erklärte dabei, daß es weder seine noch seines Vaters Meinung gewesen sei, durch die Erhebung der Kirche zu einem Stifte die Universität zu schwächen oder zu kränken; er wolle vielmehr, daß Beide — das Studium und das Collegium einander in allen billigen und möglichen Dingen helfen und unterstützen und Jedes in seinem Staat und Wesen bleiben solle. Im J. 1431 gab er dem Stifte ein neues Haus, damit die Personen des Stiftes ein Kapitelhaus zunächst bei demselben hätten, darin sie sich versammeln könnten, um sich wegen nothdürftiger Sachen des Stiftes zu besprechen.

Ludwig erhob das ganz in Verfall gerathene alte Kloster Otterburg und der Abt und die Brüder desselben versprachen deshalb dem Kur-

1) Historia et commentat. acad: Elect. Theod. Palat. 1, 395.

fürſten als einem rechten Stifter und Erbauer ihres Kloſters und ſeinen Nachkommen ein ewiges Jahresgedächtniß zu feiern, 1425, weil er das Kloſter wieder in rechte Ordnung gebracht und ihnen viel Troſtes mit zeitlicher Hülfe an Eſſen und Trinken und an Kleidern gewährt und ſie fürſtlich mit nothdürftigen Dingen verſorgt habe. Auch löste er für ſie fünfzehn köſtliche Bücher ein, die verpfändet waren, und gab dem Kloſter koſtbare Kirchenzier. Im J. 1430 baute er auſſerhalb Heidelberg am Neckar Ufer in der Nähe des Leproſen Hauſes eine Kirche und ſtiftete dazu ein Benefizium, damit darin für die Unglücklichen jenes Hauſes, die fern von der Gemeinſchaft anderer Menſchen leben müßten, Gott dem Allmächtigen wöchentlich dreimal das heilige Meßopfer dargebracht und ſie zur Andacht ermuntert würden. Im J. 1421 vermachte er all ſeine Bücher, nur die große Bibel ausgenommen, welche er von Paris mit nach Heidelberg gebracht hatte, an das Stift zum heiligen Geiſt als volles rechtes Eigenthum in die Bücherei dahin, ſo daß alle Perſonen des Stiftes und auch die Meiſter und Studenten der Univerſität ſich derſelben Bücher bedienen und darin ſtudiren könnten in der Bücherei ſelbſt. Doch könne der Dechan und das Kapitel gegen einen Pfandſchein auch das eine und andere Buch ausleihen.[1]) Er und ſein Sohn Ludwig IV. waren Willens ein Kloſter für zwölf Perſonen zu bauen bei Gemunden und darinnen ſich eigene Zellen vorzubehalten, damit ſie und ihre Nachkommen die heilige Charwoche oder andere heilige Zeiten über dort wohnen könnten.[2])

Der Bruder Ludwigs III. Pfalzgraf Johannes hatte bei der Theilung einen großen Theil der Oberpfalz erhalten und weilte am Liebſten in Neumarkt, wo er die Schloßkirche erbaute, zu Amberg oder in Neunburg vorm Wald. Dieſer ſtiftete eine ewige Meſſe mit einem Kaplan in die Kapelle des heiligen Nicolaus zu Sulzbach, 1413, und mit ſeiner Gemahlin Katharina zu Ehren der heiligen Brigitta ein Kloſter auf dem Eichelberg bei Neumarkt, der von jener Zeit der Gnadenberg hieß, für ſechs Perſonen, daß ſie dem allmächtigen Gott Tag und Nacht dienen und um das Heil und die Seligkeit der Stifter und ihrer Vorfahren und Nachkommen bitten. Seine Gemahlin widmete dem Kloſter in der Folge noch reiche Gaben.

Nachdem der Pfalzgraf Johannes im J. 1433 am Tage des heiligen Apoſtels und Evangeliſten Matthäus die Huſſiten, welche Alles

1) Im J. 1436 ſtellte die Univerſität einen Revers über die Auslieferung der Bücher aus. Historia et comment. acad. elect. Theod. Palat. 1, 406.

2) Ob es wirklich gebaut wurde?

verwüstend bis Hiltersried in der Oberpfalz vorgedrungen waren, in einer harten Schlacht geschlagen hatte, ließ er die Pfarrkirche in Neunburg erweitern und stiftete darin allen ritterlichen Streitern, welche den Tod in jener Schlacht erlitten, einen ewigen Jahrtag. — Auch im Kloster Michelfeld stiftete er im J. 1441 einen Jahrtag.

In seinem Testamente 1443 bestimmte er, daß die Pfarrkirche zu Neunburg, wo er seine Grabstätte erwählte, zu einem Stift erhoben würde mit zwölf Priestern. Es wurde aber nicht vollzogen. All seine kostbaren Kleider von Sammet vermachte er den armen Kirchen seines Landes, daß daraus Meßgewänder und Altartücher gemacht würden. Dem Kloster Reichenbach gab er herrliche Geschenke zur Kirchenzierde, weswegen ihm und seinem Sohne, dem Könige Christoph von Dänemark, ein Jahrtag gewidmet wurde. Dieser soll das Bruderhaus in Neumarkt gestiftet haben.

Friedrich I. oder der Siegreiche, der Sohn Ludwigs III. und Bruder Ludwigs IV. folgte bei dessen bald erfolgten Tode und der Minderjährigkeit seines Neffen Philipp in der Kurwürde und bedachte zuerst die Universität mit neuen Gaben und widmete ihr dieselbe Liebe, wie seine Vorfahren, damit noch bei seinen Lebzeiten dasselbe Studium dem allmächtigen Gott zu Lob, der heiligen Kirche zum Frommen und dem christlichen Glauben zur Stärkung an Personen, Lehre, Künsten, Ehren und Würden zunehme. Er übergab demselben mehrere Häuser, darinnen einige Meister fortan freie Wohnung haben sollten, und Pfründen für die Lehrer, deren Zahl er vermehrte. Er verbesserte die bisher übliche Ordnung an der Universität, ward der eigentliche Gründer der Lehr- und Lern-Freiheit und bestimmte, daß in der Fakultät der freien Künste jeder Meister lesen und lehren und jeder Student hören und lernen möge, was er wolle und was von der Kirche nicht verboten sei, und zwar nach Art der Alten oder Neuen. Alle früheren Satzungen dagegen sollen abgethan sein; doch hoffe er, daß jeder Lehrer freundlich und züchtlich in seiner Art lese, lehre und wandle und Keiner den Andern oder seine Lehrweise mit Worten, Werken oder Gebärden heimlich oder öffentlich verachte, schmähe und schände, so lieb ihm die fürstliche Huld sei. — Zu Ferien an der hohen Schule bestimmte er die Zeit der Hundstage [1]).

Im J. 1474 stiftete er im Schlosse Germersheim eine Kapelle mit einem Priester, damit er und sein Hofgesinde und die Leute aus

1) Histor. et comment. acad. elect. Theodoro-Palat.

der Nachbarſchaft dem Gottesdienſte beiwohnen, beichten und das heilige Abendmahl empfangen könnten.

Er verbeſſerte das Einkommen des Stiftes zum heiligen Geiſt in Heidelberg, ſtiftete daſelbſt ein Kloſter für den Prediger-Orden, daß die wahre chriſtliche Lehre deſto beſſer möchte verbreitet und erhalten werden; er gab dem Bade Hub beſondere Freiheiten, damit es deſto mehr beſucht werde und die Ankommenden dort ſicher ſeien. In ſeinem letzten Willen ſpricht ſich die fromme Geſinnung und die Demuth des ſiegreichen Fürſten am Glänzendſten aus. Darin befiehlt er ſeine Seele der Barmherzigkeit Gottes und bittet aus Innigkeit ſeines Herzens, daß die Engel des Friedens dieſelbe empfangen, vor allen hölliſchen Feinden beſchirmen und ſie dem oberſten Richter und Seligmacher zur ewigen Freude überantworten wollen. Er befahl, ſeinen Leib nach Gewohnheit des Ordens der Barfüſſer in deren Kloſter zu Heidelberg mit Singen, Leſen und allen Gebeten, wie dieſelben einen ihres Ordens Bruder zu begraben pflegen, zur Erde zu beſtatten. Sein Hinſcheiden ſolle man allen Orden zu wiſſen thun, in deren Bruderſchaft er aufgenommen ſei und ſie ſollen für ſeine Seele dasſelbe thun, was ſie für Einen aus ihrer Mitte thun; zur gottesdienſtlichen Feier vermachte er in jedes Kloſter eine beſtimmte Geldſumme, ordnete in mehrere Städte Spenden an Brot, Wein und Tuch zumeiſt für die Hausarmen und befahl, daß man all ſeine goldenen Kleinode, Edelgeſtein und Perlen, was er bei ſeinem Leben habe machen laſſen für ſeine Perſon, nach ſeinem Tode zur Ehre Gottes und zur Zierde in drei Kirchen zu Heidelberg zu Kreuzen und Monſtranzen verwendet werde. Zur Kirchenzier und zu Meßgewändern beſtimmte er auch ſeine ſeidenen Gewänder, ſtiftete noch eine ewige Meſſe in der Kirche zum heiligen Geiſte und vermachte der lieb Frauen Bruderſchaft in Heidelberg ein Haus. Den Brüdern des Barfüſſer Ordens, bei welchen er ſein Begräbniß erwählte, legte er noch eigens ans Herz, ſein Jahresgedächtniß mit Seelmeſſen zu begehen und damit ſie Dieſes um ſo lieber thun und Deſſen immerfort gedenken möchten, gab er dreihundert Gulden, daß ſie davon in ihrem Kloſter ein Siech- und Gaſthaus machen ſollten, weil er vermerkt hatte, daß ſie Deſſen bedürften.

Sein Neffe und Nachfolger, der Kurfürſt Philipp ſtiftete im J. 1478 zum Andenken an den herrlichen Sieg, welchen Friedrich I. im Jahre 1462 bei Seckenheim über ſeine und der Pfalz Feinde errungen hatte, einen feierlichen Umgang vom Stifte zum heiligen Geiſt in die St. Peters Pfarrkirche und in das Prediger Kloſter alljährlich am Sonntag nach St. Peters- und Paulstag zum Dank gegen Gott den All-

mächtigen, der den Sieg verliehen. Auch machte er zum Andenken an jenen gefahrvollen und endlich glücklichen Tag, an welchem viel fromme Ritter und Knechte und andere Unterthanen der Pfalz arme und reiche, welche wehrlich, ehrlich und ritterlich derselben mit ihrem Dienste gewärtig gewesen und darum ihr Leben gewagt und verloren hatten, eine Stiftung um das Gedächtniß der Tapferen zu erhalten und es sollten die Pfarrer und Kapläne der Burgkapelle zu Heidelberg alle Montage zu ewigen Zeiten ein Seelenamt halten und für die Dahingeschiedenen Gott anrufen.

Derselbe ordnete im J. 1490 eine Stiftung zu Appenthal und sagt in dem Briefe darüber: Da wir unsern Trost und unser Vertrauen setzen in die Barmherzigkeit Gottes, welche uns wohl Niemand besser erwerben kann als die Königin der Barmherzigkeit, die Mutter Gottes und Jungfrau Maria, in deren Schutz und Schirm wir unsern Leib und unsere Seele im Leben und Tode wollen befohlen haben; so sind wir um so viel geneigter den Gottesdienst da zu mehren, wo sie ihre Gnade und Rastung erzeigt, daß da ihr Lob und ihre Ehre möge zu ewigen Zeiten ausgerufen, gesungen und gelesen werden. — Deshalb gründete er in Appenthal bei Elbstein im Speirer Bisthum in der Kapelle U. L. Fr., wohin Viele wallfahrten, eine Kaplanei, damit dieselben dort heilsamen Gottesdienst fänden.[1])

Einige Jahre später machte er dahin noch eine andere Stiftung; damit die himmlische Jungfrau dort desto mehr möge gelobt und verehrt werden, verordnete er, daß zu gewissen Zeiten ein Salve — Gegrüßt sei du, o Himmelskönigin — von Priestern und Schülern nach der Vesper gesungen werde.

Seine Gemahlin Margaretha, Tochter des Herzogs Ludwig von Bayern-Landshut, stiftete in das Prediger Kloster zu Heidelberg mehrere Messen und wollte, daß der Priester vor dem Altare nach dem Evangelium sich gegen das Volk wende und zu Gott bitte für ihren Gemahl, für sie, ihre Voreltern und Verwandten, für Alle, die ihnen Gutes gönnen, gethan haben oder noch thun — sie seien lebendig oder todt — und für alle gläubige Seelen.

In ihrem Testamente (1488) sagte sie: »Wir bitten und begehren, daß unser Leichnam ordentlich zur Erde bestattet und begraben werde. Sollte unser Leben in der Nacht oder spät am Abende enden, so daß der Leib dieselbe Nacht nicht könnte begraben werden, so soll man die Leiche

1) Wurdtwein: subsid. diplom. 9, 326. n. 62.

in die Kapelle auf unſerm Schloß bringen, um die Bahre brennende Kerzen ſtellen und eine Anzahl Schüler ſoll Pſalmen leſen, bis man dieſelbe zu Grabe trägt. Und das ſoll geſchehen in Begleitung aller Herren und Brüder, die in den drei Klöſtern ſind, auch der Schulmeiſter und Schüler, des Rektors und der Univerſität, und dabei ſoll alles üppige Gepränge vermieden werden. Auch ſollen mit der Leiche gehen unſer lieber Herr und Gemahl und alle unſere Kinder, unſere Hofmeiſterin und alle unſere Jungfrauen edel und unedel, und das gemeine Hofgeſinde, und ſie ſollen Gott den Allmächtigen bitten, daß er unſerer Seele wolle Barmherzigkeit erweiſen."

„Auf unſer Grab ſoll ein zierlich gehauener Stein mit unſerem Wappen und der dazu gehörigen Umſchrift gelegt werden. Sogleich nach unſerem Tode ſoll ein ewiges Licht in einer Ampel Tag und Nacht bei unſerem Grabe brennen; auch ſoll man uns ein ewiges Jahresgedächtniß ſtiften und dies viermal im Jahre mit Vigilien und Seelen-Meſſen begehen. Es ſoll ein Gulden ewigen Geldes gekauft und im Spital den armen Leuten ausgetheilt, auch eine Spende von Wein und Brot gegeben werden."

„Wird ein Zug gegen die Ungläubigen unternommen, ſo ſoll man in unſerem Namen Einen beſolden, daß er für uns ſtreite. Wir bitten ferner, daß man öffentlich von der Kanzel verkünde, wenn wir Jemanden erzürnet hätten, das uns nicht bewußt iſt, ſo möge man uns um Gotteswillen verzeihen. Auch wollen wir, daß in unſerem Namen vier Wallfahrten gethan werden und zwar nach Rom, nach Spanien gen St. Jakob, nach Maria Einſiedeln und nach Achen. —"

Auſſerdem beſtimmte ſie Tauſend Gulden zu einer ewigen Meſſe im Prediger-Kloſter zu Heidelberg, vermachte eine andere Summe zum Bau der Hauptpfarrkirche und in das Jungfrauenkloſter zu Lobenfeld, und befahl, daß ihre ſammeten und ſeidenen Kleider in beſtimmte Kirchen gegeben würden, um daraus Meßgewänder und Leviten Röcke zu machen.

Gleich ſeinem Ahnherrn wollte auch der Kurfürſt Philipp ihre Lieblingsſtiftung — die Univerſität — mit neuen Gaben ſchmücken und bereichern, 1498, weil, wie er ſagte, er ſich ſchuldig erkenne in ſeinem fürſtlichen Gemüthe, die göttliche Ehre zu mehren, und geiſtlichen und weltlichen Nutzen ſeiner Unterthanen zu fördern, und weil er wohl wiſſe, daß durch die rechtsgelehrten Menſchen nicht allein ihm dem Regierer zu ſeinem Regiment, ſondern auch den Inwohnern ſeines Fürſtenthums der Weg des gemeinen Nutzens gezeigt werde. Da er nun erfahren habe, daß die Schüler der Juriſtenfakultät zu Heidelberg ſich in beiden — den geiſtlichen und weltlichen — Rechten fleißig üben, dieſelben

aber bisher kein eigenes Collegium oder gemeinsame Hauswohnung, sondern sich da und dort zerstreut bei anderen Leuten eingemiethet hätten, was ihnen beschwerlich und am Studiren und Wiederholen hinderlich und für ihre Eltern viel kostspieliger wäre: so wolle er für dieselben sorgen und, damit jeder Rechtsbeflieſſene desto ruhiger seinen Studien obliegen und mit minderen Kosten als bisher bleiben möge, ihnen wenn sie sich gemeinsam zu Wohnung und Tisch vereinigen und ein Collegium bilden wollen, dieselben Rechte und Freiheiten gewähren, wie sie in den Burſen der philosophischen Fakultät seit langer Zeit üblich seien. Dazu bestimmte er, daß in diesem neuen Collegium zwei Doktoren freie Wohnung haben, daselbst lehren und dasselbe leiten sollten, wofür Jedem Hundert Gulden gewährt wurden.

Auch die Fürsten der anderen Linien des Wittelsbachischen Hauses in der Pfalz, obgleich nur mit mässigen Glücksgütern gesegnet und nur über ein kleines Gebiet waltend, spendeten nach ihrem Vermögen fort und fort zu frommen und wohlthätigen Zwecken. Insbesondere zeichnete sich durch solche Werke aus der Pfalzgraf Otto von Mosbach. Im J. 1438 stiftete er auf seiner Burg Mosbach im Bisthum Würzburg eine Kaplanei und eine ewige Messe; im J. 1447 machte er eine andere größere Stiftung dahin, denn er habe betrachtet, daß die geistlichen Sachen ohne leibliche zeitliche und weltliche Hilfe nicht lange bestehen, und daß diejenigen von Gott gewiß Belohnung erhalten, welche die Kirchen zur Mehrung des Gottesdienstes, zu Ehren der Heiligen, Andacht der Lebenden und zum Trost der Gläubigen mit Gütern versehen. Weil denn, wie er bemerkt habe, der heilige Dienst in St. Julianen-Stift in Mosbach mit Singen und Lesen bisher andächtig gefeiert wurde und wie er hoffe immerfort so werde gefeiert werden; so stifte er dort für sich, seine Gemahlin und Eltern eine ewige Messe und bestimme zugleich, daß er dort einst begraben werde, wo seine Gemahlin Johanna bereits ruhe.

Der Herzog Alexander von Zweibrücken machte aus Andacht eine Reise nach Jerusalem und baute nach seiner Zurückkunft in Zweibrücken eine Kirche nach dem Muster der heiligen Grabeskirche an der Stelle, wo ehmals vor der alten Burg eine Kapelle stand, und widmete dahin viele Gaben zur Ausstattung.

Zwölftes Kapitel.

Lange Zeit blühten die von den Wittelsbachischen Fürsten und von anderen frommen Männern und Frauen gemachten Stiftungen in

der Pfalz und in Bayern, und reiften ihre Früchte zum Segen des Landes und des Volkes. Aber allmählich begann die eine und die andere zu ſinken, der urſprüngliche Zweck ward mißkannt und oft nicht mehr nach dem Willen des Stifters erfüllt; die Klöſter, einſt die herrlichen Anſtalten der Wohlthätigkeit für Bayern in geiſtiger und leiblicher Beziehung geriethen durch ihre eigenen Vorſteher in Verfall. Der Grund lag zunächſt in dem wachſenden Reichthume derſelben, welcher bei Mehreren Veranlaſſung gab zu einem üppigen und ungebundenen Leben; dann darin, daß manche Eltern ihre Söhne und Töchter in den Klöſtern nur unterzubringen ſuchten, ohne deren Neigung zu betrachten [1]). Man betrachtete die Klöſter häufig nur als Nähr- und Verſorgungs-Anſtalten für die nachgebornen Söhne und Töchter, und dieſe brachten dann nicht den Geiſt der Demuth und des Gehorſams in das Kloſter, ſondern Unzufriedenheit und ſäeten eine Saat, die der ganzen Anſtalt zum Verderben gereichen mußte. Die Sittenreinheit verſchwand und üppige Gelage mit den ſie begleitenden Ausſchweifungen wurden häufiger und brachten die Klöſter in Verruf, wenn auch in einzelnen noch die alte ſtrenge Regel und die fromme Sitte aufrecht erhalten wurde.

Die Wittelsbachiſchen Fürſten ſuchten in ſolchen Fällen mit frommen Sinne, mit Ernſt und Würde die Abgefallenen wieder zur Ordnung zurückzuführen und ſie traten gar häufig als Verbeſſerer oder Wiederherſteller der Klöſter und der verfallenen Kloſterzucht auf; ſie trachteten mit väterlichem Sinne und fürſtlicher Macht jene Uebel abzuwenden, deren Beſtrafung eigentlich ſeit Langem den Geiſtlichen — den Biſchöfen insbeſondere zuſtand, wenn dieſe minder wachſam erſchienen. Um dieſes mit deſto größerem Rechte und Erfolge zu thun, erbaten ſie ſich die Erlaubniß des Papſtes und hatten ſie dieſe erlangt, ſo verfuhren ſie unnachſichtlich, um die Gebrechen zu heilen oder abzuthun.

So erließ Ludwig der Reiche ein offenes Ausſchreiben im J. 1463, worin er ſagt: Wiewohl wir ſchuldig ſind unſern emſigen Fleiß nach unſerm ganzen Vermögen anzuwenden, daß unſere Unterthanen und Getreuen Ehrbarkeit und Ruhe ſeliglich genieſſen; ſo fühlen wir uns doch vor allen Dingen zu dem verpflichtet, davon Gott der Allmächtige gelobt, die Jungfrau Maria und alles himmliſche Heer geehrt und wir ſammt unſern Unterthanen an unſrer Seelen Heil getröſtet werden, auf daß die göttliche Barmherzigkeit uns und den Unſeren Gnade angedeihen laſſe und uns vor Sünde und Uebel bewahre, da-

1) Ratisbona monast. S. 53.

gegen zeitliche Freude und Alles sende, was zu unserer Seligkeit diene. Da haben wir nun zu Herzen genommen und betrachtet, daß der geistliche Stand, welcher uns Laien als ein Bild und Spiegel göttlicher und guter Sachen vorgesetzt ist und durch seine guten und löblichen Werke billig Ursache gibt seinen Fußstapfen nachzufolgen; daß dieser Stand sich jetzt anders hält als sich gebührt und die offenbaren Ehebrecher, Wucherer, und anderen Uebelthäter duldet und ungestraft läßt, davon denn viel Uebels erfolgt. Und darum haben wir als Landesfürst um Solchen vorzubeugen und es zu bessern, und der ehrwürdige Bischof Johann von Freising als geistlicher ordentlicher Richter Ordnung und Strafen bestimmt und uns Beide vereinigt, dem Unwesen zu steuern [1]).

In ähnlicher Weise suchte Albrecht IV. Recht und Sitte herzustellen und er war eifrig bemüht, die alte Klosterzucht wieder einzuführen, wozu er vom Papste die Erlaubniß bekam und er gibt in seinem Schreiben selbst als Grund an: weil mehrere Klöster und Gotteshäuser sowohl der Mönche als Nonnen in Haupt und Gliedern, in geistlichen und weltlichen Dingen einer genauen Prüfung wohl bedürfen, da besonders einige die alte Ordens-Regel und das süße Joch der Betrachtung verließen und sich Unordnungen und Ausschweifungen erlaubten zu ihrem eigenen und des Nächsten Verderben; so gewähren wir unserem geliebten Sohne dem Herzoge von Bayern sie wieder zur alten Ordnung zurückzuführen [2]). Und Albrecht ließ darauf durch einige tüchtige und fromme Aebte die Klöster untersuchen und alle Unziemlichkeiten abstellen.

Daß der Sittenverfall in vielen Klöstern wirklich groß war, gestehen selbst Aebte aus jener Zeit, welche den Zustand derselben schilderten und zeigten, wie die alte Einfalt gewichen, Schwelgerei an die Stelle der Mäßigung, und eitle Lust an die Stelle der Enthaltsamkeit und Reinheit gekommen sei; wie Jeder nur nach Reichthum als der Quelle zu jedem anderen sinnlichen Genusse trachtete. [3]). Daher kam es denn, daß die Klostergeistlichen selbst bei dem gemeinen Volke in Verachtung kamen; je mehr auf der einen Seite Reichthum und Wohlleben zur Schau getragen wurde, um so größerer Neid und Haß

1) Oefele: 2, 245.

2) Das. S. 254. 259.

3) Non sumus contenti, sagt der Abt Angelus Rumpler von Formbach, ut amicae nostrae noctu nos accederent, habemus eas et interdiu et quasi conjuges retinemus. Avaritia autem nos adeo possidet, ut vix viginti beneficia nostrae cupiditati satisfaciant. Oefele. 1, 117.

entſtand dagegen auf der anderen Seite und bald meinten Einige, die Mönche ſollten gar keine weltlichen Freuden genieſſen und allein von Bohnen und der Betrachtung leben [1]).

Durch die Schuld der Aebte ſelbſt kam manches Kloſter ſo in Verfall, daß es kaum die nöthige Zahl der Mönche zum Gottesdienſte noch erhalten konnte. Dies erhellt auſſer vielen anderen aus einem Briefe des Herzogs Albrecht vom J. 1493, da er ſagt: Wir haben angeſehen die Armuth und die Abnahme unſeres Kloſters zu Weltenburg, darein es vor etlicher Zeit durch die unordentliche Regierung voriger unſerer Prälaten gekommen und bisher geweſen iſt. Darum denn zur Aufnahme desſelben und damit der Gottesdienſt deſto ſtattlicher vollbracht werde, auch die geiſtlichen Perſonen in dem Kloſter ihre Nahrung und ihren Aufenthalt haben mögen, freien wir es in der Art, daß weder wir noch unſere Amtleute das Kloſter mit Reisgeld, Weinführen [2]) Jägern, Falknern, Gaſtung noch in anderer Weiſe beſchweren wollen [3]).

So war der Zuſtand der Klöſter, als Martin Luther gegen die Mißbräuche auftrat, welche ſich in die Kirche eingeſchlichen hatten und bald auch gegen die Klöſter eiferte, deren Zuſtand er genau genug kannte, ſo wie er dagegen auch deren ſegensreiches Wirken in den früheren Zeiten rühmend anerkannte, da er ſagte: Was ſind Stifter und Klöſter anders geweſen denn chriſtliche Schulen, darinnen man lernt Schrift und Zucht nach chriſtlicher Weiſe, und Leute auferzog zu regieren und zu predigen [4]). Auch in Bayern fanden ſeine Lehren und Schriften Beifall und ſelbſt die beiden regierenden Brüder die Herzoge Wilhelm IV. und Ludwig, die Söhne Albrechts IV. waren einer Kirchenverbeſſerung nicht abgeneigt. Als ſie aber die Folgen der Neuerung, den Umſturz nicht bloß der kirchlichen ſondern auch der politiſchen Ordnung in den Nachbarſtaaten ſahen und Aehnliches für Bayern fürchteten, ſuchten ſie mit ihrem fürſtlichen Anſehen die Verbreitung der Lehre Luthers in ihrem Lande zu hindern und wendeten ſich deshalb an die Biſchöfe und Ordinariate, damit dieſe all ihren Einfluß mit Milde und Strenge gegen die abtrünnigen Prieſter geltend machten und die

1) Daſ. S. 116.

2) Unentgeltliches Führen von Wein an den Hof nach München. Dux Albertus jubebat quibus dam Parochis vina de Stauf castro ad Monachium devehere. Oefele 1, 224,

3) Daſ. 2, 267.

4) Ruhkopf (Geſch. d. deutſchen Schulweſens. S. 287.) führt dieſe Stelle an aus Luthers Werken (Jen. Ausg. Th. I. 303).

römiſchkatholiſche Kirche bei ihrem Anſehen erhielten und zeitgemäße Verbeſſerungen einführten.

Allein die Biſchöfe zeigten ſich nicht ſo eifrig in dieſer Sache, als die Herzoge wollten; deswegen wendeten ſich dieſe an den Papſt und zeigten ſelbſt die Mittel, wie dem Unweſen zu begegnen wäre, und der Papſt willfahrte ihnen um ſo geneigter, da ſchon viele Fürſten in ihrer Anhänglichkeit gegen den römiſchen Stuhl wankten. Darauf begannen die Herzoge ihre Reformation in Bayern zur Herſtellung der alten kirchlichen Zucht und damit auch zur Befeſtigung der katholiſchen Kirche. Sie lieſſen mit gänzlicher Ausſchlieſſung der Biſchöfe durch einige Prälaten und den Vicekanzler der Univerſität Ingolſtadt die Klöſter unterſuchen und die alte Zucht und Ordnung herſtellen und handhaben und die Päpſte Adrian VI. und Clemens VII. gewährten ihnen dieſes Recht und beſtätigten den Herzogen dasſelbe, im Fall die Biſchöfe ſich nachläſſig zeigen würden, für ewige Zeiten [1]).

Ueber dieſes ernſte und ſtrenge Verfahren der Herzoge beklagten ſich die Biſchöfe und Prälaten und ſelbſt der Bruder der Herzoge Ernſt Biſchof von Paſſau, als gereiche ihnen dieſes Walten zur Unehre. Der Herzog Wilhelm entgegnete aber darauf für ſich und ſeinen Bruder Ludwig:

„Als Luther den Anfang ſeiner Ketzerei zuerſt von den Mißbräuchen und von dem ärgerlichen Leben der Geiſtlichen nahm und ſich dadurch bei Jedermann einſchmeichelte, ſo daß man ihm bei ſeinen nachfolgenden Schriften um ſo bereitwilliger Glauben ſchenkte, weshalb denn auch nachmals ſeine Lehre durch die Geiſtlichen ſelbſt allenthalben in deutſchen Landen von den Kanzeln und anderwärts gefördert wurde: damals hätte die geiſtliche Obrigkeit dieſes Alles wohl abwenden können, wenn ſie die Ehre des Allmächtigen und den chriſtlichen Glauben und das Heil der Seelen mehr, als ihr zeitliches Gut und ihre Pracht bedacht hätte. Sie aber hat es nicht gethan. Da haben denn wir, als wir die Entzweiung in unſerm heiligen Glauben merkten, durch Gottes Gnade als chriſtliche Fürſten ſo viel möglich durch unſere Gebote und deren Handhabung den lutheriſchen Ketzereien in unſern Landen fürkommen wollen und diejenigen, die unſerm Gerichtszwange unterworfen waren (und nicht von den Neuerungen ablaſſen wollten), an ihren Gütern, Leib und Leben ſtrafen laſſen. Wie aber dagegen die ketzeriſchen Pfaffen, deren etliche wir betreten und ihren Ordinarien überantwortet haben, wieder freigelaſſen und fürder ihre Lehre ver-

1) Oefele. 2, 272.

breitet worden, das haben wir zu großer Betrübniß unſeres Gemüthes vernommen. Deshalb ſind wir zur Erhaltung der göttlichen Ehre und unſeres heiligen Glaubens ſo wie zur Unterdrückung der lutheriſchen Ketzerei in unſeren Landen aufs Höchſte gedrungen worden“ [1]).

Auf dieſes ernſtliche Mahnſchreiben ſchwiegen die Biſchöfe und verſtändigten ſich mit den Herzogen über die Mittel, damit die katholiſche Religion aufrecht erhalten würde. Und es gelang. Den Herzogen Bayerns vorzüglich und allein gebürt der Dank, daß ein großer Theil Deutſchlands der katholiſchen Religion zugethan, Bayern ſelbſt aber von den Folgen der Neuerungen insbeſondere dem furchtbaren Bauernkriege verſchont blieb.

Zwar im Stillen ſuchte die Reformation ſich auch in Bayern Anhänger zu verſchaffen, und manches Kloſter ward vom Geiſte der Neuerung ergriffen, und viele Mönche entwichen und in einzelnen Klöſtern hörte ſogar der Gottesdienſt auf. Aber die Entwichenen fanden in Bayern nirgends eine ſichere Stätte, ſie mußten das Land verlaſſen, und allmählich wurde die neue Saat als eine Saat des Zwiſtes und der Empörung gegen göttliche und weltliche Obrigkeit ausgerodet und unterdrückt, die verlaſſenen Klöſter mit ihren Gütern anderen Ordensleuten übergeben oder zu ähnlichen frommen Zwecken verwendet [2]). Die Wittelsbachiſchen Fürſten bereicherten ſich nicht mit dem Gute der Kirche, wozu ſie ſo oft Gelegenheit hatten.

Der Herzog Ernſt, ſeit langer Zeit als Biſchof von Paſſau waltend, dann zum Erzbiſchof von Salzburg erkoren, fühlte keine Neigung Prieſter zu werden, war vielmehr entſchloſſen, in den weltlichen Stand zurückzukehren, und gab dem Erzſtifte Alles zurück, was er vermittels der Einkünfte erworben hatte, alle liegende und fahrende Habe [3]). Als Verweſer des Bisthums Paſſau zeigte er ſich eifrig beſorgt um das Hochſtift, er brachte durch ſeine Sparſamkeit die von den früheren Biſchöfen veräuſſerten oder verpfändeten Güter wieder zurück, verſchönerte die Stadt mit prächtigen Gebäuden, war freundlich geſinnt gegen die Bürger und mild gegen die Armen [4]).

Seine Brüder hatten indeſſen geſucht, nicht bloß durch ſtrenge Befehle, ſondern durch Verbeſſerungen das alte Anſehen der Kirche wieder herzuſtellen und zu befeſtigen. In ihrer frommen Abſicht be-

1) Oefele. 2, 276.

2) In der Folge beſonders unter der Regierung Maximilians I. das Kloſter Biburg u. a.

3) So ſagt er ſelbſt in ſeinem Teſtamente vom J. 1550.

4) Hund. 1, 327.

günſtigten ſie die Bildung neuer Bruderſchaften als eines vorzüglichen Mittels, das Volk in der Anhänglichkeit bei der katholiſchen Religion zu erhalten; häufig lieſſen ſie ſich ſelbſt in ſolche Bruderſchaften aufnehmen und unterzogen ſich den damit verbundenen Pflichten. Sie begünſtigten das gemeinſame Zuſammenleben von Frauens-Perſonen unter beſtimmten Regeln und einer Oberin, damit dieſelben deſto eifriger und ungeſtörter von irdiſchen Sorgen frei ſich dem Gebete und einem erbaulichen und beſchaulichen Leben widmen könnten, weil die Welt gemeiniglich in Hoffahrt und eitler Ehre und Wolluſt mehr als nach Gottes Willen zu leben geneigt iſt [1]). Die Fürſten Bayerns waren nicht der Anſicht Luthers: Die Klöſter ſind ausgeartet, alſo muß man ſie aufheben, was viele zumal die kleineren Fürſten thaten und die Güter einzogen; ſondern ſie waren vielmehr der Anſicht, weil die Klöſter ausgeartet ſind, muß man den urſprünglichen Geiſt in ihnen wieder wecken, ſie auf die urſprüngliche Beſtimmung zurückführen.

Durch die Einführung zweier neuer Orden in Bayern ſollte die Abſicht der Herzoge am Meiſten gefördert werden, und ward es wirklich durch den Orden der Jeſuiten und der Kapuziner. Dem erſten eröffneten die Herzoge ſogleich nach ſeiner Aufnahme in Bayern den weiteſten Wirkungskreis: die ganze heranwachſende Jugend wurde ſeiner Erziehung und Obhut übergeben. Jeſuiten übernahmen den Unterricht der Jugend in den gelehrten Schulen in allen größeren Städten und bildeten nach ihren Lehren und Anſichten insbeſondere die künftigen Beamten des Landes und die Weltgeiſtlichen; ſie vereinigten nicht nur die männliche Jugend in beſonderen geiſtlichen Vereinen — den Marianiſchen Verbindungen —, ſondern auch die Bürger und der gemeinſame Mittelpunkt war die Verehrung der ſeligſten Jungfrau, deren unbefleckte Empfängniß damals ſchon bei ihnen als Glaubensſatz galt, bis derſelbe in unſeren Tagen in Rom als Glaubensſatz für die ganze katholiſche Chriſtenheit verkündet wurde. Der Orden der Jeſuiten wußte bei dem Gottesdienſt eine größere Kraft zu entfalten und ihm gleichſam eine höhere Weihe und Feier zu geben; er ſchmückte ſeine Kirchen, die mit Gewölben ohne Säulen kühn emporragten und den betrachtenden Geiſt emporführten, mit koſtbaren Geräthen und Heiligen-Bildern und ſammelte die Gläubigen der verſchiedenen Stände durch eigens angeordnete Andachten.

---

1) Stiftungsbrief Wilhelms IV. (1534) in die Pitrich- und Ridler Regelhäuſer in München.

Dreizehntes Kapitel.

Anders gestalteten sich die kirchlichen Angelegenheiten in der Pfalz, welche unter verschiedene Linien der Wittelsbacher getheilt war, deren Mitglieder selten in ihren Ansichten und Planen übereinstimmten. Dieser Mangel an Einheit der Regierung, welche gerade damals in Bayern nach langen Zwisten endlich glücklich erreicht war, förderte die Sache der Reformation ungemein, da kein gemeinsamer Widerstand der Fürsten versucht, vielweniger erzielt wurde.

Zwar Anfangs suchten einzelne Fürsten noch in treuer Anhänglichkeit an die katholische Kirche die Gebrechen, welche mit jedem Tage sich offener zeigten, zu verbessern und den ursprünglichen Geist in den Stiftungen der Ahnen wieder zu erwecken und lebendig zu erhalten, um den völligen Sturz derselben abzwehren. Und darin wetteiferten geistliche und weltliche Fürsten des Wittelsbachischen Hauses. Aus diesen ihren Versuchen und manchen gutgemeinten Verfügungen erhellt aber deutlich wie weit das Uebel bereits gediehen war, und daß der daherbrausende Sturm die meisten der alten Anstalten zertrümmern würde. Die sanften Mahnungen und Warnungen waren vergebens, und strenge Mittel anzuwenden, wie dieses in Bayern geschah, scheuten die pfälzischen Fürsten.

Während des furchtbaren Bauern-Aufstandes, der im Gefolge der Reformation besonders die Gegenden am Rhein mit all seinen Schrecken heimsuchte und die altehrwürdigen Bande zwischen Fürsten und Volk löste, die alten Stiftungen und Gebäude zerstörte, wurden viele Klöster ganz verlassen, andere durchs Feuer in Schutt gelegt und nur in wenigen konnte von den wenigen zurückgebliebenen Geistlichen der herkömmliche Gottesdienst noch gefeiert werden.

So klagte der Herzog Georg, Bischof von Speier im J. 1527: In dem Kloster genannt Sanct Maria-Knecht in Germersheim, welchem der Kaiser Ludwig der Bayer die Pfarrei der Stadt mit allen ihren Nutzungen einverleibt hatte, ist das geistliche Wesen ganz in Verfall gekommen, so daß der gemeine Mann sich daran ärgerte und dem Kloster das Almosen, wovon es größten Theils lebte, entzog; auch hat es durch den Bauern-Aufstand großen Schaden gelitten und durch Luthers Lehre sind die Ordensleute ganz verhaßt und Niemand zeigt mehr Lust, in einen geistlichen Orden zu treten. Damit nun die Pfarrei zu Germersheim in eine bessere Ordnung gebracht und der göttliche Dienst der ursprünglichen Richtung gemäß gehalten, die Seelsorge und insbesondere

die Verkündigung des Wortes Gottes und die Reichung der heiligen Sakramente nach christlicher Ordnung und geziemender als bisher versehen werde, so haben wir die Pfarrkirche in Germersheim in ein weltliches Priesterstift verwandelt und sieben Priester-Pfründen errichtet, welche alle von den Pfalzgrafen sollen verliehen werden.[1])

Noch im J. 1538 erklärte die kurfürstliche Regierung der Oberpfalz zu Neumarkt an den Bischof von Regensburg, ihr gnädigster Herr der Kurfürst habe in der Religon keine Aenderung vorgenommen, sei bisher bei der (alten) christlichen Religion geblieben und werde ihres Erachtens ferner darin bleiben.[2])

Aber Bürgermeister und Rath zu Amberg und bald in den meisten anderen Städten traten für sich in Unterhandlungen mit Martin Luther, begehrten Prediger und sagten sich von der alten Kirche los.[3])

Um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts sorgte der Pfalzgraf Johann II. von Simmern noch liebevoll für das Kloster Marienberg bei Boppart, und er verfertigte in dasselbe „mit seinen fürstlichen Händen“ ein schönes Bildniß der Entschlafung der heiligen Maria. Auf den mit vergoldeten Gesimsen gezierten Zuschlägen (Seitenflügeln) sieht man inwendig die Bildnisse der Heiligen Johannes und Ottilia in Schwestergleichen Gesichtern, vermuthlich Abbildungen der beiden Töchter des Pfalzgrafen, welche Klosterfrauen auf dem Marienberg gewesen sind. Inwendig sind die Bildnisse der entschlafenen heiligen Jungfrau und der um sie stehenden zwölf Apostel aus Holz geschnitzt im weißen Anstrich mit goldenen Säumen, 1551.[4])

Ueberhaupt waren die pfälzischen Fürsten ganz und gar nicht geneigt, die katholische Lehre sogleich bei dem Beginne der Reformation zu verlassen und die neue Lehre anzunehmen. Sie suchten vielmehr aus dem Sturme, der über die kirchlichen Anstalten daher brauste und sie in ihren Grundfesten erschütterte, so viel noch möglich war zu retten. Die Neuerung ganz fern zu halten oder sie wieder zu verdrängen, dazu war ihre Kraft zu schwach.

Wie sehr aber durch den Geist der Zwietracht, der alle Bande des bürgerlichen und religiösen Lebens zu lösen drohte, die Pfalz erschüttert und der Friede mit seinen Früchten verscheucht war, zeigte sich insbesondere an der Universität in Heidelberg. Seitdem Dr. Luther dort öffentlich seine Lehre in mehreren Sätzen vorgetragen und vertheidigt und al-

1) Remling: Gesch. der Bischöfe von Speier. 2, 516.
2) Thom. Ried: cod. diplom. episc. Ratisbon. 2, 1164.
3) Ried l. c. 2, 1166. Feßmaier: Versuch einer Gesch. d. Oberpfalz. 2.
4) Acta acad. Theod. Palat. 7, 527. 497.

ſobald unter den Studirenden und jüngeren Lehrern viele Anhänger errungen hatte: war der Streitſucht ein weites Feld eröffnet und die ſtille und gründliche Forſchung wich dem lauten Wortgezänk. Die ehemals ſo berühmte hohe Schule, das liebſte Pflegekind der pfälziſchen Fürſten, verkümmerte und ſiechte dahin.

Friedrich II. ſuchte alsbald nach ſeinem Regierungs-Antritte dieſen Zuſtand zu ändern und den alten tüchtigen Geiſt wieder zu wecken, und drückte dieſe ſeine Geſinnung ſo aus: Die Vorältern Unſeres Kurfürſtlichen Stammes haben das Studium zu Heidelberg zur Pflanzung guter Künſte und Sitten löblich geſtiftet und reichlich begnadet. Auch Wir wollen in ihre Fußſtapfen treten und das Studium fördern und handhaben in Betrachtung, wie rühmlich es gemeinem Adel, die vor Anderen gelehrt, kundig, erfahren und wohlgeſchickt ſein ſollen, und damit nicht allein Unſers Fürſtenthums ſondern auch anderer Herrſchaften in Städten und auf dem Lande aufwachſende Kinder, desgleichen der hohen Stifter und geiſtliche Perſonen durch Erlernung freier Künſte und fremder Sprachen, Uebungen in der Furcht Gottes und Tugend deſto ſchleuniger und furchtbarlicher unterwieſen und auferzogen und in der Folge zu fürſtlichen Regierungen beſonders an unſerem Hof, zur Verwaltung der Dienſte und Aemter, bei Pfarreien zu rechter Verkündung des göttlichen Wortes, auch zu nothdürftigen Bericht, Erfahrung und Uebung der kaiſerlichen Rechte und Jedermanniglich in ihren Anliegen und Beſchwerniſſen des Leibes zu Troſt, Nutzen und Guten gebraucht werden mögen.

Da Wir aber bei dem Antritt Unſerer Regierung an ſolchen gelehrten, geſchickten und wohlerzogenen Perſonen nicht geringen Mangel ſpüren und es, wenn nicht zeitliches und ſtattliches Einſehen geſchieht, noch zu weiterem Abfall und gänzlicher Zerrüttung Unſeres Studiums gewiß kommen wird: ſo wollen Wir Dem möglich zuvorkommen und eine beſſere Ordnung zu richten, 1545.[1])

Allein die gegebenen Geſetze konnten den alten Geiſt nicht zurückrufen, den Geiſt der Neuerung nicht bannen. Das Volk wendete ſich allenthalben der Reformation zu, die Klöſter wurden verlaſſen, der Gottesdienſt hörte in manchen Orten ganz auf. Da bat der Kurfürſt Friedrich II. den Papſt Julius III., daß er ihm erlaube, die Einkünfte von mehreren verlaſſenen Klöſtern zum Beßten der Univerſität Heidelberg und zur Ausſtattung des Gottesdienſtes einzuziehen. Der Papſt

1) Hautz: Lycei Heidelberg. orig. et progressus. p. 16.

ſchickte darauf einen eigenen Geſandten, um den kirchlichen Zuſtand in der Pfalz zu unterſuchen und willfahrte auf deſſen Bericht dem Begehren des Kurfürſten.

Dieſer verwendete dann die Einkünfte von zwölf aufgehobenen Klöſtern zur Feier des äuſſeren Gottesdienſtes in ſeiner Hofkapelle und zur Vermehrung der Einkünfte der Landes-Univerſität, vorzüglich aber zur Errichtung des ſogenannten Sapienz-Collegiums zu Heidelberg im Jahre 1555. In demſelben ſollten 60—80 dürftige aber talentvolle junge Studirende ohne Rückſicht auf Fachſtudium Pflege und Koſt erhalten, und er beſtimmte zur Aufnahme derſelben das Auguſtiner-Kloſter in Heidelberg und deſſen Einkünfte, ſowie die des Auguſtiner-Kloſters zu Alzei und die der Benediktiner-Klöſter zu Lixheim und Krafthal. Die Aufſicht und Leitung der Anſtalt wurde der Univerſität und zwar zunächſt dem Dekan und den zwei älteſten Lehrern der Artiſten oder philoſophiſchen Fakultät übertragen. Aufgenommen konnte Jeder werden, der aus dem Kur- und Fürſtenthum der Unter- oder Oberpfalz von armen ehrlichen und ehelichen Eltern gebürtig eines guten und ſinnreichen Verſtandes zur Lehre und Tugend Luſt und Liebe hatte. Als arm galt in jener Zeit der Jüngling, dem ſeine Aeltern jährlich nicht 12—14 fl. reichen konnten, um die Studien-Koſten zu beſtreiten. [1])

Auf dieſe Weiſe ſuchte der Kurfürſt Friedrich II. die alten Einrichtungen und Stiftungen zu ſchützen oder deren Einkünfte doch gewiſſenhaft zum Beßten für Land und Volk zu verwenden. Allein allmählich drang die neue Lehre immer weiter ſiegreich vor und die Fürſten der kleineren Länder huldigten ihr zuerſt und gewährten ihr nach dem Willen des Volkes Aufnahme in ihrem Lande.

Nach dem Tode Friedrichs II. 26. Febr. 1556 folgte ihm als Kurfürſt Otto Heinrich, der Sohn ſeines älteren Bruders, Pfalzgraf von Neuburg und Sulzbach. Er war bei dem Beginne der Reformation noch eifrig der katholiſchen Kirche zugethan und machte im Jahre 1521 noch eine Pilgerfahrt nach Jeruſalem. Allein bald nach ſeiner Rückkehr wendete er ſich den Lehren der Reformatoren zu. Doch bewahrte er ſein ganzes Leben hindurch den frommen und wohlthätigen Sinn ſeiner Ahnen, und auch er war zunächſt darauf bedacht, das Schul- und Erziehungs-Weſen zu ordnen und zu befeſtigen und begann

1) Friedr. Peter Wundt: Geſch. u. Beſchreibung v. Heidelberg. 1, 350. — Ludw. Wundt: Magazin für die Kirchen- und Gelehrten-Geſch. d. Pfalz. 1, 59. — Hautz: Urkundliche Geſch. d. Stipendien und Stiftungen an dem großherz. Lyceum zu Heidelberg. S. 9.

mit der Einrichtung der vorbereitenden oder lateiniſchen Schulen. Denn, ſagt er ſelbſt, wiewohl die Elemente, ſo man den Kindern in der Schule fürgibt, für eitel Kinderwerk möchten geachtet werden, ſo kann doch Niemand zu den rechten, hohen, nothdürftigen und nützlichen Künſten ohne der Kinder Elemente kommen, und wenn der Grund nicht recht gelegt iſt, mag nimmer ein gut Gebäu darauf geſetzt werden. So erfordert denn die Noth, daß die Kinderſchulen mit ehrbaren, gelehrten, gottesfürchtigen und fleißigen Schulmeiſtern beſetzt werden.“ [1]) Deshalb erließ er eine allgemeine Schulordnung für alle Kurpfälziſchen Schulen und handelte dabei in der Ueberzeugung, es ſei beſſer, gute Schulen als gute Univerſitäten zu haben, denn aus guten Schulen können gute Univerſitäten herauswachſen, aber wo man dieſe ohne jene haben will, da meint man den oberen Stock und das Dach bauen zu können, ohne einen feſten Grund gelegt zu haben.[2]) Bei dem Mangel an tüchtigen Seelſorgern ſuchte er ſelbſt den religiöſen Volks-Unterricht dadurch zu fördern, daß er eine Menge Bibeln, Katechismen und Abdrücke der Pſalmen vertheilen ließ.

Von ſeiner chriſtlich frommen Geſinnung zeugt insbeſondere ſein Teſtament. Darin ſagt er:

Weil Chriſtus der Herr uns allenthalben im Evangelium ermahnt, uns der Armen, Dürftigen und Betrübten zu erbarmen und ſie mit nothdürftiger Leibes-Nahrung zu unterhalten, und (weil) auch der heilige Apoſtel Paulus das Almoſen ein Gott angenehmes wohlriechendes und gefälliges Opfer nennt: ſo verordnen wir in das Spital zu Neuburg an der Donau vier Tauſend Gulden, und ein Tauſend Gulden, daß deren Zinſen an hausarme Leute in Neuburg ſollen vertheilt werden; dann in die Armen-Herberge zu Heidelberg für jeden Menſchen der darin iſt, fünf Ellen Wintertuch; von den geiſtlichen Gütern ſollen die Einkünfte zum Beßten der Armen verwendet werden. Und weil wir — fährt er fort — unſerer Leibes-Schwachheit wegen das warme Bad zu Markgrafen Baden viele Jahre lang beſucht und durch dasſelbe, das Gott der Allmächtige neben vielen anderen unzähligen Gaben und Gutthaten den Menſchen zum Beßten erſchaffen hat, uns ziemlich wohl befunden haben: ſo machen wir Gott zu Lob und Ehren und zu Erzeigung unſerer Dankbarkeit dorthin eine Stiftung, daß von den Erben an der Kurwürde alljährlich im Mai den Armen ein Almoſen an Wein, Brot und Fleiſch ausgetheilt werde.

---

1) Hautz a. a. O. S. 59.
2) Hautz: Geſch. der Neckarſchule in Heidelberg. S. 34.

Als nach ihm das Herzogthum Neuburg an den Herzog Wolfgang von Zweibrücken überging, ſtiftete dieſer aus dem Vermögen der eingegangenen Klöſter die ſchnell aufblühenden Schulen zu Lauingen und Hornbach 1559. Wie wenig auch er beabſichtigte, die Kirchengüter und das Stiftungsvermögen zu ſeinen oder zu weltlichen Zwecken zu verwenden, erhellt deutlich aus ſeiner offenen Erklärung. Denn im J. 1568 verordnete er für den Fall ſeines Todes mehrere Spenden und fromme Vermächtniſſe zum Beßten der Armen insbeſondere zu Zweibrücken und Neuburg. Er wollte, daß die Empfänger des Almoſens erinnert würden, Gott zu bitten, daß die künftige Regierung zu Gottes Ehre und Lob, der chriſtlichen Kirche und gemeinſamen Weſen zum Nutzen, und allen ſeinen Nachkommen und Unterthanen zu zeitlicher und ewiger Wohlfahrt gedeihen möge. Dann ſagt er: „Wir haben gleich beim Anfang unſerer Regierung uns zu Gemüth geführt und erwogen, mit welch großem Eifer nnd welcher Andacht vormals Spitäler, Klöſter, Kirchen und Schulen von hohen und niederen Standesperſonen geſtiftet und begabt worden ſind, und daß ſolche auch anfangs, ehe große Mißbräuche allenthalben einriſſen, in chriſtlicher und gottſeliger Weiſe zur Fortpflanzung der wahren Kirche und den Armen zum Troſt verſehen worden. Als darauf große Mißbräuche überhand nahmen, ſo war doch die Geſinnung der Stifter der Art, daß ſie ihre Gaben Gott zu Ehren angewendet wiſſen wollten und daß dieſelben daher billig ſolchen Zwecken ſollen gewidmet bleiben und zu rechtem Gebrauch und Nutzen wieder hergeſtellt werden. Spitäler, Schulen und Kirchen ſind aber überall nothwendig. Als wir daher bei der Uebernahme des Fürſtenthums Neuburg auch etliche Klöſter bekamen, deren Renten und Gefälle aber durch allerlei Zufälle verringert waren; ſo haben wir Gott zu Ehren und zur Beförderung der wahren chriſtlichen Kirche und Schulen aus wahrem chriſtlichen Eifer nicht unterlaſſen wollen, das noch Uebrige gleichſam als Broſamen vom Tiſche des Herrn ohne weiteren Abgang zuſammenzuhalten und in Ordnung zu bringen, damit Solches ſo angewendet werde, wie es ſich nach göttlichem und menſchlichem Rechte gebührt.“

„Deswegen ſollen denn alle Gefälle der aufgehobenen Klöſter ewig und unwiderruflich bei dem Gebrauche bleiben, dahin ſie von Gott und Rechtswegen gehören, nemlich zur Aufbauung, Pflanzung und Unterhaltung der wahren chriſtlichen Kirche und Schulen in dem Fürſtenthum. Und da wir aus chriſtlichen und dringenden Urſachen uns entſchloſſen haben, in Lauingen eine Schule ſammt Stipendien zu errichten, ſo iſt unſer Wille, daß das Einkommen der Klöſter dahin verwendet werde, und was übrig bleibt, den Spitälern und Armen und zur Beſſerung

anderer Kirchen des Fürſtenthums und zu Stipendien an andere Schulen verwendet werde.“

„Hiemit ordnen, ſetzen und beſtimmen wir denn anſtatt einer neuen chriſtlichen Stiftung, daß ſolche Klöſter- und Kirchen-Gefälle nicht anders, als wie hier ſteht, zu ewigen Tagen genutzt und angewendet werden ſollen. Weil wir aber zu verſchiedenen Zeiten Manches von jenen Einkünften zu unſerer Hofhaltung und anderer Nothdurft lehensweiſe genommen haben, in keiner anderen Meinung, als es zu ſeiner Zeit wieder zurückzuerſtatten: ſo haben wir bereits desfalls Befehl gegeben und wollen, wenn nach unſerem Tod noch etwas daran mangelt, daß es von unſeren Erben getreulich erſetzt werde. Dieſes iſt nicht allein unſer letzter Wille, ſondern es iſt auch an und für ſich chriſtlich und billig, zumal die Erfahrung bereits vielfältig lehrt, daß der Mißbrauch geiſtlicher Güter, wenn ſie anders wohin verwendet werden als wozu die Andacht ſie beſtimmt hatte, wenig Nutzen ſchaffe, vielmehr auch bei anderen Gütern Abgang und Verderben verurſache.“

„Was wir für Neuburg anordneten, Dasſelbe gilt auch für das Fürſtenthum Zweibrücken, wo wir die Schule zu Hornbach gründeten.“

Zum Schluſſe wiederholt der Herzog noch einmal dringend, daß alles Einkommen der Klöſter zur Erhaltung der Schulen, Beſſerung der Pfarrei-Einkünfte und des Gottesdienſtes und auf Stipendien verwendet werde und nimmermehr anders wohin.

In gleicher Weiſe ſorgte der Kurfürſt Friedrich III. für die gute zweckmäßige Verwendung der geiſtlichen Güter und für die Heranbildung von Geiſtlichen was um ſo nöthiger war, da ſich dieſem Stande beinahe kein fähiger Student mehr widmen wollte. Die Fehler und Mängel in der Pfälziſchen Kirche zu verbeſſern war ſchon Otto Heinrichs und war Friedrichs III. Beſtreben, und er beſtimmte zuerſt 1559 bei der neuen Einrichtung der Univerſität Stipendien für die der Theologie Befliſſenen, wandelte dann das Sapienz-Collegium in ein Prediger-Seminar um, damit darin junge Leute für den geiſtlichen Stand herangezogen und gebildet würden und richtete auch das Pädagogium in Heidelberg wieder auf, damit in dieſem die klaſſiſche Bildung einen Zufluchtsort fände, und verband mit demſelben ein Seminar, in welchem 40 Söhne vom Adel und Bürgerſtande frei ſollten erhalten werden [1]).

Zu dieſen Anſtalten und zu ähnlichen Zwecken verwendete Friedrich III. die Einkünfte der geiſtlichen Güter und konnte deshalb in

1) Hautz. Geſch. d. Neckarſchule. S. 38 ff.

ſeinem Teſtamente 1576 mit Recht betheuern: er habe mit Stiftern, Klöſtern und Kirchengütern eine Aenderung vorgenommen in der Abſicht und Meinung, ſie vermöge der urſprünglichen Stiftung zu keinem anderen Zwecke zu verwenden, als zu Kirchen, Schulen, Spitälern und andern dergleichen Werken. Deshalb habe er dieſelben geiſtlichen Güter nicht ſich oder ſeiner Kammer zugeeignet, ſondern ſie als ein abgeſondertes Werk bleiben laſſen und zu deſſen Verwaltung eigene Räthe verordnet. Deswegen wolle und beſtimme er, daß alle ſeine Erben und Nachkommen dieſe von ihm gemachte chriſtliche Ordnung alſo beſtehen laſſen, vertheidigen und handhaben und die Kirchengüter auf keine Weiſe ihrem Zwecke entziehen. Sie ſollen dabei wohl bedenken, daß heutigen Tages Niemand mehr Luſt und Neigung habe, Etwas zur Unterhaltung der Kirchen und Schulen beizutragen, und daß man durch Verſchenkung ſolcher Güter wenig Dank verdiene, und daß denjenigen Herren, welche die Einkünfte derſelben mit denen ihrer eigenen Güter vermengen, wenig Nutzen daraus erſprieſſe, ſondern Eines das Andere verzehre, bis zuletzt Nichts übrig bleibe und dann Kirchen und Schulen, das ganze Regiment, Herren und Unterthanen bei einfallender gemeiner Landesnoth Mangel leiden und zu Grunde gehen müſſen. Darum ſollen ſeine Nachkommen ſo verfahren, wie ſie es vor Gott dem Allmächtigen und ihrem Gewiſſen verantworten können; deshalb ſollen ſie auch die von ſeinen Vorfahren geſtifteten Schulen, das Sapienz-Colleg und das Pädagogium zu Heidelberg, ſowie jene zu Amberg bei ihren Rechten und Einkommen laſſen und darin handhaben, damit künftig an gottſelig ſelbſt erzogenen und anerkannten Kirchen- und Schuldienern kein Mangel erſcheine und man ſich mit fremden unbekannten, die auch nicht in alleweg rechtſchaffen und geeignet zu finden ſeien, oder gar mit ungeſchickten ungelehrten und bisweilen mit ungeſunder Lehre behafteten Kirchendienern behelfen müſſe, wodurch die Unterthanen an der gebührenden Seelſorge verſäumt und große Verwirrung ins weltliche und geiſtliche Regiment eingeführt werde.

So mahnten und thaten die pfälziſchen Fürſten aus dem Wittelsbachiſchen Geſchlechte. Sie erkannten mit rechtlichem frommen Sinn, daß das was einmal zu milden und frommen Zwecken geordnet und geſtiftet war, billig dabei bleiben und nicht zu weltlichem und ihrem eigenen Nutzen ſolle verwendet und verkehrt werden, ſondern daß vielmehr nur der Mißbrauch abgeſtellt und die urſprüngliche Beſtimmung ſolle wieder hergeſtellt werden.

Und es blieb auf dieſe Weiſe auch in den Ländern der proteſtan-

tiſchen pfälziſchen Fürſten das Kirchengut den Pfarreien und Schulen erhalten, bis die furchtbarſten Kriege beinahe alle frommen Werke und Vermächtniſſe verſchlangen und das vernichteten, was ſelbſt unter beſtändigem Wechſel in den religiöſen Anſichten noch eine Zeit lang war gerettet worden. Denn in der Pfalz verdrängte bald die Lehre Calvins jene des Dr. Luther, bald dieſe jene, je nachdem der eine und der ändere Fürſt dieſer oder jener Lehre zugethan war. Welchen Einfluß dieſer Wechſel auf das Schul- und Erziehungsweſen und auf die Seelſorge ſowie auf die Verwendung der frommen Stiftungen hatte, läßt ſich leicht ermeſſen.

Vierzehntes Kapitel.

In Bayern wurden mit der katholiſchen Religion auch die alten Stiftungen gerettet, verbeſſert und ſelbſt neue gegründet; ja von Bayern aus ſollte dieſelbe ſogar wenn möglich wieder in Deutſchland hergeſtellt werden. Die Univerſität Ingolſtadt war die geiſtige Schutzmauer gegen die Reformation, hier ſuchte man durch Vorträge in den Hörſälen und auf der Kanzel durch Schrift und Wort die Behauptungen der Gegner zu widerlegen und die katholiſche Religion in den Gemüthern zu erhalten und zu befeſtigen.

„Dreimal war unſere Akademie, ſagt der Jeſuit Gretſer in einem ſeiner Briefe, in Gefahr ihren Glauben zu verlieren. Das erſte Mal im Jahre 1518, da der Herzog Ernſt dem Erasmus von Rotterdam eine Lehrſtelle in Ingolſtadt anbot; das zweite Mal im Jahre 1520, als Reuchlin hier die orientaliſchen Sprachen lehrte, und das dritte Mal in demſelben Jahre, da der Herzog Ernſt den Melanchthon mit dem Verſprechen eines lebenslänglichen Gehaltes nach Ingolſtadt einladen ließ. Der Himmel hat unſere Univerſität und ganz Bayern vor dieſem Unglück bewahrt: denn Erasmus nahm den Ruf nicht an, Reuchlin ging bald wieder fort, und Melanchthon konnte ſich von Luther nicht trennen.“

Zwar der Sohn und Nachfolger Wilhelms IV. der großmüthige Albrecht V., war anfangs nicht ungeneigt der Reformation einige Zugeſtändniſſe zu machen, wie ſelbſt aus den Reden ſeines Abgeſandten Baumgartner auf der Kirchenverſammlung in Trient erhellt. Aber bald ſchreckten ihn die Wirren und religiöſen Zerwürfniſſe, die überall da auftauchten, wo die Reformation Eingang gefunden hatte; deshalb nahm er die ihr gemachten Zugeſtändniſſe nach dem Schluſſe der Trien-

ter Kirchenverſammlung zurück und zeigte ſich fortan als treuer Anhänger der katholiſchen Kirche und duldete nur deren Bekenner in ſeinem Bayern.

Im J. 1571 widmete er koſtbare Geſchenke in die Stiftskirche zu Altötting und aus dem Gabbriefe darüber kann man wohl ſchlieſſen, was ſein Gemüth gegen die Reformation erfüllte, da er ſagt: Seit langer Zeit habe er mit Kummer es angeſehen, wie an mehreren Orten innerhalb und auſſerhalb des deutſchen Reiches, wo ſich Sekten und Spaltungen in der Religion eingeſchlichen hatten, nicht allein der uralte katholiſche wahre und heilſame Gottesdienſt abgethan, ſondern auch beinahe Alles, was zur Beförderung und Erhaltung desſelben durch Zeremonien und Kirchenzier löblich angeordnet worden, jetzt freventlich verachtet, die Gotteshäuſer entehrt und verwüſtet, die Kleinodien und Darſtellungen von Gott und die Bildniſſe ſeiner Heiligen entweiht, hinweggenommen und vertilgt werden. Das Alles habe er als ein katholiſcher Fürſt ſich zu Gemüth genommen und ſtrebe nun, je mehr der leidige Satan ſich bemühe, Gottesdienſt, Ehre und Zier der heiligen Häuſer auszurotten, in ſeinem Fürſtenthum und bei ſeinen ihm von Gott anbefohlenen Unterthanen den altväterlichen chriſtlichen Glauben vermittels der göttlichen Gnade nach aller Möglichkeit zu erhalten und nach dem Beiſpiele ſeiner Ahnen die Zierde der Gotteshäuſer zu mehren und in Aufnahme zu bringen [1]).

Er vergrößerte und erweiterte die Wirkſamkeit der Jeſuiten, welche ſein Vater nach Bayern gerufen, und die Gründe, weshalb er ſo verfuhr, liegen in ſeinen Stiftungsbriefen offen da: Ein guter und chriſtlicher Fürſt muß vorzüglich dahin trachten, daß der göttliche Name in ſeinem Lande geehrt und geheiligt werde; denn dadurch wird auch alles weltliche Regiment geſtützt und Gerechtigkeit geübt. So lang die Religion auf feſten Säulen ruht, ſo lang wird der Staat ſelbſt feſt ſtehen und alle Angelegenheiten werden zum Beſten gedeihen; denn ſie zeigt, was der Menſch Gott und den Menſchen ſchuldig iſt, und ſie gibt die einzige Richtſchnur, wie man recht und glücklich leben kann. Wo ſie nicht mehr geachtet wird, da tritt die wilde Begierde und die Willkür an die Stelle des ewigen Geſetzes, da entſteht Verwirrung in allen Dingen und ein bedauerungswürdiger Zuſtand bemächtigt ſich der Reiche.

Deshalb habe er es für ſeine Pflicht gehalten, all ſeine Sorgfalt auf Erhaltung der wahren Religion zu richten, welche uns durch die

1) Nach dem Gabbriefe im k. Reichs-Archiv.

katholiſche Kirche gelehrt werde. Dazu aber gebe es zwei Hauptmittel: daß nämlich die Wiſſenſchaften und die chriſtliche Frömmigkeit in den Staaten blühe. Dieſes zu bewirken ſei das vorzügliche Beſtreben des Ordens der Geſellſchaft Jeſu, und darum habe er ihnen zwei Collegien, zu München und Ingolſtadt, mit beſtändigen Einkünften errichtet und er habe mit Freuden ihre Dankbarkeit aus ihren Thaten erkannt, denn die Univerſität Ingolſtadt habe ſich ſeit der Anweſenheit derſelben wie eine Mauer dem Sturm der Ketzerei entgegengeſtellt, und dort haben ſich die tüchtigſten Lehrer zuſammengefunden aus Ober- und Niederdeutſchland, ja ſelbſt aus Spanien und Italien, und unter ihrer Leitung ſei das Studium der Philoſophie und Theologie glänzend beſtellt und die Geſellſchaft ſtrebe nicht bloß die Wiſſenſchaft, ſondern auch die guten Sitten zu fördern und die Jugend und das Volk zu unterrichten. Deshalb könne Ingolſtadt wahrhaft die katholiſche Univerſität und die Pflanzſchule in den Wiſſenſchaften, in der chriſtlichen Religion und Frömmigkeit genannt werden, aus welcher überall hin Männer hervorgehen, welche geeignet ſeien, den Weinberg des Herrn in Treuen zu bebauen und den weltlichen Geſchäften vorzuſtehen.

Nicht weniger Nutzen ſchafft das Collegium der Jeſuiten in München durch die Schulen, in welchen mit dem Studium der Beredtſamkeit auch die Anfangsgründe der Dialektik und zeitweiſes Leſen heiliger Bücher verbunden ſind. So kann am Sitze unſeres Hofes und der höchſten Gerichte ein großer Theil der Jugend Unterricht erhalten, von welcher ſpäter die Beſſeren und Ausgewählten in den fürſtlichen und Staats- oder in den Kirchendienſt treten, andere ärmere Jünglinge aber, welche die Univerſität nicht beſuchen oder wegen geringer Fähigkeiten ſich den höheren Studien nicht widmen können, auf die Land-Pfarreien oder zum niederen Staatsdienſt verwendet werden.

Aus dieſen Gründen habe er den Orden der Jeſuiten in ſeine Staaten aufgenommen, deſſen Wirkſamkeit und Einkünfte erweitert und empfehle allen ſeinen Nachkommen, denſelben zu ſchützen und in ſeiner Wirkſamkeit zu erhalten; dagegen erwarte er auch, daß die Geſellſchaft ſich in Erfüllung ihrer Pflichten ſtets gewiſſenhaft und treu und gegen das fürſtliche Haus dankbar und gehorſam erzeigen werde.

Die Jeſuiten erſchienen zu jener Zeit in der That als die eifrigſten und geſchickteſten Verfechter der Grundſätze der römiſch katholiſchen Kirche, als die wachſamſten gerüſteten Gegner der auftauchenden Sekten, als die beliebteſten und häufigſten Lehrer der Jugend, Kanzelredner und Beichtväter, geeignet die Zweifelnden im Glauben zu ſtärken, die Irrenden zurückzuführen und die treuen Katholiken zu größerer Frömmig-

Digitized by Google

keit zu entflammen. Die Mitglieder des Ordens zeigten ſich beſcheiden in ihren Sitten, rein im Wandel, mäſſig in ihrem ganzen Leben und nur bedacht auf das Seelenheil Anderer [1]). Deshalb ermahnte denn auch der Herzog Albrecht V. noch in ſeinem letzten Willen ſeinen Sohn Wilhelm, dieſen Orden auf alle Weiſe zu pflegen, welche Mahnung dieſer treulich erfüllte.

Albrechts Gemahlin ſtiftete ihm nach ſeinem Tode [2]) einen ewigen Jahrtag an den vier Frohnfaſten zu begehen in der Kirche U. L. Fr. zu München, um ihm ein chriſtliches Gedächtniß zu bewahren, dadurch auch das göttliche Lob gemehrt, der lieben Abgeſtorbenen getreulich gedacht, Glaube, Andacht, Liebe und Hoffnung der Ueberlebenden geſtärkt werde. Bei dem Jahrtag ſollen zugegen ſein die ehrwürdige Bruderſchaft der Prieſter und zwölf Arme aus dem Spital, welche mit ihrem andächtigen Gebet und Opfer nach chriſtlichem und katholiſchem Gebrauche bei Verrichtung der Vigil und dann des anderen Tages den Seelenämtern beiwohnen und dafür eine Gabe erhalten ſollen [3]).

Wilhelm V. war ganz von demſelben Geiſte beſeelt wie ſein Vater. Zuerſt vollzog er eine Stiftung, die Albrecht V. ſchon zu gründen Willens geweſen war, aber nicht vollendet hatte; er baute eine neue Kapelle auf dem Gottesacker vor dem Sendlinger Thore zu München und ließ ſie weihen in den Ehren Unſeres lieben Herrn und Heilandes und ſtiftete eine ewige Meſſe zur Mehrung der Ehre Gottes und zur Erweiſung der Gott ſchuldigen Dankbarkeit für viele empfangene Wohlthaten und Gaben, insbeſondere aber wegen der großen Güte und Barmherzigkeit Gottes, daß Land und Leute in Bayern bisher vor den jetzt allenthalben verbreiteten jämmerlichen Irrthümern und Spaltungen verſchont und bei der wahren und allein ſeligmachenden Religion erhalten worden.

Dieſes verdankte er aber nächſt Gott zumeiſt den Jeſuiten, was er in einem neuen Stiftungsbriefe für dieſelben in Ingolſtadt offen ausſprach: Wenn wir den Zuſtand unſeres theueren Vaterlandes Bayern mit dem Zuſtande anderer Fürſtenthümer vergleichen, ſo müſſen wir die Gnade des Herrn und ſeine Güte wohl anerkennen und preiſen: denn ſie hat unſere Länder und Völker vor den Gräueln der Kriege und Aufſtände und vor der Peſt der Irrlehren bewahrt, von welchen auswärtige und benachbarte Völker heimgeſucht und verderbt worden ſind, und in der

1) So ſagt der Stiftungsbrief für dieſelben vom J. 1597, 26. Juni durch Herz. Wilhelm V.

2) Albrecht V. ſtarb im J. 1579.

3) Stiftungsbrief vom J. 1580 im k. Staats-Archiv.

alten wahren römisch katholischen Religion zum Trost und Schutz der betrübten Kirche und anderen Provinzen zum glänzenden Beispiele des Glaubens, der Frömmigkeit und Beständigkeit und sich selbst zum unsterblichen Ruhme erhalten.

Gleich seinen Vorfahren, die Gott zum Dank für so viele herrliche empfangene Wohlthaten alle nur mögliche Mühe und Sorgfalt anwendeten, daß die katholische Religion aufrecht erhalten und je länger je mehr ausgebreitet wurde, und deswegen viele Stifter, Klöster und Kirchen mit großen Kosten erbauten und reichlich ausstatteten, wollte auch er seine Dankbarkeit gegen Gott durch eine glänzende Stiftung zeigen, und er beschloß in München eine Kirche zu bauen in den Ehren und unter dem Schutz des heiligen Erzengels Michael sammt einem Collegium für die ehrwürdigen Väter der Gesellschaft Jesu. Denn diese hätten sich seit der Zeit ihrer Anwesenheit in Bayern nicht bloß um die Fürsten, sondern auch um die Unterthanen und die Jugend im höchsten Grade verdient gemacht.

Nachdem der Bau beschlossen war, kaufte der Herzog Grund und Boden zu den Gebäuden und ließ diese so schnell als möglich aufführen. Dann begabte er Kirche und Collegium so reichlich, daß die Ausgaben von den alljährlich eingehenden Zinsen und Gefällen wohl konnten bestritten werden. Wie groß die aufgewendete Summe für jene Gebäude gewesen sei, ist ein Geheimniß geblieben.

Seine Absicht dabei war, daß die Jugend in Bayern und besonders die in der Hauptstadt in der Furcht Gottes, im unverfälschten katholischen Glauben, in guten Tugenden und freien Künsten auf das Beste und Fleissigste auferzogen und unterwiesen, und von aller Ketzerei, Unzucht (Unsitte), besonders vom schädlichen Müssiggange abgehalten und dagegen in guter Zucht, gebürlicher Furcht und im Gehorsam durch geschickte Personen erhalten werde. Deswegen habe er nicht allein ein Collegium und eine Schule erbauen, sondern auch eine bequeme Behausung zum gemeinsamen Zusammenleben zurichten lassen, darinnen die Kinder ehrlicher Leute unter Aufsicht und Gehorsam wohnen, auch ihre Unterhaltung mit Speise, Trank und anderer Notdurft um einen gebürlichen Pfenning haben möchten. Auch dieses Gebäude habe er den Jesuiten als wahres Eigenthum übergeben, damit das Lob und die Ehre Gottes und der gemeine Nutzen des Landes und der Leute insbesondere aber die katholische Religion gefördert werde; dabei solle den ehrwürdigen Vätern gestattet sein, je nach Zeit und Umständen die nöthigen Anordnungen und Veränderungen zu treffen.

Dazu machte der Herzog Wilhelm noch eine eigene besondere Stif-

Digitized by Google

tung, damit mehrere arme Jünglinge ganz freie Aufnahme und Verpflegung fänden. Derselben sollten höchstens zwölf sein, die zuerst bei den Jesuiten in München die sogenannten Mittelschulen — das Gymnasium — dann die Universität Ingolstadt besuchen sollten; wenn Einer von den Zwölfen austräte, sollte ein Anderer aufgenommen werden. Der Aufzunehmende solle von ehrlichen katholischen Eltern oder doch wenigstens so lang und eifrig katholisch gewesen sein, daß er das katholische Glaubensbekenntniß bei seiner Aufnahme abzulegen geeignet sei; er dürfe weder leibeigen noch sonst Jemanden verpflichtet sein. Die Zwölfe sollen lauter Hochdeutsche und wenn möglich Bayern sein; nur mit besonderer fürstlicher Bewilligung mögen zwei andere Hochdeutsche unter denselben sein. Jeder Aufzunehmende solle gesund an Leib und Geist, von Natur lebhaft, ohne irgend eine böse Unsitte und so viel möglich von Person fein und sauber und ohngefähr des Alters sein, daß er mit Wahrscheinlichkeit seine Studien noch zu rechter Zeit vollenden könne. Keiner könne aufgenommen werden, er habe denn schon ein halbes Jahr die Humanitätsklasse besucht (die vorletzte Klasse des Gymnasiums, auch erste Rhetorik oder Poesie genannt); jeder mußte sammt seinen Eltern oder Vormündern schriftlich geloben, daß er sich dem fürstlichen Wohlgefallen gemäß halten, die Studien vollenden und dann sobald er einen Dienst antreten könne die ihm erzeigte Gnade und die auf ihn verwendeten Kosten durch solches Dienen hereinbringen wolle.

Alle Halbjahre sollen die Zöglinge geprüft und genau ermittelt werden, welche Fortschritte Jeder in Studien und Sitten gemacht habe, und bei Welchem man spüre, daß das Geld nicht gut angewendet und der gesuchte Erfolg nicht zu hoffen sei, derselbe solle sogleich in seinen ihm eigenthümlichen Kleidern, ob diese nun gut oder schlecht seien, ausgewiesen und seine Stelle mit einem Tauglichen besetzt werden. Die Kost sollen diese Zöglinge an der gemeinen Tafel im Speisezimmer und nicht an der Herren Tisch haben; was andere Zöglinge für einen solchen Tisch bezahlen, das wolle auch der Herzog für die Seinen geben und auch für die nöthigen jedoch nicht köstlichen Kleider und Bücher sorgen.

Die Jesuiten zeigten sich für die ihnen erwiesenen Wohlthaten dem fürstlichen Hause dankbar ergeben, und der Herzog nahm sie endlich im J. 1597 zum Dank für die während beinahe fünfzig Jahren bewiesene Treue und Sorgfalt um die Erziehung der Jugend zu seinen lieben und getreuen Landes-Inwohnern und Landsassen an und setzte sie ein in alle die Freiheiten und Rechte der anderen geistlichen

Stände — der Aebte, Prälaten und Pröpſte, daß ſie wegen ihrer Güter neben den beſonderen Freiheiten ihres Ordens auch aller der anderen Vorrechte fortan genieſſen könnten, welche den geiſtlichen Ständen der Landſchaft Bayern ehmals von den römiſchen Kaiſern, Königen und Herzogen Bayerns wären verliehen worden. Dabei hoffe er aber, daß die Geſellſchaft mit Anlegung der Steuer von ihren Gütern, die vormals dem Stande der Prälaten gehörten, wenn die drei Stände die Anlage ſelbſt beſtimmen, ſich mit Reichung des zwanzigſten Pfennings für alle Zukunft willfährig erzeige.

Aber nicht die Jeſuiten allein bedachte der fromme Herzog mit reichen Stiftungen, auch anderen Orten und Gotteshäuſern ſpendete er mit freigebiger Hand und ſuchte den Gottesdienſt auf alle Weiſe zu mehren und zu erheben. In dieſer Abſicht bat er den Papſt, dieſer möge die Hofkirche zu München zu einem Collegiatſtifte erheben, und der Papſt willfahrte ihm darin um ſo lieber, weil er, wie in dem deshalb ergangenen Briefe ausgedrückt iſt, vernommen habe, der Herzog unterhalte auf ſeine Koſten bei ſeiner Hofkapelle eine große Anzahl Muſiker und Kleriker und zwölf Prieſter, welche täglich den feierlichen Gottesdienſt halten und die Tageszeiten beten. Zur geziemenden Unterhaltung und zum größeren Glanze der Hofkapelle beſtimmte der Papſt zugleich, daß ein jedes Kloſter in Bayern, nur die ganz armen ausgenommen, einen gewiſſen Beitrag von ſeinen Einkünften an den Herzog und deſſen Nachkommen — die regierenden Fürſten von Bayern entrichten ſolle, 1587.

Im neuen Schloſſe zu Schleißheim erbaute der Herzog eine Hauskapelle, ſtellte die St. Margarethen Kapelle im alten Schleißheim und die St. Niclas Kapelle in Hochmuting wieder her; ſtiftete in vier Kapellen dorthin beſtimmte Gottesdienſte, ſo wie in die Kapelle des von ihm erbauten und ausgeſtatteten Pilgerhauſes in München; ließ in der neuen von ihm erbauten und ſeinem Sohne zu Ehren die Maxburg genannten Reſidenz zwei Kapellen errichten und begabte ſie mit Stiftungen; er gab auſſerdem den Armen und Pilgern reichliche Almoſen und bedachte in ſeinem letzten Willen noch mit großen Geſchenken das St. Eliſabethen Hof-Spital, das Waiſen- und Bruderhaus, das Armenhaus und das Spital zum hl. Geiſt in München, ſo wie die Siechenhäuſer auf dem Gaſteig und in Schwabing.

Er ſtiftete in die Kapelle zu St. Maria Zell in der Grafſchaft Mering eine ewige Meſſe mit einem eigenen Kaplan, der den Gottesdienſt halten und alle Sonntage Nachmittags den katholiſchen Katechismus in der Pfarrkirche zu Mering lehren ſollte; er ſtiftete reiche Spen-

den in das hl. Geist-Spital zu Landshut, gab große Geschenke nach Loretto und zur Bekehrung der Heiden in Asien. Selbst nachdem er schon von der Regierung zurückgetreten war, verwendete er noch immer einen großen ja den größten Theil seines mässigen Einkommens zu wohlthätigen und frommen Zwecken.

Fünfzehntes Kapitel.

Sein Sohn und Nachfolger Maximilian I. setzte fort, was mit so frommen Sinn unternommen und gegründet war, und bald zeigte er sich wahrhaft als Streiter für die Wiederherstellung der in manchen Ländern gedrückten und ausgeschlossenen katholischen Kirche. Sie zur alleinherrschenden zu machen und ihre alte Macht und Pracht wieder zu erwecken war sein eifrigstes Bestreben sein ganzes Leben lang, und dazu bediente er sich geistiger und weltlicher Waffen. Von seinem Bayern aus und durch ihn sollten die abtrünigen Völker wieder in den Schooß der katholischen Mutterkirche zurückgeführt werden.

Gleich bei dem Antritte seiner Regierung 1598 bedachte er die Universität mit neuen Gaben, und richtete sein vorzüglichstes Augenmerk auf die Heranbildung von tüchtigen katholischen Geistlichen. Deshalb überwies er mit Erlaubniß des Papstes dahin alle Einkünfte der Klöster Biburg und Münchsmünster, welche einst für Benediktiner gestiftet, in der letzten Zeit aber ganz verlassen und verfallen waren, 1599; in der Folge fügte er auch noch hinzu die Güter des Klosters Schamhaupten, 1606.

Davon sollten die Jesuiten ein geistliches Seminar gründen und erhalten und darin arme studirende Jünglinge mit Kost, Kleidung und allem Nöthigen versehen und in den Wissenschaften und guten Sitten so unterrichten, daß sie zur Seelsorge geeignet wären.

Er selbst erkannte, daß der alte Ordensgeist in den meisten Klöstern erloschen war und daß derselbe deswegen zum Segen des Volkes müsse wieder erweckt werden. Dies könnte aber nur geschehen, wenn edle, fromme und wissenschaftlich gebildete Männer sich dem klösterlichen Leben zuwendeten. In dieser Absicht gründete er in Ingolstadt auch ein Seminar für Jünglinge, die in den Mönchsstand treten wollten und vertraute dasselbe dem Orden der Augustiner an, 1606.

Lehrer des Volkes und ausgezeichnete Kanzelredner sollten aus diesen Pflanzschulen hervorgehen, um mit geistigen Waffen gegen die immer weiter sich verbreitende Irrlehre zu kämpfen, die katholische

Kirche in ihrem alten Glanze wieder herzuſtellen und die Gemüther für die religiöſen Wahrheiten und Tröſtungen empfänglich zu machen.

Er ließ mit auſſerordentlicher Feierlichkeit die Reliquien des heiligen Kaſtulus von Mosburg nach Landshut bringen, wo er deshalb ein eigenes Collegiatſtift gründete, 1606.

Sein Vater hatte bereits den Jeſuiten „bei der uralten heiligen U. L. Fr. Kapelle zu Altötting“ eine Wohnung angewieſen mit einem beſtimmten Einkommen. Dieſe Stiftung vermehrte Maximilian. Nachdem wir, wie er ſelbſt in dem offenen Briefe darüber ſagt, mehrmals den vielfältigen Nutzen der geiſtlichen Hilfe und Tröſtung erkannt haben, welche nicht allein den Wallfahrern, die in großer Anzahl das Jahr hindurch die heilige Kapelle beſuchen, ſondern auch den umliegenden Städten, Märkten und Dörfern durch die Väter der Geſellſchaft erzeigt wird, und wir auch der Hoffnung leben, daß dieſe Mühe von Tag zu Tag an jenen Oertern noch mehrere Früchte tragen werde: ſo haben wir mit wohlbedachtem Rath aus freiem Willen und fürſtlicher Macht zu Lob Ehr und Preis der allerheiligſten Dreifaltigkeit und des einigen allmächtigen Gottes, auch der allerſeligſten Jungfrau Maria und aller lieben Heiligen Gottes den ihnen angewieſenen Platz mit allem Zubehör und Recht geſchenkt und befreien ſie von allen darauf haftenden Steuern und Laſten.“ 1606.

In der heiligen Kapelle dort ſtiftete er und ſeine Gemahlin eine ewige tägliche Meſſe, 1607; dorthin gab er in der Folge koſtbare Meßgewänder und Kirchenzier.

Er ſtiftete an der Univerſität Ingolſtadt ein Stipendium für zwei Jünglinge, welche ſich der Arzneiwiſſenſchaft widmeten; er verbeſſerte das Einkommen der Kirchenpfründe in Grünwald, damit davon wieder ein Kaplan und der herkömmliche Gottesdienſt möge gehalten werden. Im J. 1608 beſtimmte er alljährlich 500 fl. zur Aufnahme und Beförderung der Ehre Gottes, damit die Kirchenzier in U. L. Frauen Stift zu München immer im guten Stand und vier und zwanzig arme Schüler als Singknaben könnten erhalten werden.

In den folgenden Jahren erbaute er ſich in München ein Reſidenzſchloß, welches damals gleich einem Wunderwerk geprieſen und von ihm mit mancherlei Kunſtgegenſtänden ausgeſchmückt wurde. Darin ließ er 1618 auch zwei Kapellen erbauen: eine größere, daß er darin mit ſeinem Hofgeſinde der heiligen Meſſe, Predigt und anderem gewöhnlichen Gottesdienſt beiwohne, eine kleinere, als einen Betſaal (oratorium) für ſich.

In demſelben Jahre übergab er den Jeſuiten das ehmals dem

Orden des heiligen Auguſtin eigenthümliche Kloſter in Mindelheim, welches ſeit dem J. 1526 faſt ganz eingegangen war. Sobald Maximilian jene Herrſchaft durch Kauf an ſich gebracht hatte, ſorgte er als Landesherr für die Aufnahme und Befeſtigung der katholiſchen Religion.

Sein Eifer und ſeine Sorge für die Förderung des Gottesdienſtes erſtreckte ſich nicht bloß auf Bayern, ſondern ſogar auf weit entlegene Länder. Er ſtiftete zu Loretto in Italien und zu Einſiedeln in der Schweiz ewige Meſſen; den Franziskanern in Jeruſalem überwies er eine ziemliche Geldſumme zur Erhaltung der heiligen Oerter, des Gottesdienſtes und der Klöſter, und ſtiftete eine ewig brennende Lampe auf dem Kalvarienberg, 1619.

Als endlich zur Wiederherſtellung der katholiſchen Kirche der furchtbare Religionskrieg in Deutſchland entbrannte und Anfangs die Katholiken überall als Sieger erſchienen und ihnen die freudige Hoffnung blühte, das deutſche Reich im Glauben wieder zu vereinigen: da war es Maximilian, der durch ſeine Maßregeln und Stiftungen damals wie ſchon früher am Meiſten bewirkte.

Den Jeſuiten in Köln ſchenkte er zu ihrem Kirchenbau „wegen Pflanzung der Ehre Gottes und zum Lob der Himmelskönigin Maria und zur Beſſerung des Gottesdienſtes und der Andacht und ſeiner eigenen Seele zum Troſt und Heil“ dreißig Tauſend Gulden, von welchen er ihnen alljährlich die Zinſen übermachte. In England die katholiſche Religion wieder herzuſtellen in ihrem alten Glanz und in ihren alten Rechten war ihm Gewiſſensſache, und zu dieſem Zwecke unterſtützte er das Seminar der Jeſuiten zu Lüttich, welches ſich dieſes Ziel vorzugsweiſe geſetzt hatte. Zum Unterricht der weiblichen Jugend nahm er in München die engliſchen Fräulein auf, welche in einer klöſterlichen Verbindung lebten.

Mehrere Jahre lang blieb Bayern von dem verderblichen Kriege verſchont, welcher in der Pfalz und in Norddeutſchland geführt wurde, und Maximilian hatte Mittel genug, ſelbſt neue Stiftungen zu machen. Unter denſelben iſt jene, welche noch jetzt unter dem Namen des St. Joſeph-Spitales in München fortbeſteht und das Gedächtniß ihres Gründers dankbar ehrt. Den Zweck desſelben deutete Maximilian im Stiftungsbriefe (30. Juni 1626) ſelbſt mit den Worten an:

„Nachdem der allmächtige Gott uns während unſeres Lebens und unſerer Regierung viele und mannichfache Gnaden, Gaben und Wohlthaten erwieſen hat und uns noch ohne Unterlaß ertheilt, wofür wir

ihm billig demüthig und unaufhörlich Dank ſagen müſſen und uns zugleich befleißen, mit ſolchen zeitlichen Gütern, über welche wir als Schaffner und Verwalter von Gott beſtellt ſind, uns einen ewigen himmliſchen Schatz zu ſammeln, wie er denn ſelbſt gelehrt und verſprochen hat, was man den lieben Armen um ſeinetwegen thue, das geſchehe ihm ſelbſt und er werde dasſelbe hundertfältig vergelten, ja das ewige Leben dafür geben: ſo haben wir uns entſchloſſen, ihm zu gebürenden Lob und ſchuldigſten Dank für die empfangenen Gnaden und Wohlthaten, auch zur Ehre der heiligſten Jungfrau Maria und ihres geliebten Geſpanns des heil. Joſeph und aller auserwählten lieben Heiligen Gottes, auch zu Troſt und Heil unſerer Seele, ein Spital zu ſtiften für einhundert arme kranke und breſthafte Menſchen ſowohl Weibs- als Mannsperſonen, welche ſo elend und krank ſind, daß ſie entweder gar nicht oder doch ſchwerlich mögen geheilt werden und welche anderwärts keine Hilfe oder Mittel haben ſich heilen zu laſſen und in ihrer Schwachheit ſelbſt nicht einmal Almoſen ſuchen können und deshalb ohne Labung verderben müßten.

Dieſes Spital ſtiften wir denn für ewige Zeiten zu Ehren des heiligen Joſeph unter ſeinem Namen und Schutz in München mit den nöthigen Krankenwärtern; es ſoll eingerichtet werden für einhundert Perſonen, die mit ſolchen unheilſamen ſchweren innerlichen oder äuſſerlichen Krankheiten behaftet ſind, daß ſie im Spital zu St. Eliſabeth oder in anderen Spitälern entweder gar nicht oder ſchwerlich zu heilen ſind und nicht die Mittel haben, ihr Leben zu friſten. Aufnahme finden nur die Einwohner Münchens und insbeſondere diejenigen, die im fürſtlichen Hofdienſte ſtehen, dann auch andere Landeskinder, die vor den ausländiſchen ſollen bedacht und aufgenommen werden. Wenn ſich in der Folge das Stiftungs-Kapital vermehrt, ſo mögen nach dem Verhältniß des Wachsthums desſelben auch mehrere Kranke aufgenommen werden als anfangs beſtimmt wurde. Und dieſes Einkommen ſoll nur immer zu dieſem Zwecke verwendet und der Ueberſchuß nicht etwa auf Zinſen gelegt werden, damit immer ſo viel Arme als möglich ſich dieſer Wohlthat erfreuen können. Nur wenn weniger Perſonen als Hundert zur Aufnahme gefunden werden, ſoll die in demſelben Jahre erſparte Summe angelegt und damit das Stiftungskapital vermehrt werden, damit man in Zukunft deſto mehr Arme einnehmen und dieſelben mit Speiſe und Trank deſto beſſer halten könne.

Im Spital ſollen wohnen die nöthigen Wärter und Wärterinen, ein geſchickter Arzt für innerliche Krankheiten und ein erfahrener Wundarzt, die bei der Behandlung der Armen auch gebürendes Mitleiden

haben. Für die geiſtliche Arznei aber ſollen zwei Prieſter ſorgen, die täglich das Opfer der heiligen Meſſe im Spital halten und den Armen beiſtehen mit geiſtlichem Zuſpruch, Troſt und Beichthören, auch alle Sonntage predigen und überhaupt nichts unterlaſſen, was denſelben zu geiſtlichem Troſt und Nutzen gereichen mag. Deswegen ſollen nur ſolche Prieſter aufgenommen werden, welche eines muſterhaften Lebenswandels und in Lehre und Unterweiſung beſonders geſchickt ſind. Welcher Prieſter ſeiner Pflicht nicht nachkommt, ſoll ſogleich von dem Fürſten entlaſſen und ein Anderer geſetzt werden.

Auch ſoll ein fleißiger und gewiſſenhafter gottesfürchtiger Haushalter oder Pfleger im Spital wohnen und die Hauswirthſchaft führen, alle Notdurft ins Haus ſchaffen und für die Armen mit gutem Eſſen und Trinken und mit Arzneien ſorgen, auch über Einnahmen und Ausgaben Rechnung halten und leiſten und ſich den Armen mild erzeigen. Die Beſoldung dieſes Pflegers kann nach Umſtänden verbeſſert oder verändert werden.

Die Oberaufſicht über das Spital ſollen zwei Männer führen, die von den Fürſten eigens dazu beſtimmt werden, und damit ſich dieſelben der Sorge und Pflege des Spitals und der armen Menſchen deſto eifriger und unverdroſſener angelegen ſein laſſen, ſoll Jeder von ihnen alljährlich Hundert Gulden erhalten.

Dieſe Stiftung ließ Maximilian ſogleich vollziehen, kaufte dazu ein Haus mit einem Garten, richtete dasſelbe zur Aufnahme der Kranken ein mit Bettgewand, Küchengeſchirr und allem Hausgeräth und wies als ewiges Einkommen alljährlich dreizehn Tauſend Gulden an von dem dazu gewährten zweihundert und ſechzig Tauſend Gulden Stiftungs-Kapital. Bald wuchs das Stammgut durch fromme Gaben und Vermächtniſſe anderer Perſonen.

Schon Wilhelm V. war Willens, in der Au bei München jenſeits der Iſar eine Pfarrei zu errichten, da ſich dort im Laufe der Zeit bei der Vergrößerung Münchens eine Vorſtadt gebildet hatte, deren Bewohner größtentheils vom Taglohn lebten. Die Seelſorge wurde bis dahin von dem Pfarrer in Bogenhauſen verſehen, der mit ſeinem einzigen Hülfsprieſter nicht mehr im Stande war, ſeiner Pflicht nach Gebür nachzukommen; doch wollte er der Einkünfte wegen die Errichtung einer neuen Pfarrei nicht zugeben, und er wurde darin vom Domkapitel in Freiſing unterſtützt. Allein Maximilian wollte den ihm hinterlaſſenen Wunſch ſeines Vaters, der im J. 1627 geſtorben war, alſobald vollziehen, und es gelang ſeinem mächtigen Worte, auch dieſe Schwierigkeiten zu beſiegen, und darauf gründete er im J. 1629

zur Ehre des heiligen Karl Borromäus in der Au ein Kloſter für Ordensmitglieder des heiligen Franz von Paula zugleich mit den Rechten und Pflichten einer Pfarrei, damit die Seelſorge und der Gottesdienſt fortan nicht mehr vernachläſſigt würden. Er beſtimmte und wollte, daß die geiſtlichen Väter alle Morgen früh Meſſe leſen, ehe die Bewohner der Au an ihr Tagwerk in die Stadt gingen; daß dieſelben ſich den religiöſen Unterricht der Jugend in Chriſtenlehren an Sonntagen, und des Volkes in Predigten an jedem Sonn- und Feiertage während des Hochamtes, ſo wie die Ausſpendung der heiligen Sakramente ſollten angelegen ſein laſſen und daß ſie den Todestag ſeines Vaters alljährlich am 7. Februar mit feierlichem Gottesdienſte begehen.

In demſelben Jahre machte er eine andere Stiftung zur Aufnahme der Jeſuiten in der Stadt Burghauſen. Im Stiftungsbriefe darüber vom 16. Aug. 1629 ſagt er: Die göttliche Vorſehung hat unſere Lande und Leute in gutem Frieden, in Ruhe und Einigkeit und vor ſchweren Zuſtänden erhalten und ſie auch während dieſer Jahre, da gefährliche und offene Kriege, Empörung und Aufſtände der Unkatholiſchen faſt das ganze römiſche Reich ergriffen, viel Fürſtenthümer und Lande aufs Höchſte beſchädigten und einige ganz ins Verderben ſtürzten, vor dergleichen Ruin und Schaden gnädig und gleichſam wunderbarlich beſchützt und errettet. Wie denn unſere Vorältern aufs Eifrigſte die katholiſche Religion in dieſen Landen ganz und unverfälſcht erhalten und dahin getrachtet haben, ſie auch in anderen Landen zu pflanzen und auszubreiten: ſo erkannten auch wir uns für ſchuldig, ihrem Beiſpiele zu folgen, wenn uns nicht die Kriegszeiten daran etwas hinderlich geweſen wären. Damit wir aber doch unſere Dankbarkeit gegen Gott auf die eine oder andere Weiſe zeigen, ſo haben wir uns entſchloſſen, eine Kirche zu Ehren und unter dem Schutz des heiligen Joſeph ſammt einem Collegium für die würdigen Väter der Geſellſchaft Jeſu mit einer Schule in unſerer Stadt Burghauſen zu erbauen.

Weil aber der ſterbliche Menſch ſich oft Vieles vornimmt, was er nicht ausführen kann, wenn ihn der Tod übereilt, ſo beſtimmen wir ausdrücklich, daß wenn dieſe unſere Stiftung im Fall unſeres frühzeitigen Todes, welches in dem göttlichen Willen ſteht, noch nicht vollendet wäre, ſie ohne Widerrede von unſeren Erben ausgeführt werde. Dagegen ſoll die erwähnte Geſellſchaft verbunden und ſchuldig ſein, unſer und unſerer Vorältern und des ganzen löblichen Hauſes Bayern in ihrem Gebete und in ihren Gottesdienſten fleiſſig und andächtig zu

gedenken und bitten für der Lebenden heilsame zeitliche und ewige Wohlfahrt, glückliche Regierung, Friede und Einigkeit und Erhaltung der wahren Religion und göttlichen Segens, für die Abgestorbenen aber, daß ihnen der allmächtige Gott wolle die ewige Ruhe und Seligkeit verleihen. Auch solle sie schuldig sein, in ihrem Collegium wenigstens fünfzehn Personen und unter ihnen gelehrte und geschickte Väter zu halten, welche den Schulen vorstehen und die Jugend zu aller Gottseligkeit, Tugenden und guter Geschicklichkeit anleiten und erziehen. Sie sollen sich auch im Predigen, Beichthören und Krankenbesuch gutwillig, ämsig und gehorsam erzeigen, daß man daraus ihre Dankbarkeit für die ihnen gewährte Gunst und Gnade ersehen könne.

Sechzehntes Kapitel.

Diese und noch andere Stiftungen machte Maximilian, und gab auch eine bestimmte Ordnung über das Elisabethen-Spital in München, welches zumeist durch die reichen Spenden der bayerischen Fürsten entstanden war, während doch seine Aufmerksamkeit ganz auf den Gang des Krieges gerichtet schien, welcher mit seinen Schrecken allmählich vom Norden gegen Süden vorrückte und endlich auch Bayern heimsuchte. Nun galt es vorzüglich, mit dem Schwerte zu kämpfen, alle Hülfsmittel diesem einen Zweck zu widmen: den Feind zurückzuschlagen und Land und Volk zu schützen. München wurde befestigt und in den Kreis dieser Wehranstalten mußte selbst der Platz gezogen werden, welchen Maximilian schon zur Errichtung eines Klosters für Karmeliten bestimmt und dazu die Geldsumme angewiesen hatte. Erst später nachdem der Krieg beendigt war, gedachte er dieses Gelübdes wieder und ließ das Kloster erbauen; aber noch während desselben verbesserte er das Einkommen des Karmeliten-Klosters in Straubing, und im J. 1640 errichtete er mit seiner zweiten Gemahlin ein Probehaus bei den Jesuiten in Altötting [1]).

Zwei Jahre früher schon hatte er zum Andenken an den Sieg auf dem weissen Berg bei Prag und zum Dank gegen Gott und zur Ehre der seligsten Jungfrau Maria im Chorstift zu U. L. Fr. zu München eine ewige Messe gestiftet und eine Säule von Marmor mit dem Bildnisse Mariens auf dem Hauptplatze in München aufrichten lassen, daß sie als Landes- und Stadtpatronin mit öffentlicher Absingung der Lauretanischen Litanei verehrt und angerufen würde.

1) Domum tertiae probationis.

In demſelben Jahre errichtete er zu Neunburg vorm Wald ein Kloſter für Paulaner „Gott dem Allmächtigen, der gebenedeiten Himmelskönigin Maria und allen lieben Heiligen beſonders aber dem heil. Vater Franz de Paula zu ſchuldiger Dankbarkeit, zu Lob und Ehr, ſo wie auch zur Beförderung der allein ſeligmachenden Religion, zu Hilf und Troſt der Unterthanen, insbeſondere aber der neubekehrten Seelen.“ Denn ſobald er die obere Pfalz in Beſitz genommen hatte, war ſein erſtes und eifrigſtes Beſtreben, dort die katholiſche Religion einzuführen. Dafür hielt er den Orden der Paulaner und der Jeſuiten am Meiſten geeignet; dieſe rief er ſchon im J. 1635 nach Amberg und wies zu ihrem Unterhalte die Einkünfte von aufgehobenen Klöſtern an, damit ſie alſobald ihr Werk beginnen und auch ein Knaben-Seminar errichten könnten. Denn beſonders ſeitdem er die obere Pfalz als ein dem Kaiſer durch die Achtserklärung Friedrichs V. heimgefallenes Land erkauft hatte, und das Kriegsglück mehr die Katholiken als die Proteſtanten begünſtigte, betrachtete er ſich als rechtmäſſigen Herrn des durch Waffengewalt und Geld erworbenen Landes, deſſen Unterthanen nach damaliger Sitte ſich zur Religion ihres Fürſten bekennen mußten.

Als der lange verderbliche Krieg durch den weſtphäliſchen Friedensſchluß 24. Okt 1648 geendet war, gedachte und bekannte Maximilian, „wie er durch die Güte und Barmherzigkeit Gottes und die Fürbitte der allerſeligſten Jungfrau in ſeinen Nöthen und Gefahren jederzeit gnädige Hülfe erfahren und dieſes insbeſondere im Jahr 1648 erprobt habe, als die grauſame und mächtige Gewalt der Feinde ſeine Lande und Leute überzogen und mit Mord, Raub und andern Unthaten wüthete, gegen welche weder ſeine väterliche Fürſorge, die er jederzeit für ſeine lieben Unterthanen zeigte, noch ritterliche Waffen oder andere menſchliche Hülfe etwas vermochten. Damals nun habe er in der höchſten Noth zu der göttlichen Majeſtät und der Jungfrau Maria um Abwehr aller weiteren Gefahr von Land und Leuten und vorzüglich von den Städten Landshut und München gefleht. Und die Allmacht und unendliche Barmherzigkeit Gottes, welche die ihr Vertrauenden niemals ohne Troſt und Hülfe läßt, habe ſein Gebet erhört, die feindliche Macht ſei zeitlich aus Bayern gewichen und die beiden Städte von Brand und Mord verſchont geblieben. Darum Gott und der Jungfrau zu Dank und Lob habe er bereits im Jahre 1636 das Bildniß der ſeligſten Jungfrau auf dem Hauptplatz in München aufgerichtet und ſtifte nun auch in den beiden Städten eine tägliche ewige Meſſe. Damit aber die ganze Gemeinde und alles Volk von dieſer

Messe genugsame Wissenschaft bekommen und wegen Erhaltung der Stadt von Brand und Mord der göttlichen Majestät und der allerseligsten Jungfrau gebührend Dank sage, so solle diese Stiftung anfänglich alle Sonntage, dann von vierzehn zu vierzehn Tagen und später alle Vierteljahre von den Kanzeln der Stadt verkündet, auch jährlich am 24. Okt. ein gesungenes Ambt der allerheiligsten Dreifaltigkeit zu Ehren gehalten werden."

In seiner letzten Willens-Erklärung vom J. 1650, 5. Juni befahl er, daß die von ihm gemachten Stiftungen getreulich aufrecht erhalten würden, insbesondere das Jesuiten-Collegium in Lüttich; dann fuhr er fort: Wir haben erfahren, daß in unseren Landen an guten und gelehrten Priestern und Seelsorgern ein großer Mangel ist und dieser künftig, wie zu besorgen, noch größer sein wird, weil durch den langen verderblichen Krieg Priesterschaft und Studien sehr abnahmen und die Unterthanen in solches Verderben geriethen, daß sie mehren Theils es nicht vermögen ihre Kinder bei den Studien zu erhalten und sie zum geistlichen Stand zu bringen. Auch ist die Jugend wie man täglich sieht nun so gesinnt, daß sie ihre Studien mehr auf den weltlichen als geistlichen Stand richtet und auch während des Studirens das freie Leben so lieb gewinnt, daß sie hernach, wenn sie schon Priester werden und die Seelsorge auf sich nehmen, wenig Frucht schaffen, sondern durch ihren Wandel nur Aergerniß geben, weil sie nicht von Jugend auf zum geistlichen Stand erzogen wurden. Deswegen nun glauben wir, es könne zu dieser Zeit kein gottseligeres, nützlicheres und nothwendigers Werk gefördert werden, als daß eine Pflanzschule unter dem Namen und Schutz der allerseligsten Jungfrau gestiftet und darin eine Anzahl junger Studenten unterhalten und diese in Gottesfurcht, guten Sitten und Wissenschaften in der Weise erzogen und unterwiesen werden, daß sie zum geistlichen Stand und zur Seelsorge taugen und viel Gutes in unsern Landen schaffen können. Weil dann, fährt er weiter fort, wir während der Zeit unserer Regierung wohl gesehen haben, daß der Adel sowohl von Bayern als von Deutschland bei diesen langwierigen Kriegsläufen dergestalt ruinirt wurde, daß er sich in vielen Jahren nicht erholen kann, und die Mittel nicht mehr hat, seine Söhne selbst bei dem besten Willen den Studien zu widmen: so verordnen und wollen wir, um dem Adel- und Ritterstande wieder aufzuhelfen und seine Jugend in Gottesfurcht, Tugenden und Künsten zu erziehen und zu gewissenhaften Räthen und Dienern heranzubilden, daß neben der Pflanzschule zu künftigen Priestern noch eine andere für die vom Adel gestiftet und für deren Unterhaltung während der Stu-

dienzeit geſorgt werde. Beide ſollen bei der hohen Schule in Ingolſtadt jedoch als eine Körperſchaft unter Einem Vorſtande beſtellt werden.

Zu dieſer Stiftung widmete Maximilian zweimal hundert Tauſend Gulden Hauptguts von den Gefällen derjenigen Länder und Güter, die er während ſeiner Regierung durch Wohlhauſen, Kauf oder auf andere Weiſe erworben und deshalb freie Hand über deren Verfügung hatte. Von dieſer Summe ſollten zwei Drittel der Zinſen zur Errichtung des Seminars für künftige Weltprieſter, das übrige für die ſtudirende adelige Jugend verwendet werden.

Das Studenten-Seminar in München verdankt ſeinen Urſprung den Jeſuiten, welche dasſelbe als eine wahre Pflanzſchule nicht blos für ihren Orden, ſondern der katholiſchen Religion überhaupt betrachteten und pflegten. Schon im J. 1574, bald nach der Aufnahme derſelben in München wurden dem Prediger des Ordens P. Joh. Bapt. Confluentinus vier hundert Gulden gewährt zur Unterſtützung derjenigen armen Studirenden, welche alle fünf Tage beichteten und alle Monate das heilige Abendmal empfingen und täglich den Roſenkranz und die Lauretaniſche Litanei beteten. Der Herzog Wilhelm aber gab denſelben alljährlich 40 fl., und als er den Nutzen dieſes Almoſens ſah, und der guten Werke der Prieſter und Laien theilhaftig werden, und zugleich den Gottesdienſt der von ihm erbauten St. Michaels-Kirche in feierlicher Weiſe mit voller Muſik wollte begehen laſſen; ſo ſtiftete er das Seminar, daß die Zöglinge am Altare und auf dem Chore mit Geſang und Inſtrumental-Muſik Dienſte leiſten ſollten, und er ließ ihnen das Eſſen anfangs von der Hofküche reichen. Da aber dieſes für beide Theile vieles Unbequeme hatte, verwandelte er jene Gabe in Geld. Durch Geſchenke von Adelichen und Bürgern wuchs das Grundvermögen, und der Orden erwarb dann durch Kauf ein dem Collegium naheliegendes Haus, das dem heil. Gregor zu Ehren genannt wurde, dem Patron der armen Studirenden und der Kirchenmuſik. Die Leitung desſelben überließ der Herzog Wilhelm V. ganz den Jeſuiten, wie es ihnen zur Ehre Gottes und zum Nutzen der Kirche und des Vaterlandes am Beſten ſcheinen möchte. Dasſelbe Verhältniß blieb auch unter Maximilian I.

Die Väter der Geſellſchaft erreichten durch dieſe Anſtalt, daß die Jugend darin zugleich Wiſſenſchaften und Muſik und gute Sitten lernten; ihre Zöglinge erhielten alljährlich bei der feierlichen Prüfung die mit einem Schauſpiele ſchloß, das von den Schülern aufgeführt wurde, die meiſten Preiſe; die an Kenntniſſen und Frömmigkeit ausgezeichnetſten Männer gingen aus jener Anſtalt hervor und nahmen die erſten Stellen

Digitized by Google

im Staats- und Kirchendienſte ein. Das Seminar beſtand ſelbſt während der Kriegsjahre in voller Wirkſamkeit fort und die Zahl der Zöglinge ſtieg allmählich bis auf vierzig; mehr als zwanzig andere erhielten aber blos die Mittagskoſt, die aus dem Collegium gereicht wurde. In der Folge wurde im Seminar auch eine Kapelle zur gemeinſamen Feier des Gottesdienſtes für die Zöglinge erbaut.

Die Aufnahme hing nächſt der Ernennung durch den Herzog vom Orden ab, der Aufzunehmende ſollte zum Eintritt in die Syntax tauglich und von dem Alter ſein, daß man noch gute Fortſchritte von ihm erwarten konnte, wenn nicht etwa die Kenntniß im Geſange zu einer Ausnahme berechtigte. Aufnahme ſollten finden zuerſt die Söhne armer Eltern aus München, dann aus Bayern und dem Auslande, wenn ſie der Muſik kundig wären oder ausgezeichnete Geiſtes-Anlagen zeigten. Der Zweck der Anſtalt war und ſollte ſein, fähigen aber armen Jünglingen freie Verpflegung und Gelegenheit zur Ausbildung in den Wiſſenſchaften und in der Muſik zu gewähren, weswegen denn Jeder ſich auch im Geſange und in der Inſtrumental-Muſik üben mußte. Alle Zöglinge mußten ſich in die lateiniſche Congregation aufnehmen laſſen und die darin zu beobachtenden Pflichten genau erfüllen; täglich das vorgeſchriebene Morgen- und Abendgebet, allwöchentlich und jährlich die beſtimmten Gebete für die Wohlthäter beten und dem Gottes-Dienſte für ſie beiwohnen. Jeder ſollte nicht bloß der Muſik, ſondern auch den Wiſſenſchaften eifrig obliegen und die lateiniſche und griechiſche Sprache wohl erlernen.

Weiter wurde beſtimmt: Wer ganz untauglich oder nachläſſig erſcheint, wird entfernt. Alle ſollen ſich eines beſcheidenen Betragens befleiſſen und weder Stolz noch Eitelkeit in Kleidung und Sitte zeigen. Keiner darf ohne Erlaubniß des Rektors die Anſtalt verlaſſen, damit nicht die auf ihn gewendeten Koſten und Mühe verloren gehen. Wer dies thut, oder wegen ſchlechter Sitten entlaſſen wird, erhält kein Zeugniß vom Gymnaſium und muß der Anſtalt dreißig Gulden zurückerſtatten. Die Schüler aus den höheren Klaſſen beſorgen bei denen der niederen Klaſſen die Vorbereitung und die Wiederholung der Lehrgegenſtände. Alle Bücher werden ihnen von der Anſtalt zugeſtellt. Alle Monate wird der Fortgang eines Jeden geprüft, die Nachläſſigen durch Strafen angetrieben, die Fleißigen und insbeſondere die der höheren Klaſſen durch Geſchenke in Geld oder Kleidern zur Zeit von Feſten oder Ferien aufgemuntert und belohnt, und ein ſteter reger Wetteifer unter Allen erhalten. Genaue Vorſchriften beſtimmten die Zeit des Spazierganges und gemeinſamen Tiſches, die Zahl der Gerichte u. ſ. w.

Siebzehntes Kapitel.

Ferdinand Maria hatte von seinen Eltern Maximilian und Maria Anna die christliche Frömmigkeit und den Eifer für die katholische Religion gleichsam schon geerbt und ward darin durch seine Lehrer noch mehr bestärkt. Er vermehrte das Einkommen der Stiftung für die Jesuiten in Altötting, damit die ehrwürdigen Väter eine größere Zahl von Mitgliedern aufnehmen könnten, da sich bei der heiligen Kapelle dort die Menge der alljährlich dahin Wallfahrenden und die Andacht der Gläubigen so sehr mehrte, daß die bis dahin gewöhnliche Zahl der Geistlichen nicht mehr hinreichte zum Messelesen, Beichthören und Predigen. Es wurden nun denselben alljährlich zu den früher bestimmten Einnahmen (von zweitausend Gulden) noch vierhundert Gulden von den Opfergaben aus der heiligen Kapelle bewilligt, damit der Orden zwei und zwanzig Personen an Priestern und Laienbrüdern verpflegen könnte, 1655.

Ferdinand Maria stellte die meisten Klöster in der Oberpfalz wieder her, da dieses Land durch den Westphälischen Frieden für immer mit Bayern war vereinigt und die katholische Religion schon durch Maximilian wieder eingeführt worden. Die Gemahlin Ferdinands, Adelheide von Savoyen, stiftete Klöster für Salesianerinen zu München und Amberg, 1667; Ursulinerinen wurden nach Landshut gerufen.

Vor allen anderen aber wichtig und ausgezeichnet ist die Stiftung welche Beide in München machten. Seit vielen Jahren hatten sie in kinderloser Ehe gelebt, und sie thaten deshalb ein Gelübde, daß sie Gott zum Dank ein Kloster bauen wollten, wenn er ihnen einen Erben schenkte. Der Allmächtige erhörte ihr Gebet, sie wurden mit einem Sohne beglückt und erbauten darauf in frommer dankbarer Gesinnung in der Nähe des fürstlichen Schlosses mit großen Kosten eine Kirche und ein Kloster, in welches sie Mönche aus dem Orden des heiligen Kajetan — genannt die Theatiner — aus Italien beriefen. Dabei machte die Fürstin noch eine eigene schöne Stiftung.

Weil sie erfahren hatte, daß viel arme Leute, die in todesgefährlichen Krankheiten liegen, das heilige Abendmal zu einer Wegzehrung zu nehmen oft deshalb unterlassen, weil ihnen die Mittel zur Entrichtung der Gebüren für den Priester und Kirchendiener fehlen oder weil sie in der Hoffnung eines längeren Lebens mit dieser Ausgabe zögern, bis sie der köstlichen heiligen Wohlthat endlich ganz verlustig werden: so verwendete die edle Fürstin eine bedeutende Summe dazu, daß von

den Zinsen für solche arme unvermögliche Leute die Gebür für die Darreichung des heiligen Abendmahls bezahlt würde, und sie ermahnte alle Beichtväter Sorge zu tragen, daß darin keine Versäumniß geschehe, 1676.

In die neuerbaute Theatiner-Kirche machte sie auch eine Stiftung zum Troste der Sterbenden. Sobald nämlich Jemand so gefährlich erkranke, daß er dem Ansehen gemäß „zu dem letzten Sterbstündlein und in die Züge“ gerathen sei, gerade zu dieser Zeit aber die Menschen der Anfechtung der höllischen Geister am Meisten unterworfen und deshalb um so mehr göttlicher Hülfe und Beistandes bedürftig seien: so solle deswegen, sobald bei den Theatinern angemeldet werde, daß eine Person gefährlich erkrankt sei, von den Vätern durch Anschlagen der Glocken ein Zeichen gegeben werden der christlichen Gemeinde, daß Einer ihrer Mitchristen in Todesnöthen liege, und daß dieselben eine Stunde lang Gott inbrünstig um Beistand für den Kranken anflehen. Sollte sich ein solcher Fall zur Nachtzeit ereignen und das Volk also nicht in der Kirche erscheinen können: so sollen die Theatiner die Andacht verrichten und zugleich eine heilige Messe für den seligen und glücklichen Hinübergang des Kranken lesen.

In dieselbe Kirche stiftete Ferdinand Maria einen Jahrtag für seine vor ihm verstorbene Gemahlin zum Zeichen seines Dankes für die Liebe und Treue und zum Gedächtniß der vielen Tugenden derselben, welche er während seiner vier und zwanzigjährigen Ehe an ihr erprobt habe, 1676. Auch vermehrte er durch bedeutende Gaben die Gefälle des Klosters zur Unterhaltung desselben und der Kirche und zur Feier des Gottesdienstes.

Schon während ihres Lebens hatte Adelheide kostbare Geschenke an mehrere Wallfahrtsörter, besonders nach Altötting gegeben, und in ihrem letzten Willen widmete sie noch Vieles zu demselben Zwecke. Seit dem Ende des fünfzehnten Jahrhundertes vorzüglich werden solche Weihgeschenke an heilige Oerter häufig erwähnt, die von Lebenden und Todten dahin bestimmt werden. In Bayern wurde von jeher Altötting am Meisten mit solchen Geschenken bedacht und die Fürsten und Fürstinen des Wittelsbachischen Hauses zeichneten sich auch darin aus, wie sie in frommer Absicht und mit demüthigem Sinne sich schon bei ihren Lebzeiten des kostbarsten irdischen Schmuckes entäusserten und ihn nicht in Geld verwandelten und davon milde Stiftungen zur Versorgung der Armen und Waisen gründeten, sondern ihn als ein Zeichen ihrer Verehrung und Hingebung Gott und seinen Heiligen darbrachten [1]).

1) Vergl. darüber: Hoheneicher Gesch. des Wallfahrtsortes Altenötting.

Die kostbarsten Hals- und Ohrengeschmeide von den verschiedensten Edelsteinen, goldene Ketten mit kostbaren Steinen, erhaben gearbeitete Abbildungen von Heiligen, Personen und Gebäuden wurden da und dort in Folge von Gelübden oder zum Zeichen des Dankes wegen göttlichen Beistandes in irgend einer Gefahr persönlich von wallfahrenden Fürsten und Fürstinen überbracht oder durch eigene Boten übersandt, und in Altötting ist ein großer Schatz solcher Geschenke aufbewahrt und seit Jahrhunderten selbst in Kriegsstürmen als unantastbares Heiligthum geschont worden.

Achtzehntes Kapitel.

Maximilian Emmanuel, der Sohn des Ferdinand Maria, jener von den Türken gefürchtete Held und Sieger bei Mohacz, war bei der größten Tapferkeit voll frommen Gottvertrauens. Dies zeigte er während der vielen Kriegsjahre mitten im Kampfe, und nachdem er aus vielen Gefahren gerettet nach Bayern zurückgekehrt war, machte er eine Stiftung für zwei Klausner zu Oberföhring bei München, daß sie des Kirchleins daselbst warten sollten, welches in Ehren des heil. Emmeram erbaut und geweiht war, weil er des Heiligen Fürbitte während der Feldzüge gegen die Türken als ersprießlich erkannt hatte, 1685.

Er und seine Gemahlin Maria Antonia, eine geborne österreichische Prinzessin, gaben große Weihgeschenke nach Altötting, und sie errichtete im J. 1689 ein Klösterlein am Wallersee im bayerischen Gebirg für fünf oder sechs Geistliche und Brüder zur Unterhaltung des Chors und zur Beförderung der Ehre Gottes und des Seelen-Heils, daß dieselben alljährlich einen ewigen Jahrtag für das Haus Bayern und Oesterreich feiern, und daß sie zum Trost der Seelen der Landbewohner umher alle Sonn- und Feiertage das Wort Gottes vortragen und die Liebe zu Gott in der Christenlehre den jungen Gemüthern einpflanzen. Maximilian Emmanuel und sein Sohn verbesserten in der Folge diese Stiftung, und jener errichtete auch ein Klösterlein für Franziskaner in Schleißheim, 1702.

Seine Theilnahme am spanischen Erbfolge-Kriege zu Gunsten Frankreichs gegen Oesterreich brachte ihm und seinem Bayern gränzenloses Unglück. Land und Würde ward ihm von dem siegreichen Oesterreich abgesprochen und wirklich genommen, Bayerns Selbstständigkeit schien für immer verloren. Aber die göttliche Vorsehung rettete es und gab ihm sein angestammtes Fürstengeschlecht zurück.

Als Max Emmanuel nach langjähriger Abwesenheit wieder nach Bayern zurückkehrte, in das Erbe seiner Väter, für dessen Erhaltung seine treuen Bayern sich im Gebete an den Himmel und mit den Waffen in der Hand gegen Oesterreich gewendet hatten, stiftete er im J. 1715 eine Rosenkranz-Andacht in der Kirche U. L. Fr. zu München. Denn wir haben, drückt er sich aus, zu Gemüth gezogen, wie große und vielfältige Wohlthaten uns Gott seit unseren jungen Jahren erwies, vornämlich aber daß er uns seit dem Antritte unserer Regierung seine Güte und seinen mächtigen Beistand durch die Fürbitte der allerseligsten Himmelskönigin Maria in vielen Fällen und besonders in den wider den Erbfeind christlichen Namens geführten schweren Kriegen und bei anderen Unternehmungen gnädig angedeihen ließ. Auch hat er unser Kurhaus mit mehreren Prinzen gesegnet und uns bei verschiedenen Widerwärtigkeiten in guter Gesundheit erhalten. Deswegen nun liegt uns billig ob, der göttlichen Majestät und der heiligen Jungfrau unseren schuldigen Dank offen an den Tag zu legen, und weil wir auch nach der glücklichen Wiedereinsetzung in unser Fürstenthum vernommen haben, wie gar Viele von unseren lieben und getreuen Unterthanen geistlichen und weltlichen Standes im ganzen Lande und besonders hier in der Hauptstadt für uns und unser Kurhaus viel gottselige Werke verrichtet und unter anderen auch das heilige Rosenkranz-Gebet in der Stiftskirche zu U. L. Fr. täglich gehalten haben, da man nämlich des Abends zu gewisser Stunde dieses heilige Gebet nach einem hiezu gegebenen Glockenzeichen und bei gebürender Beleuchtung mit ausgesetztem höchsten Gut auf des Priesters Vorbeten mit heller Stimme nachspricht: so wollen wir Gott und der heiligen Maria zu Lob, Ehre und Dank für die ertheilten vielfältigen Gnaden und den kräftigen Schutz dasselbe Gebet in jener Stiftskirche für ewige Zeiten halten lassen.

In demselben Jahre gründete er das Spital-Benefizium in Haag, und gab zwölftausend Gulden in das neue Collegium oder Seminar der Jesuiten in Linz in Oberösterreich, welches insbesondere zur Erhaltung und Verbreitung der katholischen Religion bestimmt war. Von den Zinsen jener Summe sollten drei adelige Jünglinge als Zöglinge gehalten werden.

In die Schloßkirche zu Fürstenried machte er eine Stiftung, daß dort eine heilige Messe gelesen werde alle Sonn- und Feiertage und so oft der Kurfürst oder ein Prinz sich dort aufhalte.

Von ihm ward errichtet die Hof- und Kriegsstabs-Bruderschaft der Heiligen Mauritius und Magdalena; der ausdrückliche Zweck der-

ſelben war: das chriſtliche Andenken derjenigen, welche ihr Leben für das Vaterland und die chriſtkatholiſche Religion aufopferten, durch Gebete und Gottesdienſt zu ehren. Die Vorſchriften der Bruderſchaft befahlen, daß jedes Mitglied einmal des Monats für die Verſtorbenen aus dieſer Verbindung eine heilige Meſſe höre, insbeſondere für die unbußfertigen Sünder bete und an den beſtimmten Verſammlungstagen den geiſtlichen Reden und Gottesdienſten beiwohne.

Er beſtimmte alljährlich einhundert Gulden in die Pfarrkirchen zu St. Peter und U. L. Fr. zur Vermehrung der Andacht, um ſechs Miniſtranten eigens dafür zu bezahlen, daß ſie den Prieſter mit dem hochwürdigſten Gute, wenn es zu den Kranken getragen wird, mit weiſſen brennenden Fackeln begleiten.

Weil er ſich einen großen Theil des Jahres in Nymphenburg aufhielt, welches Luſtſchloß ſein Vater erbaut hatte und er mit großen Koſten erweiterte und verſchönerte, machte er eine Stiftung zur Aufnahme und zum Unterhalt einiger Kapuziner, damit er mit ſeinem Hofſtabe Gelegenheit hätte, dort täglich die heilige Meſſe zu hören, 1718. Als ſich ſeine Tochter Maria Anna in den Orden der heiligen Klara (auf dem Anger in München) aufnehmen ließ, gab er derſelben Einhunderttauſend Gulden zur Ausſteuer und zu einer ewigen Stiftung für jenes Kloſter, 1720. Dagegen verſprach die Aebtiſſin in ihrem und des geſammten Conventes Namen, ſie wollen in ihren Gebeten und geiſtlichen Uebungen Gott anflehen um des Stifters und des Kurhauſes beſtändige Wohlfahrt und um die Aufnahme der katholiſchen Religion.

Seine zweite Gemahlin, Thereſia Kunigunde die Tochter des Königs Johann Sobieski von Polen, ſtiftete im J. 1715 das Kloſter für Servitinen zu München. Das geſchah in Folge eines Gelübdes. Da, wie ſie ſelbſt ſagt, in dem letzten Kriege die Sachen für unſer Kurhaus und unſere lieben Unterthanen ein gefährliches Ausſehen bekamen, gelobten wir zur Beſänftigung des Allerhöchſten und zur Abwendung ferneren Unheils, auch zur Erlangung eines erſprießlichen Friedens Gott und ſeiner allerwertheſten und ſchmerzhaften Mutter zu Ehren aus unſeren Mitteln ganz allein ein Frauenkloſter des Ordens der barfüßigen und reformirten Dienerinen der ſeligſten Mutter Gottes vom Berg Senar aufzurichten.

* * *

Während die Oeſterreicher Bayern wie ein feindliches Land beſetzt hielten, der ſpaniſche Erbfolge-Krieg fortdauerte und der Kurfürſt Max Emmanuel fern von ſeinem Bayern in den Niederlanden weilte,

wo er in Brüſſel in die Kirche der Karmeliten eine ewige tägliche Meſſe ſtiftete, ſtarb ſein Oheim Maximilian Philipp, der zweite Sohn des Kurfürſten Maximilian I., Herzog von Leuchtenberg, im J. 1705 auf ſeinem Schloſſe zu Türkheim, und ſchon im folgenden Jahre auch ſeine Gemahlin Mauritia Febronia, geborne de la Tour d'Auvergne. Da die Ehe kinderlos geblieben, hatte Max Philipp über ſein ganzes Vermögen ſowohl an beweglichen als unbeweglichen Gütern verfügt in der Art, daß die Nutznießung ſeiner Gemahlin bliebe, ſo lang ſie lebte, dann aber Alles zu Geld gemacht und der halbe Theil unter die Armen, Frommen und Bedürftigen ausgetheilt, der andere halbe Theil aber den armen Kindern gegeben würde, welche in die Klöſter zu kommen keine Mittel beſitzen. Das Teſtament wurde der öſtereichiſchen Statthalterei in München ausgeliefert und konnte in der Folge nicht mehr aufgefunden werden; aber aus verſchiedenen anderen Berichten und Verfügungen der öſterreichiſchen Verwaltung und ſpäter der Kurfürſten von Bayern erhellt zur Genüge, daß die frommen Vermächtniſſe ungemein groß waren.

So beſchloß die öſterreichiſche Verwaltung, daß der angefangene Kirchen- und Thurmbau zu Niederhofen vollendet und die Mittel dazu aus des verſtorbenen Herzogs zu frommen Zwecken beſtimmten Vermögen herbeigeſchafft werden, 1707, 8. März. Zur Erbauung der abgebrannten Pfarrkirche in Traunſtein gab ſie ein Tauſend Gulden mit der Bedingung, daß jährlich zum Gedächtniß des verſtorbenen Herzogs eine Anzahl heiliger Meſſen geleſen würden, 1709, 25. April. Sie gab den ganz armen Bedienten des Herzogs ein Almoſen, ertheilte an verſchiedene andere Perſonen nach Willkür Beiſteuern und Almoſengelder, wie z. B. einem Obriſtwachtmeiſter Remi 50 fl., 18. Mai 1709. Die ganz neuen niederländiſchen Tapeten wurden aus dem Schloſſe Türkheim genommen und nach Wien geſendet und endlich die Grafſchaft Schwabegg dem öſterreichiſchen Adminiſtrator Grafen Löwenſtein geſchenkt.

Vergebens waren die Bitten des ſeinem verſtorbenen Herrn noch treu ergebenen Güter-Verwalters Lehner, daß doch die frommen Vermächtniſſe möchten vollzogen werden. Der Kaiſer Joſeph I. ſchaltete als gebietender Herr nach Willkür wie in Bayern ſo mit dieſer Verlaſſenſchaft, bis ſein Tod und das Kriegsglück eine Wendung der Dinge herbeiführte, worauf dann Vieles aus der herzoglichen Verlaſſenſchaft dem beſtimmten Zwecke gewidmet wurde.

Auf das dringende Begehren ſeiner Mutter, der Kaiſerin Wittwe Eleonore Magdalena hatte der Kaiſer Joſeph aus jenem Vermächt-

niſſe die Mittel gewährt, ein Kloſter für Karmeliterinen in München zu erbauen, vorzüglich deshalb, weil die Kurfürſtinen Maria Anna und Maria Antonia, geborne Erzherzoginen, bereits Willens geweſen waren, in München ein Frauenkloſter der heiligen Mutter Thereſia zu Ehren zu erbauen. Dieſe Stiftung wurde dann von den Kurfürſten Bayerns beſtätigt und ſechszig Tauſend Gulden gewährt aus jener Verlaſſenſchaft zur unentgeltlichen Aufnahme und Unterhaltung von zwölf Mädchen in das Kloſter als Nonnen, ſie mochten adeliger oder ſonſt ehrlicher Geburt ſein.

Dem Kloſter Ettal wurden auf Bitten des Abtes Placidus und auf die Verwendung des Biſchofs von Freiſing achtzehn Tauſend Gulden gegeben(zu welchen in der Folge der Kurfürſt Karl Albert im J. 1729 noch ſechs Tauſend Gulden fügte) unter der Bedingung, daß für den verſtorbenen Herzog eine ewige tägliche Meſſe und alljährlich am 20. März als dem Tage ſeines Hinſcheidens ein Seelenamt mit ſechs Meſſen gehalten, auch ein Seminar in dem Kloſter errichtet würde für eine Anzahl Knaben, die in demſelben nicht allein tugendlich und gottesfürchtig erzogen, ſondern auch in den niederen Schulen unterrichtet und daß ſechs derſelben ganz frei verpflegt, mit Koſt, Trunk und Kleidung und allen anderen Nothwendigkeiten verſehen würden ſo lang, bis ſie nach vollendeten Gymnaſial-Studien entweder zu den höheren Studien übergehen, oder ſich ſonſt auf irgend eine Weiſe ehrlich fortbringen könnten, wobei ihnen der Abt des Kloſters durch Empfehlungsbriefe und auf andere Weiſe beiſtehen ſollte. Die regierenden Fürſten von Bayern ernannten, ſo oft ein Platz in dieſer vorzüglich für adelige Jünglinge beſtimmten und ſchnell aufblühenden Erziehungs-Anſtalt frei wurde, einen anderen Knaben zur Aufnahme.

Auch die anderen frommen Vermächtniſſe des Herzogs Max Philipp wurden in der Folge getreulich ihrer Beſtimmung gewidmet und es erhielten die engliſchen Fräulein in Mindelheim zehntauſend Gulden und dem Schotten-Kloſter in Regensburg gewährte im J. 1717 Max Emmanuel ſechszehn Tauſend Gulden, damit von den Zinſen acht Knaben aus dem Königreich Schottland, von ehrlichen Eltern, in dieſes Kloſter aufgenommen, in der katholiſchen Religion unterrichtet, ganz frei verpflegt und nach ihrer Berufung zum geiſtlichen Stande als Miſſionäre zur Bekehrung der Seelen nach ihrem Vaterlande zurückgeſchickt werden ſollten.

Digitized by Google

Neunzehntes Kapitel.

Fortwährend widmeten ſich viele der nachgebornen Söhne der Wittelsbachiſchen Fürſten dem geiſtlichen Stande und die meiſten derſelben ſchmückten die erſten biſchöflichen Stühle von Deutſchland und zeichneten ſich aus durch ihren ſittlichen Wandel und ihren Eifer für das geiſtige Wohl ihrer Gemeinde.

Der Pfalzgraf Ruprecht, Enkel des Kaiſers gleichen Namens und Sohn des Pfalzgrafen Stephan von Simmern und Zweibrücken, ſtiftete als Biſchof von Straßburg im Münſter daſelbſt eine Predigerſtelle: denn es gehöre unter Anderen zum Heil des chriſtlichen Volkes, daß das Wort Gottes ſo wie es höchſt nöthig iſt gefördert werde; auch habe der Papſt Innocenz III. angeordnet, daß die Biſchöfe Prediger beſtellen ſollen, die mächtig ſeien im Wort und Predigen und die ihnen anvertrauten Seelen mit Wort und Beiſpiel zum Guten leiten. Darum habe er im Einverſtändniß mit dem Domkapitel auf ewige Zeiten ein Predigtamt geſtiftet, das mit einem Mann von ſittlichem Wandel und tüchtigen Kenntniſſen beſetzt und mit einem entſprechenden Einkommen ſolle verſehen werden. Zu dieſer Stelle ſolle Keiner zugelaſſen werden, der nicht Doktor oder Lizentiat der heiligen Schrift ſei; dieſer ſolle nie länger als vier Wochen aus der Stadt abweſend ſein, und im Falle einer Abweſenheit oder Krankheit nie durch einen Mönch ſondern allein durch einen weltlichen Prieſter erſetzt werden. Er ſolle an ſämmtlichen Feſttagen die Kanzel beſteigen und auſſerdem ſo oft als ungewöhnliche Begebenheiten wie Peſtilenz, Ungewitter, Kriege u. ſ. w. ſich ereignen, ſo wie auch wenn die Umſtände es erforden, daß die Gemeinde zu Frieden und Einigkeit ermahnt werde.[1])

Was die geiſtlichen Fürſten der Wittelsbacher für die Armen gethan und welche fromme Stiftungen ſie gemacht haben, das iſt durch viele Zeugniſſe der Nachwelt überliefert und es würde ſchwer ja ermüdend ſein, Alles aufzuführen, was die Biſchöfe in ihren Kirchenſprengeln für die Armen und Waiſen und für die Ausſchmückung der alten Kirchen und für die Gründung neuer gethan, welche Klöſter, Meſſen und Pri-

1) A. M. Strobel: Vaterländiſche Geſch. des Elſaſſes. 2, 419. 426.

vatandachten ſie zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gemeinde und zum Heile der Seelen geſtiftet haben. Man kann in dieſer Beziehung von denſelben mit Recht ſagen, wie es in der Trauerrede auf den Biſchof Clemens Auguſt von Köln, den Sohn des Kurfürſten Maximilian Emmanuel heißt:

„Ich zeige und nenne ſo viele Kirchen am Rhein, an der Weſer, in dem Köllniſchen Erzbisthum, in den Bisthümern Münſter, Paderborn, Hildesheim, Osnabrügg. Ich kann ſie nicht zeigen und nennen, ſo viele ſind es, welche er erbaut, erneuet, mit Stiftungen verſehen, ausgeziert und mit köſtlichem Geräth bereichert hat.“

Insbeſondere denkwürdig ſind die Verfügungen des Erzbiſchofs Joſeph Clemens von Köln, der ein Sohn war des Kurfürſten Ferdinand Maria, geb. 1671, 15. Dez. und geſt. 1723, 12. Nov., und des Erzbiſchofs Franz Ludwig von Trier und Mainz und Biſchofs von Breslau. Er war ein Sohn des Kurfürſten Philipp Wilhelm von der Pfalz aus der Neuburger Linie, geb. 1664, 26. Juli.

Joſeph Clemens, der auch Biſchof von Freiſing und Regensburg war, ſtiftete im J. 1701 in ſeiner Joſephsburg zu Laim bei München eine andächtige Bruderſchaft zu Ehren des heiligen Erzengels Michael, „weil das Kurhaus Bayern jederzeit von dieſem Himmelsfürſten in beſonderer Obſicht erhalten und gepflegt wird.“ Der Kurfürſt Max Emannel beſtätigte dieſe Stiftung, denn er halte ſich, ſagte er in dem Briefe darüber, verpflichtet, dem Eifer und der Andacht ſeiner Vorältern nachzuſtreben und die Ehre dieſes Erzengels auf Erden zu befördern. Ihm vorzüglich iſt aufgetragen, aller Menſchen Seelen vor des allerhöchſten Richters Thron zu ſtellen; er iſt ein Zerknirſcher der hölliſchen Gewalt und himmliſcher Schutzherr der ſtreitbaren Kirche; ihm iſt der letzte Augenblick unſeres ſterblichen Lebens und der Eingang zur Seligkeit anbefohlen, wie ihm dann eine Waage beigegeben wird, als ob er auf einer gerechten und unparteiiſchen Waagſchale alle unſere guten und böſen Werke zur himmliſchen oder hölliſchen Belohnung ab- und ausmeſſe.“ Dieſelbe Bruderſchaft errichtete der Erzbiſchof auch in Bonn und begabte beide reichlich.

Im J. 1721 ſtiftete er auch einen Ritter-Orden unter dem Schutze des hl. Erzengels Michael. Das Ritterkreuz enthielt auf den vier Enden den Wahlſpruch: Pietas, Fidelitas, Fortitudo, Perseverantia. Dieſer Orden wurde vom Könige Ludwig I. von Bayern im J. 1837 in einen Verdienſt-Orden umgeändert.

In ſeiner letzten Willenserklärung vom 1. Sept, 1723 vermachte

der Erzbiſchof Joſeph Clemens jeder der neuen Bruderſchaften in Bonn Eintauſend Reichsthaler, daß von den Zinſen die von ihm der Bruderſchaft eigens gewidmeten Pilgergewande, Stäbe und übrige Zier fortwährend erhalten würden und damit die Bruderſchaften den vier feierlichen Umzügen in der Stadt beiwohnen. Auſſerdem verwendete er zu einer Jahresſtiftung und zu anderen frommen Zwecken große Summen.

Franz Ludwig, Erzbiſchof und Kurfürſt von Trier und Mainz, erbaute mehrere Kirchen und Kapellen, die er auch mit Stiftungen begabte; als Biſchof von Breslau erbaute er eine prachtvolle Kapelle und ein Waiſenhaus in jener Stadt. Denn er wollte ſeine Einkünfte aus dieſem Kirchenſprengel wieder zum Beßten desſelben verwenden und damit zugleich ſeine wichtigen Pflichten als Fürſt und Prieſter erfüllen.

Bei der Errichtung des Waiſenhauſes war ſeine Abſicht, daß in dasſelbe nur ſollten aufgenommen werden Knaben und Mädchen von unkatholiſchen Aeltern, wenn dieſelben ganz verlaſſen wären oder freiwillig von dieſen dahin gebracht würden, weil ſie ſelbſt ihre Kinder nicht ernähren könnten. Die Aufgenommenen ſollten im katholiſchen Glauben unterrichtet werden und in allen Dem, wodurch ſie einſt ſich ſelbſt und dem Staate nützen könnten. Es ſollte aber das Haus nicht blos eine Nähr- und Erziehungsanſtalt für Waiſen, ſondern zugleich eine Pflanzſchule der katholiſchen Religion in Schleſien werden; es war ausgeſtattet zur Aufnahme von mehr als hundert Kindern. Dazu hatte der fromme Biſchof beſtimmt einen großen Theil ſeines Privatvermögens und von der Erbſchaft der Geiſtlichen und den Strafgeldern, die ihm aus dem Breslauer Sprengel zugefallen waren. Bei der Aufnahme der Kinder ſollte man zuerſt Rückſicht nehmen auf die adeligen Familien Schleſiens, dann auf die bürgerlichen und übrigen Einwohner des Landes, vorzüglich auf die Eingebornen der Stadt und des Kirchenſprengels.

Vor dem ſiebenten Lebensjahre ſollte in der Regel ohne beſondere wichtige Gründe kein Kind Aufnahme finden, und die Knaben bis zum vollendeten vierzehnten, die Mädchen bis zum ſechszehnten Jahre bleiben; jene ſich dann den Studien oder zumeiſt einem Handwerke, dieſe irgend einem weiblichen Dienſte widmen. Die Unterrichtsgegenſtände waren genau vorgezeichnet und dabei auch Handarbeiten für beide Geſchlechter vorgeſchrieben, überhaupt Alles, was auf Bildung und Geſundheit des Körpes und Geiſtes Bezug hatte, trefflich eingerichtet.

In ſeinem Teſtamente 1732, 4. April, ſetzte Franz Ludwig jene Kapelle mit dem Waiſenhauſe zum Univerſalerben ein und ſprach noch einmal und beſtimmt ſeinen Willen aus, daß dasſelbe eine Pflanzſchule

werde zur Verbreitung des im Lande Schleſien ziemlich gedrückten katholiſchen Glaubens. Von Allem, was er im Bisthum Breslau hinterlaſſen würde, ſollten zwei Theile dem Waiſenhauſe und der dritte Theil der Kapelle gewidmet werden, damit in demſelben um ſo mehrere von unkatholiſchen Aeltern geborne Kinder könnten aufgenommen, und für die Kapelle mehrere Pfründen geſchaffen und reichlicher ausgeſtattet werden. Denn er achte es für eine heilige Pflicht, was er vom Bisthume ſeit achtundvierzig Jahren genoſſen, nun auch das von dem Zeitlichen Erübrigte zum Beßten desſelben anzuwenden. Er wollte auch, daß ſeine Nachfolger einen Theil von den Zinſen ihrer durch ihn vermehrten Kammergüter zur Unterſtützung armer Pfarrer und des »Waiſenhauſes zu den goldenen Bergen« verwenden ſollten.

Zum Schluſſe ſorgte er noch für die Verbeſſerung der Einkünfte der Domkapitularen in der Ueberzeugung, ſie würden es ſich nicht zuwider ſein laſſen, bei ſeinem Jahresgedächtniſſe zu erſcheinen und ſeiner und ſeiner Verwandten im Gebete zu gedenken, wofür jedem dabei erſcheinenden Kanonikus ein, dem das hohe Amt ſingenden Prälaten aber zwei Dukaten ſollten gereicht werden. Er ſtarb den 18. April 1732.

Clemens Auguſt, ein Sohn des Kurfürſten von Bayern Max Emanuel, ſchloß die Reihe der Kurfürſten und Erzbiſchöfe von Köln, die aus dem Hauſe Wittelsbach beinahe anderthalb Jahrhunderte ununterbrochen ſich folgten, und auch er hinterließ ein geſegnetes Andenken durch ſein frommes thätiges Wirken als Prieſter und Fürſt und ſeine Stiftungen zur Ehre Gottes und zum Heil der Menſchen. Er erneuerte Kirche und Kloſter der Franziskaner zu Brühl, ſchmückte ſie mit drei Altären und beſchenkte ſie mit einer Orgel. Er baute das prächtige Schloß und fürſtlichen Wohnſitz zu Clemens-Werth, zu Herzogs-Freud, zu Poppelsdorf, Auguſtusburg, Tönneſtein, Arnsberg und Hirſchberg und ſtiftete darein Kapellen und Meſſen, damit die Bewohner der umliegenden Ortſchaften dort ihre Andacht verrichten konnten, da andere Kirchen zu weit entfernt waren. Als das Kloſter der Kapuziner zu Bonn abgebrannt war, nahm er die Väter in ſeinen eigenen den ſogenannten Clemens Hof auf, gewährte ihnen was ſie bedurften und erbaute ihnen Kirche und Kloſter auf's Neue. Im Hildesheimiſchen erbaute er die beiden Pfarrkirchen zu Ruthe und Bockerem; im Paderborniſchen die Kirche der Franziskaner zu Lugde; im Münſter'ſchen die Kirche der Jeſuiten zu Meppen und eine andere zu Wahn. Im Osnabrügg'ſchen verſah er die Domkirche mit einem vortrefflichen Orgelwerk. Der Domkirche in Köln ſchenkte er eine reichliche biſchöfliche Kirchen-Kleidung, nach Loretto in Italien und an andere Wallfahrtsorte gab er reiche Geſchenke; viele

baufällige Kapellen ließ er vom Neuen aufrichten und war allen Armen, den Wittwen und Waisen ein wahrer Vater.[1])

Zwanzigstes Kapitel.

Durch die langwährende Herrschaft der Oesterreicher über Bayern während des spanischen Erbfolgekrieges und durch die vielen daher stammenden Drangsale war das Land und der fürstliche Haushalt erschöpft, so daß selbst das frömmste Gemüth weniger auf die Gründung neuer als vielmehr nur für die Erhaltung der alten Stiftungen bedacht sein konnte und mußte. Doch stiftete der Kurfürst Karl Albrecht, der Sohn Max Emmanuels, ein Frauenkloster in Nymphenburg im J. 1731. Dieselben wurden verpflichtet, nicht allein die Jugend weiblichen Geschlechts in öffentlichen Schulen in Glaubenssachen, Frömmigkeit, Furcht und Liebe zu Gott, sondern auch im Lesen und Schreiben und in anderen anständigen schönen Arbeiten und fremden Sprachen zu unterrichten, ohne dafür Etwas zu fordern, es wäre denn, daß sie einige Mädchen ganz zur Auferziehung übernehmen wollten, dann möchten sie sich wegen des Kostgeldes mit den Eltern oder Verwandten der Mädchen verständigen. Die Zahl der Nonnen sollte sich bis auf vier und zwanzig erstrecken dürfen, wenn mit der Zeit die Mittel zu ihrer Unterhaltung hinreichten. Doch sollte ihnen untersagt sein, zeitliche unbewegliche Güter an sich zu bringen, welche zu besitzen sie niemals fähig sein sollten. Als Aussteuer sollten sie für die Aufnahme eines Mädchens in ihren Orden unter keinem Vorwande mehr als drei Tausend Gulden erhalten und annehmen, und nach dem Empfang dieser Summe auf alle weiteren Ansprüche auf das väterliche oder mütterliche Erbe der Aufgenommenen verzichten.

Diese Beschränkung wegen der Gaben an Klöster wurde hier nicht zum ersten Mal ausgesprochen, sondern Ferdinand Maria und Max Emmanuel fanden sich schon durch dringende Gründe veranlaßt, Aehnliches zu verfügen,[2]) und dieses wurde in der Folge unter dem Na-

---

1) Geppert: Die durch Anleitung Gottes Bestens vollbrachte Reis des . . . Clemens August u. s. w. München, 1761

2) Das Dekret des Kurf. Max Emanuel vom Jahre 1701, 1. Aug. sagt: Ihre Churf. Durchl. erinnern sich zwar, was Dero in Gott ruhender Herr Vater wegen der adeligen Güter im J. 1672 für eine Verordnung haben ergehen lassen; weil aber dem Hauptzweck nicht dadurch geholfen, so haben Höchstdieselbe auf bewegliches Ansuchen der weltlichen Landstände jenes Dekret dahin ausgedehnt, daß

men Amortſationsgeſetz[1]) öfter und nachdrücklich erneuert und weiter ausgedehnt. Denn nach dem Beiſpiele der Fürſten Bayerns gaben Adelige, Bürger und Bauern Geld und Güter in die Klöſter, beſonders wenn Eines ihrer Kinder in den geiſtlichen- oder Ordens-Stand trat. Dadurch wurde allmählich ein immer größerer Theil des Familienvermögens denſelben entzogen, kam auſſer Verkehr in todte Hand, von welcher nichts mehr an die Familien zurückkehrte, und entſtand nothwendig eine immer größere Armuth und zugleich eine immer drückendere Steuerlaſt für die weltlichen Stände, da die geiſtlichen Güter meiſtentheils von Steuern befreit waren.

Dieſem Uebel vorzubeugen hatte ſchon Ludwig der Bayer für nothwendig erkannt und deshalb geboten: „Es wurde vor uns gebracht und uns kund gethan, daß unſere lieben Getreuen, der Rath und die Bürger zu München, Arme und Reiche in der Stadt und in deren Gericht aus ihren Häuſern und auf Erbe und Eigen ihr Seelgeräth Klöſtern und Gotteshäuſern geben. Da wir aber wohl erkennen und darüber Beweiſe haben, daß dieſelben Seelgeräth unverſteuert bleiben nnd daß die Bürger deßwegen um ſo ſchwerer und härter dienen und ſteuern müſſen: So wollen wir, daß Klöſter und Gotteshäuſer das Seelgeräth, welches ihnen ſeit zehn Jahren aus Häuſern, auf Erbe oder Eigen hier in der Stadt (München) oder in dem Gericht verſchafft iſt oder in Zukunft noch verſchafft wird, binnen Jahresfriſt den Bürgern ſollen zu kaufen geben ohne Verzug und Widerrede, 1345 [2]).

Jetzt wurde von Karl Albrecht ein beſtimmtes Geſetz über die künftigen Gaben und Vermächtniſſe an Klöſter und Stifter gegeben,

---

I. fürderhin liegende oder unbewegliche Güter, wie ſie Namen haben, . . . kurz Alles, was unter dem Wort unbeweglich verſtanden, an Klöſter, Gotteshäuſer, Spitäler, Armen- und Waiſenhäuſer und andere dergleichen Communitäten und manus mortuas Ecclesiasticas . . . ohne , . . der regierenden Landesfürſten in Bayern Special-Conſens nicht verkauft, verſetzt, cedirt, verſchenkt . . . oder ſonſt auf andere nur erſinnliche Weis veräußert, und per actum inter vivos vel mortis causa übergeben und zugeeignet werden.

II. Damit aber denjenigen, welche etwa zu ihrer Seele Heil ein Legat, Stiftung oder anderes dergleichen gottſeeliges Vermächtniß zu verordnen geſinnt ſind, ihre gute Intention nicht geſperrt werden, ſo ſoll ihnen freiſtehen, ſolches in Geld, Schuldbriefen u. dgl zu verſchaffen u. ſ. f. Kreitmayr: Anmerkungen über den Codicem Maximilian. Bav. civilem. Thl. II. Cap. 2. §. 4. Nr. 2. ff.

1) Ein ſolches Lands-Gebot oder Herkommen, kraft deſſen kein immobile ohne landesherrl. Conſens ad manum mortuam gebracht werden kann. Manus mortua heißt ſo viel als corpus perpetuum, das nimmer abſtirbt. Kreittmayr a. a. O.

2) M. B. Band 35. Abth. II. S. 85.

da man bereits allgemein die Ueberzeugung hatte, die alten Stiftungen ſeien in ihren Einkünften hinlänglich geſichert und bedürfen keiner neuen Gaben.

Schon bald nach dem Antritte ſeiner Regierung war der Blick des Kurfürſten auf dieſen wichtigen Gegenſtand gelenkt worden, und als er im Jahre 1727 den Mönchen des Klöſterleins am Wallerſee erlaubte nach München überzuſiedeln geſchah, dies unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ſie in der Stadt die beſtimmte Anzahl von ſechs Prieſtern und drei Brüdern unter keinem Vorwande überſchreiten und weder Almoſen ſammeln noch liegende Güter unter welchem Namen immer erwerben dürften. Und als er im folgenden Jahre eine ſchon früher beabſichtigte Stiftung eines Kloſters nach dem Orden der heiligen Thereſia in Vollzug brachte, geſchah dies wieder unter der Bedingung, daß die Zahl der Nonnen niemals über zwanzig vermehrt werde.

Doch war der Kurfürſt dieſen Anſtalten nicht abhold ſondern vielmehr geneigt und zeugte dieſes durch die That.

Denn ſchon im Jahre 1733 errichtete er mit großer Ausſtattung an Gütern ein Chor- oder Kollegiatſtift zu St. Wolfgang am Burgholz in der Grafſchaft Haag „an dem Ort, an welchem von dem Regensburgiſchen Biſchof dem heiligen Wolfgang aus dem Geſchlecht der alten Grafen von Pfullingen die Gebeine der von den barbariſchen Hunnen erſchlagenen frommen Chriſten begraben, von ihm darauf ein Geſundbrunnen erweckt und dann zu dieſes Heiligen ewigem Gedächtniß eine Kirche von der chriſtlichen Gemeinde erbaut und zu ſeinen Ehren eingeweiht worden. Da die Opfer, welche auf den Altar dort niedergelegt wurden, ſich immer mehrten, ſo hatte ſchon Albert V. den Vorſatz gefaßt, dort ein Chorſtift zu errichten; dieſen Vorſatz ſetze nun er, Karl Albrecht, ins Werk, damit Gott dem Herrn dort Lob, Ehre und Preis zu ewigen Zeiten geſungen und immer mehr verbreitet werde.“

Schon früher, im J. 1729, führte Karl Albrecht zum Schutze der katholiſchen Religion den Ritterorden vom heiligen Georg für Adelige ein, der urſprünglich in Konſtantinopel gegründet ſein ſoll und über deſſen Einführung in Bayern ſchon ſeit Maximilian I. war unterhandelt worden. Seine Gemahlin Maria Amalia, eine öſterreichiſche Prinzeſſin ſtiftete nach Padua in die St. Antonius Kapelle eine koſtbare Ampel mit einem ewigen Lichte, eine ewige Meſſe bei den Franziskanern in München, damit ihrer im Gebete möge gedacht und ihr von Gott durch die Fürbitte des heil. Antonius ein glückſeliges Sterbſtündlein verliehen werden. Den Jeſuiten in München widmete ſie

vierzig Tausend Gulden, damit von den Vätern des Ordens zum ewigen Nutzen für die Stadt und das Land die geistlichen Uebungen nach der Vorschrift des heiligen Ignatius in einem eigenen Hause könnten gehalten werden, 1749. Sie selbst unterzog sich alljährlich diesen Uebungen in dem zu diesem Zwecke eigens angekauften und eingerichteten Hause, und gab ausserdem noch reiche Geschenke zu anderen frommen Zwecken.

Max Joseph III. verbesserte die Stiftung in Ettal, rief die barmherzigen Brüder zur Krankenpflege nach München und erbaute ihnen Haus und Kirche, und gab in das Krankenhaus der barmherzigen Schwestern in München, welches seine Gemahlin stiftete, zwei Tausend Gulden zur Unterhaltung eines Bettes und zur Verpflegung einer kranken Person, welche nach der jemaligen Anweisung des Kurhauses sollte aufgenommen werden. Weil er bemerkte, daß die Kirchen mit frommen Stiftungen mehr bedacht wurden als die Armen, so verfügte er im Jahre 1756, daß von aller Verlassenschaft, so weit solche nicht ohnehin schon den Armen zu guten gehet, sondern zu anderen frommen Zwecken verschafft wird, immer ein Theil der jedoch den vierten Theil eines solchen Vermächtnisses nicht übersteigen darf, zur Armenbüchse genommen also zum Besten der Armen solle verwendet werden [1]).

Als im Jahre 1773 der Orden der Jesuiten vom Papste Clemens XIV, aufgehoben wurde, verwendete der Kurfürst die Güter derselben ganz allein zur Ausstattung und Hebung der seit langer Zeit vernachläßigten Schulen in Bayern. Er war es, der die Akademie der Wissenschaften ins Leben rief und freie Forschung gewährte und Belehrung in Schrift und Wort ertheilen ließ, um Kenntnisse und dadurch Wohlstand und Bildung in seinem Lande zu verbreiten.

In dem Stiftungsbriefe darüber sagt er selbst, seine Absicht bei der Gründung dieser Anstalt bezeichnend, im Eingange: Sobald Wir nach Antretung Unserer Regierung durch Wiederherstellung des Friedens auf die Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt unserer angestammten Unterthanen mit Nachdruck Uns verlegen konnten, haben Wir aus angestammter Liebe zu der Gelehrsamkeit, zu gründlicher Erlernung brauchbarer Wissenschaften Unserer hohen Schule in Ingolstadt eine verbesserte Lehrart und Ordnung vorzuschreiben eine Unserer ersten Beschäftigungen werden lassen und überdies gleichmäßige Sorge getragen, daß zu Gründung einer pragmatischen Rechtsgelehrtheit

1) Georg Carl Meyr: Sammlung der Kurpfalz-Bayer. Landes-Verordnungen B. II. S. 771.

die mit veralteten Sachen durchflochtenen Geſetze nach Abſchaffung aller willkürlichen Auslegungen dem jetzigen Zuſtand des Landes gemäß beſtimmt, ſohin die Landrechte in einen natürlichen Zuſammenhang verbunden werden, welche Bemühung auch durch Erlaſſung des Codicis Maximilianei bereits in Erfüllung gebracht worden iſt.

Weil wir anbei in reifere Betrachtung gezogen, daß ohne fleißige Bearbeitung des weiten Umfangs der philoſophiſchen und mathematiſchen Wiſſenſchaften weder die Ehre des Schöpfers noch der Reichthum des Landes vergrößert und ohne Unterſuchung der Geſchichten weder der Ruhm noch die Gerechtſame der deutſchen Völker, unter welchen die bayeriſche Nation den Vorzug des Alterthums beſitzt, in das verdiente Licht geſetzt werden können, da doch zur Erreichung dieſer Abſichten Unſere Lande theils von der Natur mit einem Ueberfluß verſchiedener Produkte geſegnet, theils durch den Fleiß der Vorältern mit den ſeltenſten Handſchriften bereichert worden: So hat es Uns zum gnädigſten Gefallen gereicht, als Wir vernommen, daß zu Ausbreitung nützlicher Wiſſenſchaften und Künſte bereits 1722, während dem Beilager Unſers geliebteſten Herrn und Vaters Kaiſer Karl VII. glorwürdigſten Andenkens eine gelehrte Geſellſchaft unter dem Namen Parnassus Boicus aus eigenem Antrieb ſich zu vereinigen angefangen, und daß dieſelbe, als ſie ſich an unſerm verwichenen Namenstag abermals zuſammengethan und erneuert hatte, einen Plan ihrer künftigen Einrichtung entworfen, welcher in Anhoffung des landesfürſtlichen Schutzes Uns unterthänigſt vorgelegt worden iſt.

Nachdem Wir den Entwurf unterſucht und in reife Ueberlegung gezogen, ſo haben Wir den Inhalt derſelben in allen Punkten zu beſtätigen geruht und verordnen, daß derſelbe von Jedermann als eine von Uns erlaſſene Verordnung angeſehen und von der Geſellſchaft ohne Weiters in Vollzug gebracht werden ſoll.

Damit aber unſere Unterthanen aus dem edlen und ihnen vorzüglich angebornen Antrieb der Liebe des Vaterlandes zu ſolchen Bemühungen angefeuert werden, welche den Ausländern dem Ruhm der bayeriſchen Nation gemäſſe Zeugniſſe abnöthigen können: ſo geſtatten Wir nicht allein, daß die Geſellſchaft den Namen einer churbayeriſchen Akademie der Wiſſenſchaften annehme, ſondern auch in ihren Siegeln den bayeriſchen Wappenſchild führen mag.

Weil Wir überdies durch Abſchaffung aller Hinderniſſe, die immer dem vorgeſetzten Endzweck entgegenſtehen könnten, die Ausbreitung nützlicher Wiſſenſchaften und Kenntniſſe ſo viel an Uns iſt zu erleichtern und deren Anſehen ehrwürdig zu machen entſchloſſen ſind: ſo nehmen Wir

die Akademie in Unſern churfürſtlichen Schutz. . . München den 28. März 1758.[1])

Maximilian wiederholte in ſeiner väterlichen Fürſorge für Bayerns Wohl das Amortiſationsgeſetz auf's Neue dringend und ernſtlich, um den weltlichen Ständen aufzuhelfen, und er ſagt in dem darüber erlaſſenen öffentlichen Ausſchreiben: Obwohl bereits von Unſeren Groß- und Urgroßvätern Churfürſten Ferdinand und Maximilian dem allzugroßen Wachsthum des in die Klöſter und geiſtlichen Stiftungen gehenden weltlichen Vermögens durch das ſchon im Jahr 1672 gegebene und ſpäter beſtätigte und erweiterte Amortiſationsgeſetz vorzubeugen getrachtet worden iſt; ſo hat doch die Erfahrung mehr als zuviel gelehrt, daß die heilſame Abſicht — die Aufrechthaltung des weltlichen Standes — ſich nicht erreichen laſſe, ohne jenes Geſetz, welches bisher bloß auf unbewegliche Güter eingeſchränkt war, zu erweitern und auf alle übrige weltliche Herrſchaft zu erſtrecken und eine gewiſſe Summe zu beſtimmen, welche von den Klöſtern und Stiftungen bei ihren Erwerbungen nicht darf überſchritten werden.

Wir haben dieſe hochwichtige Angelegenheit, wovon die gemeine Wohlfahrt Unſerer Lande beſonders in Rückſicht auf den blühenden Nahrungsſtand großen Theils abhängt, ſowohl in Unſeren geiſtlichen und weltlichen Räthen als Unſerer lieben und getreuen Landſchaft in reife Ueberlegung gezogen und nach dem löblichen Beiſpiel ſo viel anderer auswärtiger geiſtlicher und weltlicher katholiſcher Fürſten und Staaten folgende Ordnung ergehen laſſen:

Es ſollen die Klöſter und andere geiſtliche Körperſchaften von inländiſch weltlichem Vermögen an Geld oder Geldeswerth nicht mehr als zwei Tauſend Gulden auf einmal erwerben können u. ſ. w.[2])

Wie mild und wohlthätig der Kurfürſt Maximilian III. gegen die Armen jederzeit beſonders aber in den Mißjahren 1771—1772 geweſen, lebt noch in der Erinnerung des dankbaren Volkes.

Seine Gemahlin Maria Anna Sophia, geborne Prinzeſſin von Sachſen, gründete nach ſeinem Tode das von ihr genannte Damenſtift in München, zu deſſen Ausſtattung ſie zweimalhundert Tauſend Gulden gab. In dem Stiftungsbriefe darüber führte ſie die Gründe zu dieſer Stiftung und die Geſetze an. „Da Wir, ſagt ſie, bei Uns öfter erwogen haben, daß unter den zahlreichen in Bayern vorhandenen

---

1) Weſtenrieder: Geſchichte der bayer. Akademie der geiſtl. Wiſſenſchaften. I, 21

2) K. K. Meyr: Sammlung der Kurpfalz-Bayer. Verordnungen B. II. S. 1078.

Stiftungen ſich zur Zeit noch keine befindet, durch welche für den ſtiftsmäßigen Adel weiblichen Geſchlechts geſorgt würde: ſo haben Wir uns entſchloſſen, für denſelben eine Stiftung zu machen.

Anfangs wurde die Zahl der Stiftsdamen auſſer der Abtiſſin und Dechantin auf zehn beſtimmt. Die Stelle einer oberſten Vorſteherin ſollte ihr der Stifterin und nach ihrem Tode immer der regierenden Landesfrau vorbehalten bleiben; dieſer auch die Ernennung der Dechantin und der Stiftsdamen, ſowie die Aufſtellung eines Kanzlers, Sekretärs, der Güterbeamten und Stiftskapläne und der Dienerſchaft zuſtehen. Jede aufzunehmende Dame mußte acht Ahnen, vier vom Vater und vier von der Mutter nachweiſen und das fünfzehnte Jahr zurückgelegt haben. Alle ſollten in einem gemeinſamen eigens für ſie eingerichteten Hauſe unter der Aufſicht der Dechantin und unter klöſterlicher Ordnung wohnen und am gemeinſamen Tiſche zu Mittag und Abend ſpeiſen. Jede Dame hatte zwei Zimmer für ſich und ihre Kammerjungfer und erhielt alljährlich dreihundert Gulden als Präbende und monatlich vier Gulden ſtatt des Frühmahls, welches nicht gemeinſam genommen wurde.

So wurde dieſe Anſtalt damals in's Leben gerufen und dauerte in dieſer Weiſe fort bis zum Anfang des neunzehnten Jahrhunderts.

In ihrem letzten Willen (1795) machte die edle Fürſtin noch mehrere Anordnungen wegen ihres Vermögens zur Erziehung der Kinder von armen Hofdienern, zu Gaben an mehrere Kirchen zu heiligen Meſſen, insbeſondere für die Armen von Forſtenried und den umliegenden Ortſchaften mit der ausdrücklichen Bedingung, daß die von der Stadt München und den Vorſtädten Au und Löchel ausgeſchloſſen ſein ſollten, weil die Armen jener Dorfſchaften nach ihrem Tode am Meiſten ihrer Hülfe entbehren würden. Das nahgelegene Schloß Fürſtenfeld war nämlich ihr Wittwenſitz und da ſpendete ſie während ihres Lebens reichliche Wohlthaten. Zu ihrem Univerſal-Erben ſetzte ſie das von ihr gegründete Damenſtift ein.

Der Herzog Clemens Franz, ein Enkel des Kurfürſten Max Emmanuel von deſſen jüngſtem Sohne Ferdinand Maria Innocenz, verordnete im J. 1769 in ſeinem Teſtamente, daß in der Herzog Max Burg zu München täglich ſollten zwei heilige Meſſen geleſen werden, wozu er die Einkünfte anwies; er bedachte das Armenhaus und die Invaliden in Prag mit milden Gaben, denn ſeine Mutter Maria Anna Carolina, Tochter des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Neuburg, war Erbin großer Herrſchaften in Böhmen geworden, welche dann auf ihn übergegangen waren. Auch bedachte er die armen Soldaten-Kinder in München mit Vermächtniſſen, ebenſo mehrere Bruderſchaften, und be-

ſtimmte die ausſtändigen Gelder, die er als Ritter des St. Georg-Ordens noch zu beziehen hatte, zur Errichtung eines Waiſenhauſes.

Seine Wittwe Maria Anna, geborne Pfalzgräfin von Sulzbach, die zweite Tochter des Pfalzgrafen Joſeph Karl Emmanuel und der Eliſabeth Auguſta einzigen Tochter des Kurfürſten und Pfalzgrafen Karl Philipp, machte im J. 1770 eine Stiftung, welche in ihrer Art als die erſte in Bayern erwähnt wird und von dem hohen wahrhaft geiſtlichem Sinne der Fürſtin das ſchönſte Zeugniß gibt. Sie ſelbſt drückt ſich darüber in dem Stiftungsbriefe ſo aus:

„Eines liegt uns vorzüglich am Herzen und deshalb haben wir uns vorgenommen, in Bayern, in welches Land uns die göttliche Vorſehung durch unſer Eheband geſetzt hat, nach dem chriſtlichen Beiſpiele der Fürſten unſeres gemeinſamen Hauſes mit einer nützlichen bisher unbeſorgten Stiftung ein Andenken zu hinterlaſſen. Wir haben öfters Gelegenheit gehabt, die unchriſtliche Verlaſſenheit und den öfters blutigen Untergang vieler unglückſeliger auſſer der Ehe und Ehren gebornen Kinder zu beherzigen; deswegen haben wir uns entſchloſſen, dieſen unmenſchlichen und bei den geſitteten chriſtlichen Nationen längſt abgeſtellten Unweſen durch eine eigene Stiftung ſo viel an uns iſt zu ſteuern und anderen chriſtlichen guten Gemüthern, die von Gott mit zeitlichen Mitteln geſegnet ſind, zur Nachahmung einen Anfang zu machen.“

„So beſtimmen wir denn, daß die Zinſen von vierzig Tauſend Gulden zu einem Findelhaus und zur Erziehung von derlei unglücklichen unſchuldigen und mit dem theueren Blute Jeſu erkauften Kinder, die wegen Mangels an chriſtlichem Beiſtand und öfters auch durch einen falſchen Eifer und durch die Schande und Geldſtrafen ihrer Mütter in Gefahr des Leibes und der Seele durch Entziehung der heiligen Taufe gerathen. Es iſt von uns aber zur Errichtung eines ſolchen Hauſes München auserſehen worden, weil in einer volkreichen Hauptſtadt die Menge der Einwohner öfters gefährliche Gelegenheiten zur Ausſetzung oder wohl gar zur Ermordung der neugebornen Kinder veranlaßt.“

Später — im J. 1790 beſtimmte ſie noch einige Tauſend Gulden, wie viel nämlich nach Austheilung der von ihr angeordneten Vermächtniſſe noch übrig bleiben würde, dazu daß von den Zinſen diejenigen Uebelthäter, welche der Todesſtrafe entledigt würden, zur Arbeit, zu ihrer Beſſerung und zum Nutzen des Landes könnten angehalten werden.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

Während in Bayern die alten Klöſter fortbeſtanden und neue gegründet und mit Stiftungen ausgeſtattet wurden, waren dieſe Anſtalten

in der Pfalz ſeit der Reformation für immer vernichtet, ihre Güter trotz der Vorſicht der Fürſten größtentheils abhanden gekommen und durch die verderblichen Kriege, welchen die Pfalz am Meiſten ausgeſetzt war, verſchlungen.

Aber der fromme und wohlthätige Sinn war auch den proteſtantiſchen Fürſten aus dem Wittelsbachiſchen Stamme fort und fort lebendig geblieben und zeigte ſich vorzüglich in der Förderung und Unterſtützung der wohlthätigen Anſtalten und der Schulen. Selbſt die Fürſten und Fürſtinen der kleinſten Länder, welche den Einzelnen bei der beſtändigen Theilung zugekommen waren, bedachten in frommen Vermächtniſſen die Kirchen, Armen- und Krankenhäuſer und beſonders die Hausarmen, oder ſtifteten jährlich wiederkehrende Spenden.

Und dieſes thaten ſie eingedenk des göttlichen Befehls und nach den Worten der Schrift, da es heißt: Reiche dem Armen deine Hand, auf daß du reichlich geſegnet werdeſt. Und wieder an einer andern Stelle: Wer dem Armen gibt, wird nicht Mangel haben; wer aber ſeine Augen von ihm abwendet, der wird verderben. Und David ſingt: Wohl dem, der ſich des Dürftigen annimmt, denn der Herr wird ihn erretten zur böſen Zeit, der Herr wird ihn erquicken auf ſeinem Siechbett. — Der Kurfürſt Ludwig VI. ſagt in ſeinem Teſtamente 1580: Da uns Gott der Allmächtige zur Barmherzigkeit ermahnt und uns befiehlt, die Armen und Breſthaften nicht zu verlaſſen, ſondern freigebig gegen ſie zu ſein und ihnen milde Gaben zu reichen: ſo iſt unſer feſter Wille, daß neben anderen in unſerem Fürſtenthume verordneten Almoſen und Stiftungen nach unſerem Abſterben und nachdem unſer Leib zur Erde beſtattet worden vorzüglich an die Haus Armen und andere Bedürftige zu Heidelberg und Amberg fünfundzwanzig Gulden an Geld und zehn Malter Korns an gebackenem Brot und ſofort jährlich an unſerem Begräbnißtage ausgetheilt werden an die anweſenden armen Perſonen unter der Aufſicht der verordneten Almoſenpfleger. Was etwa übrig bleibt, ſoll in die Spitäler, Siechen- oder Armenhäuſer kommen. Dabei ſoll man unſer mit Gottesfurcht gedenken.

Wie die Herzoge und Fürſten Bayerns mit treuer Hingebung für die katholiſche Kirche eiferten, mit eben ſolchem Eifer waren die meiſten Pfälziſchen Fürſten mehr als ein Jahrhundert lang der Lehre der Reformatoren zugethan, ſo daß ſie das Beharren bei derſelben als eine heilige und Gewiſſens Sache erklärten und ihre Erben und Nachkommen dazu ermahnten.

So ſagte der Pfalzgraf Ruprecht, Graf von Veldenz, in ſeiner letzten Willens Erklärung: Wir bitten und ermahnen unſeren Vetter den Herzog Wolf-

gang zu Zweibrücken, daß er das Wort Gottes nicht verlasse, sondern stets vor Augen habe und dasselbe vor allen Dingen in seinem Lande hege, pflanze und durch fromme, gelehrte, verständige und getreue Prediger verkünden lasse; daß er ein gottesfürchtig Regiment führe und nicht ein strenger Herr sei, sondern mit Barmherzigkeit strafe und seine Unterthanen liebe, und daß er bedenke, er selber habe einen Herrn im Himmel, dessen Kinder die Unterthanen und Diener sind. Vorzüglich aber solle er die Schulen fördern und erhalten, darin die Jugend zur Lehre und Gottesfurcht erzogen werde.

Mit dieser Gesinnung machte der Pfalzgraf Philipp von Neuburg in seinem Testamente mehrere fromme Vermächtnisse, 1592. Bei seinem Begräbnisse solle man Almosen vertheilen an die Armen und Gebrechlichen, und die dasselbe empfangen sollen erinnert werden, Gott zu bitten, daß die jetzt geschehene Veränderung und die künftige neue Regierung zu Gottes Ehre und Lob, der christlichen Kirche und dem gemeinsamen Wesen, allen seinen Kindern und Nachkommen und allen seinen Unterthanen zu zeitlicher und ewiger Wohlfahrt gedeihe. In das Spital zu Neuburg vermachte er zwei Tausend Gulden, den Hausarmen in dieser Stadt ein Tausend Gulden, daß die Zinsen davon alljährlich vertheilt werden. Von den Klöster- und anderen geistlichen Gefällen solle man ein Spital erbauen und sonst den Bedürftigen Hülfe leisten.

Insbesondere widmeten alle Kurfürsten der Pfalz fortwährend ihre eifrige Sorgfalt der Landes Universität und vermehrten die Einkünfte derselben oder erleichterten durch Stiftung neuer Pfründen den Armen den Aufenthalt an der Hochschule. Als im J. 1581 ein Bürger zu Eberbach sich an seinem eigenen Leibe vergriff und erstach und dadurch nach Sitte und Recht all sein Hab und Gut verwirkte, zog der Kurfürst Ludwig VI. aus der Verlassenschaft desselben zu Gunsten der hinterlassenen Kinder nicht mehr als Sechshundert Gulden und gab diese nach getroffener Uebereinkunft mit dem Bruder des Verstorbenen an die hohe Schule, daß davon zwei Stipendien für Bürger Söhne von Eberbach gestiftet würden in dem sogenannten Dionysianum oder dem Collegium der Studenten der philosophischen oder der Artisten-Fakultät, welches der Pfalzgraf Casimir ganz neu aufbaute und dessen Einkünfte vermehrte. Eben dieser Fürst errichtete auch ein ganz neues Universitäts-Gebäude und machte mehrere Stiftungen.

Als ein schöner denkwürdiger Beweis, daß selbst protestantische Fürsten in früher Zeit noch mit frommem Sinne Gelübde machten und sie vollzogen, erscheint eine Stiftung des Kurfürsten Friedrich IV. zum Besten für arme Studenten an seiner Universität. Denn wie er ge-

lobt hatte, Gott dem Allmächtigen zu Lob und Ehre, auch zur Bezeigung schuldiger Dankbarkeit für die augenscheinliche mildreiche gnädige Hülfe, die seiner herzliebsten Gemahlin widerfuhr in ihren Kindes Nöthen und er mit einem Sohn gesegnet und erfreut wurde, 1605, eine Stiftung zu machen, so that er auch.

Andere Fürsten bedachten in ihrem Lande die Schulen, wie denn der Pfalzgraf Otto Heinrich von Sulzbach in seinem Testamente 1601 die armen Schüler in dieser Stadt mit einem Vermächtniß erfreute, daß sie an jedem Mittwoch und Freitag freien Tisch haben sollten. — Als das Kloster und die Schule zu Hornbach dem Herzogthum Zweibrücken entzogen wurden, stiftete der Pfalzgraf Johannes und seine Mutter Magdalena alsobald eine andere in Zweibrücken im J. 1631, daß darin etliche Stipendiaten gehalten würden und vermachte dazu die nöthigen Gefälle. Der Pfalzgraf Christian zu Bischweiler und seine Gemahlin machten selbst nach dem Ende des dreißigjährigen Krieges, der den pfälzischen Fürsten und dem Lande beinahe den Untergang gebracht hatte, noch milde Stiftungen für Kirche und Schule daselbst, 1648.

Die Pfalzgräfin Katharina Charlotte von Zweibrücken vermachte den Hausarmen in Zweibrücken, Meisenheim, Lichtenberg und Neu-Castell eine jährliche Spende, 1650; die Pfalzgräfin Hedwig von Sulzbach bestimmte die Zinsen von Eintausend Gulden den armen Schülern und Schuldienern, 1655. Und so ging kaum Einer der Fürsten aus dieser Welt, ohne daß er durch milde Vermächtnisse noch im letzten Augenblicke, oder durch Stiftungen während seines Lebens schon der Kirchen, Armen und Schulen gedacht und sich mit frommen christlichen Sinne ein Gedächtniß gegründet hätte.

Karl Ludwig, der Sohn des unglücklichen Kurfürsten Friedrich V., welcher nach dem Ende des dreißigjährigen Krieges in einen Theil des väterlichen Erbes — die Pfalz am Rhein wieder eingesetzt wurde, erbaute in guter Meinung in Mannheim eine Kirche zum gemeinsamen Gebrauche für die drei christlichen Confessionen, gründete an seinem Hofe zu Heidelberg eine Pagen-Schule nnd ein adeliches Fräuleinstift zu Neuburg am Neckar zur Förderung der Ehre Gottes, Unterweisung in der christlichen Religion und allerlei nützlichen Uebungen für Frauenzimmer und zum Aufenthalt für diejenigen, welche die Gaben Gottes in Einfalt und ohne Ueppigkeit nur zur Nothdurft zu gebrauchen, auch Gott dafür zu loben und für die Wohlfahrt von Kurpfalz, das römische Reich und die Christenheit zu beten und den Nothleidenden beizustehen die Absicht haben.

So war hier bereits der Anfang gemacht, die alten klösterlichen Einrichtungen wieder herzustellen, welche am Rhein in den meisten Län-

dern dem wilden Sturme der Neuerung erlegen waren und deren wohlthätige Wirkſamkeit man bereits wieder anerkannte und zurückwünſchte.

Zwei und zwanzigſtes Kapitel.

Der Religion wegen hatte ſich das Bruder-Geſchlecht der Wittelsbacher entzweit, bekämpft und gegenſeitig Verderben über Land und Leute gebracht und Glanz und Macht der Ahnen geſchmälert. Denn alle pfälziſchen Fürſten hatten ſich entweder der Lehre Luthers oder Calvins zugewendet und dieſe in ihren Fürſtenthümern eingeführt, während die Herzoge in Bayern die katholiſche Religion nicht bloß in ihrem Lande zu erhalten wußten, ſondern ſie auch zur allein herrſchenden wieder nicht bloß in ganz Deutſchland ſondern auch anderwärts zu machen ſuchten, wie ſie Dieſes oft und offen ausſprachen. Kaum ſchien eine Vereinigung des entzweiten Geſchlechtes, eine Rückkehr der proteſtantiſchen Fürſten zur römiſchkatholiſchen Kirche möglich. Und doch geſchah es.

Zuerſt trat der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Neuburg im J. 1613 zur katholiſchen Kirche über, vermählte ſich mit der Schweſter Maximilians I. von Bayern, und trachtete ſobald er die Regierung nach dem Tode ſeines Vaters Philipp Ludwig übernahm, die katholiſche Religion in ſeinen Ländern am Rhein und an der Donau ſo wie in den ihm gehörigen Theilen der Oberpfalz einzuführen. Dazu ſchienen ihm die Jeſuiten die geeignetſten Männer, deren Thätigkeit er in München ſelbſt erfahren hatte. Daswegen rief er ſie nach Neuburg und Düſſeldorf, erbaute ihnen Kirchen und Collegien und eröffnete ihnen nach dem Beiſpiele ſeines Vetters in Bayern ein weites Feld für ihre Wirkſamkeit insbeſondere durch die Uebergabe der Mittelſchulen. Im J. 1633 erbaute er in Neuburg ein Kloſter zur Aufnahme von barmherzigen Brüdern, rief die Karmeliterinen nach Düſſeldorf und Neuburg und bedachte die von ihm gegründeten Klöſter mit großen Gaben.

Sein Sohn und Nachfolger Philipp Wilhelm errichtete in Neuburg ein Kloſter für Franziskaner und bereicherte die Stiftungen ſeines Vaters mit größerem Einkommen, und erhob die St. Peters-Pfarrkirche zu Neuburg zu einem Collegiatſtift im J. 1681.

Als im J. 1685 der Kurfürſt Karl, der Sohn Karl Ludwigs, ohne Erben ſtarb, kam das Kurland am Rhein an Philipp Wilhelm von Neuburg den katholiſchen Fürſten, und alſobald war er bedacht,

ſeinen Religions-Genoſſen Eingang in der Pfalz am Rhein zu verſchaffen und noch im erſten Jahre ſeiner Regierung erbaute er die St. Jacobs Kapelle zu Heidelberg vom Neuen und übergab ſie als die erſte katholiſche Pfarrkirche in jener Stadt den Katholiken, deren Zahl von jener Zeit an fortwährend wuchs.

Von ſeinen Nachfolgern verwendete der Kurfürſt Karl Philipp zwanzig Tauſend Gulden zur Stiftung eines Spitals in Mannheim, 1742. Mit ihm erloſch in demſelben Jahre die Kurlinie von Neuburg und es folgte Karl Theodor aus der Sulzbachiſchen Linie, deren Mitglieder auch ſchon ſeit längerer Zeit der katholiſchen Kirche angehörten. Denn als der Herzog Wolfgang Wilhelm von Neuburg zur katholiſchen Religion übertrat, beſaß ſein Bruder Auguſt Sulzbach, welches auch ſeinem Sohne Chriſtian Auguſt zur Nutznieſſung blieb und da er nach dem Wunſche des Herzogs von Neuburg katholiſch wurde, gab ihm dieſer Sulzbach als Eigenthum und ſo entſtand hier eine eigene Linie, aus welcher Karl Theodor nun der Erbe der Kurpfalz ſtammte. Dieſer errichtete ein militäriſches Waiſenhaus und eine Krankenwärterſchule in Mannheim, verwendete die früher alljährlich an das Jeſuiten-Collegium in Köln und an das Dominikaner-Kloſter in Frankfurt a. M. zu zahlende Summe zur Verbeſſerung des Einkommens des St. Joſeph-Spitals in München, 1783, und die an das ſogenannte engliſche Collegium nach Lüttich geſtifteten Zinſen von 200,000 fl. Kapital ſtellte er zur Verwendung der hohen Schule in Ingolſtadt, 1784. Schon im J. 1763 hatte er in Mannheim eine Akademie der Wiſſenſchaften nach dem Muſter der Münchener Akademie gegründet. Durch die Aufhebung des Ordens der Jeſuiten und die Einziehung ihrer Güter in Bayern wurde das vom Herzoge Albrecht V. geſtiftete Collegium in Ingolſtadt in der Art verändert, daß dasſelbe — das Seminar — aufgelöst und die dahin flieſſenden Geldſummen alljährlich zu acht und zwanzig Stipendien für Studenten an der Hochſchule verwendet wurden. Die Einkünfte der Güter des Jeſuiten-Ordens, welche Maximilian Joſeph III. ganz den Schulen beſtimmt hatte, wies Karl Theodor der von ihm gegründeten Malteſer Ordens Zunge zu. Weil er vernahm, daß große Geldſummen aus Bayern zum Zwecke frommer Stiftungen gingen, ſo erklärte er alle ohne ſeine landesherrliche Bewilligung von ſeinen Unterthanen auſſer Landes verordneten frommen Stiftungen für ungültig und beſtimmte, daß auch diejenigen, welche die Beſtätigung erhielten doch allen gewöhnlichen Abzügen unterworfen ſein ſollten. Auch erneuerte und erläuterte er das Amortiſations-Geſetz zum Beſten der Armen Bayerns, im J. 1787 und 1793.

Seine Gemahlin Eliſabeth ſtiftete den nach ihr genannten Eliſabethen-Orden, deſſen vorzüglicher Zweck Mildthätigkeit gegen die Armen ſein ſollte, ein Pfründnerhaus mit einer Kapelle für die Fabrik-Arbeiter in Frankenthal und vermachte in ihrem letzten Willen noch bedeutende Summen zu frommen und wohlthätigen Zwecken.

Eleonore, die zweite Gemahlin des Pfalzgrafen Friedrich Chriſtian von Sulzbach, des Vaters Karl Theodors, ſtiftete im J. 1753, 8. Mai in dieſer Stadt ein Frauenkloſter von der Regel des heiligen Franz von Sales und dabei eine Kirche in Ehren der heil. Hedwig und beſtimmte, daß das Feſt dieſer Heiligen alljährlich gefeiert und drei Todten-Aemter gehalten würden zum Troſt der ſämmtlichen Abgeſtorbenen der fürſtlichen Häuſer Bayern und Heſſen;[1]) die Nonnen ſollten in ihrem Gebete der Stifterin gedenken, eine offene Schule halten und darin die Mädchen in guten Sitten, Tugenden und andern Wiſſenſchaften nach ihrem beſten Wiſſen und Verſtande unterrichten, zur Gottesfurcht anweiſen und nichts verſäumen, was hiezu nur immer nothwendig wäre. Dieſes Kloſter wurde von ihr auch als der einzige Erbe alles Deſſen eingeſetzt, was von ihrem Vermögen nach Abzug einiger Vermächtniſſe an verſchiedene Perſonen noch übrig bliebe. — Mit Karl Theodor erloſch im J. 1799 auch die Sulzbachiſche Linie der Wittelsbacher und es waren von den vielen weit verbreiteten Zweigen des großen Stammes nur noch zwei übrig: die Zweibrücker und die Birkenfelder Linie, deren Fürſten bereits alle wieder der katholiſchen Kirche angehörten.

Die jüngere Zweibrücker Birkenfelder Linie ſtammt ab von Karl dem jüngſten Sohne des Pfalzgrafen Wolfgang zu Zweibrücken Birkenfeld, der im J. 1600 ſtarb. Auf ihn folgten in der Regierung nacheinander ſeine Söhne Georg Wilhelm und Chriſtian I., dann deſſen Sohn Chriſtian II. und Enkel Chriſtian III., welcher im J. 1735 ſtarb. Von den Söhnen Chriſtian's III. folgte in der Regierung von Zweibrücken und Birkenfeld Chriſtian IV., deſſen Bruder Friedrich Michael widmete ſich der militäriſchen Laufbahn, ward franzöſiſcher Lieutenant General, dann kurpfälziſcher General-Feldmarſchall und trat am 27. Nov. 1746 zur katholiſchen Kirche über; ſein Bruder Chriſtian folgte dieſem Beiſpiele im J. 1758.

Ein jüngerer Sohn des Pfalzgrafen Chriſtian I. Johann Karl iſt der Stammvater der Birkenfelder Linie und von deſſen Nachkommen bekannte ſich Wilhelm im J. 1769 zur katholiſchen Religion.

---

1) Sie war die Tochter des Landgrafen Ernſt Leopold von Heſſen-Rothenburg.

Drei und zwanzigſtes Kapitel.

Ueber zwei Jahrhunderte hatte die Uneinigkeit unter den Wittelsbachiſchen Fürſten in Religions-Dingen und die Kirchenſpaltung gedauert und ſie verurſachten um ſo größeres Unheil, da auch die politiſche Trennung fortwährte, dieſe vielmehr recht eigentlich durch die religiöſen Zwiſtigkeiten genährt wurde. Und dadurch wurde nothwendig die Macht und das Anſehen des ehmals ſo einflußreichen und berühmten Fürſtenhauſes in Deutſchland geſchwächt und es war nahe daran, daß man es ganz aus ſeinem alten Stammlande verdrängte.

Die Vorſehung aber wachte über dasſelbe. Zuerſt hörte die religiöſe Spaltung unter den Wittelsbachern auf, alle Glieder vereinigten ſich wieder mit der katholiſchen Kirche, dann wurden wahrhaft durch wunderbare Fügung auch die beiden lang getrennten Länder Bayern und Pfalz vereinigt; nach dem Tode des Kurfürſten Karl Theodor kam das ſchwer heimgeſuchte Erbe ſeiner Väter an Maximilian IV. den zweiten Sohn des Pfalzgrafen Friedrich Michael von Zweibrücken.

Als er die Regierung über Pfalz-Bayern antrat, war ein großer Theil der Länder am Rhein von den Franzoſen beſetzt, der andere vom revolutionären Geiſte erſchüttert, der von Frankreich her über ganz Mitteleuropa daherbrauſend ſeine Schrecken ausgoß und insbeſondere Deutſchland mit Verderben bedrohte.

Das Kriegsglück entſchied für Frankreich, das ganze linke Rhein-Ufer wurde vom alten deutſchen Reiche abgeriſſen und den deutſchen Fürſten als Entſchädigung für ihren Verluſt die Güter der Geiſtlichen zugewieſen. Es hörten dem gewaltigen Beſchluſſe gemäß die Biſchöfe in Deutſchland auf Landesfürſten zu ſein und wie ihre Güter zu weltlichen gemacht wurden, ſo geſchah es auch mit den Gütern der Klöſter. Dieſe wurden eingezogen auch in Bayern.

Unter Maximilian bildete ſich ein ganz neues Bayern, ein Königreich, das aus Ländern vieler geiſtlicher und weltlicher Herren beſtand. Mit wahrhaft väterlicher Geſinnung waltete der König über die alten Stamm- und die neu erworbenen Länder und wußte ſie alle zu Einem Ganzen zu vereinigen, und mit frommem Sinne pflegte er ganz im Geiſte ſeiner Ahnen der milden Stiftungen, er erhielt und bereicherte die alten und gründete neue.

Er beſtätigte im J. 1802 das Damenſtift in München und vermehrte deſſen Einkünfte ſo wie die Zahl der Stifts-Damen. Die klöſterliche Ordnung, in welcher ſie bisher leben mußten, ward aber auf-

gehoben, dagegen erhielt jede der zehn erſten Damen je ein Tauſend Gulden und acht je fünfhundert Gulden alljährlich. Die zehn Pfründen der erſten und zwei der zweiten Klaſſe blieben den Töchtern des alten Land-Adels vorbehalten, die ſechs übrigen wurden ausſchließlich für die nicht adelige Klaſſe der Staatsdiener beſtimmt und es ſollten aufgenommen werden die Töchter geheimer und wirklicher Collegial-Räthe oder der Offiziere vom gleichen Range. Geringes Vermögen, lange und treue Dienſte der Eltern gewähren vorzügliche Anſprüche zur Aufnahme. Jede der Aufzunehmenden mußte in Bayern geboren ſein und durfte ohne beſondere Erlaubniß weder aus Bayern heirathen noch ziehen; jede ſich durch ſittliches Betragen auszeichnen, insbeſondere die Verheiratheten ſich die Erfüllung der ehrwürdigen Pflichten einer Gattin und Mutter angelegen ſein laſſen. Durch eine unſtandesmäſſige Heirath verzichtet die Stifts-Dame aus dem alten Landadel auf ihre Präbende. Die Stelle der Aebtiſſin bleibt für alle Zeiten der regierenden Landesfürſtin oder einer Prinzeſſin des Hauſes Bayern vorbehalten.

Im J. 1803 wurde kraft der durch den Reichs-Deputations-Hauptſchluß ertheilten Befugniſſe das adelige Damenſtift zu St. Anna in Würzburg aufgehoben, als dies Fürſtenthum ſtatt der Pfalz an Maximilian kam; allein der Kurfürſt gründete dasſelbe aufs Neue und brachte es mit dem Damenſtifte in München in unmittelbare Verbindung, indem er das geſammte Vermögen des Würzburgiſchen Stiftes mit dem in München vereinigte und die Zahl der neuen Präbenden auf zwölf feſtſetzte, von welchen vier ausſchließlich für den erbländiſch-Landſäſſigen Adel und acht für die Staatsdiener beſtimmt wurden. Die der erſten Klaſſe erhielten jährlich je achthundert, die der zweiten Klaſſe vierhundert Gulden.

Zunächſt ſorgte der Kurfürſt auch für die Landes-Univerſität »überzeugt, daß dieſe unter allen öffentlichen Anſtalten den unmittelbarſten und wichtigſten Einfluß auf den Wohlſtand der Unterthanen habe; denn durch ſie ſollen die zukünftigen Volks- und Jugendlehrer und alle übrigen öffentlichen Beamten unterrichtet und gebildet werden, welchen die Erhaltung der Geſundheit und des Lebens, der Sicherheit und des Eigenthums der Staatsbürger und überhaupt die Verwaltung des gemeinen Weſens in allen ihren Zweigen anvertraut werden muß.« Es ward derſelben eine neue zweckmäſſige Einrichtung gegeben, die Lehrſtühle tüchtigen Männern anvertraut, und da die Kriegs-Ereigniſſe ihren urſprünglichen Sitz unſicher machten und die Studien gefährdeten, wurde ſie von Ingolſtadt nach Landshut verſetzt.

Hier wurden ihr angewieſen und zweckmäſſig umgeſtaltet die Ge-

bäude der aufgelösten Dominikaner und Franziskaner-Klöster und des Nonnen-Klosters zum heiligen Kreuz, das Einkommen der Universität aus dem Vermögen einiger Klöster insbesondere des Nonnenklosters Seligenthal vermehrt. Die in diesem Kloster vom Herzoge Ludwig gestifteten Jahrtage aber sollten noch ferner gehalten werden und bei denselben die Professoren der Universität erscheinen.

Das Vermögen der kleineren lateinischen Kongregationen in München, Landshut und Straubing wurde den Studenten-Seminarien in jenen Städten zugewiesen; ein Theil des jährlichen Einkommens des Seminars in Neuburg a. D. für fünfzehn neue Präbenden von jährlich fünfhundert Gulden an das Damenstift in München verwendet.

Als er im J. 1808 die Krankenpflege in München nach einem weisen umfassenden Plane ordnen und das ganze Vermögen aller einzelnen in der Residenzstadt bestehenden Kranken-Stiftungen vereinigen und unter eine überwachende Oberbehörde stellen ließ, gab er zur besseren Ausstattung vierzig Tausend Gulden und ließ durch den Vorstand der neuen Anstalt, den Direktor Häberl, ein großes Gebäude bauen und höchst zweckmäßig einrichten.

In demselben Jahre stiftete er den Verdienst-Orden der bayerischen Krone um den vorzüglichen Civil Staatsdiensten und den Tugenden und Verdiensten der Staatsbürger aller Klassen eine ehrenvolle Auszeichnung zu gewähren. Im J. 1817 bestimmte er, um dem Orden eine das Wohl seiner Mitglieder bezweckende Folge zu geben, aus den Renten des Vermögens desselben alljährlich zwanzig Kinder der ersten drei Klassen der Ordens-Mitglieder mit 250 Gulden zu unterstützen und so eine ewige milde Stiftung zu gründen. Zum Genusse dieser Summe sollten sowohl Söhne als Töchter der Ordens-Mitglieder gelangen können. Die Söhne, sie mögen sich den Studien widmen oder zu einem andern Erwerbszweig ausbilden, bleiben im Bezug bis nach zurückgelegtem fünfundzwanzigsten Lebensjahre. Von dieser Bestimmung sind diejenigen Söhne ausgenommen, welche wegen erwiesener physischer Gebrechen durchaus nicht im Stande sind, sich ihren Lebensunterhalt zu erwerben; Töchter hingegen bis zu ihrer Verehlichung oder einer anderen lebenslänglichen Versorgung. — Schon im Jahre 1800 hatte er den Ritter-Orden vom heiligen Hubert bestätigt, dessen Mitglieder gegen Arme und Dürftige sich stets wohlthätig bezeugen und aus den Commenden, welche in Zukunft ertheilt werden können, den zehnten Theil von allen Erträgnissen zur Unterstützung der Krankenhäuser entrichten sollten [1]).

1) L. v. Coulon: Die Ritter-Orden in Bayern. S. 3.

Die fortwährenden Kriege, welche ungeheuere Summen verſchlangen, hinderten jede größere Stiftung und die milden Gaben, welche Max Joſeph als Kurfürſt und König mit vollen Händen allen Hülfsbedürftigen ſpendete, zerfloſſen in viele Theile je der dringendſten Noth zu ſteuern. Aber ſobald ein dauernder Friede endlich geſichert war, linderte der König nicht bloß durch fortwährende Gaben die Noth der Einzelnen für den Augenblick, ſondern er wollte auch für die Nachwelt ſorgen, wie er dies that durch die Unterſtützung der Kinder der Mitglieder des Ordens der bayeriſchen Krone, durch die Herabſetzung der Damen-Stifts-Präbenden zu St. Anna in München, damit Mehrere dieſer Wohlthat theilhaftig werden können.

Am Meiſten zeigte ſich ſein wohlthätiger Sinn während ſeines Aufenthaltes in Tegernſee, welches aufgelöſte Kloſter er an ſich gekauft und zu ſeinem königlichen Landſitze einfach aber ſeiner würdig eingerichtet hatte. Um den Einwohnern des Ortes neben anderen Wohlthaten auch das bleibende Andenken einer Stiftung zu hinterlaſſen gründete er zwei Stellen für einen Kantor und einen Organiſten, welche Stiftung ſowohl die religiöſe Erbauung bei den Kirchen-Andachten als auſſerhalb derſelben die höhere Bildung der hiezu fähigen Jugend, ſo wie die beſſere Unterhaltung eines Schullehrers zum Zwecke hatte. Kantor und Organiſt ſollten verbunden ſein, bei allen feierlichen Gottesdienſten mitzuwirken, den deutſchen Kirchengeſang einzuführen und die Jugend darin auſſer den gewöhnlichen Schulſtunden unentgeltlich zu unterrichten.

Eine andere Stiftung machte er in dem Badeort Kreuth, daß dort während der ſechs Sommermonate vom Mai bis Ende Oktobers ein Kaplan täglich die heilige Meſſe leſe, und weil in den ſogenannten Glashütten — zerſtreuten Anſiedelungen im Gebirg an der bayeriſchen Gränze — wegen weiter Entfernung und ungangbarer Wege die Kinder dieſer Gegend von allem Schulunterrichte abgeſchnitten ſeien: ſo ſolle jener Kaplan während der ſechs Wintermonate ſeinen Wohnſitz in den Glashütten nehmen und während dieſer Zeit ordentlich Schule halten.

Max Joſeph gründete auch eine Feiertags- und Zeichnungsſchule in Tegernſee und beſtimmte für diejenigen Lehrlinge, welche ſich während des Jahres am Meiſten auszeichnen, drei anſehnliche Preiſe in Geld, dann eine Strick- und Nähſchule mit Preiſen, und ſtiftete eine ewige Summe, die alljährlich unter die Haus-Armen dort ſolle vertheilt werden.

Vor allen ſeinen anderen Stiftungen iſt berühmt das Armenbad

in Kreuth. In der Urkunde darüber vom 29. Sept. 1824 sagt er: „Da wir in Erwägung gezogen, wie häufig durch den Gebrauch der Heilbäder Krankheiten vermieden werden und der Genesende nur durch den Gebrauch solcher Bäder zur völligen Gesundheit gelangen könne, dagegen eine große Anzahl Armer wegen Mangel an Wohlthätigkeits-Stiftungen für diese Zwecke der nöthigen Hülfe und Rettung beraubt sind: so haben wir beschlossen, Dasjenige was wir seit dem Bestehen des von uns erkauften und neu hergestellten Heilbades zu Kreuth zum Besten der Armen alljährlich verfügt haben, in eine bleibende ewige Armenbad-Stiftung zu verwandeln.“ Dazu bestimmte er die Summe von fünfzig Tausend Gulden, von deren Zinsen die des Bades bedürftigen Armen sollten während ihrer Badezeit frei unterhalten werden.

Seine Gemahlin, die Königin Caroline, verbesserte nach seinem Tode im J. 1840 die Stiftung in der Glashütte, verwendete die ihr übergebene Summe 5500 Gulden, welche den Ueberschuß der freiwilligen Beiträge zur Errichtung des Maximilians-Denkmal in Kreuth bildete, zu einer Freibad-Stiftung und dazu, daß alljährlich am 27. Mai in der Kapelle des Wildbades ein Jahrtag für den verstorbenen König gehalten würde.

Auch stiftete sie in Tegernsee ein Armenhaus zur Aufnahme kranker Personen statt des von ihrem Gemahl auf den Gottesacker dort bestimmten Kreuzes und setzte eine Summe aus zur fortwährenden Unterhaltung jenes Hauses. Endlich stiftete sie die protestantische Fürstin in der Pfarrkirche zu Tegernsee einen feierlichen Seelen-Gottesdienst mit noch zwei Meßopfern für den dahingeschiedenen König um das gesegnete Andenken desselben in seinem Lieblingssitze zu verewigen. Noch in ihrem letzten Willen gedachte die Königin der Stiftung in Kreuth und bestimmte eine große Summe zu Freiplätzen für wahrhaft bedürftige, moralisch oder physisch Leidende.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Die fromme Sitte der Christen sammelte selbst die Todten noch um die Kirche, wie um die gemeinsame Mutter, und so findet man auf dem Lande noch jetzt die Leichenäcker rings um die Kirche her angelegt, wie eine kostbare Saat der Erde anvertraut, bis sie einst zum schöneren Loos erstehen wird.[1]) Dieser Gebrauch war selbst in volkreichen Städten

1) „Es ist den heiligen Canonen gemäß, daß der Mensch da im Tode ruhe, wo er im Leben die kirchlichen Sakramente empfing.“ Synodus Ratisbon. anno 1377 celebrata. M. B. 15, 588.

bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts in Bayern herrſchend; die Leichen der Fürſten, Geiſtlichen und Edlen aber wurden meiſtens in der Kirche ſelbſt begraben.

Das geſchah denn auch, ſoweit die Zeugniſſe darüber zurückreichen, mit den dahingeſchiedenen Perſonen aus dem alterlauchten Geſchlechte der Wittelsbacher. Aber es war anfangs keine Kirche in der Art beſtimmt, daß ſie alle Leichname dieſes Geſchlechtes aufnehmen ſollte; ſondern dieſelben ſcheinen in der Kirche begraben worden zu ſein, welche dem Orte zunächſt lag, wo eine fürſtliche Perſon aus dem Leben ſchied. Und ſo lieſt man: Luitpold, der berühmte heldenmüthige Vorkämpfer gegen die Hunen, wurde, nachdem er in einer Schlacht gegen dieſe gefallen, im Jahre 907, 8. Aug. in Melk begraben; Arnulf, der in königlicher Macht als Herzog über Bayern waltete, in der Kirche zu St. Emmeram in Regensburg im J .937, 14. Juli; Berthold ſein Bruder im Kloſter Niederaltaich im J. 948.

Lange Zeit war die Kirche in Scheyern — dem gemeinſamen Stammſchloſſe des Geſchlechtes auch zum gemeinſamen Begräbniſſe beſtimmt. Erſt dann, als von den einzelnen Mitgliedern andere Klöſter geſtiftet wurden, hörte Scheyern auf, der gemeinſame Begräbnißort zu ſein. Der Pfalzgraf Otto V., der Vater Otto's des Größeren — des Herzogs von Bayern — wurde mit ſeiner Gemahlin Helika in der von ihm gegründeten Kloſterkirche Ensdorf begraben; Ludwig der Strenge erwählte ſein Begräbniß in Fürſtenfeld, wo ſeine zweite Gemahlin Anna und ſein älteſter Sohn Ludwig bereits ihre Ruheſtätte gefunden hatten. Ludwig des Strengen Bruder, der Herzog Heinrich von Niederbayern ward nach ſeinem Tode in der Kirche des Kloſters Seligenthal bei Landshut begraben, wo auch die Stifterin Ludmilla ſeine Gemahlin lag. „Mit dem Todesjahre Ludwigs des Strengen 1294 kam die Begräbnißſtätte der Fürſten und Herzoge aus Bayern von Scheyern weg, nachdem dieſelbe 170 Jahre dort geweſen. Alle die Fürſten aus dem Hauſe Scheyern Wittelsbach, die früher lebten, wurden in Scheyern begraben, ihrer wohl 62 Grafen von Scheyern und 60 von Dachau.“ So ſagen alte Berichte.[1])

Die Letzten, welche in jener Kirche ihre Ruheſtätte fanden, ſind Otto, der erſte Herzog, der im J. 1183 ſtarb; ſein Sohn Ludwig der Kellheimer, geſt. 1231 und deſſen Gemahlin Agnes.

Nach dieſen wurde kein Fürſt des Wittelsbachiſchen Hauſes mehr in Scheyern begraben.

---

1) Anonym. chronic. Bavar. ap. Oefele. 1, 389. — M. B. 10, 591.

Ludwig der Bayer und viele seiner Nachkommen fanden ihre Ruhestätte in der Frauenkirche zu München; Mainhard, der Sohn Ludwigs des Brandenburgers, ruht in Stams, andere Fürsten in Andechs, Altötting und Raitenhaslach; Wilhelm der Fromme und seine Nachkommen in der von ihm erbauten Kirche der Jesuiten zu München; Ferdinand Maria aber und alle Fürsten und Fürstinen bis auf unsere Zeit in der Theatinerkirche. Die von Niederbayern liegen in Seligenthal, oder in Straubing und in Haag; andere besonders die der jüngeren Linie aber in Ingolstadt und Lauingen. Die Pfalzgrafen und Kurfürsten am Rhein mit ihren Nachkommen, welche wieder verschiedene Linien bildeten, wurden begraben im Kloster Schönau, in Neustadt an der Hardt, in der heil. Geistkirche zu Heidelberg, in Mosbach, Amberg, Neumarkt, Neunburg vorm Wald, Reichenbach; in Düsseldorf, Zweibrücken, Bischweiler, Meisenheim, Birkenfeld, Simmern; Andere anderswo. Johann Casimir von der Pfälzisch-Kleburgischen Linie, welcher sich mit der Schwester Gustav Adolfs des Königs von Schweden vermählte, ruht mit seiner Gemahlin zu Stregnäs in Südermannland in der Domkirche; seine Nachkommen die Könige von Schweden mit ihren Familien in der Ritterholmskirche zu Stockholm, einige in Stegeburg in Ost-Gothland.[1])

Die Leichname der fürstlichen Personen aber wurden während des ganzen Mittelalters nach dem Zeugnisse der Urkunden und gleichzeitigen Schriftsteller in den Kirchen gewöhnlich vor dem Hochaltare oder in der Mitte der Kirche in die kühle Erde begraben und der Verwesung übergeben und auf dieselben oft Kalk geschüttet, damit sie um so schneller verwesen möchten. So heißt es: Man begrub den Pfalzgrafen Konrad in das Grab seines Vaters, Großvaters und Urgroßvaters.[2]) Die Pfalzgräfin Heilika wurde im Jahre 1170 begraben in das Grab Otto's ihres Gemahls in der von ihm gestifteten Klosterkirche.[3]) Man legte Herzogen Ludwig (den Reichen von Niederbayern Landshut) in sein Grab und seines Herrn und Vaters verwesen Haupt neben sein Haupt an die rechte Seite und schüttete Kalk und Erdreich auf ihn.[4])

Selbst dafür finden sich Zeugnisse, daß die Leichen auch der fürstlichen Personen ohne Sarg in die Erde gelegt wurden, wie Dieses in Oberbayern insbesondere in der Umgegend des Ammer- und Starnberger See's noch in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts mit den Leichnamen der Landleute geschah.

1) Georg Christian Crollius Denkmal. Carl August Friedrichs. 1784. S. 3.
2) M. B. 10, 392.
3) M. B. 24, 35.
4) Joannis Vetteri fasti consulares apud. Oefele. 2, 772.

Ruprecht der Aeltere, Pfalzgraf und Kurfürſt, befahl in ſeinem letzten Willen 1398: Man ſolle ihn begraben zu Schönau im Kloſter zu ſeines Vaters ſeligen Füſſen. Wenn er geſtorben, ſolle man ihn hüllen in ein weißes leinen Tuch, darüber ſoll man ihm machen einen weiten Rock von ſchwarzem Sammet und ſoll ihn darin in einer Lade zum Grabe tragen. Wenn man ihn zu ſeinem Grabe gebracht hat, ſoll man ihn aus der Lade thun und ſelt ihm auch den Sammetrock ausziehen und dieſen geben an die ärmſte Pfarrei in ſeinem Lande, daß man daraus mache zu derſelben Pfarrkirche Nothdurft. Man ſolle ihn dann ohne Lade in dem leinen Tuche, darein er gehüllt iſt, in das Grab legen und einen Stein oder Erdklumpen unter ſein Haupt und dann andere auf ihn werfen. Auch ſolle man ihn nicht höher legen als Andere, ſondern man ſolle einen breiten Stein über ſein Grab legen, gleich der Erde und darauf ein großes Kreuz hauen und ſein Wappen dabei an die Wand hängen.[1])

Der Herzog Alexander von Zweibrücken beſtimmte im J. 1514, 26. Oktober: Wenn wir die Schuld menſchlicher Natur bezahlt haben und abgeſchieden ſind, ſo befehlen wir unſern todten Leib geweihtem Erdreich zum chriſtlichen Begräbniß und erwählen dies in der neuen Pfarrkirche hie zu Zweibrücken vor dem Frenaltar, welches Grab mit einem Grabſtein, darauf unſer Schild, Helm und gebührend Epitaphium gegoſſen, bedeckt werden ſoll.[2])

Von Einigen nur wird berichtet, daß ihre Leichname in eigene ſteinere Särge verſchloſſen und der Erde übergeben wurden. So heißt es: Kaiſer Arnulf iſt in ſein lang zuvor verordnetes Grab in der Kirche zu St. Emmeram in Regensburg beigeſetzt worden in einem von ganzem Stein ausgemachten Sarg in einem Gewölbe 899.[3]) Und der Kurfürſt Otto Heinrich befahl: Wir ſetzen, ordnen und ſchaffen, daß unſer todter Körper in der Stiftskirche zu Heidelberg zum heil. Geiſt in das gehauene Grab, welches wir in Sonderheit dazu wollen machen laſſen und allbereits den Bildhauern angedingt iſt, nach kurfürſtlichem chriſtlichen Herkommen ehrlich gelegt und zu Grab beſtattet werde.[4])

Aus allen früher und erſt vor Kurzem[5]) gemachten Beobachtungen erhellt, daß die Leichname auch von fürſtlichen Perſonen in die Erde verſenkt wurden; nirgends hat man Grüfte oder Gewölbe entdeckt, in

1) Auszug aus dem Teſtamente im k. Haus-Archiv.

2) Crollius: Denkmal Carl Auguſt Friedrichs. Zweibr. 1784. S. 24.

3) Ratisbona monastica. S. 120.

4) Auszug aus ſeinem Teſtamente im k. Haus-Archiv.

5) Im J. 1850 wurde in der Pfarrkirche zu Neunburg vorm Wald der große Stein in Mitte des Chors gehoben, unter welchem der Sieger über die Huſſiten

welchem die Särge nebeneinander wären aufbewahrt worden. Als die Hauptſache galt das Begraben in geweihte Erde, damit die abgeſchiedene Seele noch des gemeinſamen Gebetes der Gemeinde theilhaftig würde und der Denkſtein, welcher auf das Grab gelegt oder ſenkrecht in die Wand in der Nähe des Grabes eingemauert wurde.

Ludwig im Bart von Bayern Ingolſtadt befahl 1429, man ſollte ſeinen Leichnam begraben in der von ihm geſtifteten Kirche U. L. Fr. in Ingolſtadt und ſollte ihn legen unter den Stein, den er ſich ſelber oder ſein Sohn dazu habe machen laſſen. Derſelbe ſoll ſein aus rothem Marmor, darauf ſoll man hauen die Figur der heiligen Dreifaltigkeit und einen gewappneten Mann mit des Herzogs Helm und deſſen Wappen; der Mann knie vor der Figur der heiligen Dreifaltigkeit auf einem Knie oder beiden und habe das Banner in der Hand und unterhalb ſtehe: O heilige Dreifaltigkeit erbarm dich meiner und vergib mir all mein Sünd. — Im J. 1467 ordnete der Kurfürſt Friedrich der Siegreiche: Wir erwählen unſer Begräbniß bei den Barfüſſern in Heidelberg in dem Chor vor dem Fronaltar, mitten oder an der Wand. Wir bitten und begehren, daß unſer Leib ziemlich mit Andacht und ordentlich beſtattet und begraben werde nach Gewohnheit des Ordens der Barfüſſer mit Singen, Leſen und Gebeten, wie dieſelben einen Bruder ihres Ordens zu begraben pflegen. Man ſoll einen ziemlichen Sargſtein auf unſer Grab und erhaben machen und wenn wir Das zur Zeit unſeres Lebens nicht ſelbſt gethan haben, ſo ſetzen wir dafür hundert Gulden, und was daran übrig bleibt, das ſoll armen Leuten gegeben werden.

Den Uebergang zu den eigentlichen nachmals im größeren Maßſtabe angelegten Grüften zur Beiſetzung der Leichname bildeten wahrſcheinlich kleine Gewölbe, in welche man die Särge hinunterließ, ſie aufeinander ſtellte und ihrem Schickſale überließ ohne für die Dauerhaftigkeit derſelben zu ſorgen. Dieſes läßt ſich deutlich nachweiſen an der Begräbnißſtätte in der Kirche zu U. L. Fr. zu München, wo die Nachkommen Ludwigs des Kaiſers, die Fürſten von Oberbayern begraben wurden. Als der Herzog Sigismund im J. 1468 den Grundſtein zu der neuen großen Kirche legte, weil das alte Kirchlein für die wachſende Volksmenge in München ſchon lange viel zu klein war, ließ er die Ruheſtätte

---

Pfalzgraf Johann begraben lag, und man fand kein Gewölbe, ſondern ein gewöhnliches Grab und es zeigte ſich bis auf eine Tiefe von 7 Sch. nichts Anderes als Erde, Sand und Steine, dann erſt der vermoderte Sarg mit ſparſamen Ueberreſten eines Leichnams und deſſen Bekleidung.

ſeiner Ahnen unberührt, da die alte kleine Kirche zwar abgebrochen aber die neue ganz an derſelben Stelle nach allen Seiten hin erweitert aufgebaut wurde, Aber wahrſcheinlich wurde damals das kleine Gewölbe vor dem Hochaltar angebracht, in welches die man Särge hinunterließ. Und es fanden in jener Kirche ihre Ruheſtätte die Herzoge Albrecht IV. 1508, Wilhelm VI. 1550 und Albrecht V. 1579 u. A, Wilhelm V. ſagt in ſeinem Teſtamente, daß bereits ſein Vater Albrecht V. befohlen habe ſowohl ihm ſelbſt als ſeinem Vater bei der fürſtlichen Begräbnißſtätte in der Kirche U. L. Fr. ein Epitaphium aufzurichten; dieſes wolle er nun ſelbſt anordnen und im Fall er es vor ſeinem Ende nicht zu Stande brächte, ſollte es durch ſeine Söhne und Erben vollzogen werden. [1])

Darauf nun ließ Maximilian I. im J. 1606 in der Gruft die große Truhe machen und darin die Gebeine und Köpfe der durchlauchtigſten Fürſten-Perſonen ſammeln. Auf die Gruft wurde eine Marmorplatte mit bezeichnender Inſchrift angebracht. [2]) Das Gewölbe hatte nur 9 Schritte in's Gevierte. Darin ſtand denn die große Truhe — Tumba genannt, dann der zinnerne Sarg, welcher den Leichnam des Herzogs Albrecht V. einſchloß, und einige andere Särge. Und wahrſcheinlich begann die Anwendung der Särge von Zinn erſt mit jenem Fürſten und wurde dann bis auf unſere Zeit beibehalten. Die Gruft in der Frauenkirche aber blieb geſchloſſen, weil die Leichname der fürſtlichen Perſonen von Wilhelm V. bis auf Ferdinand Maria in der Hofkirche zum heil. Michael, und von Ferdinand Maria bis auf Max I. König in der Theatinerkirche in eigenen Grüften — Gewölben beigeſetzt wurden, wo ſie neben einander ruhen. [3])

Als im J. 1722 jene in der Frauenkirche geöffnet und unterſucht wurde, fand man die Särge übereinander gelagert und in einem ſchadhaften Zuſtande; unter dem Könige Max I. wurde ſie wieder geöffnet, erweitert, die Särge erneuert und mit neuen Inſchriften verſehen, dann die zinnernen Särge zur beſſeren Bewahrung in hölzerne eingelaſſen.

---

1) Wilhelms V. Teſtament vom J. 1597.

2) Heic jacent ex prosapia antiqua inclyta Boiorum Augusti Reges Principes Christianissimi bono Relpub. nati haeresum domitores, Religionis avitae syncerae propagatores, quorum gloria ne cum cinere interiret quod vides aeternum posteris monumentum magno aere est extructum. M. DC. VI.

3) Früher wird in den Teſtamenten immer der Ausdruck begraben gebraucht, vom Ende des ſechszehnten Jahrhunderts an aber heißt es meiſtens: der Leichnam ſolle gelegt — geſetzt werden. Nur die geiſtlichen Fürſten beſtimmen noch ſpäter, daß ihr Leib ſolle begraben werden.

Digitized by Google

Zwei neue größere Särge kamen zu den älteren, von welchen der eine die Ueberreſte derjenigen Fürſtinen enthält, welche im Kloſter auf dem Anger zu München als Nonnen geſtorben waren; und der andere die Ueberreſte der Grafen von Wartenberg, einer Nebenlinie des Wittelsbachiſchen Hauſes.

Schon früher — wann aber? kann nicht beſtimmt werden — ſammelte man die irdiſchen Ueberreſte der Wittelsbacher in der Fürſten- oder Fürſtengruft-Kapelle zu Wittelsbach in ein viereckiges aus Backſteinen gebautes Behältniß, manche Gebeine von ungewöhnlicher Größe ohne Ordnung durcheinander. Darüber legte man einen großen Schlußſtein von Marmor mit einer Inſchrift, welche angab, daß unter demſelben die Gebeine der Grafen von Scheyern liegen.[1]) In der Mitte der Kapelle war ein Altar errichtet, auf welchem gemäß einer Stiftung Ludwigs des Brandenburgers — des älteſten Sohnes Kaiſer Ludwigs — eine tägliche Meſſe für das Heil ſeiner allda in Gott ruhenden Ahnen ſollte geleſen werden. In der Kapelle umher waren an den Wänden in zwei und zwanzig Bildern die Bildniſſe und Thaten der Wittelsbachiſchen Fürſten dargeſtellt, im Laufe der Zeiten aber beinahe unkenntlich geworden. Der Abt des Kloſters, Stephan, berichtete darüber im J. 1623 an den Kurfürſten Max I. und gab einige zweckdienliche Veränderungen an. Sie erhielten die Genehmigung desſelben und wurden dann ausgeführt: der Altar aus der Mitte der Kapelle entfernt und an der Stelle desſelben ein großes Weihwaſſer Becken von Marmor errichtet und vor demſelben eine Marmorplatte in den Boden eingemauert mit der Inſchrift: D. O. Gentilitiae Bojae Ducum Prosapiae Schyrae Principibus Quorum ossa sunt hic Heroica in Tumulo subterraneo Quadro lateritio congesta acervatim reperta Beneff. Max. Monumentum de novo P. P. A. P. C. N. CIↃIↃCXXIV. Die alten ſchadhaften Gemälde wurden im verjüngten Maßſtabe auf Holz übertragen und neue hinzugefügt und an den Wänden umher angebracht. Bei der allgemeinen Aufhebung der Klöſter mußten ſie nach

---

1) Die Inſchrift lautet: Ehodum viator — quos hic pede premis magnorum — Schyrae Comitum cineres sunt — ut pondus post funera haberent hoc-lapide clauduntur. Vis amplius? Magnorum Bojae Ducum sunt Atavi postquam — Cellam Vischbachum Montem, S. Petri — D. Benedicto velut Primitias consecrarunt — castrum hoc cessere Religio — sis Heredibus. Cur ita? — Fessi curis suaviter inter fratrum — Choros — et cantum hic quiescere voluerunt. — Abi Viator — et pijs manibus bene precare. — Vgl. Joſ. v. Hefner: Ueber die Fürſtengruft und Fürſtenkapelle zu Scheyern. In dem oberbayer. Archiv für vaterl. Geſch. 2, 181.

München wandern, wurden aber nach der Wiederherſtellung des Kloſters durch den König Ludwig der Kapelle wieder zurückgegeben und aufgeſtellt.

Auch in der Kloſterkirche Seligenthal ſammelte man die Ueberreſte der dort begrabenen fürſtlichen Perſonen aus dem Wittelsbachiſchen Geſchlechte in einem ſehr großen zinnernen Sarg,[1]) der in ein unterirdiſches Gewölbe mitten in der Kirche verſchloſſen ward. Nahe dabei iſt in der Kirche das Mauſoleum errichtet mit der Inſchrift:

Begröbnus derer aus den Durchleichtigsten Chur Haus Baiern verstorbenen allhier beigesezter Durchleichtigsten Personen. R. I. P. Jene Gruft wurde im J. 1782 das letztemal geöffnet, als der erſt- und todtgeborne Prinz des Herzogs Wilhelm dort beigeſetzt wurde.[2])

Die Grüfte der verſchiedenen Pfälziſch-Wittelsbachiſchen Fürſten wurden während des dreißigjährigen Krieges, darauf durch den Einfall der Franzoſen in die Pfalz unter dem Könige Ludwig XIV und zuletzt während des franzöſiſchen Revolutionskrieges gänzlich zerſtört. In Remigsberg bei Kuſel verkaufte man die in der fürſtlichen Gruft noch vorhandenen drei zinnernen aber leeren Särge erſt im J. 1809, da das ganze linke Rhein-Ufer unter Frankreichs Herrſchaft ſtand, löste aus denſelben 1000 Frs. und verwandte dieſe zur Ausbeſſerung des ſchadhaften Kirchendaches. Im J. 1839 wurde die ganz verfallene Remigiuskirche durch den König Ludwig I. von Bayern wieder hergeſtellt, die ganz leere Gruft aber zugelegt.

Die älteſte fürſtliche Gruft in Düſſeldorf war in der St. Lambertskirche. Im J. 1812 wurden auch die in dieſer Gruft vorhandenen Särge verkauft und die Ueberreſte der Leichname in einen gemeinſamen Sarg gelegt, der daſelbſt aufgeſtellt iſt.

Die Jeſuiten- jetzt St. Andreaspfarrkirche in Düſſeldorf wurde gegründet im J. 1622 vom Herzog Wolgang Wilhelm von Neuburg, der nach ſeinem Uebertritte zur katholiſchen Kirche die Jeſuiten nach Düſſeldorf rief, und in ihre Kirche für ſich und ſeine Familie

1) Darauf iſt bloß die Jahreszahl: 1734, 26. Okt. Wahrſcheinlich wurden damals die Gebeine geſammelt und im Sarge beigeſetzt.

2) Daß die fürſtlichen Leichen auch anderwärts begraben und die Ueberreſte ſpäter in eigenen Behältniſſen geſammelt wurden, erhellt auch aus einem Berichte der Sächſiſchen Conſtitut. Zeitung. 1856. Juli. Darin heißt es: In der alten Kloſterkirche St. Peter auf dem Lauterberge bei Halle ruhen die Ahnherren des kgl. ſächſ. Hauſes vom Markgrafen Otto dem Großen bis dahin, wo die erlauchten Fürſten das Kloſter Altenzelle zur Ruheſtätte erkoren. — Bei der Erhebung der Grabesdecken fand man in ſteinernen Sargtrögen zuſammengeworfen die Ueberreſte der Beſtatteten. —

die Ruheſtätte erwählte. In dieſer Kirche befinden ſich die dort beigeſetzten Särge noch wohlerhalten. Die in Meiſenheim ſind in zwei Gewölben unter der Kirche noch vorhanden, aber in zwei Reihen über einander aufgeſchichtet, manche Särge deshalb zum Theil eingedrückt.

In bei Weitem beſſeren beinahe im urſprünglichen Zuſtande befinden ſich die Särge in der St. Martinskirche zu Lauingen, wo die Leichname der lutheriſchen Fürſten von Pfalz-Neuburg beigeſetzt wurden; [1]) die der katholiſchen Fürſten in der Gruft der Jeſuitenkirche in Neuburg an der Donau [2]) und in der Pfarrkirche zu Sulzbach.

Vollkommen unverſehrt ſind die beigeſetzten Särge in den Grüften zu München in der St. Michaels-Kirche, wohin der König Maximilian auch die Särge mit den Leichnamen ſeiner nächſten Anverwandten aus der Pfalz bringen ließ, als dieſes alte Erbland der Wittelsbacher an Baden abgetreten wurde, und in der Theatinerkirche, wo er der erſte König Bayerns mit ſeiner Gemahlin Caroline ruhet.

1) Dieſe Gruft wurde im J. 1781 auf Kurfürſtl. Befehl geöffnet und darüber ein eigenes Protokoll aufgenommen, welches ſeinem Hauptinhalte nach veröffentlicht wurde. In derſelben befinden ſich 37 Särge.

2) Joh. Nep. Ant. Frhr. v. Reiſach: Hiſt. topogr. Beſchreibung des Herzogthums Neuburg.

Zweite Abtheilung.

In der ersten Abtheilung suchte ich den Ursprung und Geist der verschiedenen Stiftungen, welche durch die Wittelsbachischen Fürsten entstanden, nachzuweisen und anschaulich zu machen durch Auszüge aus den Stiftungsbriefen; in dieser Abtheilung will ich die Stiftungen nach ihrer Zeitfolge angeben, so viel ich deren bis jetzt auffinden konnte. Gewiß sind noch mehrere als die hier aufgeführten gemacht worden; allein die Stiftungsbriefe sind entweder verloren gegangen oder noch nicht bekannt worden; manche Stiftungen sind in Büchern und selbst in ungedruckten Mittheilungen nur im Allgemeinen als von dem Wittelsbachischen Fürsten-Geschlechte gegründet bezeichnet und konnten deshalb nicht wohl eingereiht werden. So heißt es (im Churpfalzbayerischen geistlichen Kalender von Zimmermann B. III. S. 220): „In der Pfarrkirche zu Dingolfing stifteten die Herzoge einen vornehmen Jahrtag zum 9. Okt.“ — „Ferdinand Maria und Max Emanuel schenkten Vieles dem Gotteshaus Aufhausen.“ (Das. IV. 143,). — „Dabei ist eine gestiftete Messe für das churbayerische Haus; dabei ein für den 6. August gestifteter Jahrtag für das Haus Bayern.“ (Das. IV. 144. 145). — „Ausser dem Pfarrer befand sich in Arget (Dekan. Obervöhring) ein Benefiziat; der die vom Hause Bayern ad altare B Virg. Mariae gestiftete Wochenmesse zu persolviren hatte.“ (Oberbay. Archiv für vaterl. Geschichte 16, 297). — Solcher unbestimmter Angaben finden sich viele. Die vorzüglichsten Quellen, aus welchen ich schöpfte, sind:

das k. geheime Hausarchiv in München bezeichnet mit	HA.
das k. Reichsarchiv	RA.
das k. Reichsarchivs-Conservatorium . . .	RAC.
die Monumenta Boica	MB.
die Regesten von Lang	LR.

Sehr viele und wichtige Mittheilungen verdanke ich dem Herrn Direktor Mone, Vorstande des allgemeinen Landes-Archives in Carlsruhe, (bezeichnet mit CA.) so wie den Herren Vorständen der k. Preußischen

Provincial-Archive. Manche Angaben werden hier nach den Original-Urkunden gemacht, obgleich dieſe ſchon aber oft höchſt fehlerhaft gedruckt ſind, wie dies z. B. der Fall iſt mit der Beſtätigungs-Urkunde des Kloſters Fürſtenfeld durch Ludwig d. B. und der Ordnung im Kloſter Ettal durch denſelben; minder bedeutende Stiftungen, oder vielmehr nur Gunſtbezeugungen einzelner Fürſten an Klöſter, wie z. B. Befreiung von Zöllen zu Waſſer und Land, wurden nicht oder ihrer nur wenige aufgeführt.

Die Stiftungen des Gesammthauses der Schyren-Wittelsbacher bis zum Erlöschen der älteren niederbayerischen Linie.

976. Der Kaiser Otto I. gibt ein Gut, welches Berchtold, der Enkel des Herzogs Arnulf I. des Schyren, an das Kloster Metten gegeben hatte, diesem Kloster zurück. — M. B. 11, 439.

Um dieselbe Zeit stiftet Willetrude, die zweite Gemahlin des Herzogs Berchtold I. das Kloster Bergen (zwischen Eichstädt und Neuburg an der Donau) aus Scheyern'schen Erbgütern. — Huschberg: Gesch. d. Hauses Scheyern — Wittelsbach. S. 188.

987. Berchtold und Heinrich sein Sohn [1]) Herzoge in Bayern und Kärnthen geben dem Kloster Nieder-Altaich mit dem nächstgelegenen Eichenwald die Oster- oder Winzeran. Von ihnen rührt die Speckspende her, welche alljährlich am 18. Jan. vertheilt wird. — Bericht des Abtes und Priors über die Jahrtage und Stiftungen bei dem ehemaligen Kloster Nieder-Altaich. 1. Juni 1803 im k. RAC.

Herzog Heinrich von Kärnthen schenkt von seinem Erbgut dem Bischof Albuin von Seben und Brixen das Gehöft Reifnitz und zwei andere Güter zu Aufhofen und St. Georg bei Bruneken. — Huschberg. S. 210.

Der Sterbe- oder Gedächtnißtag der Gemahlin Ottos I. Gaugrafen im Kelsgaue — Juta — wurde im Stifte St. Emmeram zu Regensburg und im Kloster Weltenburg feierlich begangen, da sie deren Wohlthäterin gewesen oder eigens zu diesem Zwecke eine Stiftung gemacht hatte. — Huschberg. S. 210.

In denselben Stiftern wurde auch begangen der Gedächtnißtag des Gaugrafen Babo II., des Gründers des Zweiges Abensberg. — Das. S. 213.

---

1) Scholliner: Erläuterung einer im Kloster Nieder-Altaich entdeckten bleiernen Tafel. — Abhandl. der Kurf. bayer. Akademie der Wissensch. 1772. S. 178.

Um 1070. Der Gaugraf Otto II. ſchenkt dem Stifte St. Emmeram einen großen Bezirk im Nordwalde. — Pez. thesaur. anced. T. I. P. III. p. 104.

Um 1073 ſtiftet Hazaga — Hazziga — eine geborne Gräfin von Scheyern, in erſter Ehe vermählt mit dem Grafen Hermann von Sulzbach und Kaſtl, in zweiter mit dem Gaugrafen Otto II., Dieſem einen Gedächtnißtag im Dom zu Freiſing und gibt dazu gewiſſe Güter, von denen ein Theil der Einkünfte zu einem Feſt- oder Todten-Mahle ſollte verwendet werden. — Huſchberg S. 217.

Um 1085 ſtiftet Dieſelbe das Kloſter Biſchbachau. — M. B. 10, 384.

Um 1100 ſchenkt ſie mit ihren Söhnen Ekehard und Bernhard dieſem Kloſter mehrere Güter. — M. B. 10, 388.

1104 gründet ihr Sohn Otto III. das Kloſter Uſenhofen oder Eiſenhofen. — Daſ.

Um 1111 ſtiften Otto, der Graf von Scheyern Valai und ſeine Gemahlin Adelheide das Auguſtiner-Kloſter Gries bei Bozen. — Huſchberg. S. 404.

1113. Otto III. wandelt mit Beiſtimmung der übrigen Mitglieder ſeines Hauſes das Stammſchloß Scheyern in ein Benediktiner-Kloſter um. — Zehn Jahre ſpäter gab der Papſt Calixt II. den Beſtätigungs-Brief. — M. B. 10, 392. 447.

Derſelbe ſchenkt dem Stifte Weihenſtephan mehrere Güter. — M. B. 9, 375. Er vermacht an den Dom in Freiſing zwei Gehöfte mit drei hörigen Leuten unter der Bedingung, daß einer aus ihnen den jährlichen Leibzins einnehme, um ihn an ſeinem Sterbtage zu einem Todten-Mahle zu verwenden. — Huſchberg. S. 240.

1120. Deſſen Sohn Otto IV. legt den Grund zum Kloſter Unters- oder Inderſtorf. — Huſchberg. S. 234.

1121. Otto IV. gibt, da ihm der Abt Bruno von Scheyern die Pilger-Kapſel zur Wallfahrt ins heilige Land umhängte, eine Hube auf den Altar der heil. Maria und des heil. Korbinian in Freiſing. — Huſchberg. Daſ. — Meichelbeck: hist. Frising. T. I. P. II. p. 538. nr. 1291. Dieſer nimmt an, die Schenkung ſei ſchon zwiſchen 1111 und 1119 gemacht worden.

1121 ſtiften Otto von Scheyern-Valai und ſeine Gemahlin das Kloſter Bernried am Würmſee. — M. B. 8, 319.

1121. Otto V. von Scheyern-Wittelsbach vollendet das Kloſter In-

Digitized by Google

derſtorf und ſtiftet das Kloſter Ensdorf. — Ried: cod. dipl. Ratisb. 1, 178. — Huſchberg

Um dieſelbe Zeit gibt Arnulf, Graf von Scheyern, ein Bruder Otto's III., zum St. Marien-Altar in Freiſing den Ort Lampertshauſen im oberen Ilmthale, nämlich neun Huben ſammt der Hälfte der Kirche unter der Bedingung, daß dieſe Beſitzung niemals dürfe veräuſſert werden. Geſchähe dieſes, ſo könne ſie von ihm oder einem ſeiner Verwandten gegen Erlegung eines byzantiniſchen Goldſtückes wieder eingelöst werden. — Huſchberg. S. 239.

Um 1125 läßt Beatrix, die Wittwe des Grafen Arnulf III. Stifters der Linie Scheyern-Dachau, bei dem Maierhofe unterhalb Dachau eine Kapelle zu Ehren des heil. Jakob erbauen, da wo Arnulf ihr jüngſter Sohn von unbekannter Hand war ermordet worden, und ſchenkt dieſelbe ſammt jenem Theil des Forſtes, der zu Dachau gehörte, dem Kloſter Inderſtorf. — Daſ. S. 240.

Konrad der Bruder des Ermordeten ſtiftet für dieſen ein Seelgeräth im Kloſter Geiſenfeld und gibt dazu eine Beſitzung in Siegbruntsdorf. — M. B. 14, 193.

Graf Friedrich von Dachau gibt ſeine Beſitzungen zu Haimprechtshofen dem Kloſter Geiſenfeld, daß ſeine im Kloſter befindlichen Schweſtern auf Lebenszeit die Einkünfte von denſelben beziehen, nach deren Tode aber das Kloſter. — M. B. 14, 197.

1130—1136. Otto V. ſchenkt dem Kloſter Ensdorf mehrere Güter. — Frhr. v. Freyberg: Sammlung hiſt. Schriften und Urkunden. 2, 193. 194.

Sein Bruder Ulrich, Schirmvogt von Freiſing, ſchenkt zum beſſeren Unterhalt der Brüder am Dom daſelbſt den Ort Inchenhofen mit allen dazu gehörigen Gütern. — Meichelbeck. 1, 544.

Derſelbe ſchenkt eben dahin das Kaſtell genannt zum Waſen oder Werd, einen Hof bei Ridingen und eine halbe Hube zu Guntering, und eine Hube zu Eberoltiſtetin. — Huſchb. S. 264.

Otto V. gab dem Chorſtifte St. Kaſtul zu Mosburg eine Hube zu Waganleren, eine halbe Hube zu Hardern. — Daſ.

Derſelbe gab dem Kloſter Ensdorf aus Scheyernſchem Erbgut das Gehöft Stüben, damit das Kloſter eine Alpenwirthſchaft habe. — Freyberg. 2, 213.

Derſelbe ſchenkt dem Kloſter Au am Inn ein Gut zu Lohe. — M. B. 1, 135.

Er gibt dem Kloſter Neuſtift bei Freiſing eine Hube. M. B. 9, 540.

Derſelbe ſchenkt dem Stift Weihenſtephan mit ſeinem Sohne Friedrich ein Gehöft bei Singolting. — M. B. 9, 412.

Dem Reichsſtift St. Ulrich mit ſeiner Gemahlin Eilika eine Beſitzung zu Peſtenacker, welche ihm Eberhard von Burgſtall abgetreten hatte. — Huſchberg. S. 286.

An das Kloſter Geiſenfeld zwei eigene Leute und eine Herberge im Orte Pfaffenhofen. — M. B. 14, 220. 230.

Dem Kloſter Ebersberg mit ſeinem Sohne Otto d. Aelt. eine Mühle in Singolting. — Oefele serip. rex. Boic. 2, 41.

Bernhard II. Graf von Scheyern ſchenkt dem Kloſter Geiſenfeld eine ſeiner Leibeigenen. — M. B. 14, 205.

Um 1140. Ekkehard II. gibt dem Kloſter Scheyern am Tage, da er als Mönch in daſſelbe tritt, drei Höfe. — M. B. 10, 397. 398.

1147 ſchenkt Otto VI., der Sohn Otto's V. ehe er Bayern verläßt um mit Konrad III. nach dem Morgenlande zu ziehen, dem Kloſter Ebersberg zwei Güter. — Oefele 2, 32.

Otto V. und ſein Sohn Friedrich ſchenken dem Kloſter Weihenſtephan einen Hof. — M. B. 9, 412.

1153. Derſelbe und ſeine Gemahlin Eilika ſchenken dem Kloſter Ensdorf eine Schwaige am Inn. — Freyberg. 2, 213.

1155 ſtarb Otto V. am 4. Aug. Am Tage ſeines Begräbniſſes gab Eilika mit ihren Söhnen dem Kloſter Ensdorf 40 Pfund Geldes und den Ort Wintpoiſſing bei Nabburg. — Huſchberg. S. 287. — Freyberg. 2, 220.

1158. Konrad, Graf von Dachau und Herzog von Croatien, übergibt für den Fall ſeines Todes den dritten Theil ſeiner Beſitzungen zu Hachingen an das Stift Weihenſtephan. — M. B. 9, 431.

Er ſchenkt dem Kloſter Polling den Ort Reut im Innthal bei Hall und ein Gut zu Oberting. — Hund. 3, 79. — M. B. 10, 13.

1159, 18. Febr. ſtarb er und wurde in Scheyern begraben. Damals ſchenkte ſeine Gemahlin dieſem Kloſter den Ort Hanteshofen ſammt dem Walde Lutenloh und alle Beſitzungen, die ihr verſtorbener Gemahl zu Trieſing hatte; dazu fügte ſie nach einiger Zeit noch eine Hube bei Haag. — M. B. 10, 400. 401.

Schon früher hatte ſie demſelben Kloſter einen Hof zu Obernbach gegeben. — M. B. 10, 397.

Digitized by Google

Dem Kloſter Inderſtorf übergab ſie eine Beſitzung zu Weng. — M. B. 14, 130.

Konrad, ihr Sohn, ſchenkt den Sohn eines Miniſterialen an die Freiſinger Kirche. — Meichelbeck. 1, 561.

Derſelbe ſchenkt dem Kloſter Scheftlarn den Heinrich von München einen hörigen Mann. — M. B. 8, 435.

Dem Kloſter Weihenſtephan ein Gut. — M. B. 9, 456.

Dem Kloſter Scheyern das Gehöfte Hag ſammt jenem Waldtheile, welchen er im Scheyerer Forſte beſaß.

1164. Graf Konrad von Valai ſchenkt dem Kloſter Scheftlarn einen Hof zu Kemnaten bei Zierl im Innthal zum Heil der Seele ſeiner verſtorbenen Gemahlin und ſeiner Vorältern. — M. B. 8, 428.

Derſelbe ſchenkt dieſem Kloſter noch mehrere Güter. — M. B. 8, 410. 416. 424. 460.

Dem Kloſter Weihenſtephan eine Beſitzung und ein Weingelände bei Bozen. — M. B. 9, 432.

1166 gibt Eilika dem Kloſter Ensdorf das Gut Haſelhof, eine Beſitzung zu Tanhauſen und die Einlünfte aus einem Gute zu Wintpoiſſing. — Huſchberg. S. 289. — Ried. cod. dipl. Ratisb. 1, 241. Freyberg. 2, 229.

1170. Die Söhne des Grafen Konrad von Valai geben an deſſen Begräbnißtage dem Kloſter Scheftlarn den Weinberg Haßlach bei der Burg Weineck im Etſchlande, ein Gut zu Kemnaten und noch andere Güter. — M. B. 8, 432.

Um dieſelbe Zeit gibt Otto VI. dem Kloſter Neuſtift eine Beſitzung zu Lern, und dem Kloſter Weihenſtephan ein Gut zu Hag. — Huſchberg. S. 355.

Um 1171 ſchenkt Konrad von Dachau dem Kloſter Scheftlarn zwei Höfe. — M. B. 8, 393.

Dem Kloſter Tegernſee ein Gut zu Wald bei Kelheim und einen Hof zu Römoſen. — M. B. 6, 131.

In der Folge, wahrſcheinlich nach ſeiner Rückkehr von Jeruſalem, ſchenkt er dem Kloſter Scheftlarn noch ein Gut bei Eberhauſen. — M. B. 8, 396.

Dem Kloſter Polling drei Höfe in Oberting. — M. B. 10, 47.

Dem Hochſtifte Augsburg das Dorf Oedenried. — Huſchberg. S. 261.

Der Pfalzgraf Friedrich, Bruder Otto's VI., gab ebenfalls mehrere Güter an das Kloſter Scheftlarn. — M. B. 8, 408. 436. 448. 453. 458. 465.

Derſelbe ſchenkt dem Kloſter Ensdorf das Gut Reunigen. — Freyberg. 2, 227.

Er beſtimmt für den Fall ſeines Todes, als er zum zweiten Mal nach Jeruſalem ziehen wollte, mehrere Güter zur Uebergabe an die Klöſter Ensdorf, Inderſtorf und Scheyern. — M. B. 10, 239.

Ein Gut an das St. Kaſtulus-Stift in Moosburg. — Ganbershofer: Geſch. der Stadt Moosburg. S. 15. Oberbay. Archiv für vaterl. Geſch. 2, 34.

Neue Geſchenke an das Kloſter Ensdorf. — Freyberg. 2, 234. 245.

Otto VII., der jüngere Bruder Otto's VI. ſchenkt dem Kloſter Scheftlarn einige Güter. — M. B. 8, 411. 448.

Um 1180 gibt der Graf Ekkehard III. dem Kloſter Scheyern einen Hof und Ackerland. — M B. 10, 399. 400.

Graf Konrad von Valai d. J. demſelben Kloſter zwei Güter. — M. B. 10, 400.

1183 verleiht Otto (VI.), Herzog von Bayern dem Kloſter Scheftlarn die Gerichtsbarkeit über alle dem Kloſter gehörigen Dörfer und Höfe mit Ausnahme dreier Verbrechen, nämlich: Mord, Nothzucht und Diebſtahl. — M. B. 8, 519.

1183. Derſelbe ſchenkt dem Kloſter Scheyern das Dorf Timhauſen mit allen Grundſtücken und Leuten.

Am Tage ſeines Begräbniſſes übergaben dasſelbe wirklich dem Kloſter ſeine Gemahlin und ſein Sohn Ludwig; der Graf Konrad von Valai fügte zu dieſer Gabe noch ſeine ſämmtlichen Beſitzungen zu Hohenkirchen. — M. B. 10, 401.

Die Grafen Otto und Konrad von Valai geben dem Kloſter Tegernſee ein Gut und zwölf Morgen Ackerlandes bei Bozen. — M, B. 6, 126.

Herzog Ludwig gibt durch die Hand ſeiner Mutter Agnes dem Kloſter Scheftlarn Güter und Zehenten. — M. B. 8, 440. 466. 470. 483.

1184. 3. April. Pfalzgr. Friedrich gibt dem Kloſter Ensdorf die Güter Hermanſtetten und Radewiſteten. — Frhr. v. Freyberg: Sammlung hiſt. Schriften und Urkunden. 2, 246.

1184. 4. April. Herzog Otto übergab ſterbend einen Hof im Dorf Bilshofen an das Kloſter Ensdorf. Dieſe Schenkung vollzog ſein Sohn Herz. Ludwig durch die Hand ſeiner Mutter und gab dazu noch ein Gut in Buwern (Beuern im alten Gerichte

Digitized by Google

Pettendorf) und ein anderes in Neuſteten. — Daſ. S. 247. M. B. 24, 37.

1190. 11. Juni Die herzogl. Wittwe gibt am Jahrestag des Todes ihres Gemahls dem Kloſter Scheyern eine Beſitzung in Hag, um Tag und Nacht in der Kapelle St. Johanns des Täufers eine Lampe zu unterhalten, und in Gemeinſchaft mit ihrem Sohne dem Herz. Ludwig eben dahin auch ein Gut in Pachhaupt. M. B. 10, 402.

1190. Herz. Ludwig gibt am Tage des Begräbniſſes ſeiner Mutter dem Kloſter Scheyern eine Beſitzung in Steppach. — M. B. 10, 402.

Um 1192 gibt der Graf Konrad von Valai dem Kloſter Weihenſtephan eine halbe Hube zu Mauern im Innthale, damit die Mönche ſeines im Kampfe erſchlagenen Bruders Otto in ihrem Gebete gedenken. — M. B. 9, 455.

Derſelbe ſchenkt dem Kloſter Scheyern mehrere Beſitzungen. — M. B. 10, 400.

1199. Herz. Ludwig ſchenkt dem Kloſter Ensdorf königliche Lehen, die Waldungen Wolfinloe und Gaders; gibt dagegen dem Könige Philipp für die genannten Wälder Puchpach. — LR. 1, 380.

1200. Pfalzgr. Otto vermacht mit Einwilligung ſeiner Gemahlin Helika für den Fall ſeines Todes ein Gut Peſſinachern zum Altar des heil. Ulrich in Augsburg. — M. B. 22, 77.

Pfalzgr. Otto der Jüngere gibt dem Stifte St. Ulrich und Afra ein Gut in Sande. — M. B. 22, 111.

Derſelbe übergibt dem Grafen Berthold von Graiſpach ſein Gut in Lomaringen mit der Bedingung, daß es nach ſeinem Tode an das St. Ulrich-Stift in Augsburg übergeben werde. — M. B. 22, 119.

1200. Herz. Ludwig läßt an der Stelle des alten Burgkirchleins zu Wittelsbach eine Kirche erbauen, welche ſpäter auch eine Meßſtiftung erhielt. — HA.

1206. Herz. Ludwig ſchenkt dem Kloſter Scheyern einen Hof in Priſingen. — M. B. 10, 460.

1208. Pfalzgr. Otto gab dem Kloſter Scheyern ſein Gut bei Haidpertshauſen. Sein Sohn Otto, durch welchen der König Philipp ſtarb, gab an dasſelbe Kloſter zwei Höfe. — M. B. 10, 404.

Um dieſelbe Zeit wurde vom Herz. Ludwig Straubing zur Stadt erbaut, der darin auch ein Spital ſtiftete. — Zimmer-

mann: kurpfalzbayr. geiſtl. Kalender. 4, 2. — Meidinger: hiſt. Beſchreibung von Landshut und Straubing. S. 211.

1210. Herz. Ludwig gibt dem Spital des Deutſchherrn-Ordens zu Jeruſalem einen Weinberg in Ort und eine Beſitzung bei Regensburg, die St. Georgskirche, die Kirche im neuen Markte Cham und die Kirche in Aichach. — LR. 4, 740. — Ried. cod. dipl. episc. Ratisb. 1, 299.

1214. Herz. Ludwig gibt ſein Gut Neull mit allem Zugehör dem Kloſter Underſtorf. — M. B. 14, 141.

1216. Otto der Jüngere Graf von Scheyern gibt zum Altar der hl. Maria im Kloſter Geiſenfeld eine ſeiner Hörigen mit der Bedingung, daß ſie dort im Miniſterialen-Verhältniß bleibe, wie bei ihm . — M. B.24, 239.

1217 übergibt Herz. Ludwig die Kirche in Wittelsbach mit allen Einkünften den Brüdern in Unterſtorf, weil der Pfalzgr. Otto bei ihnen endlich ſeine Begräbnißſtätte gefunden hatte. — Oefele. 2, 103.

1220. Herz. Ludwig eignet dem Kloſter Schönau ein Gut in Schwetzingen, welches er von Konrad von Schwetzingen gekauft hatte. — Guden Syll. 114. — Böhmer: Wittelsb. Reg. S. 9.

1224. 18. Febr. Herz. Ludwig läßt die Schankungen an die Regensburger Kirche (vom J. 1205) nämlich der Burg Kelheim u. ſ. w. von ſeinem Sohne Otto beſtätigen. — LR. 2, 140. Ried. 1, no.256.

1224. 6. März. — Herz. Ludwig und ſein Sohn Otto geben den Zehenten aller ihrer Güter bei der Burg Urimering dem Kloſter Aldersbach. — M. B. 5, 370.

1225. 16. Juni. Straubing. — Herz. Ludwig geſtattet, daß ſeine und andere Dienſtmannen, welche Güter von ihm zu Lehen haben, dieſelben dem neuen Spital am Pyrn im Thal Windisc-Gerſten übergeben dürfen. — Böhmer: Wittelsb. Reg. S. 11.

1228. Herz. Ludwig übergibt dem Kloſter Neuſtift bei Freiſing den Zehenten von mehreren Gütern, damit die Brüder ſeiner beſtändig in ihrem Gebete gedenken mögen. — M, B. 9, 577.

1230. Herz. Ludwig ſchenkt der St. Margarethenkirche in Oſterhofen den Zehenten von ſeinen Einkünften in Struhhu (Straubing?) und Ellempach. — M. B. 12, 379.

1231. Derſelbe gibt zu ſeinem Seelgeräth dem Kloſter Weltenburg einen Hof. — M. B. 13, 346.

1231. Herz. Otto gibt ſeinen Zehenten in Landau und Deggendorf dem Kloſter Alderſpach — M. B. 5, 371.

Digitized by Google

Derſelbe gründet das Collegiatſtift zur alten Kapelle in Altötting. — RA. — Hund metropol. Salisburg. 3, 64.

Derſelbe ſtiftet ſeinem auf der Brücke in Kelheim ermordeten Vater Ludwig ein reiches Seelgeräth in das Kloſter Scheyern. — M. B. 10, 431. Er ſchenkt dem Kloſter Ror das Patronatsrecht der Kirche Seligenberg. — M. B. 13, 118. 139.

1232. Ludmilla, die Wittwe Herz. Ludwig, ſtiftet das Nonnen-Kloſter Seligenthal bei Landshut. — M. B. 15, 443.

1235. Herz. Otto ſchenkt dem Kloſter Schönau einen Platz am Neckar in der Stadt Heidelberg. — Würdtwein: chron. diplom. monast. Schonaug. p. 74.

1235. April. Landshut. — Derſelbe ſchenkt den Kanonikern am Domſtift in Freiſing die Einkünfte von einem Hofe in Kirchdorf und behält ſich bloß das Vogtrecht bevor. — Meichelbeck. T. II. P. I. p. 14. — Hund. 1, 164.

1236. Weilheim. — Derſelbe ſchenkt dem Kloſter Polling all ſein Recht über die Kirche in Odratingen. — M. B. 10, 49.

1237. 15. April. — Derſelbe ſchenkt den Minderbrüdern in Regensburg das Eigenthum eines Platzes. — LR. 2, 260.

1240. Er errichtet zu Aichach neu das Hoſpital und Pilgerhaus mit einer Kirche und übergibt dieſelbe mit Zehenten und Gefällen den Brüdern des Deutſchordens. — HA.

1241. 5. Mai. Dachau — Er übergibt dem Kloſter Tegernſee eine Leibeigene ſammt ihrer Nachkommenſchaft zur ewigen Dienſtbarkeit. — M. B. 6, 215.

1241. 24. Juni. Innchoven. — Er ſchenkt dem Neuſtift in Freiſing den Zehenten von den Mühlen in München. — M, B. 9, 580.

In demſelben Jahre ſchenkt er den Minderbrüdern in Regensburg einen Platz. — LR. 2, 316.

1244. Derſelbe ſchenkt dem Johanniterhaus Haimbach die jährlichen Geld- und Wein-Zinſen in Rhungeſpach. — RA.

1245. Derſelbe ſchenkt ſein Eigenthum in Pülnhofen an der Nab dem Frauenkloſter dort. — LR. 2, 356.

1246. Er gibt dem Kloſter Nieder-Altaich den Zehenten von den Gü-Gütern Flinſpach, Weizzenſtein und Schüttenhofen. — LR. 2, 374.

1238. 17. März. Wolfſtein. — Er gibt für den Schaden, den das Kloſter Dieſſen am Zehenten in Diengen vor langer Zeit durch ihn und ſeinen Vater erlitten, den Kirchenſatz der Kirche in Nieberprunnen. — M. B. 8, 185.

1249. Derſelbe gibt dem Kloſter Geiſenfeld zwei Frauen mit der Be-

dingung, daß ſowohl ſie ſelbſt als ihre Erben im Recht der Miniſterialen ſollen gehalten werden. — M. B. 14, 254.

Er übergibt den Zehenten aller Güter, der ihm durch den Tod des Pfalzgrafen Rapoto zufällt, dem Kloſter Nieder-Altaich — M. B. 11, 225.

1251. Derſelbe beginnt den Bau des heil. Geiſt-Spitales in München und verſchafft dieſem einige Einkünfte. — Bergmann: beurkundete Geſchichte von München. S. 18.

1252. 12. März. — Derſelbe gibt dem Kloſter Schönau, um deſſen Einkünfte zu verbeſſern, den Kirchenſatz der Kirche Scharren. — Würdtwein: chronic. dipl. monast. Schönau p. 89.

1253. 26. Juli. Waſſerburg. — Er gibt dem Kloſter Frauen-Chiemſee zwei Höfe in Pernſtetten. — Böhmer: Wittelsbach. Regeſten. S. 24.

1254. Der Marſchall Bernhard von Schiltberg überläßt den Deutſch-Ordens-Herren mit Bewilligung des Herzogs Ludwig Blumenthal ſein Lehengut, und der Herzog ſchenkte dazu die Kirche in Oberwittelsbach, die nun Eigenthum der Commende Aichach war. — HA.

1257. 4. Juli. Neuburg. — Derſelbe gibt den Nonnen in Schönfeld, um ihre Armuth zu erleichtern, die Kirche in Tulgen. — M. B. 16, 272.

1258. 21. März. Dieſſen. — Derſelbe ſchenkt dem Kloſter Dieſſen zwei Höfe. — M. B. 8, 155.

1259. 9. April. — Er ſchenkt dem Kloſter Seligenthal die Kirche Holenbach mit allem Zugehör. — LR. 3, 128.

1259. 10. Aug. Scheyern. — Er ſchenkt dem Kloſter Scheyern den Sibot den Bruder des Richters in Hegling und zwei Lehen. — M. B. 10, 468.

1259. 19. Sept. München. — Eliſabeth, (die Schweſter des Herzog Ludwigs und Wittwe des Königs Konrad IV.) ſchenkt den Nonnen in Altenhohenau das Patronatsrecht mit dem Grund und Boden der Kirche in Märing. — LR. 3, 130.

1259. 28. Nov. Regensburg. — Herz. Heinrich (Ludwigs Bruder) von Niederbayern überläßt den Minderbrüdern ein ihnen geſchenktes Lehen als Eigenthum. — LR. 3, 140.

1260. Herz. Ludwig ſchenkt dem Domkapitel zu Speier ſeinen Hof in Lachen. — Remling: Urkundenbuch zur Geſchichte der Biſchöfe zu Speier. Nr. 313.

1260. 19. April. Bilshofen. — Herz. Heinrich ſchenkt dem Kloſter

Niederaltaich den Zehenten von mehreren Gütern. — M. B. 11, 234.

1260. 12. Juni. Haidow. — Derſelbe ſchenkt den Puchberg dem Kloſter Pfaffenmünſter. — Hund. 3, 103.

1260. Auguſt. Dachau. — Herz. Ludwig ſchenkt dem Kloſter Benediktbeuern eine gewiſſe Irmengard. — LR. 3, 156.

1260. 1. Aug. Kelheim. — Herz. Heinrich beſtätigt das von ſeinem Vater Otto in Kelheim geſtiftete Seelhaus mit den ihm gewidmeten Aeckern und Fiſchwaſſer ſammt der Kirche bei St. Johann und der dazu geſtifteten ewigen Meſſe. — Träger: Geſchichte der Stadt Kelheim. S. 51. 91. — Zimmermann: kurpfalzbayer. geiſtl. Kalender. 4, 77.

1261. 16. Jan. Lengfeld. — Herz. Ludwig ſchenkt dem Kloſter Pülnhofen all ſein Recht über zwei Höfe. — LR. 3, 162.

1261. 31. Jan. Dachau. — Herz. Ludwig ſchenkt dem Kloſter Polling zwei Höfe in Weilheim und einen in Obratingen. — M. B. 10, 52.

1261. 9. April. Dieſſen. — Er ſchenkt dem Kloſter Dieſſen ſeine Mühle daſelbſt. — M. B. 8, 189.

1262. 24. April. — Die Herzogin Wittwe (Ottos) Agnes ſchenkt zum Altar der heiligen Maria in Raitenhaslach die ihr eigenthümliche Schwaige in Wernde. — M. B. 3, 159. Und einen Hof und eine Hube dem Kloſter Inderſtorf. — M. B. 10, 250. Und einen Hof dem Kloſter Polling. — M. B. 10, 52.

1262. 27. Okt. Heidelberg. — Herz. Ludwig eignet den Frauen des Kloſters zum heil. Geiſt zu Alzei das Patronat von St. Johann daſelbſt. — Böhmer S. 30.

1262. 4. Nov. Heidelberg — Er ſchenkt dem Kloſter Hemmenrode die Fahrtgebühr bei Altrip. — Remling: Urkundenbuch zur Geſch. d. Biſch. zu Speier. Nr. 329.

1262. 27. Dez. Freiſing. — Er ſchenkt dem Kloſter Scheyern das Patronatsrecht über die Kirche zu Perblingen. — M. B. 10, 469.

1263. 24. Febr. Lengfeld. — Derſelbe ſchenkt der Kirche Pülnhofen ſein Eigenthum in Winden, das Otto in Schmidmüln bisher als Lehen beſaß. — LR. 3, 198.

1263. 10. Aug. — Herz. Heinrich ſchenkt der Kirche Altötting ſeine drei Weinberge in Häſenberg. — LR. 3, 210.

1264. 23. Febr. München. — Herz. Ludwig ſchenkt dem Kloſter Ebersberg die Tochter ſeines Dienſtmannes Chonrad von Ellenhofen, die Gattin des Aufſehers über den Wald bei Ebersberg. — LR. 3, 218.

1264. 20. März. Ilmärdorf. — Derſelbe ſchenkt das Patronatsrecht

der Kirche in Manchingen dem Kloſter Münchmünſter. — LR. 3, 220.

1265. 11. April. Hauſen. — Derſelbe befreit das Kloſter Eberbach im Rheingau von allen ſeinen Zöllen. — Böhmer: Wittelsb. Reg. S. 31

1265. 3. Juni. Heidelberg. — Er befreit des Kloſters Schönau Mühle in Heidelberg mit Haus und Garten von aller Steuer. — Daſelbſt.

1265. 26 Jul. Salach. Herz. Heinrich beſtätigt dem Kloſter Walderbach die demſelben von ſeinen Vorfahren gemachte Schenkung, nämlich das Patronatsrecht der Kirche in Aſt oder Waldmünchen und den Zehenten in Waldmünchen und Eſchlkam. — LR. 3, 248.

1266. 8. Febr. München. — Herz. Ludwig ſtiftet das Kloſter Fürſtenfeld. — RA. — Hund. 2, 330.

1266. 2. Aug. München. — Er ſchenkt dem Kloſter Dieſſen die Kirche in Braitbrunnen. — M. B. 8, 191.

1267. 28. Sept. Otmar. — Er erlaubt, daß einer ſeiner Lehensleute einen Lehenhof dem Kloſter Niederſchönfeld ſchenke. — M. B. 16, 274.

1267. 24. Okt. Landau. — Herz. Heinrich entſagt dem Patronatsrechte über die Kirchen in Chunzelln, Haſelbach und Leutzendorf zu Gunſten des Kloſters Oberaltaich. — M, B. 12, 128.

1268. 13. Jan. München. — Die Herzogin Agnes ſchenkt ihre Leibeigene Gerbirga mit deren Kindern dem Altar der heil. Maria in der Freiſinger Domkirche. — Meichelbeck. T. II. P. II. p. 59.

1268. 30. Jan. Landshut. — Herz. Heinrich ſchenkt der Kirche Alt-Oetting ſeinen Kornzehenten in ſeinem Amte Chraiburg. — LR. 3, 296.

1269. 11. Jan. München. — Herz. Ludwig ſchenkt dem Kloſter Tegernſee eine Mühle, daß dort alljährlich der Todestag des erlauchten Grafen Otto von Valai feierlich begangen werde. — M. B. 6, 219.

1271. 30. Jan. Landshut. — Herz. Heinrich vermacht für den Fall ſeines Todes der Kirche in Altöttingen den Zehenten aller ſeiner Einkünfte von mehreren Gütern. — LR. 3, 360.

2. März. Straubing. — Er ſchenkt der Kirche in Inderſtorf alle Lehen, auf welche Gottfrid von Petenbach verzichtet hatte. M. B. 14, 157.

1271. 14. Mai. Burghauſen. — Herz. Heinrich erläßt der Kirche St. Zeno bei (Reichen) Hall die Abgabe, welche ihm alljähr-

lich von derselben wegen des Lehnsalzes mußte geleistet werden. — M. B. 3, 563.

1271. 6. Juni. Kitzbühel. — Herz. Heinr. schenkt dem Kloster Raitenhaslach eine ihm eigenthümliche Schwaige. — M. B. 3, 167.

1271. 8. Sept. (Donau)Wert. — Herz. Ludwig schenkt dem Kloster Kaisersheim sein Vogtei-Recht über die Sandmühle bei Blindheim — LR. 3, 375.

1271. 16. Okt. München. — Derselbe gibt dem Kapitel des heil. Andreas in Freising das Patronatsrecht über die Kirche in Gebinhofen (Augsb. Diöces.) — LR. 3, 376.

1272. 3. Jan. Ebersberg. — Derselbe schenkt der Kirche in Ebersberg mehrere Personen. — LR. 3, 382.

1273. 9. Jan. Straubing. — Herz. Heinrich erneut die Schenkung, welche sein Großvater der Kirche in Ror gemacht hatte durch Uebergabe der Kapelle in Seligenporten. — M. B. 16, 139.

1273. 10. Juni. München. — Herz. Ludwig schenkt all seine Güter in der Villa Perge, welche Heinrich von Eisoldsried als Lehen besessen und zurückgegeben hatte, der Kirche in Fürstenfeld. — M. B. 9, 102.

1273. 8. Jul. Landshut. — Herz. Heinrich gibt dem Abte von Weihenstephan das Patronatsrecht in Tunzenhausen. -- M. B. 9, 510.

1275 führte Herz. Ludwig mit Beistimmung des Bischofes von Eichstädt den Minoriten-Orden des heil. Franz von Assis in Ingolstadt ein. Zum Bau des Klosters gab er 20 Mark Silbers und eben so viel seine Gemahlin. — Mederer: Gesch. von Ingolstadt. §. 16. S. 26. — Hund. 2, 343. 346.

1275. 5. Aug. Landshut. — Herz. Heinrich schenkt der Kirche in Alt-Oetting den Zehenten seiner Einkünfte in Traunstein. — LR. 3, 464.

1276. 13. April. Pfarrkirchen. — Derselbe schenkt der Kirche in Aspach ein Lehen in Lengheim und einen Mansus in Pernbach. — LR. 4, 6.

1276. 13. Juni. Landau. — Derselbe verleiht seiner Stiftung Fürstenzell viele Freiheiten insbesondere, daß alle die sich auf den Gütern jener Kirche niederlassen ihr dienen sollen. — M. B. 5, 15.

1276. 25. Sept. Passau. — Herz. Ludwig schenkt für den Fall seines Todes alle seine Güter, welche er in Hettinshausen besaß, dem Kloster Fürstenfeld. — Scheidt: biblioth. hist. Gotting. p. 202.

1276. 15. Nov. Linz. — Herz. Heinrich bestätigt die Schenkung eines von ihm zu Lehen gehenden Gutes an die Kirche in Glon. — Kurz: Beitr. zur Gesch. des Landes Oesterr. ob der Enns. 3, 356.

1280. 18. Aug. — Herz. Ludwig schenkt dem Kloster Ensdorf das Patronatsrecht der Kirche in Bilshofen. — M. B. 24, 51.

1280. Herz. Heinrich kauft und schenkt einen Platz in Landshut den Minderbrüdern. — Hund. 2, 347.

1231. 30. April. Regensburg. — Derselbe schenkt dem Kloster Prüfling das Patronatsrecht der Kirche Teuerlingen. — M. B. 13, 228.

1282. 29. Jul. Regensburg. — Herz. Ludwig schenkt der bischöflichen Kirche in Regensburg (dem Bisthum) die Burg Sigenstein mit allen Leuten, Besitzungen, Feld und Wald. — Ried. cod. dipl. episc. Ratisbon. 1, 583.

1282. 7. Dez. Herz. Ludwig gibt dem Kloster Schönau verschiedene Güter. — Würdtwein: chron. dipl. monast. Schönau. p. 177.

1283. 23. April. München. — Derselbe schenkt seinen Zehenten in Machtolfingen und Traubingen dem Kloster Benediktbeuern. — M. B. 7, 145.

1283. 7. Mai. München. — Er schenkt dem Kloster Indersdorf die Kirche in Herrishausen. — M. B. 14, 162.

1283. 12. Jul. Regensburg. — Herz. Heinrich schenkt dem Domkapitel in Regensburg die Kapelle des heil. Georg bei Cham. — Ried. l. c. 1, 588. — LR. 4, 218.

1284. Neuburg. — Herz. Ludwig gibt ein Lehen als rechtes Eigenthum dem Kloster Niederschönfeld. — M. B. 16, 287.

1285. 7. Jan. Geltofing. — Herz. Heinrich gibt den Zehenten aller Einkünfte von dem ihm gewordenen Erbe seines Ministerialen von Hohenstain dem Kloster Oberaltaich. — M. B. 15, 19.

1285. 25. Jan. Eger. — Derselbe übergibt dem verarmten Kloster Reichenbach das Patronatsrecht der Kirche in Griesbach. — M. B. 27, 68.

1285. 19. April. Regensburg. — Herz. Ludwig schenkt dem Kloster Speinshart die Kirche in Eschenbach. — LR. 4, 274.

1285. 15. Mai. München. — Derselbe übergibt der Kirche in Ebersberg eine gewisse Diemud. — Das. S. 278.

1285. 10. Okt. Dachau. — Derselbe bestätigt die Schenkung des Berthold von Snaitpach sowohl des Lehens als Eigenthums an das Kloster Fürstenfeld gebe. — M. B. 9, 105.

1286. 28. Febr. — Derſelbe ſchenkt demKloſter Biburg die Kirche in Jachenhauſen. — LR. 4, 300.

1287. 6. Febr. München. — Derſelbe ſchenkt dem Kloſter Fürſtenfeld den Zehenten aller Erträgniſſe von ſeinen Gütern in Tölz, die in ſeinen Kornſpeicher nach Wolfratshauſen kommen und aller Erträgniſſe für ſeinen Speicher in Neuburg. — M. B. 9, 106.

1287. 9. Juni. Landshut. — Herz. Heinrich ſchenkt der Kirche in Alt-Oetting, der Stiftung ſeiner Ahnen, die Kirche in Eggenfelden. Hund. 3, 71.

1287. 20. Nov. Schwabach. — Herz. Ludwig ſchenkt einige Perſonen dem Kloſter St. Emmeram in Regensburg. — Coelestin: Ratisb. monast. liber probationum.

1288. 15. Juni. München. — Derſelbe ſchenkt dem Kloſter in Beiharting eine Almende. — LR. 4, 374.

1289. 13. Dez. Freiſing. — Derſelbe überläßt ein herzogliches Lehen, den Sedelhof zu Guntzelhofen als volles Eigenthum an das Kloſter Fürſtenfeld. — M. B. 9, 108.

1290. Herz. Heinrich und ſein Sohn Otto übergeben an das St. Caſtulus-Stift in Moosburg die Pfarrei Inkofen. — Gandershofer: Geſch. v. Moosburg. S. 29.

1290. 13. Febr. Regensburg. — Herz. Ludwig ſchenkt dem Kloſter Pülnhofen Aecker in Knaüting — den ſogenannten Reisberg. — LR. 4, 434.

1290. 1. März. — Herzog Otto von Niederbayern ſchenkt dem Kloſter Pärin einen Hof. LR. 4, 438.

1290. 1. Aug. München. — Herz. Ludwig eignet dem Kloſter Schönfeld zwölf Jaucherte Ackerland und vier Tagwerk Wieſen, welche Lehengüter daſſelbe gekauft hatte. — LR. 4, 568.

1290. 11. Nov. Landshut. — Herzog Otto ſchenkt den Minderbrüdern in Regensburg Grund und Boden, den er für ſie erworben. — LR. 4, 470.

1291. Herz. Ludwig gibt dem Kloſter Schönau das Patronatsrecht der Kapelle in Wizzenloch. — Würdtwein chron. Schönaug. p. 207.

1291. 6. Febr. Landshut. — Herz. Otto gibt dem Biſchof Heinrich von Regensburg beſeelt von dem Wunſche, die Kirche zu ehren und ihr Gedeihen zu fördern und das Lob des Herrn zu mehren ſeine Beſitzungen um Eberspeunt. — Ried. 1, 641.

1292. Herz. Ludwig beſtätigt die Schenkung eines Lehenhofes an das Kloſter Fürſtenfeld als rechtes Eigen. — M. B. 9, 109.

1293. 12. Juni. München. — Derſelbe ſchenkt ſeinen Eigenmann Ul-

rich den Sohn des Friedrich von Pientznawe seines Richters in Aibling dem Kloster Tegernsee, weil der Abt versprochen hatte, denselben zu seinem Kämmerer [1]) zu machen, was den Herzog zu der Schenkung bewog. — M. B. 6, 233.

1294. machten die Herzoge von Niederbayern eine Stiftung von zwei Messen in das Kloster Aldersbach. — Bericht im k. RAC.

1294. 28. März. Landshut. — Herz. Otto genehmigt in seinem und im Namen seiner Brüder Ludwig und Stephan die Schenkung, welche sein Getreuer Heinrich von Poling an das Kloster in Gotteszell machte, ohngeachtet sie selbst die rechtmässigen Erben gewesen wären. — Hund. 2, 358. — M. B. 14, 54. Hier ist angegeben 1295. 9. Jan. Straubing.

1295. 15. Mai. Regensburg. — Derselbe mit seinen Brüdern schenkt der bischöflichen Kirche in Regensburg Agnes die Tochter seines Getreuen Bertold von Preising, daß sie und all ihre Nachkommenschaft bei jener Kirche bleiben solle. — Ried. 1, 673. — LR. 4, 590.

1295. 15. Juli. Regensburg. — Dieselben erneuen die Schenkung von Eberspeunt an die Regensburger-Kirche, und geben das Schloß selbst dazu. — LR. 4, 598.

1295. 3. Sept. Regensburg. — Sie eignen dem Kloster Pärin einen Hof. — LR. 4, 602.

1296. Die Herzoge von Niederbayern werden, da sie die Hofmarch Niederviehbach vom Lehensverbande befreiten, als Mitstifter des Augustinerklosters daselbst angesehen. — Matrikel des Bisth. Regensburg.

1296. 15. Mai. — Die Herzoge Otto und Stephan geben zur Besserung der Pfründe in das Kloster Seligenthal das Dorf Gundelkofen, Leute, Güter, Holz und Weide und was dazu gehört. — M. B. 15, 451.

1297. 4. Jul. Regensburg. — Die Herzoge Otto und Stephan schenken dem Kloster Schönthal das Patronatsrecht über die Kirche in Rötz gelegen unter der Schwarzenburg. — LR. 4, 648.

1298. 2. Febr. — Herz. Otto schenkt dem Kloster Pülnhofen das Patronatsrecht über die Kirche in Puelach. — LR. 4, 662.

1298. 13. Sept. Landshut. — Derselbe eignet einen Hof der St. Marienkirche in Ror. — M. B. 16, 153.

1299. 10. Aug. Landshut. — Derselbe und sein Bruder Stephan übergeben dem Stift Altötting einen Hof. — LR. 4, 696.

---

1) Quod eidem Ulrico velit de officio camere providere.

1301. 9. April. Landau. — Dieſelben eignen einen Hof dem Kloſter Niederaltaich. — M. B. 15. 32.

1303. 30. März. Freiſing. — Dieſelben eignen dem Kloſter Raitenbuch einen Hof zu Reiſche bei Landsberg. LR. 5, 45.

1304. 8. März. Paſſau. — Dieſelben eignen dem Gotteshaus Fürſtenzell mehrere Güter. — M. B. 5, 38.

1304. 19. Juni. Wolfſtain. — Sie übergeben dem Biſchof Konrad und der Regensburgerkirche Eliſabeth die Tochter Konrads von Sattelbogen und Braut Hermanns Wiſenter. — LR. 5, 67.

1304. 24. Jul. Schärding. — Sie befreien das Kloſter Formbach von der Viehſteuer und allen anderen ungewöhnlichen Steuern. — LR. 5, 70.

1304. 1 Aug. Sie eignen dem Kloſter Pülnhofen einen Hof in Chänſtein. LR. 5, 71.

1307. 12. Mai. Burghauſen. — Herz. Stephan gibt dem Abt zu Raitenhaslach als ein Seelgeräth ſeine Eigenſchaft des Hofes zu Anger und zweier Güter zu leihen. — LR. 5, 116.

1315. 9. Nov. Freiſing. — Herz. Heinrich von Niederbayern eignet der Freiſinger Kirche mehrere Lehengüter. — Meichelbeck. I. 1, 124. — Böhmer. S. 107.

1319. 24. Aug. Straubing. — Die Herzoge Heinrich, Otto und Heinrich machen eine große Schenkung von Lehen, Höfen und Gütern an das Kloſter Niederaltaich — M. B. 10, 274.

1320. an St. Georgentag (24. April.) Landshut. — Dieſelben ſtiften einen gemeinſchaftlichen Jahrtag für ihrer Vorfahren Seelenheil im Kloſter Seligenthal und geben dazu 300 Pfund Regensb. Pfenn. — M. B. 15, 461.

1320. 29. Sept. Straubing. — Herz. Heinrich d. Aelt. eignet dem Kloſter Oberaltaich eine Inſel in der Donau. — M. B. 12, 163.

1320. 10. Aug. Landshut. — Agnes, die Gemahlin des Herz. Otto, erwählten Königs von Ungarn, ſchenkt dem Kloſter Aldersbach den Kaſten-Zehenten zu Landau und Deggendorf, von Allem, was auf den Kaſten kommt: Getreid, Schwein und Pfenning.

1321. 18. Juni. Landshut. — Die Herzoge Heinrich, Otto und Heinrich ſtifteten zwei Altäre zu St. Salvator und widmen dazu einen Hof. — M. B. 21, 398. — LR. 6, 40.
— M. B. 5, 418.

1323. 8. Mai. Herzog Heinrich befiehlt ſeinen Vitzthumen, Richtern und Kaſtnern zu ſorgen, daß dem Gotteshauſe zu Walderbach gemäß ſeiner Briefe der Zehent aus dem Kaſten zu Cham und

die Zinspfenninge von Eſchelcham und (Wald)München verabreicht werden. — LR. 6, 94.

1323. Die Herzoge von Niederbayern ſtiften einen Jahrtag in der Kirche zum heil. Kreuz bei den Kloſterfrauen in Regensburg. — — Hund. 2, 246.

1326. Am Palmentag (16. März). Burghauſen. — Dieſelben ſtiften in Burghauſen ein Spital für Sieche und Dürftige und verſchaffen dazu Gülten. — RA. — Oberbayr. Archiv für vaterl. Geſch. 2, 422.

1328. 31. Okt. Kelheim. — Herz. Heinrich d. Ael. gibt dem Kloſter Prüfling, was die Donau bei desſelben Eigenthum angeſchüttet hat. — M. B. 13, 249.

1329. Am St Peters- und Paulustag (29. Juni). — Die Herzoge von Niederbayern ſtiften in das Kloſter S. Salvator eine ewige Meſſe und geben dazu ein jährliches Einkommen. — M. B. 21, 400.

1331. Am Sonntag Oculi in der Faſten (3. März). Regensburg. — Dieſelben ſchenken dem Kloſter Scheyern zwei Höfe. M. B. 10, 492.

1333. Pfinſtag nach St. Peterstag. Landshut. — Herzog Heinrich ſchenkt dem Kloſter Metten Aecker und Wieſen. — M. B. 10, 393.

1333. 9. Mai, Burghauſen. — Herz. Otto gibt um ſeines Bruders Heinrich und ſeines Vetters Heinrich, ſeiner und ihrer Hausfrauen und Vorderen ewiges Heil zu einem Seelgeräth in der Kapelle St. Erasm. auf ſeiner Feſte zu Wald das Gut zu Schönſtat. — LR. 7, 45.

1334. 16. Mai. Deggendorf. — Herz. Heinrich gibt die Hofſtatt zu Raynoltſtorf dem Abt zu Niederaltaich und dem Siechhaus dort für Erbeigen. — Derſelbe gewährt demſelben Kloſter Maut- und Zollfreiheit zu Waſſer und zu Land. — LR. 7, 78.

1335. 10. April. Landshut. — „Da von alten Rechten und Gewohnheit unſer und unſers Landes Recht iſt, was das Waſſer ſchüttet in unſerm Land, mitten in dem Waſſer oder auf eines Andern Eigenthum, daß dieſe Anſchüttung unſer Eigenthum iſt,“ ſo geben wir Herz. Heinrich dem Kloſter Prüfling den Werd, den die Donau mitten im Waſſer der Mühle des Kloſters ſchüttete. — M. B. 13, 252. — LR. 7, 110.

1335. 14. Okt. Burghauſen. — Herz. Heinrich eignes dem Gotteshauſe zu Hauſpach das Gut auf der Mäuchlinn, auf welchem

sein verstorbener Vetter Herz. Heinrich jenem 60 Pfg. Gült gegeben und geschafft hat. LR. 7, 126.

1336. 2. Jan. Burghausen. — Derselbe gewährt, daß Heinrich der alt Steinberger seinen Hof — ein Lehen — an das Gotteshaus Oberaltaich verkaufe und gibt sein und des Herzogthums Eigenthumsrecht auf denselben auf. — M. B. 12, 172.

1337. Am St. Bartholomäustag (24. Aug.) Landshut. — Derselbe stiftet nach dem Willen seines verstorbenen Vetters des jüngeren Heinrich einen neuen Altar in der Klosterkirche Seligenthal bei dem Grab, da dieser und dessen Vorfahren begraben sind, und begabt denselben mit Gülten zu einer ewigen Messe. — M. B. 15, 468.

1340. 27. April. Landshut. — Die Herzogin Beatrix (Tochter des Herz. Stephan) vermählte Gräfin zu Görtz stiftet von ihrem Erbtheil in Bayern in das Frauenkloster zu Landshut 25 Pfund Geldes und drei Fuder bayer. Weins von Kelheim zu einem ewigen Jahrtag. — M. B. 15, 475.

Die Stiftungen der Wittelsbach-Bayerischen Linie, Ludwigs des Bayern und seiner Nachkommen.

1311 9. Mai. Neuburg. — Herz. Ludwig schenkt dem Bischofe und der Kirche in Eichstädt Agnes, die Tochter des tapferen Streiters Konrad. — LR. 5, 197.

1311 15. Juni. Das. — Derselbe befreit das Kloster hl. Kreuz in Bergen von einer Steuer. — LR. 5, 198.

1311 übergibt derselbe Altmühl-Münster, welches ursprünglich für die Tempelherren gestiftet war, dem Johanniter-Orden und die nachfolgenden Herzoge begabten es mit stattlichen Freiheiten. — Zimmermann: churpfalzbayer. geistl. Kalender. 1, 118.

1312 11. Jan. Weilheim. — Derselbe gewährt, daß Chunrat der Sulzeumoser den Zehenten, welchen er vom Herzogth. Bayern zu Lehen hatte, dem Gotteshause zu Polling übergebe. — LR. 5, 215. M. B. 10, 78.

1314. 4. Dez. Köln. — Ludwig, römischer König, schenkt dem Kloster St. Rupert bei Bingen das Patronatsrecht der Pfarrkirche in Friedberg der Mainzer-Diöz. — Würdtwein: Dioec. Mogunt. 3, 24.

1314. 10. Dez. Mainz — Derselbe eignet der Mainzerkirche die Stadt Seligenstadt und die Grafschaft Bachowie. — LR. 6, 393.

1315. 21. Jan. Ingolstadt. — Derselbe bestätigt dem Kloster Fürstenfeld den von seinem Vater gegebenen Zehenten vom herzoglichen Kasten zu Neuburg und gibt dazu den Zehenten zu Hegling. — M. B. 9, 127.

1315. 10. Okt. Auf dem Felde vor Chamer. — Derselbe verleiht an das genannte Kloster den Zehenten von Langenholenbach, Motzenhofen und Schambach, herzogliches Lehen, welchen Hermann von Haldenberg Vitztum von München verkauft hatte, als rechtes Eigenthum. — LR. 6, 395.

1316. 16. Jul. Regensburg. — Derselbe verleiht das Patronatsrecht der Kirche in Fridberg dem Kloster in Biburg. — LR. 6, 396.

Digitized by Google

1316. 16. Nov. München. — Derſelbe eignet dem Kloſter Altenhohenau die von Liebhart von Spielberg erkaufte Hube zu Grieſſtetten. — LR. 6, 397.

1317. 23. April. Regensburg. — Derſelbe ſtiftet für Amberg ein Spital armen Leuten zu Troſt und aus beſonderer Zuneigung zu den Bürgern der Stadt, die er vor andern ſeinen Leuten lieb hat. — RA.

1317. 20. Aug. München. — Derſelbe gibt dem Kloſter Schönfeld einen Hof in Tulgen. — LR. 5, 365.

1317. 1. Sept. Landshut. — Derſelbe gibt dem Kloſter Seligenthal das Patronatsrecht der Kirche zu St. Peter in Neuburg. — Daſ.

Derſelbe gewährt, daß Berthold von Witolshoven ſeine vom Herzogthum Bayern zu Lehen gehenden Güter dem Kloſter Polling übergebe. — M. B. 10, 81. — Oefele. 2, 135.

1318. 10. Juni. München. — Derſ. gibt dem Kloſter Fürſtenfeld die Vogtei zu Aich über des Teufels Eigen, die jährlich vier Metzen Habers gibt. — LR. 6, 398.

1318. 19. Juli. Derſelbe gibt das Patronatsrecht der Pfarrkirche in Pergen bei Neumarkt dem Kloſter Pettendorf. LR. 5, 387.

Derſelbe ſchenkt das Patronatsrecht über die Pfarrkirche in Stozart (Augsburger Diöc.) dem Kloſter Thierhaupten. — M. B. 15, 103.

1318. 16. Dez. Mainz. — Derſelbe übergibt dem Spital in Amberg den Kirchenſatz zu Aſchach. — Bei jenem Spital ſtiftet er auch eine Kapelle mit einem Beneſizium RA. — LR. 6, 398.

1319. 2. Febr. München. — Derſelbe eignet dem Kloſter Altenhohenau einen Hof. — LR. 6, 398.

1319. 14. Mai. München. — Derſelbe beſtätigt dem Kloſter Fürſtenfeld die von ſeinem Vater und Vetter Herz. Otto demſelben zu einem Seelgeräth verliehene Gnade, daß es jährlich zwei Aſch mit Püſchen oder mit weitem Salz im Lande zollfrei verführen möge, desgleichen was dasſelbe zu ſeinem Bedarf kauft. — Daſelbſt.

1319. 17. Mai. München. — Er verleiht demſelben die Gnade, daß Ankömmlinge, die es ſedelhaft macht, in Freiung und Rechten ſeien wie deſſen Eigenleute. — Daſ.

Er erlaubt die Heiraten zwiſchen ſeinen und des Kloſters Fürſtenfeld Leuten unter der Bedingung einer gleichheitlichen Theilung ihrer Kinder, befreit diejenigen ſeiner Leute, welche auf des Kloſters Urbare ſedelhaft werden, von aller ihrer ſchul-

digen Steuer und verleiht demſelben auch die Eigenſchaft aller von ihm lehenbaren Urbare, die es durch Kauf oder Schankung an ſich bringt. — Daſ.

1319. 18. Mai. München. — Er erklärt die Leute, die ſich dem Altar des Kloſters Fürſtenfeld opfern, als deſſen eigen und der Rechte anderer Gotteshaus-Leute theilhaftig. — Daſ. 6, 399

1319. 2. Juni. Regensburg. — Er gibt dem Katharinenſpital zu Regensburg zur beſſeren Pflege der Armen eln Gut zu Hainsacker. — Daſ. 5, 407.

1319. 25. Juli. Ingolſtadt. — Derſelbe ſtiftet ein Spital in Ingolſtadt. — Oefele. 2, 136.

1319. 22. Nov. — Er eignet dem Kloſter Scheftlarn die Gült, die ihm jährlich von dem Hof auf dem Wachersberg fallen ſoll. — LR. 5, 418.

1319. 5. Dez. München. — Er gibt dem Kloſter Fürſtenfeld für 82 Pf. Pfen., die es ihm und ſeinen Amtleuten geliehen hat, die Mühle und die alte Mühlſtatt unter dem Karlsberg — Daſ. 6, 399.

1319. (26. Dez. 1318). Er ſtiftet in die Kirche zum alten Hof in München drei Benefizien. — Deutinger: die älteren Matrikeln des Bisth. Freiſing. 1, 137.

1320. 17. Jan. Amberg. — Seine Gemahlin Beatrix eignet die Pfenninggült zu Pfaffenhoven zur Kapelle zum alten Hof. — HA.

1320. 28. Nov. Wertheim. — Ludwig gibt dem Kloſter Fürſtenfeld fünf Pf. jährl. Einkünfte von vier Gütern in Lengendorf und dazu den Konrad von Heglingen, der die Güter bewohnt und bebaut. — LR. 6, 25.

1321. Freitag nach Valentinstag. München. — Derſelbe thut kund, daß er in der Burg zu München eine Kapelle geſtiftet und gewidmet habe in Unſeres Herrn und ſeiner lieben Mutter Ehre und auch der reinen Magd und Märterin St. Margareth und aller Heiligen zu Hülfe und Troſt ſeines Bruders des Herz. Rudolf und ihrer Beider Vorfahren und Nachkommen; dazu habe er geſtiftet einen Kaplan, dem er dieſelben Gnaden und Rechte gewähre, die der Pfarrer zu St. Peter und U. L. Fr. haben. — M. B. 19, 509. — HA.

1321. 10. Jan. — Derſelbe ſtiftet einen Jahrtag im Kloſter Kaſtel, wo ſeine Tochter Anna begraben ward. — LR. 6, 28. — Verhandl. des hiſt. Vereins für den Regenkreis. 1831. S. 68.

1321. 23. Juni. — Derſelbe gewährt dem Spital in Ingolſtadt

Digitized by Google

das nöthige Brennholz aus dem Weihringer-Forſt. — LR. 6, 40.

1322. 27. Aug. — Derſelbe eignet dem Kloſter Kaſtel eine vom Herzogthum Bayern zu Lehen gehende Hube. — Daſ. S. 71.

1322. 23. Sept. — Er gibt „zu Felde bei Oettingen vor dem Streiten Boden zu Wildenroth mit allen Leuten, Zöllen, Dorfgericht und Vogtrecht an das Kloſter Fürſtenfeld. — LR. 6, 72.

1322. Samſtag nach St. Andre. Augsburg. — Aebtiſſin und Convent zu Niederſchönfeld geloben, Demſelben eine ewige Meſſe und ein ewiges Gebet zu halten, weil er für ein Seelgeräth für ſich und ſeine Erben 60 Pf. Pfenn. verliehen. — HA.

1322. Nach der Schlacht bei Ampfing baut Ludwig an der Vils oberhalb Görzen zu Ehren der heil. Jungfrau Maria eine Kapelle, heißtSattlärn. — Aventin Chronica. Buch VIII. Blatt 487. S. 2

1322. Derſelbe ſtiftet in Dingolfing den (Ludovicianiſchen) Jahrtag für alle Fürſten Bayerns. — Zimmermann. 3, 215.

1323. 23. Jan. — Derſelbe verwandelt zu Gunſten des Kloſters Pettendorf einen Lehenhof in freies Eigen. — LR. 6, 81

1323. 26. März. Ettal. — Er erklärt, daß die Gotteshäuſer Roth, Weiſſenau und Schuſſenried einen Landvogt in Schwaben keine Schankung zu geben ſchuldig ſind. — Lünig. spicileg. eccles. 3, 457.

1323. 24. April. Nürnberg. — Derſelbe gibt dem Stifte Fulda den Rotenberg, auf dem einſt eine Burg erbaut war. — Schannat. corp. tradit. Fuldens. p. 279.

1323. Am Erichtag vor Simonis und Judä. — Derſelbe gibt dem Kloſter Niederſchönfeld die Kirchen Stepperg und Riedensheim, die zur Herrſchaft des Herzogth. Bayern gehören, damit die geiſtlichen Frauen Gott deſto beſſer dienen und ſeiner und ſeiner Vorfahren deſto fleiſſiger im Gebete gedenken. — M. B. 16, 342.

1323. Am Abend Simonis und Judä. Wörth. — Demſelben Kloſter ſchenkt er die ihm eigenen Erbgüter: zwei Höfe in Tulgen und zwei Mühlen u. ſ. w. — Daſ. S. 343.

1323. Am zweiten Tag nach Eliſabethen Tag. Nürnberg. — Derſ. ſchenkt dem Spital in Amberg den Hof zu Aſchach, genannt auf dem Bühel, als freies Eigenthum. — Verhandl. des hiſt. Vereins für den Regenkr. 1836. S. 174.

1323. Derſ. gewährt, daß der Hof in Schetwitz, des Reiches Lehen, als volles Eigenthum dem Kloſter St. Nikolas in Grüneuheim Ciſterz. Ordens übergeben werde. — Oefele. 1, 744.

1324. 22. Jan. Frankfurt. — Derſelbe befreit die Höfe, welche das Kloſter Arnſpruck (Mainzer Diöc.) in Frankfurt Friedberg, Gelnhauſen und Wezlar hat, von allen den röm. Königen zu leiſtenden Wagenfuhren und beſonderen Dienſten. — Oefele 2, 144.

1324. 19. März. Er verleiht dem Kloſter Clarenthal bei Wisbaden den Satz der Pfarrkirche in Wiſſel. — Oefele. 1, 748.

1324. Pfinztag vor Martini. Wörth. — Er ſchenkt dem Kl. Niederſchönfeld ein Haus in Wörth. — M. B. 16, 349.

1325. 4. Mai. — Er eignet den Kloſterfrauen zu Chiemſee zu einer ewigen Meſſe, die ſie ſtiften wollen, alle Güter die ſie kaufen und die vom Reich oder Bayern zu Lehen gehen. — LR. 6, 161.

1325. 31. Dez. Brandenburg. — Sein älteſter Sohn Ludwig, Markgraf von Brandenburg, vereignet der Pfarre in Roſchow eine ihrer Ausſtattung hinzugefügte Hufe Landes. — Riedel: cod. dipl. Brandenburg. 11, 30.

1326. 28. Okt. Augsburg. — Kaiſer Ludwig ſchenkt dem Kloſter Fürſtenfeld den Zehenten von Hugenhauſen. — LR. 6, 207.

Er ſchenkt dem Nonnenkloſter in Medlingen das Patronatsrecht der Kirche St. Radegundis in Unter-Medlingen. — Daſelbſt S. 211.

1329. Sein älteſter Sohn Ludwig Markgraf von Brandenburg ſchenkt dem Kloſter Lehnin wegen der ſeinem Hofhalt erwieſenen Hoſpitalität zwei Huben in Roskow. Riedel: Cod. dipl. Brandenb. 10, 238.

1331. 21. Jan. München. — Kaiſer Ludwig eignet dem Kloſter auf dem Anger in München mehrere Hubgelder, die es gekauft hatte. LR. 353.

1331. 22. Jan. München. — Er gibt zu dem Altar, den er in der Kirche U. L. Fr. in München geſtiftet, ſtatt der Urbarn im Pälder Gericht, die er dahin ſtiftete, vier Mühlen in München. — Daſ. und M. B. 19, 511.

Er ſchenkt dem Kloſter Niederſchönfeld einen Einödhof bei Ingolſtadt. — M. B. 16, 363.

1331. 14. Febr. Nürnberg. — Derſelbe verwandelt das verlaſſene Frauenkloſter in der Vorſtadt Weiſſenburg in ein Spital, unterſtellt es dem Kloſter Wülzburg, daß dieſes einen Pfleger ſetze und einen Geiſtlichen dort beſtelle, und weiſt dem Spitale auch das nöthige Holz an. — LR. 356.

1331. 4. April. München. — Er ſchenkt dem Kloſter Scheftlarn den Zoll zu Keferloh. — M. B. 8, 544.

1321. 18. Okt. Augsburg. — Er eignet dem Kloſter Fürſtenfeld den Sedelhof zu Herrenzell. LR. 6, 387.

1331. 6. Nov. München. — Er eignet dem Kapitel zu Augsburg zwei Höfe, damit die Chor-Herren ſeines Vaters Jahrtag begehen. — LR. 6, 388.

1332. Am St. Veits-Tag (15. Juni.) Augsburg. — Er macht eine große Schenkung zur Gründung des Kloſters Ettal. — M. B. 7, 233.

1332. Am Mariä Himmelfahrtstag (15. Aug.) Nürnberg. — Er ſchenkt dem Abt zu Fulda und dem Gotteshaus den Borg zu Frankenſtein, daß ſie da bauen, zimmern, veſten und machen mögen nach ihrem Willen. — Schannat. corp. tradit. Fuldens. p. 407.

1334. Montag nach Mariä Himmelfahrtstag (17. Aug.) Ettal. — Er ſtiftet Ettal und gibt dieſem Stifte eine Ordnung. — RA. — Hund. 2, 206.

1332. 13. Okt. München. — Er eignet dem Kloſter Zell den Stumpfhof und ein Fiſchlehen. — LR. 7, 25.

1333. 17. März. München. — Er widmet dem Spitale in Weiſſenburg mehrere Gaben, Grund und Boden u. ſ. w. — Joh. Heinr. v. Falckenſtein: Nordgau. Alterthümer. Urkunden und Zeugniſſe. (Bd. IV.) Nr. 127. S. 120..

1333. 13. April. München. — Derſelbe widmet dem Spitale in München mehrere Einkünfte. — Bergmann: Beurkund. Geſch. von München. Urk. XC. S. 89.

Er ſtiftet einen Quatember Jahrtag in U. L. Frau Pfarrkirche zu München und beſtimmt, daß jederzeit 12 Spitaler demſelben beiwohnen ſollen. — Daſ. S. 47.

1334. 21. Jan München. — Er gibt dem Kloſter Beiharting einen Gnadenbrief in Betreff des Zehenten und Hofes zu Tuntenhauſen. — M. B. 5, 479.

1334. 14. Febr. Nürnberg. — Er eignet dem Kloſter Prüfening einen Weinberg in Kager. — LR. 7, 68.

1334. 27. Febr. München. — Er gibt dem Kloſter Beuerberg den Hof zu Hofſtetten als Eigengut. M. B. 6, 417.

1334. 4. Mai. Ingolſtadt. — Er eignet dem Kloſter Biburg einen Acker — Daſ. S. 76.

1334. 5. Okt. München. — Dem Kloſter Fürſtenfeld einen Hof zu Rötenbach. — Daſ. S. 89.

1334. 5. Dez. München. — Er gibt dem Kloſter Bärnried das Patronatrecht der Kirche in Tutzing. — M. B. 8, 332.

1334. 20. Dez. Augsburg. — Er eignet der Kirche in Augsburg das Patronats-Recht der Pfarrkirche zu Dilingen, ein Lehen des Herzogth. Bayern. — Daſ. S. 96.

1334. Markgr. und Herz. Ludwig genannt der Brandenburger ſtiftet einen Altar in der Marienkirche auf dem neuen Platze in Berlin[1]), beſchenkt den Altar des heiligen Nikolaus zu Tangermünde mit Renten, ebenſo einen Altar in der Pfarrkirche zu Königsberg, auch einen Altar in Struzberg und die Kirche zu Brizen. Der Kirche in Lovenſtett gab er jährliche Renten, dem Kloſter Bredeland ein Gut; den Altar St. Michaels in Brizen und den Altar des heil. Nikolaus in Berlin ſtattete er ebenfalls mit jährlichen Einkünften aus. — Denkſchriften der k. b. Akad. d, Wiſſenſchaften. 1837. Bd. XIV. S. 139.

1335. 30. Juni. Berlin. — Derſelbe ſchenkt auf Bitten der Stadt Landsberg den Auguſtinern einen Platz mit der Erlaubniß, ein Kloſter darauf zu errichten. — Riedel. 12, 490.

1335. 14. Juli. München. — Kaiſer Ludwig ſchenkt dem Kloſter Dieſſen den Zehenten in Wieling. — M. B. 8, 235.

1335. 8. Dez. Berlin. — Markgr. Ludwig vereignet einem Altar in der Marienkirche zu Berlin die Hebungen, womit Rath und Bürgerſchaft von Berlin und Cöln hier die Gedächtnißfeier des ermordeten Propſtes von Bernau geſtiftet haben. — Riedel 12, 490. Vgl. dazu S. 488. 489.

1335. 10. Dez. München. — Kaiſer Ludwig gewährt, daß das Kloſter Schehern einen Hof, Lehen des Herzogth. Bayern, kaufe und als Eigenthum beſitze. — M. B. 10, 493.

1336. 9. Febr. München. — Er eignet dem Kloſter Pülnhofen eine Hube. — L. R. 7, 138.

1336. 18. Februar München. — Auch dem Kloſter Scheftlaru. — Daſ. 139.

1336. 28. Mai. Berlin. — Markgr. Ludwig gibt dem Kloſter Spandow für die Aufnahme der Tochter Gruelhuts den See Falkenhagen und eine ihm entzogene Hebung aus den Mühlen zu Spandow zurück. — Riedel: cod. dipl. Brandenburg. 11, 33.

1336. 6. Okt. — Kaiſer Ludwig ſchenkt dem Kloſter Geiſenfeld eine Peunt und eine Wieſe. — Daſ. S. 161.

1336. 25. Okt. Nürnberg. — Er ſchenkt dem neuen Spitale zum heil.

---

1) Vgl. Riedel. 12, 487. die Urkunde iſt ausgefertigt am 25. Nov. 1334.

Geist „gelegen auf der Pegenz zu Nüremberg“ den Kirchensatz der Kirche zu Pechthal. Daſ. S. 163.

1336. — Markgr. Ludwig ſchenkt dem Kapitel zu Soldin eine Villa und einige Höfe und weist dem St. Jakobs Altar der Pfarrkirche daſelbſt jährliche Einkünfte an. — Denkſchriften der k. b. Akad. 1837. Bd. XIV. S. 139.

1337. 28. Febr. München. — Kaiſer Ludwig eignet dem Kloſter Fürſtenfeld einen Hof und Zehenten und das Gericht über einen Hof. — LR. 7, 177.

1337, 21. Okt. München. — Er eignet demſelben Kloſter den großen und kleinen Zehenten zu Gundingen und das Dorfgericht über zwei Höfe in demſelben Dorfe. — M. B. 9, 175.

1337. 26. Nov. München. — Er eignet dem Kloſter Pülnhofen zwei Huben — 7, 200.

1337. — Markgraf Ludwig weiſt dem Ciſterzienſer Kloſter Lehnin 20 Malter Korns aus der Mühle zu Berlin und 60 Groſchen aus den Einkünften mehrerer Dörfer an, fügt dazu ein Geſchenk von jährlich 45 Mark Silbers einlösbar gegen 330 Mark. — Den Brüdern Calendarum in Bernau widmete er eine Getreid-Spende und drei Höfe. — Denkſchriften der k. b. Akad. 1837. Bd. XIV. S. 139.

1338. 22. Juli. — Ein Freiheitsbrief vom Kaiſer Ludwig dem Stift Ensdorf gegeben über den Wald Wolfenlohe und Gabers. — Oefele. 1, 590.. M. B. 24, 83.

1338. 14. Aug. Frankfurt. — Markgr. Ludwig bewilligt, daß ſein Vater der Kaiſer Ludwig ſeiner Seele wegen eine Summe von 2000 Pfund Münchener Pfenningen aus den Einkünften der Herrſchaft zu Bayern vermache beſonders an das Kloſter Ettal. — LR. 7, 224.

1339. 24. Febr. Nürnberg. — Kaiſer Ludwig verleiht dem Meiſter und dem Kloſter zu Ettal den Kirchenſatz der Kirche zu Eglingen, ein Lehen des Herzogth. Bayern. — LR. 7, 239.

1339. 16. Juli. Berlin. — Markgr. Ludwig vereignet dem Kloſter Spandow eine ihm von Friedrich von Belitz zugewandte Hebung aus dem Kruge zu Phöben. — Riedel 11, 33.

1339. 24 Sept. München. — Kaiſer Ludwig ſtiftet ein ewiges Licht vor dem Altar zu dem Begräbniſſe ſeiner Gemahlin Beatrix in der Kirche U. L. Fr. zu München. — M. B. 19, 517.

1339. der Kaiſer beſtättigt den Hof Kaltenpach und übergibt auch die Lehen, welche die Bayerfürſten darauf gehabt, zu ſeiner Seele

Heil dem Kloſter Undersdorf. — Beſchreibung aller das Gotteshaus und Kloſter Undersdorf eigenthüml. Güter vom J. 1651. Blatt 123. im RA.

1340. 11. März. Spandow. — Markgr. Ludwig vereignet dem Elenden-Altare (altari Exulum) in der Pfarrkirche zu Ebertswalde Hebungen aus der Hagermühl. — Riedel. 12, 294.

1340. 26. März. Spandow. — Markgr. Ludwig vereignet dem Prior und Convent der Marienknechte in Alt-Landsberg die Pfarrkirchen zu Heckelberg und Löwenberg. — Riedel 12, 49.

1340. Erchtag vor dem Palmtag. (8. April) Landshut. — Ludwig der Kaiſer gewährt dem Kloſter Nieder-Altaich Minderung der Steuer. — M. B. 11, 283 sequ.

1340. 20. Mai. Ingolſtadt. — Derſelbe gibt und eignet der Kapelle auf der Feſte Stockenfels einen Hof, eine Mühle und zwei Vogteien. — LR. 7, 260.

1340. 23. Mai. Ingolſtadt. — Er übergibt dem Kloſter Ettal die Pfarrkirche und Kapelle zu Gundolfingen mit allen ihren Rechten, Nutzen und Zugehör. — M. B. 7, 244.

1340, 31. Mai. Spandow. — Markgr. Ludwig ſchenkt zum Seelenheil ſeiner verſtorbenen Gemahlin Margareth dem Kloſter Spandow eine jährliche Hebung aus den Abgaben der Stadt. — Riedel. 11, 34.

1340. 24. Juni. Wien. — Ein Gabbrief über Güter und Zehenten, welche der Kaiſer Ludwig dem Stifte Ensdorf ſchenkte. — Oefele. 1, 590.

1340. 4. Nov. Regensburg. — Derſelbe eignet ein Haus in Winzer dem Kloſter St Emmeram in Regensburg. — LR. 7, 291.

1341. 25. Januar. Vilshoven. — Derſelbe gibt dem Kloſter Ettal die Burg und das Dorf zu Möringen mit dem Kirchenſatz, allen Gerichten, Nutzen, Gülten, Rechten, Freiheiten und Gewohnheiten u. ſ. w. — M. B. 7, 246.

1341. 29. Jul. München. — Derſelbe überläßt einer gewiſſen Margareth der Richterinne eine Hube, die ſie vom Herzogth. zu Lehen hat, als Eigenthum, damit ſie dieſelbe einem Kloſter vermache. — M. B. 11, 398.

1341. 3. Okt. Kufſtein. — Derſelbe eignet auf Bitten des Hartwig von Degenberg, Hofmeiſters in Bayern, den Grund und Boden, worauf dieſer ein Gotteshaus Frauen Aue genannt ſammt einem Kloſter erbaute, und ſchenkt dazu des wilden Waldes umher mit dem Grund zwei Meilen in der Breite und drei Mei-

Digitized by Google

len in der Länge, daß man da ſtiften, machen und erzeugen möge, mit welcherlei Sachen dies geſchehen mag, es ſeien Höfe, Güter, Lehen der Dörfer und dazu die Leute, die da ſitzen oder ſaßhaft werden: das Alles freit der Kaiſer, daß das Stift ſeinen Fortgang haben möge. — Hund: metrop. Salisburg. 2, 41.

1341. 27. Nov. München. — Derſelbe ſchenkt zu einem Seelgeräth zwei Höfe, eine Mühle und eine Fiſchweide dem Kloſter St. Salvator. — M. B 21, 405. In demſelben Jahre erläßt er dem Kloſter Waldſaſſen, weil es mit vielen Schulden belaſtet war, beſonders gegen die Juden in Eger, die ſchuldige Zahlung. — Oefele. 1, 71.

1341. 28. April. München. — Er ſchenkt dem Kloſter Ettal die obere Mühle zu Gundelfingen. — LR. 7, 334.

1342. 8. Juli. Burghauſen. — Er gibt dem Kloſter Ranshofen das Holz genannt der Prül und eine Wieſe. — Daſ. S. 340.

1342. 9. Juli. Burghauſen. — Derſelbe ſtiftet zur Vermehrung der Ehre Gottes und der kirchlichen Zierde ein ewiges Licht in der St. Jakobs Pfarrkirche auf dem Platz in Waſſerburg,. — Auszug aus der in Waſſerburg hinterlegten Urkunde.

1342. 10. Juli. Burghauſen. — Er beſtätigt und erweitert die Schenkung zum neuen Kloſter Frauen Aue und gewährt, daß alle Leute, die auf jenem Gebiete ſitzen und ſaßhaft werden, von der Mai- und Herbſt- und jeder anderen Steuer ſollen befreit ſein, und genehmigt, daß Hertwig von Degenberg das neue Kloſter und deſſen Gebiet an das Kloſter Nieder-Altaich ſchenke, und was er für Bedingungen dabei feſtſtellte. — Hund l. c. 2. 42. In demſelben Jahr ſtiftete er ein ewiges Licht in der Frauenkirche zu Waſſerburg. — Archiv in dieſer Stadt.

1343. 10. Febr. Schärding. — Er ſchenkt dem Kloſter Aldersbach den Kirchenſatz der Kirche Münſter in ſeiner Herrſchaft Griesbach. — M. B. 5, 428.

1343. 29. April München. — Er übergibt dem Kloſter Ettal Burg und Dorf Peitingau ſammt allen Gütern, die dazu gehören. — M. B. 7, 250. — Hund. 2, 303. — Demſelben Kloſter ſchenkt er am nämlichen Tage zwanzig Fuder welſchen Weins, die er jährlich von der Weingült aus der Pflege und Feſte Kufſtein hat. — RAC.

1343. 15. Nov. Spandau. — Markgr. Ludwig vereignet dem Kloſter Lehnin für die Hebung von 120 Wieſpel Roggen, die er ihm in

seiner Bedrängniß aus der Mühle zu Berlin eingeräumt hat, das Dorf Phöben. — Riedel: novus cod. dipl. Brandenburg. 10, 247.

1344. 8. Febr. Brandenburg. — Der Markgr. Ludwig. vereignet einem Altar in der Pfarrkirche zu St. Nikolai in Berlin zum Seelenheil des Ritters Woldemar von Mansberg Hebungen aus dem Hufenzinse zu Alt-Landsberg. — Riedel. 12, 49.

1344. 10. März. Cham. — Kaiser Ludwig schenkt dem Kloster Ober-Altaich einen Hof, weil dasselbe mit großer Mühe der Donau ein Rinnsal gegraben. — M. B. 12, 181.

1344. 30. Mai. — Er gibt der Kirche, die man vor dem Markt zu Trostberg stiftet und bauet, zu einem rechten Seelgeräth ein Gut zu Thalheim. — Oberbayer. Archiv für vaterl. Gesch. 1, 210.

1344. 19. März. München. — Er gibt dem Kloster Niederschönfeld den zur Grafschaft Graisbach lehenbaren Kirchensatz zu Morachsheim. — LR. 8, 8.

1344. 23. Aug. Frankfurt. — Er eignet der Kapelle zu neuen Hasela im Mainzer Bisth. die Hofstatt, darauf sie gebaut ist, den kleinen Zehenten daselbst und seinen Theil des Zehenten zu Lowerspach. — Wuerdtwein dioeces. Mogunt. 3, 167.

1344. — München. — Er schenkt der Kapelle seiner Burg zu Landshut das Patronats-Recht über die Pfarrkirche in Sießbach. — Oefele. 2, 172.

1344. — Vom Markgr. Ludwig erhielten Geschenke und Ausstattung das Spital zum heil. Geist in Morin, die Pfarrkirchen der Stadt Berlin, der Orden und das Spital zu St. Johann von Jerusalem (nämlich Schloß und Ort Tempelburg und die Villa Bucholt), der Convent zu Zedin, ein Altar der Bürger zu Stendal. — Denkschriften der k. b. Akad. 1837. Bd. XIV. S. 139.

1345. — Derselbe verfügt über die Renten und Rechte der Villa zu Megely zur Stiftung eines Altars der heil. Elisabeth zu Rathanaw. — Das.

1345. — Derselbe gibt dem Kloster Heilsbron die Propstei und Pfarrkirche zu Bernau als Eigenthum. — Das. S. 142.

1345. 8. Jan. München. — Kaiser Ludwig gibt und eignet zur Mehrung des Gottesdienstes zu dem Kirchhof der Pfarrkirche in Memmingen zwei Brot-Tische. — LR. 8, 30.

1345. 14. April. München. — Derselbe stiftet einen eigenen Kapellan in die Burgkapelle zu Burghausen, welche bisher der Pfarrer der Stadt inne hatte, und weist dazu die nöthigen Gülten an. — RA.

1345. 7. Dez. Spandow. — Markgr. Ludwig ſchenkt dem Kloſter Spandow jährliche Einkünfte aus den Gewäſſern zu Potsdam. Riedel. 11, 36.

1346. Derſelbe gab dem Ciſterzienſerkloſter zu Chovin, einſt genannt der Teich der heiligen Maria, jährliche Einkünfte, ſpäter das Eigenthum von mehreren Höfen. — Abhandl. der hiſt. Klaſſe der k. b. Akad. (Denkſchriften 1837. Bd. XIV. S. 138.)

1347. 4. Jan. München. — Kaiſer Ludwig eignet dem Kloſter Dieſſen ein Gerent und halben Acker zu Uttingen, welche Ulrich von Witolzhofen, vom Herzogth. Bayern zu Lehen und demſelben Kloſter zum Seelgeräth gegeben hatte. — LR. 8, 92.

1347. 4. März. Landshut. — Derſelbe gibt dem Kloſter Ober-Altaich zur Ergötzung des Schadens, den ſie von der Donau gehabt und der großen Arbeit und Koſten mit Gräben ziehen und Wehren anlegen, zwei Höfe. — M. B. 12, 186.

1347. 31. Mai. München. — Derſelbe überläßt dem Kloſter Raitenhaslach ſo viel windfälliges und liegendes Holz, als es bedarf. — M. B. 3, 208.

1347. 17. Juli. Nürnberg. — Derſelbe ſchenkt dem Kloſter Seligenporten das Patronats-Recht der Kirche in Schambach mit allen Rechten und Zugehörungen. — LR. 8, 107.

1347. — Er überläßt der Burgkapelle in Landshut das Patronats-Recht über mehrere Pfarrkirchen. — Oefele. 2, 172.

1348. 23. Febr. Landshut. — Herz. Stephan übergibt dem Kloſter Mallersdorf zu einer Ergötzung den Sohn Perchtolds des Taflers von Haimelchoven, der bisher des Herzogs eigener Mann geweſen. — M. B. 15, 289.

1348. 11. Aug. München. — Die Herzoge Ludwig, Stephan und Ludwig ſchenken dem Kloſter Ober-Altaich die Pfarrkirche zu U. L. Fr. in der Stadt Landau. — M. B. 12, 188.

1348. 23. Okt. München. — Die Kaiſerin Wittwe gibt zu einem Seelgeräth 5000 Pfund Münchener Pfenning, daß dieſe verwendet werden, wie es ihrer Seele und den Seelen ihrer Vorfahren möge am Förderlichſten ſein. — HA.

1349. 28. Febr. Freiſing. — Markgr. Ludwig ertheilt dem Chorſtift St. Andre in Freiſing den freien Beſitz eines Gutes und einer Weide. — LR. 8, 153.

1349. 17. März. München. — Derſelbe gibt dem Kloſter Thierhaupten das Patronatsrecht der Kirche in Stotzhardt. — Daſ. S. 155.

1349. 11. April. München. — Margareth gibt um Gott und Kaiſers Ludwig (ihres verſtorbenen Gemahls) Seele Willen das von ihr erkaufte Haus in München als rechtes Eigenthum der Kapelle St. Margareth zu ſteter Herberge des Kapellans ohne Steuern und Zins. — Daſ. S. 158.

1349. Am Samſtag nach St. Martinstag. — Markgr. Ludwig bekennt, daß er zu einem ewigen Seelgeräth zu der Frühmeſſe in Neuſtadt a. D., welche der Rath und die Bürger der Stadt geſtiftet, den Mühlſchlag bei der Stadt gewidmet habe und den Wörth aus der Ereſtinger Au. — Anton Baumgartner: Beſchreibung der Stadt und des Gerichtes zu Neuſtadt a. D. — S. 152.

1350. 12. März. — Herz. Stephan gibt der St. Andreaskapelle zu Troſtberg ein Gut zu Rämhalming. — Oberbay. Archiv für vaterl. Geſch. 1, 210.

1350. 10. Juni. München. — Markgr. Ludwig eignet den Hof zu Ebenhauſen, welchen Ludwig von Reigershofen dem Kloſter des St. Claren Ordens in München gab, und vom Herzogth. zu Lehen ging, dieſem Kloſter. — M. B. 18, 665.

1351. 11. Juni. Spandow. — Markgraf Ludwig ſchenkt dem Kloſter Spandow zehn Pfund aus der Bede der Dörfer Gatow, Kladow, Daldorf und Lichtenow zum Seelenheil ſeines von dem Rathe zu Berlin hingerichteten Getreuen Heinrich Hemerer und zum Leibgedinge für Margaretha von Burg, Nonne in Spandow. Riedel. 11, 41.

1351. 21. Sept. Dunn in England. — Margareth, Kaiſers Ludwig Wittwe, gewährt dem Kloſter Raitenhaslach alljährlich 300 Fuder Holz aus dem Weilhart und will, daß alle Forderungen des Forſtmeiſters für Hauen (Fällen des Holzes) und Weidpfenning von nun an abgethan ſeien. Auch will ſie, daß das Kloſter nicht beläſtigt, ſondern vielmehr in ſeinen Rechten und Freiheiten beſchützt werde. — M. B. 3, 208.

1351. — Dieſelbe gibt etliche Gülten zur Schloßkapelle in Burghauſen. — HA.

1352. Markgr. Ludwig eignet mehrere Lehen, welche Kour. Kummersbrucker inne hatte, auf deſſen Begehren zur Stiftung eines ewigen Gottesdienſtes für das Seelenheil der bayr. Fürſten und ihrer Ahnen in der Kirche St. Virgil im Salisb. Bisth. — Denkſchriften der hiſt. Kl. der k. b. Akad. 1837. Bd. XIV. S. 141.

1352. Derſelbe beſtätigt den Frauen des Convents zu Meran die von ſeiner Muhme Offemia gemachte Schenkung zu einem Seelgeräth

und befreit ſie von allen Abgaben und Leiſtungen. Haus, Hof und Garten wurde der St. Johanniskirche im Dorfe Tyrol gewidmet; in Lentzen eine Stiftung zum heil. Geiſt Altare gemacht, und in die Pfarrei zu Schloß Tyrol ſtiftete der Markgraf eine ewige Meſſe. — Daſ. S. 142.

1352. 14. Okt. Berlin. — Ludwig der Römer bewidmet den Altar des Kalands in der Pfarrkirche zu Spandow mit Hebungen in Gieſensdorf und Waltersdorf. — Riedel. 11, 43.

1352. 18. Nov. Berlin. — Derſelbe vereiguet dem Altar Petri und Pauli in der Pfarrkirche zu Spandow Hebungen aus Carpzow. Daſ. S. 44.

1353. 25. Febr. Fredeberg. — Derſelbe überläßt dem Domſtifte zu Soldin das Patronat über die Pfarrkirche zu Straußberg. — Riedel. 12, 73.

1353. 14. Mai. München. — Markgraf Ludwig beſtimmt, daß dem Kloſter St. Claren Ordens in München der Wörth oberhalb Bohburg gehöre. — M. B. 18, 180.

1353. 6. Okt. München. — Derſelbe eignet dem Kloſter Fürſtenfeld ein von ihm zu Lehen gehendes Gut. — LR. 8, 279.

1354. — Derſelbe eignet zum Spitale und zur Frühmeſſe in Landsberg den Hof zu Reiſch und begabt das neu gegründete Spital zu Aichach mit mehreren Höfen. — Denkſchriften der hiſt. Kl. der k. b. Akad. 1837. Bd. XIV. S. 142.

1354. 29. Jan. Freiſing. — Herzog Stephan eignet dem Kapitel zu St. Johann in Freiſing eine Hube. — LR. 8, 290.

1355. 4. Jan. Berlin. — Ludwig der Römer vereignet Hebungen aus Kotzis und Woltersdorf einem Altare in der Nicolaikirche in Berlin. — Riedel. 12, 496.

1355. 27. Mai. Spandow. — Derſelbe vereignet dem Kloſter in Spandow, wegen Aufnahme einer Conventualin auf ſeine Bitte, das Patronat über den Marien Altar in der Schloßkapelle. — Riedel. — 11, 47.

1355. 11. Sept. — Markgraf Ludwig eignet dem Kloſter St. Claren Ordens in München eine Hofſtatt nebſt Garten zu Ebenhauſen. — LR. 8, 330.

1355. 11. Sept. Landshut. — Herzog Stephan eignet dem Gotteshauſe zu Altenötting die Scherdingerhub und ein Gut. — Daſ.

1356. 7. Jan. München. — Markgraf Ludwig ſchenkt dem Kloſter Scheyern das Patronatsrecht der Pfarrkirche in Bohburg. — M. B. 10, 507.

1356. 7. Januar. Mitterwald. — Derſelbe willigt ein, daß

Stephan der Tainінger den Brunnhof ein herzogl. Lehen dem Gotteshauſe zu Polling zueigne. — M. B. 10, 118.

1356. 8. Nov. München. — Derſelbe eignet dem Gotteshaus zu St. Ulrich in Augsburg die Vogtei über zwei Huben und ein Lehen im Dorfe Alling. — LR. 8, 360.

1356. 15. Dez. Auf Tirol. — Derſelbe eignet die Vogtei über die Pfarrkirche von Gilchingen dem Kloſter Fürſtenfeld. — Daſ. S. 362.

1358. Derſelbe ſchenkt dem Kloſter Niederſchönfeld die Pfarrkirche in Burckham. — M. B. 16, 419.

1360. 23. Febr. München. — Derſ. ſchenkt dem Kloſter in Neuburg das Patronatsrecht der Pfarrkirche in Leutling. — LR. 9, 7.

1360. 22. Mai. Everswold. — Ludwig der Römer vereignet für ſich und ſeinen Bruder Otto dem Altare des Hoſpitals St. Georg bei Eberswalde zwei Winſpel (duos choros) jährlicher Roggenpacht aus einer Mühle zu Klobicke. — Riedel. 12, 301.

1360. 12. Sept. München — Markgraf Ludwig eignet dem Kloſter Ettal eine Hube. — LR. S. 23. — Derſelbe gibt dem Kloſter Niederſchönfeld das Holz zu Neuhauſen in der Grafſchaft Graispach. — M. B. 16, 428.

1364. Herz. Stephan erlaubt, daß Ulrich der Sanderſtarffer zwei Tagwerk Wieſen herzogl. Lehen dem Kloſter Schamhaupten ſchenke. — M. B. 17, 318.

1365. 24. März. — Herzog Friedrich macht eine Stiftung, daß in der Pfarrkirche Haslach bei Traunſtein allwöchentlich zwei Meſſen geleſen werden und vor dem St. Achaz Altare all Nacht ein ewiges Licht brenne. — Mittheilung des Hrn. Benefiziaten Wagner in Siegsdorf bei Traunſtein.

1365. Mittwoch vor Allerheiligentag. Straubing. — Herz. Albrecht beſtätigt die den Geiſtlichen in Bayern von ſeinem Vater dem Kaiſer Ludwig gewährten Gnaden und Freiheiten, und will, daß in allen Pfarrkirchen Bayerns das Jahresgedächtniß des Kaiſers feierlich begangen werde. — RAC.

1366. Herz. Albrecht (von Niederbayern Straubing und Holland) ſtiftet die Canoniſei in Leyden und zwei Jahre ſpäter die Canoniſei zum Haag in ſeiner Schloßkapelle auf dreizehn Kanoniker. — HA.

1366. Herz. Friedrich ſchenkt das Patronatsrecht über die Kirche Gundelchoven dem Kloſter Seligenthal. — M. B. 15, 485.

1367. Herz. Albrecht und ſeine Gemahlin übergeben der Stiftskirche in Freiſing ein ſilbernes Bild achtzehn Mark ſchwer zur Ehre des

heil. Sigismund auf deſſen Altar aufzuſtellen. — Oefele. 2, 190.

1368. 29. Jun. München. — Herz. Stephan d. Aelt. eignet die Kirche zu Wolfrathshauſen an die St. Laurentius Kapelle in der Burg zu München. — LR. 9, 202. — Oefele. 2, 197.

1370. 25. Juli. München. — Der Herz. Stephan und ſeine Söhne ſtiften in die genannte Kapelle ein ewiges Licht. — Daſ. S. 243.

1371. 18. Sept. — Derſelbe eignet dem Kloſter Scheyern eine Hube zu Viehbach. — Daſ. S. 266.

1371, 31. Okt. Berlin. — Markgr. Otto ſchenkt dem Kloſter Spandow die Bede des Dorfes Langwitz und ſetzt zweien Nonnen eine Leibrente darin aus. — Riedel. 11, 61.

1372. Herz. Friedrich gibt die Kirche in Biburg dem Kloſter St. Veit bei Neumarkt an der Rott, auch ſtiftet er einen Jahrtag daſelbſt. — M. B. 5, 260. — RAC.

1372. 18. April. — Die Herzoge Stephan, Friedrich und Johann ſtiften im Kloſter Raitenhaslach eine ewige Meſſe. — LR. 9, 277.

1372. 21. Sept. Königsberg. — Markgr. Otto widmet eine Hebung aus dem Zolle zu Oberberg zur Stiftung einer Meſſe im Schloſſe daſelbſt. — Riedel. 12, 355.

1374. Am weißen Sonntag in der Faſten. — Herz. Albrecht ſchenkt dem Kloſter der Karmeliten in Straubing Haus, Hof und Garten. — M. B. 14, 325. — Oefele. 2, 195. — Derſelbe und ſeine Gemahlin Margareth ſtiften eine ewige Meſſe und einen Kaplan dazu in die von ihnen erbaute Kapelle in ihrer Feſte zu Straubing. — M. B. 14, 326. 330. 332.

1375. 8. Sept. Sulzbach. — Die Herzoge Otto, Stephan und Friedrich vermachen dem Spital zu Lauf jährlich vierzehn Gulden zu einem Seelgeräth. — LR. 9, 332.

1376. 27. März. Ingolſtadt. — Dieſelben geben der Kapelle unſers Herrn Leichnam bei Ingolſtadt die Lehenſchaft und den Kirchenſatz der zwei Kirchen zu Weichring und Zuchring. — Mederer: Geſch. v. Ingolſtadt. §. 36. S. 65.

1377. 19. Dez. Burghauſen. Herzog Friedrich eignet dem Kloſter Raitenhaslach die Güter, die Andre der Pfäffinger zu Salmannskirchen von ihm zu Lehen hatte, zu einer ewigen Meſſe in der Kapelle an der Porten. — LR. 9, 388.

1379. Am St. Jörgen Abend. Burghauſen. — Herz. Otto ſchenkt dem Kloſter Ranshofen einen Hof. — M. B. 3, 373.

1379. 5. Sept. — Herz. Friedrich ſtiftet eine ewige Meſſe und ein ewiges Licht auf den Altar zu Bogen auf dem Berge. — LR. 10, 40.

1380. 24. Sept. München. — Herz. Johann beſtätigt die vom Kaiſer Ludwig geſchehene Uebergabe der St. Martinskapelle zu Neuburg — wozu die Kirche Piding gehört — an das Spital zu Ingolſtadt. — Daſ. S. 60.

1381. 25. Nov. München. — Die Herzoge Stephan, Friedrich und Johann ſtiften eine ewige Meſſe in der Frauenkirche zu Ramolzdorf. — LR. 10, 83.

1384. 9. Okt. — Dieſelben überlaſſen das Widum und den Kirchenſatz zu Rorenfels und Weyhering an die Brüder des deutſchen Ordens und insbeſondere an das Haus zu Blumenthal. — Daſ. S. 141.

1387. und 1393. Die Herzoge Stephan und Johann übergeben für ſich und all ihre Nachkommen alle ledig gebornen Kinder auf den Gütern des Kloſters Tegernſee dieſem Kloſter. — M. B. 6, 260. 266.

1387. 24. Nov. München. — Herz. Stephan vermacht und eignet dem Kloſter Fürſtenfeld die zwei Kirchen und den Kirchenſatz zu Adelzhauſen und Rieden. — LR. 10, 214.

1388. Am Mittwoch nach dem Feſttag Mariä Geburt. München. — Die Herzoge Stephan und Johann ſchenken den Kirchenſatz der Pfarrkirche in Ainling dem Kloſter Fürſtenfeld. — M. B. 9, 216.

1390. 27. Mai. München. — Herz. Stephan eignet dem Kloſter Thierhaupten in Anſehung der Armuth und Geldſchuld desſelben das Kirchenlehen der Pfarrkirche zu Stuben ſammt der Zukirche zu Neukirchen. — LR. 10, 268. M. B. 15, 122.

1391. Montag nach St. Veitstag München. — Die Herzoge Stephan, Friedrich und Johann beſtätigen die drei Meſſen, welche die Herzogin Katharina ſel. in die St. Magdalenakapelle zu München und auf den Kreuzaltar der Kirche U. L. Fr. und nach Andechs ſtiftete, und weiſen die Einkünfte dazu an. — M. B. 20, 53.

1391. Am St. Thomastag. — Dieſelben ſtiften eine ewige Meſſe im Auguſtinerkloſter zu München. — M. B. 19, 442.

1392. 21. Jan. München. — Dieſelben Brüder geben die Kirche in Holzhauſen, die von ihnen und der Herrſchaft von Bayern zu Lehen geht, mit allem Zugehör dem Kloſter Benediktbeuern. — M. B. 7. 187.

1392. 11. Febr. Landshut. — Dieſelben ſtifteu auf vier Altäre in der Kirche zu Seligenthal vier Meſſen. — LR. 10, 304.

1392. 24. April. Rom. — Der Papſt Bonifaz IX. erhebt die Kirche zum heil. Blut bei Landshut auf Bitten des Herz. Friedrich zu einer Pfarrkirche. — Oefele 2, 198.

In demſelben Jahre ſtiftet Herz. Friedrich die ſchöne Kapelle dem heil. Ritter Georg geweiht bei dem Schloß in Roſenheim. — Mich. Wening: Beſchreibung Bayerns. 1, 187.

1392. 18. Dez. Neuburg. — Herz. Stephan gibt dem Kloſter Bergen den Kirchenſatz der Pfarrkirche zu Hütting. — LR. 10, 319.

1393. Am St. Margarethentag (20. Juli.) Ingolſtadt. — Herz. Stephan gibt dem Kloſter Niederſchönfeld Kirche und Kirchſatz zu Altensheim. — M. B. 16, 455.

1393. Mittwoch vor St. Michaelstag (24. Sept.) Schwäbiſch Werd. Derſelbe ſchenkt den Kirchenſatz über die Pfarrkirchen Taitting und Hohenried dem Kloſter Thierhaupten. — M. B. 15, 120.

1394. 26. Juni. Landshut. — Die Herzoge Stephan und Johann und Oswald der Törringer, Vormund des Herz. Heinrich eignen nach der Meinung deſſen Vaters Friedrich dem Stifte zu Moosburg die Pfarrei Pruckberg. — LR. 11, 19.

1394. 27. Okt. Herz. Albrecht (von Bayern Straubing) eignet und beſtätigt dem Karmelitenkloſter in Straubing die St. Sigmundkapelle in der Feſte dort. — Daſ. S. 25.

1395. 5. Aug. Ulm. — Herz. Stephan eignet dem Heil. Geiſt-Spital in Dinkelsbühl das „halbe Werdlein“ an der Rott. — Daſelbſt S. 48.

1395. 30. Nov. — Die Herzoge Heinrich, Stephan und Johann ſtiften in der Kapelle zu Burghauſen eine Meſſe. — Daſ. S. 58.

1396. 18. Juni. München. — Die Herzoge Stephan und Johann weiſen dem Auguſtinerkloſter in München eine jährliche Einnahme von 32 ungar. Gulden an; wofür eine Wochenmeſſe ſoll geleſen werden. — M. B. 19, 447.

1397. 18. März. München. — Die Herzoge Stephan und Johann eignen dem Kloſter Scheftlarn den Zehenten der Pfarrkirche zu Scheyringen, den ſie gekauft hatten. — LR. 11, 97.

1397. 15. Juli. München. — Herz. Stephan gibt der Stadt Ingolſtadt die Judenſchul und den Judenhof, die ihm wegen Entweichung der Juden verfallen waren, um eine Kirche daraus zu bauen in U. Fr. Ehr, und er gibt dazu ſeine drei in die Pfarrkirche daſelbſt geſtifteten Meſſen und ein Haus. — Daſ. S. 105.

Digitized by Google

1403. 1. Mai. — Die Herzogin Magdalena, Wittwe des Herz. Friedrich, ſtiftet in Braunau eine ewige tägliche Meſſe. — RA.

1404. 9. Juli. Herz. Heinrich beſtätigt dem Kloſter Viehbach das Drittheil des Zehenten aus ſeinen Weingärten zu Landshut, welches ihnen ſein Vater Friedrich gegeben. LR. 11, 345.

Derſelbe ſchenkt die Pfarrei Eggenfelden dem Stifte Altenötting. — RA.

1405. Mittwoch vor dem Oſtertag. Blumenthal. — Berengar Aichholzheim Deutſch-Ordens-Commenthur zu Blumenthal verſpricht, dem Herz. Stephan einen Jahrtag zu halten, weil ſie in ihrem Haus oder Ehrenhof zu Blumenthal allerlei Getränk ausſchenken dürfen. — HA.

1405. 14. Juni. Ingolſtadt. Herz. Stephan übergibt dem Kloſter St. Ulrich und Afra in Augsburg die Lehenſchaft des Kirchenſatzes zu Haunswies — das Widum und Drittheil des Zehenten. — M. B. 22, 383.

1405. 17. Juli. — Herz. Ernſt und ſeine Gemahlin Eliſabeth ſtiften eine ewige tägliche Meſſe in dem Gotteshaus zu Ramersdorf auf den Altar, der mitten in der Kirche iſt. Dazu geben ſie auch einen Kelch, eine Paten, ein Meßbuch für dreißig ungar. Gulden, ein neues Meßgewand von gutem Gold, ein grünes ſeidenes Meßgewand mit einem goldenen Kreuz, und A. — RAC.

1405. Das Spital in Burghaufen verdankt dem Herz. Heinrich die Verwilligung des nothdürftigen Holzes, und ſpäter die Schenkung einer Mühle und Bäckerſtatt. — Lipowsky: Bayer. National-Garde Almanach. 1813. S. 45.

1406. Herz. Stephan ſtiftet eine ewige Meſſe in der neu erbauten Kapelle zu Ingolſtadt. — HA. — Mederer: Geſch. der Stadt Ingolſtadt. S. 99.

1407. 5. Jan. — Die Herzoge Stephan und Ludwig (zu Bayern Ingolſtadt) bekennen hinſichtlich der neuen Pfarre, welche ſie zu Ingolſtadt bauen und ſtiften wollen, weil die Pfarre zu St. Moriz zu klein und der Kirchhof zu eng iſt, daß dieſelbe dem Kloſter Niederaltaich an ſeiner Lehenſchaft der St. Morizen Pfarre, ſo wie an ſeinen Zehenten und Widum keinen Schaden bringen ſolle. — LR. 11, 398.

1406. Am Sanct Margarethen-Abend. München. — Herz. Ludwig beſtätigt die fromme Stiftung, welche ſein lieber Vetter Herz. Ernſt auf Bitten ſeiner Gemahlin Eliſabeth zu Feldkirchen bei Ingolſtadt gemacht hat. — M. B. 10, 534.

1407. 22. Okt. Waſſerburg. — Die Herzoge Stephan und Ludwig errichten einen neuen „Freithof“ mit einer Kapelle darauf; dieſe ſollen zu St. Morizens Pfarrei gehören; in der Kapelle wolle Herz. Stephan drei ewige Meſſen ſtiften und die Kapläne ſollen dem Pfarrer zu St. Moriz unterthänig ſein und ihm auch die Opfer und Gefälle gehören und Alles ſo lang, bis mit dem Papſte wegen einer neuen Pfarre ein Uebereinkommen getroffen ſei. — LR. 11, 422.

1407. Pfinztag nach St. Bartholomäustag (25. Aug.) München. — Herz. Wilhelm überläßt die Abgabe von einer Hube in Feldmoching dem St. Clarakloſter in München. — M. B. 18, 295.

1408. 24. Febr. München. — Die Herzoge Ernſt und Wilhelm geben mehrere Leibeigene in die St. Nikolauskapelle in Wolfrathshauſen. — HA.

1408. 19. April. — Herz. Stephan vermacht der neuen Pfarrkirche zu U. L. Fr. zu Ingolſtadt, zu deren Gründung der Papſt Gregor XII. die Bewilligung ertheilte, einhundert ungar. Gulden jährlichen Einkommens. — LR. 12, 8.

1408. Am St. Gallentag (16. Okt.) München. — Herz. Ernſt gewährt, daß Paul Schachner Bürger zu München dem Kloſter in Schlehdorf einen Hof, herzogl Lehen, übergebe. — M. B. 9, 33.

1410. Am Sonntag nach St. Niclastag. Neuburg. — Herz. Ludwig beſtätigt das dem Kloſter Niederſchönfeld von den Herzogen Stephan, Friedrich und Johann verliehene Patronatsrecht der Kirche zu Lechsgemünd. — M. B. 16, 464.

1411. 16. Okt. Kufſtein. — Herz. Stephan eignet dem hl. Herrn St. Martin zu Flinsbach den Steinbruch im Falkenſteiner-Gericht mit allem Zugehör, ſo daß die Kirchenpröpſte den Steinbruch genieſſen und zum Bau jener Kirche ſchaffen mögen wie mit anderem der Kirche eigenen Gute; doch bedingt ſich der Herzog, nach ſeinen Nothdürften ſelbſt Steine brechen zu dürfen. — Oberbay. Archiv für vaterl. Geſch. Bd. 8. S. 57.

1414. 28. Aug Landshut. — Herz. Heinrich ſtiftet in die Kapelle der Feſte von Landshut ein geſungenes Amt täglich zuſammt den anderen Meſſen, nach Uebereinkunft mit den vier Kapläne, von denen Jeder ſoll einen Schüler haben, der ihm ſingen helfe. — LR. 12, 170.

1415. 12. Jan. München. — Die Herzoge Ernſt und Wilhelm ſchenken dem Kloſter Scheyern den Zehenten von den Aerzgruben zu Fiſchbachau. — M. B. 10, 541.

1415. 26. Aug. Straubing. — Herz. Johann ſtiftet in die Kapelle des heil. Johannes in der Feſte zu Schärding zu den drei geſtifteten Wochenmeſſen noch vier andere, ſo daß man täglich eine Meſſe mit einem Prieſter habe, den der Pfarrer in Schärding halten ſoll. — LR. 12, 204.

1417. 1. Febr. Burghauſen. — Herz. Heinrich ſtiftet eine ewige Meſſe in der Kapelle zu Burghauſen auf den neuerbauten Altar zu Ehren des heil. Geiſtes. — LR. 12, 245.

1417. 6. Febr. Daſ. — Derſelbe ſtiftet eine ewige Meſſe in derſelben Kapelle auf St. Katharinen-Altar. LR. 12, 246.

1417. 14. März. — Die Stiftung einer ewigen Meſſe auf dem heil. Kreuz-Altar in der Kirche U. L. Fr. zu München durch den Kaiſer Ludwig bei ſeiner Begräbniß wird vollzogen durch die Herzoge Ernſt und Wilhelm. — HA. — LR. 12, 283.

1417. 16. März. Burghauſen. — Herz. Heinrich weiſt dem Kaplan auf St. Wenzeslaus-Altar in der Feſte zu Burghauſen eine ewige Gült an, daß er einen Schüler halte, der ihm helfe das tägliche Amt ſingen, welches der Herz. in dieſelbe Kapelle ſtiftete. — RAC.

1417. 19. Sept. — Das Kloſter Ensdorf gelobt dem Herz. Ludwig alle vier Quatember Vigil und Seelmeſſe zum Heil der Seele des Herzogs, ſeiner Vorfahren und Erben zu halten, weil er ihnen das erkaufte Fiſchwaſſer zu Teuern, bisher Lehen des Herzogthums, zu Eigen gegeben. — LR. 12, 264.

1417 ſtiftet Herz. Heinrich das hl. Geiſt-Gottes-Haus und Spital in Braunau. — Zimmermann a. a. O. 2. 24.

1418. 1. Febr. Burghauſen. — Herz. Heinrich eignet dem Kloſter Seon eine Hube. — RAC.

1418 hat Herzog Ludwig in der Stadt Aichach das Spital für arme Bürger und Bürgerinen geſtiftet. — Meidinger: hiſt. Beſchreibung verſchiedener Städte und Märkte in Bayern. 1, 272. — Mich. Wening: Beſchreibung Bayerns. 1, 61.

1419 ſtiftet Herz. Heinrich eine ewige Meſſe auf St. Barbara Altar bei St. Martin in Landshut. — RAC.

1422. 22. Febr. In der Häg in Holland. — Herz. Johann beſtätigt dem Karmelitenkloſter in Straubing die von ſeinem Vicedom demſelben vermachten jährlichen Reichniſſe zu einem Jahrtag ſeines verſtorbenen Bruders Albrecht. — LR. 12, 385.

1422. 31. Okt. München. — Die Herzoge Johann und Sigmund verbeſſern in der Folge die Stiftung der Herzoge Ernſt, Wil-

helm und Albrecht, welche zu Hoflach, wo die Niederlage ihrer Feinde geſchah, Gott zum Dank und zur Ehre der heil. Jungfrau Maria eine Kapelle erbaut hatten, damit dort alle Wochen drei Meſſen geleſen würden. — Oefele. 2, 247. 512.

1423. 23. Okt. Burghauſen. Herzog Heinrich ſchenkt dem Stift Altötting die Pfarre Oberaybach. LR. 13, 20. 34.

1424. 15. Juni. Landshut. — Derſelbe beſſert und vollendet die von ſeinem Vater Friedrich und ſeinen Vettern gemachte Stiftung von vier täglichen Meſſen im Kloſter Seligenthal. — LR. 13, 38.

1425. 20. Jan. München. — Die Herzoge Ernſt und Wilhelm ſchenken dem Kloſter zu Prüfling ihr eigenes Holz genannt das Weier Holz an der Donau oberhalb Ort, Berg und Thal, Grund, Boden, Stock, Holz, Stauden, Stein, Weid, Waſſer, mit allem Wildbann und Zugehör oberhalb der Erde und darunter. — M. B. 13, 281.

1425 — iſt vom Herz. Ludwig zu Ingolſtadt zur Pfarrkirche U. L. F. daſelbſt der erſte Stein gelegt und ſind von ihm zu dieſem Werke verwendet worden fünfmal hundert Tauſend Gulden. — Mederer: Geſch. v. Ingolſtadt. §. 55. S. 111.

1426. 22. Nov. München. — Herz. Ernſt eignet dem Gotteshaus zu Ilemünſter ein Haus, einen Stadel und eine Hofſtätte daſelbſt. — LR. 13, 84.

1429. Die Herzoge Ernſt, Wilhelm und Albrecht und Eliſabeth die Herzogin ſtiften eine ewige Meſſe in Wolfrathshauſen in der Kapelle des heiligen Nikolaus und eine Wochenmeſſe in der Kapelle des hl. Johannes. — Oefele. 2, 212.

1429. Herz. Ludwig macht eine Stiftung in Ingolſtadt, beſtimmt, daß er einſt in der von ihm erbauten Pfarrkirche U. L. Fr. begraben werde; dahin ſoll man auch bringen die Leichname ſeiner in Frankreich geſtorbenen beiden Gemahlinen und die unterdeſſen in Kaisheim hinterlegten Heiligthümer. Zugleich weist er große Summen an, ſein Grab und ſechs Altäre in derſelben Kirche zu bauen und Meſſen zu ſtiften. — RA.

1429. Derſelbe ſtiftet dahin ſechs ewige Meſſen, mit eben ſo viel Kaplänen, deren Jeder einen Schüler haben ſoll, der im Chor ſingen und beim Altare dienen und in die Schule gehen ſollte; dazu ſechszehn Pſalteriſten, die abwechſelnd Tag und Nacht den Pſalter ſingen, und einen Organiſten, der bei etlichen Hochämtern „in der Orgel zu ſingen habe.“ — RA.

1430. 1. Dez. — Herz. Ernſt eignet eine Wieſe zur Frühmeſſe zu Geiſenfeld. — LR. 13, 188.

1432. 4. April. — Herz. Heinrich ſtiftet zu Ehren des heil. Leonhard in der Pfarrkirche zu Ingolſtadt eine ewige Meſſe. — LR. 13, 232.

1432. 14. Mai. Baſel. — Herz. Wilhelm gibt dem verarmten Kloſter Altmühlmünſter ſein Patronatsrecht an der Kirche Zelle. — Hund. 2, 90.

1432. 13. Okt. München. — Herzog Albrecht beſtätigt und verbeſſert die Stiftung einer ewigen Meſſe zu Feldkirchen bei Ingolſtadt. — LR. 13, 243.

1433. 8. Jan, München. — Herz. Ernſt ſtiftet eine Wochenmeſſe zu Obermenzing. — RA.

1434. Freitag vor U. Fr. Lichtmeßtag. 29. Jan. Neuburg. — Herzog Ludwig ſtiftet eine Pfründe für fünfzehn arme Menſchen in Ingolſtadt. — RA.

1434. Mittwoch vor dem Sonntag, da man in der Kirche „Judica“ ſingt. (10. März.) Neuburg. — Derſelbe gibt die nähere Beſtimmung über die Stiftung ſeines Pfründhauſes für dreizehn Mannsperſonen und zwei Weiber, deren Jedes täglich zweihundert und ſechs Paternoſter und ſo viel Ave Maria für die ſieben Tagzeiten ſprechen und ſieben Pfenninge erhalten ſoll. — RA.

1434. Montag vor Laurentiustag. (9. Aug.) Rain. — Derſelbe ſtiftet einen Fürſtenjahrtag der von aller Prieſterſchaft in Oberbayern die ihre Pfarreien vom Herzoge haben am vierten Sonntag nach Pfingſten ſoll feierlich begangen werden in der Pfarrkirche zu Ingolſtadt. — RA.

1435. Montag nach St. Nikolaustag. (9. Dez.) — Herz. Albrecht ſtiftet eine tägliche ewige Meſſe in der Kloſterkirche der Karmeliten zu Straubing .... zu Hülf und Troſt der Seele der ehrſamen und ehrbaren Frau Agnes der Bernauerin. — Oefele. 2, 223.

1436. Montag vor Maria Magdalena (16. Juli.) — Herz. Ernſt ſtiftet eine ewige Meſſe in der von ihm erbauten Kapelle auf dem Kirchhofe der St. Peterspfarrkirche in Straubing und einen ewigen Jahrtag der Seele der Agnes Bernauerin und allen gläubigen Seelen zu Hülf und Troſt. — Daſ. S. 225.

1436. Mittwoch vor St. Gallentag. (9. Okt.) — Das Kapitel des Stifts Ilmünſter verpflichtet ſich gegen die Herzoge Ernſt und Albrecht wegen des dem Gotteshaus zugeeigneten Kirchenſatzes und der Pfarrkirche Gerolzhauſen jährlich einen Jahrtag zu halten. — HA.

1436. Herzog Heinrich bestätigt die vom Kaiser Ludwig gestiftete U. L. Fr. Messe zu Erding und gibt eine merkliche Summe Geldes zur Haltung der Gottesdienste, besonders der Frühmesse in U. L. Fr. Kapelle daselbst. — RA.

1437. Am Freitag vor der heil. dreier König Tag. (4. Jan.) München. — Die Herzoge Ernst und Albrecht machen eine Stiftung zur Ausstatttung von vier armen Jungfrauen. — Jac. Nord. Friedl: Geschichtl. Darstellung der Stadt Landsberg. S. 24.

1437. Am Erichtag vor U. Fr. Lichtmeß. (29. Jan. München. — Dieselben stiften eine ewige Messe zu dem Altar St. Anna in der Kirche Unſ. Lieben Frau zu München. — M. B. 20, 272.

1437. — Dieselben bestätigen und vollziehen den von der Herzogin Elisabeth (Ernst's Gemahlin) gestifteten Jahrtag in jener Kirche. Daſ. S. 275.

1437. 13. Dez. München. — Die Herzoge Ernst und Wilhelm stiften eine Messe in der St. Georgen Kapelle in Grünwald. — Oberbay. Archiv für vaterl. Gesch. Bd. VIII. S. 273.

1438. Pfinztag vor U. Fr. Lichtmeß. (20. Jan.) Neuburg. — Herzog Ludwig vermehrt die Stiftung des Pfründhauses zu Ingolstadt mit zwei ewigen Messen. — RA.

1438. Am Sonntag nach U. Fr. Lichtmeß. (9. Febr.) Neuburg. — Derselbe vermehrt die Stiftung für fünfzehn arme Menschen im Pfründhaus, daß noch achtzehn andere können aufgenommen werden. — RA.

1438. Am Sonntag Reminiscere in der Fasten. (9. März.) Ingolstadt. — Derselbe macht eine Stiftung für zwei Kapläne zu zwei ewigen Messen. — RA.

1438. Mittwoch vor St. Thomastag. (17. Dez.) Neuburg. — Derselbe gibt in die von ihm erbaute Kirche ein großes goldenes Bild U. L. Fr. mit vielen Edelsteinen. — RA.

1441. Samstag vor U. Fr. Geburtstag. (2. Sept.) Neuburg. — Derselbe vermehrt die Stiftung in das Pfründhaus zur Aufnahme von noch siebzehn Armen. — RA.

Derselbe ließ die Stadtpfarrkirche zu Rain mit ihrem majestätischen Thurme vom Grund aus erbauen. — Joh. Baptist Weber: Versuch einer Gesch. der Stadt Rain. S. 23. 38.

1142. An U. L. Fr. Abend ihrer Schiedung. (14. Aug.) Landshut. — Herz. Heinrich stiftet in die Kapelle des Schlosses zu Burghau-

ſen eine ewige Gült, damit dieſelbe geziert und beleuchtet werden könne. — RAC.

1444. Am St. Veitstag. (15. Jun,) — Die Herzogin Anna, Gemahlin des Herz. Albrecht III. ſtiftet zwei Jahrtage bei den minderen Brüdern in München. — HA.

1445. 21. Dez. Landshut. — Herzog Heinrich ſtiftet eine Kapelle zum heil. Blut bei Landshut mit vier Altären. — RA.

1447. Am St. Agneſentag (21. Jan.) — Herz. Albrecht vermehrt die Stiftung, welche er im Karmeliterkloſter zum Troſt der Seele der Agnes Bernauerin gemacht hatte. — RA.

1449. Freitag nach St. Jörgen. (25. April.) Möll. — Abt und Convent des Stiftes Mölk verſprechen jährlich einen Jahrtag zu halten, weil Herzog Heinrich ſie an den Mauthſtätten Burghauſen und Schärding zollfrei gemacht. — HA.

1449. Herzog Heinrich hat in Maurkirchen einen Jahrtag mit dreißig Meſſen geſtiftet. — Wening a. a. O. Bd. II. S. 26.

1449. Am Montag U. L. Fr. Tag als ſie geboren ward 8. Septbr. Landshut. — Derſelbe beſtätigt und vollzieht die Stiftung des Herz. Ludwig für fünfzehn Pfründner im neuen Pfründnerhaus zu Ingolſtadt. — Mederer: annal. Ingolstad. acad. Pars. IV. p. 1.

1449. — Derſelbe vollzieht die vom Herz. Ludwig zu Ingolſtadt gemachte Stiftung eines geſungenen Amtes vom heil. Geiſt und eines von der heil. Dreifaltigkeit. — HA.

1449. Am St. Nikolaustag. (6. Dez.) Burghauſen. — Derſelbe baut die Kirche U. L. Fr. zu Jenkoven, ſtiftet darin eine tägliche Meſſe und anderen Gottesdienſt. — RAC.

1449. Im Kloſter Beuerberg wird in der zweiten Faſtenwoche gehalten der Jahrtag für die Herzoge von Bayern Albert, Johann und Sigmund und eine Spende vertheilt. — RAC.

1449. Herzog Albrecht ſtiftet eine ewige Wochenmeſſe an jedem Erchtag in ſeiner Feſte zu Starnberg. — Oefele. 2, 320.

1450. Am U L Fr. Tag zu Lichtmeß. Landshut. — Herzog Heinrich gibt der Aebtiſſin und dem Convent zu Niederſchönfeld zur Nahrung und zum Aufenthalt der geiſtlichen Perſonen zwei alte Weingärten in der Grafſchaft Graiſpach. — M. B. 16, 492.

1453. Montag nach St. Gilgentag. Egidientag. 3. Sept. Landshut. — Herz. Ludwig ſchenkt zur Pfarrkirche St. Stephan in Braunau zwei Häuſer. — RA. — Oberbayr. Archiv für vaterl. Geſch. Bd. IX. S. 363.

1454. 19. Juli. — Die Herzoge Johann und Sigmund erbauen ein Klöſterlein am Fuſſe des St. Michaelberges bei Kelheim. — Hund. 2, 347.

1455. Freitag vor Sonntag Miſericordia domini (18. April.) — Herz. Ludwig ſchenkt zur Schloßkapelle zu Landshut eine Wieſe. — RA.

1457. Am Sonntag Judica. (3. April) München. Herz. Albrecht ſtiftet eine tägliche ewige Meſſe im Gotteshauſe zu Inhauſen, Ldgr. Dachau. — RA.

1458. Am Montag nach dem Sonntag Quaſimodo. (10. April.) München. — Derſelbe ſtiftet auf dem Berge Andechs ein Kloſter mit einem Abt und mindeſtens ſechs Mönchen geiſtlichen Brüdern des Ordens St. Benedikt. — RA.

1459. Mittwoch vor St. Thomastag (14. Dez.) München. — Derſelbe eignet dem Kloſter Bernried den Aynger Forſt, das Forſtgericht und die Tafern zu Aynggen, welches bisher herzogl. Lehen war, und von dem Inhaber an das Kloſter verkauft wurde. — M. B. 8, 340.

1464. Am Montag vor U. L. Fr. Lichtmeßtag. (29. Jan.) München. — Herzog Sigmund beſtimmt (nach dem Willen ſeines verſtorbenen Vaters Herz. Albrecht) ſeiner Schweſter Barbara, welche in das Kloſter St. Claren Ordens auf dem Anger in München trat, jährlich achtzig Pfund Pfen. Leibgeding, die nach ihrem Ableben dem Kloſter als ewige Einnahme bleiben ſollen, M. B. 18, 516.

1465. 26. Juli. Rom. — Der Papſt Paul gewährt dem Herz. Ludwig zu Bayern Landshut, daß er eine vom Herzog Ludwig von Ingolſtadt gemachte Stiftung für zwölf Perſonen zum Beßten der in Ingolſtadt zu errichtenden Univerſität verwende. — Mederer: annal. Ingolstad. acad. P. IV. p. 23.

1466. Herzog Sigmund ſtiftet einen Jahrtag bei den Barfüſſern in Nürnberg. — Oefele 2, 292.

1468. Die Kirche U. L. Fr. in München wird auf Veranlaſſung und mit Unterſtützung des Herzogs Sigmund und ſeiner Brüder neu erbaut.

1470. 2. Mai. München. — Derſelbe verbeſſert die Einkünfte eines Kaplans der Meſſe zu Grünwald. — Oberbayr. Archiv für vaterl. Geſch. Bd. IV. S. 274.

1471. Am Tag St. Paul Bekehrung. Landshut. — Herzog Ludwig weist die Einkünfte des Kloſters St. Franciſci Ordens in Ingolſtadt mit Bewilligung des Papſtes der zu errichtenden hohen Schule zu. — Mederer: Geſch. von Ingolſtadt. §. 65. S. 136.

1472. Am Freitag St. Johannes und Paulstag. Ingolstadt. — Derselbe gibt die Stiftungs-Urkunde der Universität zu Ingolstadt. Mederer: Annal. Ingolstad.acad. T. IV. p. 42.

1475. Am Erchtag nach St. Johannestag Sonnwenden. Landshut. — Derselbe stiftet eine ewige Messe in der neuen zu Ehren des heiligen Kreuzes erbauten Kirche zu Landshut. — RA.

1475 stiftete der Herz. Ludwig[1]) von Bayern Landshut eine Weinspende in Ingolstadt, die nach dem Gottesdienste am Kirchweihfeste in der Augustinerkirche gegeben wurde. — RAC.

1477. Samstag vor St. Maria Magdalenatag. München. — Herzog Sigmund verbessert die von ihm gemachte Stiftung einer ewigen Messe auf dem Kaisers-Altar in U. L. Fr. Kirche zu München. — HA.

1478. 24. April. Dachau. — Derselbe stiftet zwei Jahrtage bei den geistlichen Betschwestern im Ridler- und Pütrich Seel(Nonnen)-haus. — Oefele. 2, 293.

1478. Freitag nach St. Martinstag. Landshut. — Herz. Ludwig befreit etliche Güter, welche Herz. Albrecht zu einer Meßstiftung in U. L. Fr. Kapellen in München verwendet, von Steuer und Scharwerkleistung. — HA.

1479. Am Mittwoch nach dem Sonntag Cantate. München. — Herz. Albrecht stiftet in die Kapelle der alten Feste zu München eine ewige tägliche Messe und ein gesungenes Amt, gibt dazu etliche Güter und befreit die darauf sitzenden armen Leute von aller Steuer und Scharwerk. — RA. — Der Stiftungsbrief ist erst später in drei gleichlautenden Schriften ausgefertigt worden — am Sountag nächst vor dem heiligen Gottes Auffahrtstag.

1479. Samstag nach St. Johannistag ante portam latinam. München. — Herz. Sigmund verbessert das Einkommen der vom Kaiser Ludwig in U. L. Fr. Kirche auf dem Chor zu München gestifteten Messe und gibt dem Kaplan dieser Messe ein Haus. — HA.

1479. Mittwoch vor St. Gallentag. München. — Die Herzoge Sigmund und Albrecht bestimmen mit Bewilligung des Bischofs von Freising, daß eine der drei auf Kaisers Ludwig Altar in der Frauenkirche zu München in die Kapelle der neuen Feste

---

1) Im Berichte aus welchem ich diese Angaben schöpfte, heißt es: Herzog Georg der Reiche. Allein, da ist entweder der Name des Stifters oder die Jahrzahl falsch angegeben.

daſelbſt verlegt werde, weil darinn noch keine geſtiftete Meſſe iſt und ſie gutes Wiſſen haben, daß die Frauenkirche mit geſtifteten Meſſen hinlänglich verſehen ſei. — HA.

1480. Mittwoch nach dem Sonntag Quaſimodo. Landshut. — Herz. Georg ſtiftet eine ewige Meſſe zur Ehre der heil. Maria Magdalena auf ihren Altar in St. Johannes Pfarrkirche im Leukenthal Bisth. Chiemſee. — RA.

1480. Am Freitag vor dem heil. Palmtag (24. März). Landshut. — Herz. Georg beſtätigt und vollzieht die Stiftung ſeines Vaters Herzogs Ludwig einer ewigen Meſſe in der Fr. Kirche zu Khöſtling. — RA.

1480. Am heil. Pfingſttag Abend. — Propſt und Convent zu Beyerberg geloben dem Herz. Albrecht wegen der ihnen zu St. Heinrich in Uffldorf Pfarr am Würmſee ſammt allem ewigen Geld verliehenen Kapelle und mehreren zu St. Heinrich und Seeshaupt dazu gegebenen Gütern eine ewige tägliche Meſſe zu halten. — HA.

1480. Herz. Georg errichtet das Nonnenkloſter zum heil. Kreuz in Landshut von der dritten Regel des Ordens des heil. Franziscus. — Staudenraus: Chronik von Landshut. 1, 189.

1482. 29. Jan. gab derſelbe dem Johannisſpital in Reichenhall große Geſchenke, die miteinander die Herz. Georgsſtiftung heiſſen. — Die Stadt Reichenhall von Hermann Hermann, k. Oberingenieur.

1482. Herz. Wolfgang macht in Dachau eine Stiftung, daß allezeit vier Schüler in Chorröcken mit dem heil. Sakrament ausgehen ſollen. — Oberbayer. Archiv für vaterl. Geſch. Bd. 6. S. 53.

1485. Herz. Sigmund übergibt ſeine Behauſung zu Dachau mit Stadel, Garten und aller Zugehörung der Bruderſchaft dort. — Oefele 2, 295.

1485. 30. Nov. München. — Derſelbe macht eine Stiftung für die Sonderſiechen in Schwabing und auf dem Gaſteig, zum Bruderhaus und zum reichen Almoſen und vermacht ſeine beſten Kleider in Kirchen. — HA.

1486. Ertag vor St. Pauli Bekehrungstag. Straubing. — Herzog Albrecht eignet einen halben Weinberg zur Förderung einer Meßſtiftung in Abbach. — Verhandlungen des hiſt. Vereins für den Regenkreis. I. Jahrg. 1832. S. 311.

1486. Herz. Sigmund macht eine Stiftung für die St. Quirinskirche in Aubing, daß alle Samſtage Abends nebſt anderen Gebeten ein Salve Regina und ein Gang um die Kirche gehalten werde. — HA.

1488 wird von den Herzogen Bayerns (insbesondere vom Herz. Sigmund) in dem Schloß Blutenburg eine Kaplanei errichtet und begabt. — HA.

1490. Am Sonntag vor St. Michaelstag. München. — Herz Albrecht macht eine Stiftung, daß in der Kirche U. L. Fr. zu München alle Samstage und in der Fasten alle Tag ein Salve mit Andacht und Fleiß gesungen werde. — M. B. 20, 696.

1492. Am Mariä Opferungtag. — Der Abt von Ober-Altaich und sein Convent geloben dem Herz. Albrecht jährlich einen Jahrtag zu halten, weil er der erste Fürst war, der ihr Kloster zur heil. Reformation brachte. — HA.

1494. Herz. Georg stellt das ganz herabgekommene Kloster Altenmünster wieder her. — Hund. 2, 81.

1494. Am Montag nach U. Fr. Auffahrttag. Landshut. — Derselbe stiftet in Ingolstadt ein neues Collegium sammt einer Kirche, darin ein Meister als Regierer und zehn arme Studenten sein sollten. Auch macht er eine andere Stiftung andächtiger Almosen in achtzehn Städte: alljährlich acht Jungfrauen von seinem Almosen in seinem Namen zu verheirathen, jährlich einhundert und achtzig Almosen-Röcke zu geben und einhundert vier und dreißig Gulden alljährlich an Brot den armen Leuten zu spenden, dazu ihm und seiner Vorfahren Gedächtniß etliche Gottesdienste der Jahrtage in acht seiner Städte zu halten nach Inhalt seiner darüber gegebenen Stiftungsbriefe. — RA.

1494. Am Montag nach St. Lucientag. Landshut. — Derselbe gibt den Stiftbrief für das neue nach ihm Herzog Georgen Collegium genannte Stift, weist die dazu gehörigen Güter an und bestimmt die Ordnung in demselben. — Mederer: annal. Ingolstad. acad. T. IV. p. 128.

1495 und 1496 bezeichnet er die einzelnen Städte, in welche er eine Stiftung bestimmt hat, entweder einen armen Schüler in sein Collegium zu schicken, oder eine arme Jungfrau zu verheirathen, Almosen-Röcke oder Brot zu spenden. — Nach Urkunden im HA. RA. und RAC.

1496. Am Samstag vor Sonntag Judica. — Herz. Sigmund erneuert und verbessert das Einkommen einer gestifteten Messe zu Obermenzing. — RA.

1496. Am Tag St. Johann Bapt. — Die Karmeliten in Abensberg geloben, eine ewige tägliche Messe im Schlosse zu Abensberg zu halten wegen gewisser ihnen vom Herz. Albrecht zugewiesenen Einkünfte. — HA.

Digitized by Google

1496. 19. Sept. Friedrichsburg Wormſer Bisthums. — Herz. Georg beſtimmt in ſeinem letzten Willen, daß man ihn zu Seligenthal begrabe, zwei Tauſend Gulden zur Feier eines Jahrtages an dieſes Kloſter gebe und auſſerdem zwanzig Tauſend Gulden zu milden und frommen Zwecken verwende. — Krenner: Bayer. Landtags-Verhandlungen. Bd. XIV. S. 64.

1498. Am Samſtag nach St. Veitstag. München. — Herz. Albrecht errichtet mit Bewilligung des Papſtes an der neuerbauten U. L. Fr. Kirche zu München ein Collegiatſtift. — RA. — Hund. 2, 493.

1501. Pfinſtag nach U. L. Fr. Lichtmeß. — Herz. Sigmund macht eine Stiftung zu einem ewigen Licht zu Auſkirchen am Würmſee. — HA.

1504 erbaute der Herz. Albrecht zum Andenken eines über die Böhmen von ihm und dem Kaiſer Maximilian I. erkämpften Sieges (12. Sept.) auf der Wahlſtätte eine Todtenkapelle und errichtete darin ein Denkmal. — Oefele. 1, 226. — Verhandl. des hiſt. Vereins für den Regenkreis, 1831. S. 76.

1507 erbaute derſelbe die Brunnhauskapelle in Reichenhall. — J. G. Oſterhammer: Geſchichte der Stadt Reichenhall. S. 24.

Seine Söhne Wilhelm und Ludwig vollendeten den Bau, verſahen die Kirche mit drei Altären und ſtifteten eine tägliche Meſſe und Pfründe für den Salinen-Kaplan. — Die Stadt Reichenhall von Hermann Herrmann, k. Oberingenieur.

1508. Am Samſtag nach U. L. Fr. Lichtmeßtag. München. — Herz. Albrecht beſtätigt und erweitert die Stiftung in der Kapelle zu Hoflach. — RAC.

1508. Pfinztag nach Jakobi. — Herz. Wolfgang als Vormund des Herz. Wilhelm ſtiftet eine Predigerſtelle in Moosburg. — HA.

1508. Am Freitag nach Viti. München. — Herz. Wolfgang vollzieht die von ſeinem Bruder, dem verſtorbenen Herz. Albrecht beabſichtigte Stiftung einer täglichen Meſſe in der Schloßkapelle zu Mentzing. — RA.

1509. Stiftung einer jährlichen Gabe an die Wächter bei U. L. Fr. und an die Meßner bei U. L. Fr. und St Peters-Gottesacker wegen der Kinderlehre (für das Reinigen der Kirche). — RAC.

Stiftung für ewiges Licht bei St. Georg auf U. L. Fr. Gottesacker. — RAC.

1514. Sonntag nach St. Matthiastag.. Landsberg. — Derſelbe verſchafft in ſeinem letzten Willen dem Kloſter auf dem heiligen Berg (Andechs) jährlich hundert Gulden Zins, abzulöſen mit

zweitausend Gulden; nach Altötting dreihundert Gulden; in die Pfarrkirche zu Landsberg einhundert Gulden und zum Bau des Gottesackers daselbst vier und zwanzig Gulden; in U. Fr. Gotteshaus zu Reisch bei Landsberg eben so viel; in das Gotteshaus zu Schondorf bei Greifenberg einhundert Gulden; in die Wallfahrtskirche St. Graf Rasso fünfzig Gulden; der St. Jorgen Bruderschaft in U. L. Fr. Stift zu München fünfzig Gulden; den presthaften Bedürftigen in das Siechhaus zu Landsberg zwölf Gulden; in das Blatternhaus daselbst vier und zwanzig Gulden und in das Siechhaus der Stadt Weilheim zwölf Gulden. — HA.

1514. Am Montag nach St. Matthiastag. München. — Herz. Wolfgang gibt zwei Tausend Gulden, daß die Zinsen davon dem Augustinerkloster in München jährlich anheimfallen; dagegen verspricht der Prior eine tägliche ewige Messe und alljährlich an den vier Fronfasten ein Jahrtag halten zu lassen. — RA.

1516. Montag nach St. Ulrichstag. München. — Herz. Wilhelm gibt den Kirchensatz, der ihm als Patron der Pfarrkirchen zu Wembding, Abensberg und Schongau zusteht, sammt den Kaplaneien und Pfründen der Universität Ingolstadt. — Mederer l. c. IV. 180.

Derselbe verleiht zwei Jahre später zu den vorgenannten Pfarreien auch die Kaplanei zu Unserm Herrn (St. Salvator) und zu Feldkirchen. Das. S. 182.

Aber die Universität verzichtete auf diese ihr zugewiesenen Rechte. — RA.

Einige Jahre später übergab der Herzog an die Universität mehrere Benefizien, und vierzig Gulden jährlicher Einkünfte von der Kirche in Par. — RA.

1519. Am unschuldigen Kindleintag. — Die herzogl. Brüder Wilhelm und Ludwig verlegen mit Bewilligung des Bischofs von Freising einen im Thurm des Schlosses zu Mentzing[1]) gestifteten Altar mit den darauf gestifteten drei Aemtern, weil der Zulauf des Volkes groß und dies den Herzogen, dem Schloß und jedem Pfleger vielfach besorglich und beschwerlich geworden, in die Kapelle jenes Schlosses. — RAC.

1522. 26. Dez. Rom. — Der Papst Clemens VII. gewährt auf Bitten der Herzoge Wilhelm und Ludwig der Universität fünf

1) Das Schloß Mentzing wird in der Ueberschrift dieser Urkunde Blutenburg bezeichnet.

Kanonikate, je eines von Salzburg, Augsburg, Freising, Regensburg, Passau. — RA. — Mederer: Gesch. von Ingolstadt. S. 184.

1525. Montag nach St. Michaelstag. — Das Domkapitel in Freising findet sich mit der Universität Ingolstadt in der Art ab, daß ein Doktor der Theologie dort vom Domkapitel jährlich 75 fl. erhalten, aber nicht Kapitular in Freising sein soll. — HA. und RA.

1527. Am Samstag vor Christi Geburt. München. — Die Herzoge übergeben das in Verfall gekommene Kloster Schamhaupten der Comthurei des St. Johannis Ordens. — HA.

1531 stiften die Herzoge Wilhelm IV. und Ludwig das Spital in Osterhofen. — Zimmermann: kurpfalzbayr. geistl. Kalender. — 3, 549.

1534. Am Mittwoch nach U. L. Fr. Lichtmeßtag. München. — Herz. Wilhelm und seine Gemahlin Jacobea von Baden machen eine Stiftung zu den Barfüssern und in die Püttrich und Ridler Regelhäuser, nämlich ein gesungenes Seelenamt bei den Barfüssern, bei welchem die Mütter und Schwestern beider Regelhäuser erscheinen sollen. — RA.

1550. Am Pfinztag nach St. Ruprechtstag. Salzburg. — Herz. Ernst, erwählter Erzbischof von Salzburg vermacht in die Domkirche zu Salzburg goldene Kirchengeräthe und andere Kleinodien; Anderes dem Stifte Passau. — HA.

1155 (?) macht Herz. Albrecht eine Stiftung in das Gotteshaus zu Loretto zur Beleuchtung. — RAC.

1555. 7. Dez. Ingolstadt. — Herzog Albert (V.) errichtet in Ingolstadt ein Collegium für die Jesuiten. — Mederer: annal. Ingolstad. acad. IV. 282.

1557. 4. Juni wurde das Bruderhaus in Kraiburg vom Herz. Albrecht mit einem halben Hof zu Hundberg, welcher ihm von einem entlaufenen Wiedertäufer anheimfiel, und mit einem Gemeindsgrunde beschenkt. — Lipowsky: National Garde Almanach. 1813. S. 131.

1571 that derselbe, da er während eines großen Sturmes auf dem Starnbergersee fuhr, ein Gelübde und stiftete demnach sehr große Geschenke von Silber in die Wallfahrtskirche nach Altötting. Seine Gemahlin opferte dahin ein großes eine Elle hohes mit großen Rubinen und Perlen geziertes Kreuz. — Hoheneicher: hist. topogr. Beschreibung des berühmten Wallfahrts-Ortes Alten-Oetting. — S. 68.

In demſelben Jahre macht er eine große Schenkung von Heiligthümern, Bildern und Kirchenzier eben dahin. — RA.

1575 ſtiftet die Herzogin Renata von Lothringen, Gemahlin des Herz. Wilhelm V., eine ewige Wochenmeſſe in die Kirche U. L. Fr. zu München und daß an gewiſſen Feſttagen die Lauretaniſche Litanei und der Hymnus Salve Regina geſungen werden. — Deutinger: die älteren Matrikeln des Bisth. Freiſing. — 1, 109.

1576. Am heil. Thomastag. München. — Herz. Albert ſtiftet ein neues Colleg (Seminar) in Ingolſtadt und ſtellt es unter die Leitung der Jeſuiten. — Mederer: l. c. IV. 346.

1578. 11. April. München. — Derſelbe verfügt in ſeinem letzten Willen die Herſtellung eines Hoſſpitales für arme kranke und alte Hofdiener. — HA.

Derſelbe ſchenkte dem Kloſter Polling, in dem er als Prinz ſich der Studien wegen über ein Jahr lang aufhielt, die Pfarrei Unterpeiſſenberg. — Geogr. ſtatiſt. topogr. Lexikon von Bayern. Ulm. 1796. 2, 686.

1579. Samſtag vor St. Thomastag. München. — Herz. Wilhelm V. vollzieht eine Stiftung ſeines Vaters des Herz. Albert V. einer ewigen Meſſe in der neuen Kapelle zu Unſerm Herrn auf dem Gottesacker vor der Stadt München. — HA.

1580. 12. Sept. München. — Die Wittwe des Herz. Albert V. ſtiftet zum Seelenheil ihres Gemahls einen ewigen quatemberlichen Jahrtag in der Kirche U. L. Fr. zu München. — K. b. Staats-Archiv.

1580. Herzog Wilhelm, der (als Erbprinz) ſo gerne in Landshut weilte, hinterließ der Stadt zum Andenken ſeines Aufenthaltes ein Denkmal. Er ſtiftete für die Armen der Stadt ein wöchentliches Almoſen (Geld- und Brotſpende). — Staudenraus: Chronik von Landshut. 2, 34. — Bericht im RAC.

1581. Derſelbe gibt der Prieſterbruderſchaft zu U. L. Fr. in München Eintauſend Gulden für vier fürſtl. Quatember Jahrtage. — RAC.

1581. 19. März verſetzte derſelbe mit Bewilligung des Papſtes das Collegiatſtift von Pfaffenmünſter nach Straubing zu St. Jacob. — Geogr. ſtatiſt. topogr. Lexikon von Bayern. Ulm. 1797. 3, 416.

1582 ſtiftete derſelbe die allwochentliche Fronleichnams Prozeſſion in der Pfarrkirche zu Waſſerburg. — Reithofer: Geſchichte d. Stadt Waſſerburg. S. 35.

1583 errichtet derſelbe im Georgianiſchen Collegium zu Ingolſtadt ein Seminar für künftige Ordens Geiſtliche. — HA.

1585. Derſelbe ſendet nach Loretto Geſchenke von großem Kunſt- und Geldwerth. — Adlzreiter: boic. gent. annal. P. II. lib. XII. c. 39.

1587. 8. April. Rom. — Papſt Sixtus V. erhebt auf das Verlangen des Herz. Wilhelm die Hofkapelle in München zu einem Collegiatſtifte, da in derſelben eine große Zahl von Muſikern und Clerikern und zwölf Prieſter ſeien, welche täglich Meſſen leſen und die kanoniſchen Tagszeiten ſingen. — RA.

1588. 8. Nov. München. — Derſelbe Herzog verbeſſert die von ſeinem Vater gemachte Stiftung auf dem Gottesacker vor dem Sendlingerthore zu München und der dazu geſtifteten Meſſe und Gottesdienſte auf dem Chor und verordnet dazu einen eigenen Meßner. — RAC. und HA.

1589 erbaut Herz. Ferdinand, Wilhelms V. Bruder, eine Kapelle in Ehren des heil. Sebaſtian am Rindermarkt zu München; ſeine Nachkommen — die Grafen von Wartenberg — machen dahin anſehnliche Stiftungen. — RAC.

1589 ſchenkt Herz. Wilhelm ſein in Regensburg inne gehabtes Haus — das Guttenſteiniſche genannt — den Jeſuiten zur Errichtung eines Gymnaſiums. — Lipowsky: Geſch. d. Jeſuiten in Bayern. 1, 237.

1589 errichtet Herzog Philipp, Biſch. von Regensburg und Kardinal, (Sohn Wilhems V.) zu Regensburg ein Collegium für die Jeſuiten. — RA.

1589, 15. April verſchafft die Herzogin Anna, Wittwe Alberts V., in ihrem letztem Willen dem Bruderhaus in München zwei Tauſend Gulden zum Ankaufe eines Gutes den Armen zum Beßten. — HA.

1589 macht Herzog Wilhelm die große Stiftung zum Bau der St. Michaelskirche in München. — RA.

1590. 2. April. München. — Derſelbe ſtiftet ein Knaben-Seminar bei den Jeſuiten in München. — RA.

1590. Am Feſte des heil. Michael. Landshut. — Derſelbe vollzieht und vermehrt die Stiftung ſeines Vaters zu Gunſten der Jeſuiten in Ingolſtadt mit neuen Einkünften. — RA.

Herzog Ferdinand brachte eine goldene von Rubinen glänzende Krone zum Opfer dar in der Wallfahrtskirche zu Alt-Oetting. — Hoheneicher a. a. O. S. 70.

Herz. Wilhelm gab zum Bau in dem Schweſter-Convente

Altomünſter zwei Tauſend Gulden nebſt dem nöthigen Holze, übernahm eine Schuld des Kloſters von 1800 fl. und ſchenkte in Verbindung mit ſeinem Bruder Ferdinand dem Gotteshauſe fünf neue Glocken. — Gandershofer: Geſch. d. Birgittenkloſters Altomünſter. S. 44.

1591 gab Herz. Wilhelm zur Zierde der neuen Altäre in der Jeſuitenkirche in München einen aus Gold gearbeiteten Erzengel Michael (vom Goldarbeiter Hans Schleich in München) köſtlich mit Diamanten und Rubinen beſetzt; ſeine Gemahlin zwei ſilberne Crucifixe und ſechs große ſilberne Leuchter. Der Erbprinz Maximilian verehrte der Kirche einen zierlich aus Gold gebildeten und mit Perlen beſetzten Kelch. — Herzog Wilhelm machte auch eine Stiftung für die Muſik in jener Kirche, welche Stiftung ſpäter die Jeſuiten mit der des Knaben-Seminars vereinigten. — Lipowsky: d. Jeſuiten in Bayern. 1, 262. 266.

Derſelbe gab, damit die Kirche ſtets im guten Zuſtande könnte erhalten werden, den Jeſuiten den Zehenten von Aindling und Edenhauſen nebſt einigen Kammergefällen. Auch verlieh er ihnen, da ihre Zahl ſich mehrte, das Landgut Taufkirchen, und ließ die Unterthanen daſelbſt durch ſeinen Rentmeiſter am 18. April 1591. einpflichten.

Im folgenden Jahre erweiterte er die Gränzen dieſes Gutes und gab den Jeſuiten auch nebſt anderen Kirchen-Zierden eine ſilberne mit Gold und Edelſteinen geſchmückte Figur, um ſie alljährlich bei der feierlichen Fronleichnams Prozeſſion umhertragen zu laſſen. — Derſ. 1, 255. 271.

1592. Derſelbe ſchenkt den Jeſuiten in Ingolſtadt zwanzig Tauſend Gulden, und den Jeſuiten in München ſechs Tauſend fünfhundert Gulden. — Mederer: annal. Ingolst. acad. 4, 366.

1593. 1. Jan. München. — Derſelbe gibt eine Ordnung für [ſeine] weltlichen Alumnen bei den Jeſuiten in München. — RA.

1593. Herzog Ernſt, Erzbiſch. und Kurf. von Köln, ſtiftet in Münſter das Jeſuiten Collegium. — Mittheilung des k. preuß. Provinzial Archives von Weſtphalen in Münſter.

1596. 16. Aug. München. — Herz. Wilhelm übergibt mit Bewilligung des Papſtes das Kloſter Ebersberg mit allen Einkünften dem Collegium der Jeſuiten in Ingolſtadt, und verſpricht, die Klöſter Malersdorf und Schamhaupten (Schönhaupten heißt es hier) und das Kloſter Andechs wiederherzuſtellen. — RA.

1597. 26. Juni. München. — Derſelbe gibt einen erweiterten Stif-

tungsbrief über die St. Michaelskirche und das Collegium der Jesuiten in München. — RA.

An demselben Tage verleibt er die Collegien der Jesuiten wegen der Güter, die sie in Bayern haben und wegen ihres tugendsamen Wandels, den Prälatenständen ein. — RA.

1597. Derselbe übergibt den Jesuiten in Ingolstadt drei Güter mit deren Rechten und Erträgnissen. — Mederer: annal. Ingolstad. acad. 4, 371.

1598. Am Tage der Jungfrau Mariä Himmelfahrt. München. — Derselbe erbaut die Kapelle zu St. Maria Zell in der Grafschaft Mering vom Neuen, und stiftet zur Verrichtung des Gottesdienstes einen ewigen Kaplan. Dieser solle an jedem Sountag Nachmittags den katholischen Katechismus in der Pfarrkirche zu Mering eine Stunde lang dem Volk erklären und die bestimmten Messen und Jahrtage halten. — Zu jener Kapelle bestimmte er eine Wohnung für einen Klausner, der die Kapelle bei Tag und Nacht bewachen und vor allerlei bösen Leuten und Anlauf bewahren und sie zur gehörigen Zeit eröffnen solle. Dagegen soll er alljährlich 16 fl. von dem Geld erhalten, welches als Opfer in den Stock gelegt wird; ist die Summe dieses Opfers geringer, so soll er nur 14 fl. erhalten und was davon abgeht soll ihm der Benefiziat der Kapelle geben, der Pfleger der Grafschaft ihm aber das nöthige Holz unentgeltlich liefern. — RAC.

1598. 10. Jan. München. — Herz. Maximilian I. weist dem Collegium Ignatianum zu Ingolstadt jährlich 600 fl. an, zur Unterhaltung etlicher Alumnen dort 1200 fl., der Universität 800 fl. und zwar von den geistlichen Gefällen. — Mederer l. c. 4, 373.

1598 schenkt der Herz. Wilhelm den Jesuiten in München von seinem eigenthümlichen Wasser, das man das Gasteiger Brunnenwerk nennt, siebzehn Stesten, deren jeder in jeder Stunde zwei Eimer Wasser geben soll. — RA.

1599. 20. April. München. — Herz. Maximilian I. übergibt den Jesuiten in Ingolstadt das verlassene Kloster Münchsmünster mit allen Rechten und Einkünften. — RAC.

In demselben Jahre verwendete er eine Summe von 2000 fl. zu einer Stiftung, daß davon die jährlichen Zinsen 100 fl. an zwei die Medizin studirende Jünglinge zu Ingolstadt gegeben werden. — RAC.

1600 (?) verehrte Herzog Ferdinand, Erzbischof von Köln (Herzog

Wilhelms V. Sohn) nach Altötting in die Wallfahrtskirche zwei mit Perlen geſtickte Meßkleider und ein ſilbernes Frauen-Bild. — Hoheneicher a. a. O. S. 71.

Um dasſelbe Jahr ſtiftet Herz. Ernſt, Biſchof von Freiſing, Erzb. von Köln (ein Bruder Herzogs Wilhelm V.) eine ſonntagige Meſſe in der Filialkirche auf dem Gottesacker in Freiſing. — Deutinger: die älteren Matrikeln des Bisth. Freiſing. 1, 301.

1606. 8. Sept. München. — Herzog Wilhelm V. macht eine Stiftung in die St. Rochuskirche zu München. — RAC.

Im ſelben Jahr gibt die Herzogin Maria Anna, ehe ſie zur Vermählung nach Grätz abreiſt, der Wallfahrtskirche Alt-Oetting zwei ſchöne Meßkleider. — Hoheneicher a. a. O. S. 72.

Der Prieſter Bruderſchaft zu U. L. Fr. in München wird eine Stiftung von jährlich 4 fl. zu Theil. — RAC.

Eben ſo viel der Bäcken-, der Tagwerker- und der Elenden-Bruderſchaft. — Daſ..

In demſelben Jahr rief Herz. Maximilian die Kapuziner nach Bayern und erbaute dieſen Vätern das erſte Kloſter zu München, das zweite im Jahr 1610 zu Landshut, und ein drittes im Jahr 1614 zu Straubing. — Lipowsky: Geſch. u. Geiſt des Kapuziner-Ordens in Bayern. S. 6.

1600. 1. Aug. München. — Herz. Wilhelm ſtiftet vier Kapellen: in Neu-Schleißheim, im alten Klein-Schleißheim, in Unter-Hochmueting und in Ober-Hochmueting; dazu verordnet er beſtimmte Gottesdienſte und weiſt die Einkünfte dazu an. — RA.

1602 erfolgt durch das herzogl. Haus eine Stiftung von jährlich 1000 fl. in das Eliſabethen-Spital zu München. — RAC.

1603. 22. März. München. — Herz. Wilhelm ſtiftet in die beiden Kapellen der Maxburg zu München einen Kaplan, der in jeder der beiden Kapellen alle Wochen eine Meſſe leſen ſoll. — HA. — Deutinger (die älteren Matrikeln des Bisth. Freiſing. 1, 137) ſagt: drei Wochenmeſſen.

In demſelben Jahre verlegt Herz. Maximilian eine der drei von ſeinem Urahnherrn auf Kaiſers Ludwig Altar in U. L. Fr. Kirche geſtifteten drei Meſſen in die Kapelle der neuen Feſte — HA.

1604 ſtiftet Herz. Ernſt, Erzb. von Köln, Biſchof zu Lüttich das berühmte Erneſtiniſche Colleg zu Löwen zur Bildung der Pfarrer und Seelſorger und zwei Jahre ſpäter das reiche Hoſpital de Baviere zu Lüttich. — Karl Moriz Fabritius: Geſch. d. Hochſtifts Lüttich. S. 263.

1604 ſtiftet Herz. Maximilian einen ewigen Jahrtag in der Domkirche zu Regensburg und errichtet ſeinem verſtorbenen Bruder daſelbſt ein ſchönes Denkmal von Erz und Marmor. — HA.

1606 werden dem bürgerlichen Waiſenhaus zu München (laut Stiftbriefes vom 1. April — von Wem? iſt nicht geſagt — wahrſcheinlich aber vom Herz. Maximilian) zur beſſeren Unterhaltung der Kinder einhundert Gulden jährlich gegeben, dagegen dieſelben für das Herz. Haus Bayern und deren Vorfahren beten ſollen. — RAC.

1606. 15. April. München. — Herz. Maximilian gründet in Ingolſtadt ein Seminar für den Augnſtinerorden. — RAC.

1606. 27. April verſetzt derſelbe das Stift St. Caſtul und Martin von Moosburg nach Landshut und beſtimmt, daß der eine Theil der Stiftsherren Doktoren oder Licentiaten, der andere vom Adel, und der dritte von guten Geſchlechtern ſein ſolle, die er und ſeine Nachkommen die regierenden Fürſten als ſolche erkennt. — RA.

1606. 24. Mai. München. — Derſelbe erbaut den Jeſuiten in Alt-Oetting eine Wohnung mit einem Garten und einer Hauskirche und weiſt ihnen ein jährliches Einkommen an. — RA.

1606. 28. Dez. München. — Prior und Convent des Auguſtiner-Ordens zu München bekennen, daß ihnen Herz. Wilhelm fünfzig Gulden jährlichen Ewiggeldes übergeben habe um eine tägliche Meſſe.

Zwei Jahre ſpäter vermehrt derſelbe dieſe Stiftung mit anderen fünfzig Gulden jährlich, damit die Auguſtiner in der Nicolai Kirche alle Tage eine heilige Meſſe leſen; auch will er durch ſie den Gottesdienſt zum alten Hof verſehen laſſen, dafür ſollen ſie jährlich 200 fl. erhalten. — RA.

1606 (?) iſt die Kirche zum heil. Erzengel Michael in Mering von den Herren Brüdern Wilhelms V. erbaut worden. — Geogr. ſtatiſtiſch-topogr. Lexikon von Bayern. Ulm. 1796. 2, 247.

1606 errichtet Herz. Ernſt, Erzb. von Köln, Adminiſtrator von Münſter, in Münſter das Jeſuiten-Collegium und macht dazu eine Stiftung, welche jährlich 200 Thlr. einträgt. — F. Krabbe: Geſchichtl. Nachr. über die höheren Lehranſtalten in Münſter. 1852. S. 103.

Derſelbe übergibt den Jeſuiten in Münſter das Pauliner- oder Domgymnaſium mit allen Einkünften und ihnen zum Bau und zur Unterhaltung einer Kirche Gründe und Häuſer. — H. A. Erhard: Geſch. Münſters. S. 431.

1607. 22. Febr. München. — Herz. Maximilian verbeſſert das Einkommen des Kaplans zu Grünwald, damit der herkömmliche Gottesdienſt in der St. Georgenkapelle dort könne gehalten werden. — Oberbay. Archiv für vaterl. Geſch. 8, 277.

1607. 28. April. Salzburg. — Der Erzbiſch. Wolfgang Theodorich beſtätigt eine von der Gemahlin des Herz. Maximilian in der Kapelle zu Alt-Oetting geſtiftete Meſſe, wozu ſie gewiſſe Einkünfte der Kollegiatkirche anwies (ſechstauſend Gulden Kapital). — RA. HA.

1608. 3. Jan. München. — Herz. Maximilian macht eine Stiftung für 24 arme Schüler als Singknaben an U. L. Fr. Pfarrkirche zu München. — RAC.

1608. 7. Juni. München. — Herz. Maximilian verbeſſert die Einkünfte des von Friedrich Hollub Ritter und deßen Gattin Afra als Inhabern von Mattigkofen auf vier Perſonen mit einer ewigen täglichen Meſſe geſtifteten Spitals. — HA.

1608. 2. Juli. — Das Ordinariat zu Paſſau beſtätigt die vom Herz. Maximilian geſtiftete ewige Meſſe zu Mattigkofen. — HA.

1608. 7. Juli. Paſſau. — Erzherz. Leopold, Biſchof von Paſſau beſtätigt die vom Herzog Maximilian verbeſſerte Stiftung der ewigen täglichen Meſſen und des Spitals, ſo vom Grafen von Ortenburg, da er Mattigkofen hatte, profanirt worden. — HA.

1608. 17. Dez. München. — Herz. Wilhelm überläßt ſeinem Sohne Herz. Maximilian die neue (Herz. Wilhelms) Reſidenz mit allen dazu gehörigen Häuſern, Einkommen und Waſſerwerk mit der Verbindlichkeit, die von ihm in St. Niklas- und St. Rochuskirchen und in anderen Kapellen zu München geſtifteten Meſſen und Jahrtage halten zu laſſen. —RAC.

1609. 2. Febr. — Herz. Maximilian ſtiftet ein ewiges Licht bei dem heiligen Grabe in Jeruſalem. — HA.

1609. Herz. Wilhelm gibt den Jeſuiten in Köln mehrere Tauſend Gulden und überdies alljährlich Tauſend Goldgulden. — Fried. Reiffenberg: Hist. societ. Jesu ad Rhenum inferiorem. 1, 465.

1612. Herz. Ferdinand, Erzb. von Köln, ſtiftet in Münſter ein Kapuzinerkloſter. — K. preuß. Provinz. Archiv in Münſter.

1612. Die Herzogin Magdalena, Tochter Wilhelms V. gibt in die Kapelle nach Altötting koſtbare Opfergaben. — Hoheneicher a. a. O. S. 72.

1613. Herz. Ferdinand, Erzb. von Köln, ſtiftet in Münſter die Klöſter

der Obſervanten und Clariſſinen. — K. preuß. Provinzialarchiv in Münſter.

1614. 15. Febr. — Herz. Wilhelm gibt 18,000 fl. für das Seminar bei den Jeſuiten in München; dann wieder 2000 fl. — HA.

1614. 23. Juni. — Herz. Maximilian ſtiftet ein ewiges Licht zum Altar der heil. Maria in der Gruft bei dem neuen Stift in München. — RAC.

1614. Am St. Michaelstag. Frankfurt. — Die Dominikaner in Frankfurt geloben gegen Herz. Maximilian ihm wegen der ihnen geſchenkten achttauſend Gulden Kapital eine ewige Meſſe ſowohl im Leben als nach ſeinem Tod zu leſen. — HA. Es wurden denſelben alljährlich 400 fl. als Zinſen von dem Stiftungs-Kapital übermacht. — RAC.

1614 gab die Herzogin Maria Maximiliana (unvermählte Schweſter des Herz. Wilhelm V.) in die Kapelle des Neuſtifts zu München einen großen Demantring; den Schweſtern in der Klauſe Maria Garten zu Memmingen vermachte ſie fünfzig Gulden; in die Kapelle zu Altötting einen goldenen Ring mit einem Diamanten in Form eines Herzens und umher viel andere Diamanten; in das Gotteshaus Duntenhauſen einen goldenen mit Diamanten verzierten Ring, in das Kloſter zum heil. Kreuz in Augsburg fünfzig Gulden, und einhundert Gulden jährlichen Geldes den Auguſtinern zu München für einen ewigen Jahrtag. — HA.

In demſelben Jahre gibt Herz. Maximilian der corporis Christi Bruderſchaft in Waſſerburg 3000 fl. — Nachr. aus dem Archiv dieſer Stadt.

1615 ſtiften Herz. Maximilian und ſeine Gemahlin Eliſabeth die Erzbruderſchaft zum Troſt der Seelen im Fegfeuer. — Dentinger: Matrikeln. 1, 137.

1615. 15. Febr. Herz. Ferdinand, Erzb. von Köln und das Domkapitel überlaſſen dem Jeſuiten-Collegium zu Köln, welches bei St. Agatha ſehr geengt wohnt, zum Bau einer neuen Reſidenz drei Häuſer. — K. preuß. Archiv in Düſſeldorf.

1615. 1. Nov. München. — Maximilian gibt viele und koſtbare Kirchenzier, Meßgewänder, Bilder u. ſ. w. in die Kapelle zu Alt-Oetting. — RA.

1616 ſtiftet derſelbe eine ewige Meſſe in Loretto und zu Einſiedeln in der Schweiz. — RAC.

1616. 16. Dez. gibt Herz. Wilhelm aus den Gefällen der Grafſchaft

Mering 12,054 fl. dem Seminar bei den Jeſuiten in München, und ſtiftet mittels einer Anweiſung mehrerer Kapitalien (zuſammen 10,000 fl.) das Seminar zu St. Niclas. — HA.

1616. 16. Jan. München. — Herz. Wilhelm ſtiftet eine Wochenmeſſe in der neuen Kapelle (ſtatt der zwei früher errichteten und aufgehobenen) der neuen Reſidenz und widmet dazu jährlich 10 Schäffel Roggen. — HA. RA.

1616. 11. Juni. München. — Herz. Maximilian übergibt das ehemalige ſeit dem Jahr 1526 faſt ganz zergangene Kloſter des Eremiten-Ordens des heil. Auguſtin zu Mindelheim den Vätern der Geſellſchaft Jeſu mit allen Rechten und Zugehörungen, — RAC.

1616. 13. Juni. München. — Herz. Maximilian verlegt die drei im Jahre 1604 geſtifteten Meſſen in die große und kleine Kapelle der neuen von ihm erbauten Reſidenz. — HA. RA.

1618. Herz. Ferdinand, Erzb. von Köln, macht am Dom in Paderborn eine Memorienſtiftung. — K. preuß. Archiv in Münſter.

1619. Maximilian macht eine Stiftung für die Franziskaner in Jeruſalem zur Herſtellung der heil. Oerter, Gottesdienſte und Klöſter und zur Unterhaltung der auf dem heil. Berg Calvaria brennenden Ampeln. — RAC.

1620. 28. März. München. — Herz. Albrecht (der Leuchtenberger — Bruder Maximilians) erbaut in der Grafſchaft Haag eine Kirche nach der Form der heil. Kapelle zu Loretto, ſtiftet darein eine ewige tägliche Meſſe und andere gottesdienſtliche Feier. — RAC.

1620, 4. Okt. Herz. Ferdinand, Erzb. von Köln, läßt den Chor in der Minoritenkirche zu Bonn erweitern und verzieren und überweiſt auf ſeine Lebensdauer dem Kloſter alljährlich 1000 Goldgulden. — K. preuß. Archiv in Düſſeldorf.

1620 ſtiftet Herz. Maximilian zum Andenken an den Sieg auf dem weiſſen Berg bei Prag eine feierliche Prozeſſion in München. HA.

1621 ſtiftet die Herzogin Maria Maximiliana in dem Ridler- und dem Püttrichregelhaus zu München zur Vermehrung der Andacht der Ordensſchweſtern eine Meſſe. — RAC.

In demſelben Jahre ſtiftet der Herz. Maximilian eine ewige Meſſe in dem Ridler Regelhaus. — RA.

Derſelbe gibt der aller chriſtglaubigen Seelen Erzbruderſchaft in der St. Lorenz-Kirche zum alten Hof vier Tauſend Gulden Kapital, von dem alljährlich die Zinſen mit 200 fl. bezahlt wurden. — RAC.

1622 errichtet derſelbe dem Kaiſer Ludwig dem Bayern ein Epita-

phium in der Kirche U. L. Fr. zu München nach Candids Erfindung durch Hans Krumper aus Weilheim. — Die Beschreibung in Hübners' München. 1, 206.

1625. 21. Mai. München. — Herz. Maximilian gibt zur Vollführung des Collegiums und des Kirchenbaues der Jesuiten zu Köln dreißig Tausend Gulden Kapital, von welchen alljährlich die Zinsen bezahlt wurden. — RAC.

1625 stiftet derselbe zu St. Paul in Rom einen Altar und läßt bei St. Johann Lateran eine Statue des heil. Jacob d. Ae. um 5000 Scudi errichten. In die Kirche St. Maria della Victoria gab er das Bild der heil. Madonna, durch dessen Anblick die Soldaten der Liga in der Schlacht auf dem weißen Berg begeistert wurden, und stiftet dazu ein ewiges Licht. — HA.

1626 macht derselbe eine Stiftung von jährlich 48 fl. für die armen Studirenden im Kosthaus zu München, welche Summe anfänglich vom Herzog Wilhelm als ein Almosen gereicht worden. — RAC.

1626. 22. Mai stiftet derselbe in der Residenz zu München in St. Peter und Paul Kapelle eine ewige monatliche Messe. — HA. RA.

1626. 30. Juni. Derselbe gibt den Stiftungsbrief über das St. Joseph Spital zu München. — HA.

1626. 14. Aug. — Er widmet eine silberne Ampel und stiftet darin ein ewiges Licht vor dem Altar des heil. Franz Xaver in der Jesuitenkirche zu München. — HA.

1626 verordnet Herzog Wilhelm in seinem letzten Willen viele fromme Gaben und bestimmt sieben Tausend Gulden in das Stadtbruderhaus zu München; dazu gibt sein Sohn Maximilian noch drei Tausend Gulden. — HA. RAC.

1626 erhält das St. Elisabethen Spital in München seine Vollendung. Die erste Anlage und Ausstattung und die fortdauernde Vermehrung des Einkommens verdankt es den Herzogen Bayerns und deren Mitgliedern.— RA.

1627 stiftet Herzog Ferdinand, Erzbischof von Köln, das Kapuziner Kloster in Consfeld und das Jesuiten Collegium. — K. preuß. Provinzial Archiv in Münster.

1627 wurden die englischen Frauen in München von Maximilian aufgenommen, und denselben ein Haus und der nöthige Lebensunterhalt angewiesen, worauf sie sogleich eine Schule für die weibliche Jugend eröffnen. — RAC.

In demſelben Jahre macht Maximilian eine Stiftung von zehn Tauſend Gulden für das engelländiſche Collegium der Jeſuiten in Lüttich. Alljährlich wurden dahin die Zinſen des Stiftungs Kapitals geſandt. — RAC.

1527. 24. Dez. München. — Derſelbe ſtiftet eine tägliche ewige Meſſe mit einem Kaplan in St. Wilhelms Kapelle in Schleißheim. — RA.

1628. Herz. Ferdinand, Erzbiſch. von Köln, ſtiftet in Warendorf das Obſervanten Kloſter. — K. preuß. Provinz. Archiv in Münſter. Derſelbe gründet ein Kapuziner Kloſter in Paderborn. — Daſ.

1629 ſchenkt Maximilian an die aller chriſtgläubigen Seelen Erzbruderſchaft zwei Tauſend Gulden Kapital, von dem alljährlich die Zinſen bezahlt wurden. — RAC.

1629. 24. Februar. München. — Derſelbe errichtet eine Kirche nnd Pfarrei in der Au bei München nnd übergibt ſie Mitgliedern des Ordens des heil. Franziscus. — RA.

1629. 16. Aug. München. — Derſelbe gründet ein Collegium für Jeſuiten in Burghauſen, und weist ihnen ein jährliches Einkommen von 3000 fl. an. — RAC.

1630. 1. Juni. München. — Derſelbe verbeſſert das Einkommen der Auguſtiner in München. — RA.

1630. 8. Sept. — Abt und Convent des Kloſters Göttweih geloben gegen Maximilian eine ewige Meſſe und einen Jahrtag zu halten, weil er ihnen das baufällige Schloß Wolfſtein in Oeſterreich übergeben. — HA.

1630. Derſelbe macht eine Stiftung von jährlich 16 fl. für einen Meßner bei St. Rochus. — RAC.

Auch verbeſſert er das Einkommen des Beneſiziums auf U. L. Fr. Altar in St. Lorenz Kirche. — RAC.

1631. 1. Juli. München. — Derſelbe ſtiftet in München ein Kloſter für unbeſchuhte Karmeliten, da er den Sieg auf dem weißen Berge bei Prag vorzüglich dem Eifer des Pater Dominicus eines Aragoniers aus jenem Orden verdankte. — Aettenkhover: Geſch. Bayerns. S. 583. — Meichelbek: hist. Frisingens. 2, 379.

1632. Herzog Ferdinand, Erzbiſch. von Köln, ſtiftet das Clariſſinen Kloſter in Verden. — K. preuß. Provinz. Archiv in Münſter.

1635. Maximilian ſchenkt dem Kloſter Ranshofen zwei Fiſchweiher. — HA.

Derſelbe ſtiftet eine ewige Meſſe und einen Jahrtag in demſelben Kloſter zum Seelenheil ſeiner verſtorbenen Gemahlin Eliſabeth. — HA.

1635. 12. Oktbr. München. — Derſelbe ſtiftet ein Collegium für Jeſuiten in Amberg und übergibt ihnen das ehemalige Kloſter Kaſtl mit allen Rechten und Einkünften. — RAC.

1635 ſtiftet Herzog Ferdinand, Erzbiſchof von Köln, das Obſervanten Kloſter in Rheine. — K. preuß. Provinz. Archiv in Münſter.

1638 errichtet Maximilian einen Altar und ſtiftet dazu eine ewige Meſſe in U. L. Fr. Stift zu München, daß die allerſeligſte Jungfrau als allgemeine Landes- und Stadtpatronin bei öffentlicher Haltung der Lauretaniſchen Litanei verehrt und angerufen werde. In demſelben Jahre wurde die zum Andenken an den Sieg bei Prag errichtete Marien Säule auf dem Hauptplatze in München feierlich eingeweiht. RAC.

In demſelben Jahre verbeſſert er das Einkommen des durch den Krieg verarmten Kloſters der Carmeliten in Straubing. — RAC.

1638. 8. Mai. München. — Er gründet ein Kloſter für Mitglieder des Ordens des heil. Franz von Paula zu Neunburg vorm Wald in der Oberpfalz, in der Hoffnung, ſie werden da durch einen muſterhaften Wandel, Lehre, Predigen und Beichthören und andere geiſtliche Uebungen viel Gutes wirken. — RAC.

1638. 14. Aug. Herzog Ferdinand, Erzb. von Köln, beurkundet die von ihm vollzogene Stiftung des Serviten Kloſters auf dem Kreuzberge bei Bonn. — K. preuß. Archiv in Düſſeldorf.

1640. 7. Jan. München. — Maximilian ſtiftet ein Probe- (Probier-) Haus für die Jeſuiten in Altötting. — RA.

1640. Herz. Ferdinand, Erzbiſchof von Köln, ſtiftet in Geſeke (Weſtphalen) ein Obſervantenkloſter. — K. preuß. Archiv in Münſter.

1640. Die zweite Gemahlin Maximilians, Maria Anna von Oeſterreich, gibt nach Altötting in die Kapelle U. L. Fr. große Geſchenke. — Hoheneicher a. a. O. S. 72.

1642. 1. Jan. München, — Herzog Albrecht übergibt die von ihm erbaute Kapelle U. L. Fr. zu Loretto mit den dazu gemachten Stiftungen dem Kloſter Ramſau. — RAC.

1642. 18, März. München. — Maximilian verleiht dem Gymnaſium der Jeſuiten zu Landshut beſondere Privilegien, daß die Schüler in allen ſchweren Vergehen, welche die geiſtlichen Väter ſelbſt weder abſtrafen mögen noch ſollen, dem Oberrichter dort ſollen unterworfen ſein, jedoch dürfe ſich dieſer bevor er von den geiſtlichen Vätern erſucht worden keiner Sache für ſich unterfangen, dieſelbe wäre denn gar zu auffallend oder zöge eine beſondere Gefahr nach ſich. — RA.

1642. Herz. Ferdinand, Erzb. von Köln, ſtiftet Obſervantenklöſter in Vechte und Verden und in Recklinghauſen. — K. preuß. Prov. Archiv in Münſter.

1643. Maximilian verehrt dem Frauenbilde zu Altötting zwei je fünf Schuh hohe, 21 Mark ſchwere ſilberne Wandleuchter und läßt zwei Jahre ſpäter den prächtigen ſilbernen Tabernakel verfertigen, in welchem das heil. Bildniß gegenwärtig aufbewahrt wird. — Hoheneicher. S. 70.

1645. Herz. Ferdinand, Erzb. von Köln, ſtiftet in Werl (Weſtphalen) ein Kapuzinerkloſter. — K. preuß. Archiv in Münſter.

1649. 10. April. München. — Maximilian ſtiftet eine ewige tägliche Meſſe in U. Fr. Kirche zu München, und in der St. Martins Kirche zu Landshut Gott zum Dank für den gnädigen Schutz, den er Bayern während des dreißigjährigen Krieges angedeihen ließ. RA. — HA.

1649. 1. Mai. München. — Derſelbe gibt den Karmeliten in München einen veränderten und mit beſſeren Einkünften verſehenen Stiftungsbrief. — HA.

1650. 5. Juni. München. — Derſelbe macht in ſeiner letzten Willenserklärung noch bedeutende fromme Stiftungen vorzüglich zur Heranbildung tüchtiger Prieſter und zur Unterſtützung der adeligen Jugend, deren Väter durch den Krieg verarmt waren. — HA.

1650. Herzog Ferdinand, Erzb. von Köln, iſt der Begründer der höchſt wichtigen Anſtalt für die Ausbildung der katholiſchen Geiſtlichen in Köln. Das Seminar wurde den Jeſuiten übergeben, ſpäter aber dasſelbe (1743) in ein neues an die Pfarrkirche St. Johann errichtetes Gebäude vom Kurf. Clemens verlegt (einem Sohne des Kurf. Max Emanuel von Bayern) und ihm zu Ehren Seminarium Clementinum genannt, wozu ſeine Freigebigkeit am Meiſten beigetragen hatte. — Mering: die Biſchöfe und Erzbiſchöfe von Köln. 2, 217.

1651. Herz. Max Heinrich, Erzbiſch. von Köln, ſtiftet in Rüden (Weſtphalen) ein Kapuzinerkloſter. — K. preuß. Archiv in Münſter.

1653. Derſelbe ſtiftet das Minoritenkloſter in Brilon (Weſtphalen). — K. preuß. Archiv in Münſter.

1654 gibt die Wittwe Maximilians I., Maria Anna, den Jeſuiten in München zur Erneuerung des vom Herzog Wilhelm in die St. Michaelskirche geſtifteten — nun ſchadhaft gewordenen — Ornats fünf Tauſend dreihundert zwanzig Gulden. — RAC.

In demſelben Jahre wird das Gregorianiſche Seminar (nach-

mals kgl. Erziehungs-Institut für Studirende in München) gegründet. — RAC.

1655. 5. Okt. München. — Kurf. Ferdinand Maria vermehrt das Einkommen der Stiftung für die Jesuiten in Altötting. — RA.

1656 überbrachte Herz. Albert nach Altötting die Vorstellung des englischen Grusses. Die Figuren Mariä und des Erzengels Gabriel sind in der Höhe eines Schuhes sehr künstlich von Silber gearbeitet. — Hoheneicher. S. 71.

1656. Herz. Albert Sigmund, Sohn des Herz. Albert, Fürstbischof von Freising und Regensburg und Propst des Stiftes Altötting sah das Jahr als verloren an, in welchem er nicht zu Altötting war. Aus vielen anderen Geschenken, die er in die heil. Kapelle gab, verdienen bemerkt zu werden: vom J. 1656 die Krönung Mariä auf einem schwarzen mit Silber reich verzierten Postament, das auf einer silbernen Platte mit einer Inschrift bezeichnet ist. — Vom J. 1670 eine goldene mit vielen Diamanten und Perlen besetzte Monstranz. Auch sein goldener Bischofsstab darf nicht vergessen werden. — Hoheneicher. S. 74.

1658. Herz. Max Heinrich, Erzbischof von Köln, schenkt in den Dom zu Köln eine kunstvoll gearbeitete kostbare Monstranz, einen silbernen vergoldeten Bischofsstab von schöner Schmelz- und Ciselier-Arbeit nebst anderem Kirchenschmuck.

Durch seine Bemühungen brachte er es dahin, daß das Haus Bayern seinem Erzstifte die Summe von 1,600,000 Gulden schenkte, die es demselben während des truchsessianischen (sic) Krieges vorgeschossen hatte.

Besonders verdient machte er sich um die Kapelle, worin die Leiber der heiligen drei Könige in prächtigen Kasten aufbewahrt werden. —

J. J. Süß: Gesch. des Erzstiftes Köln. S. 177. 180. — Mering: die Bischöfe und Erzbischöfe von Köln. 1, 8.

1660. Kurfürst Ferdinand Maria stiftet in die Kirchen U. L. Fr. de Vittoria und vom hl. Philipp Nerio zu Rom eine Ampel mit einem ewigen Licht. — RAC.

1662 opferte Herz. Max Heinrich, Kurf-Erzb. von Köln, in Altötting ein handgroßes, 60 Kronen schweres goldenes Kleinod, welches die vier Evangelisten und den Namen Jesus von Diamanten kunstvoll vorstellet, und im J. 1664 eine Abbildung von Mariä Heimsuchung von Silber. — Hoheneicher. S. 72.

1662. 4. Febr. München. — Die kurfürstl. Wittwe Maria Anna ver-

ordnet in ihrer letzten Willenserklärung viele Geschenke an Geld und Kleinodien in verschiedene Klöster, insbesondere in das Kollegium der Jesuiten in München und die Wallfahrtskirche zu Altötting. — HA. — Hoheneicher zählt S. 73 die vielen und herrlichen Geschenke auf, welche sie bei ihren Wallfahrten in jene Kapelle gab.

1662. 14. Juli. — Herz Max Heinrich, Erzbisch. von Köln, läßt die Reliquien des heil. Antonius von Padua aus der Schloßkapelle zu Bonn feierlich in das Franziskanerkloster daselbst übesetzen und stiftet in dieser Kirche eine tägliche Messe. Dies bekunden der Provinzialquardian und die Definitoren des Franziskaner Ordens der Kölnischen Provinz. — K. preuß Archiv in Düsseldorf.

1667 stiftet Adelheide, die Gemahlin des Kurf. Ferdinand Maria, in München ein Kloster für Nonnen nach der Regel des heil. Franz Sales. — RA.

1667 stiften Beide eine Ampel nach Padua. Sie war von Silber und vergoldet, kostete 3200 fl. Dazu stiften sie ein ewiges Licht. — RAC.

1668 macht der Kurf. Ferdinand Maria eine Stiftung für die sechs Marianischen Kapläne in Altötting, dagegen diese die gewöhnlichen Gottesdienste und das Gebet für das Kurhaus Bayern verrichten sollen. RAC.

1668. 6. März München. — Derselbe führt den Orden der Ursulinerinen in Landshut ein und macht dazu die nöthigen Stiftungen zu ihrem Unterhalt. — Aettenkhover. S. 627.

1669 opferte derselbe in der Kapelle zu Altötting ein silbernes Schiff und einen ganzen Ornat nebst Baldachin hoch in Gold gestickt und bei 3000 fl. geschätzt. Im J. 1677 die silbernen Bildnisse zweier Prinzessinen in der Schwere von 30 und 26 Mark. — Hoheneicher. S. 75.

1669. 9. April. München. — Derselbe und seine Gemahlin Adelheide, geb. Prinzessin von Savoyen, stiften in München das Theatiner-Kloster. — Aettenkhover. S. 621.

1669. 1. Dez. bekennen die Klöster Reichenbach und Walderbach, daß der Kurfürst Ferdinand Maria sie wiederhergestellt und gewissermassen neu gestiftet habe, dafür geloben sie für das bayerische Haus einen jährlichen Gottesdienst zu halten. — HA.

1670. (?) Herz. Albert Sigmund ließ als Bischof von Freising auf dem Hauptplatze dieser Stadt eine hohe marmorne Säule mit der

Statue der heil. Jungfrau Maria errichten. — Meidinger: hist. Beschreibung verschiedener Städte und Märkte. 2, 167.

Auch ließ er eine schöne Kapelle zu Ehren des heil. Sebastian in der Klosterkirche zu Ebersberg erbauen. — Wening a. a. O. 1, 200.

1670 errichtet und stiftet gleichsam vom Neuen der Kurfürst Ferdinand Maria die Klöster Ensdorf, Michlfelden, Speinshard und Weissenohe in der Oberpfalz. — HA.

1671. 25. Febr. Rom. — Papst Clemens X. bestätigt die von der Kurfürstin Adelheide gemachte Stiftung zweier Nonnenklöster in München und Amberg. — RA.

1676. Dieselbe und ihr Gemahl machen eine Stiftung, daß die Armen in München unentgeldlich können mit den heil. Sterbsakramenten versehen werden. — RAC.

Auch macht sie eine Stiftung zur Beleuchtung der Ampel in St. Antoniuskapelle zu Padua. — RAC.

In die Kapelle zu Altötting schenkte sie im Jahre 1652 ihr prächtiges Hochzeitkleid, im J. 1664 ein goldenes Kreuz mit 6 großen Smaragden und 75 Diamanten geziert; 1671 das Haupt eines Mannes von Gold 80 Kronen schwer; 1673 an einer doppelten goldenen Kette ein goldenes Herz mit 36 Rubinen und 44 Diamanten besetzt. Nach ihrem Tode 1676 wurde ein aus 40 großen und 185 kleinen Diamanten und 31 großen orientalischen Perlen bestehendes Geschmeide dem Schatze einverleibt. — Hoheneicher S. 76.

1676. 29. März. München. — Ferdinand Maria stiftet zu Hülf und Trost der Seele seiner verstorbenen Gemahlin einen ewigen Jahrtag und eine ewige tägliche Messe in der Theatinerkirche zu München. — RA.

In ihrer letzten Willenserklärung bestimmte Adelheide sehr kostbare Geschenke an Geschmeide, goldenen und silbernen Kunstsachen und Heiligthümern in verschiedene Klöster und Kirchen in Bayern, Tirol und Italien. — HA.

1677. 3. April. München. — Ferdinand Maria macht eine Stiftung in der Theatinerkirche zu München zum Trost der Sterbenden. — HA.

Derselbe gibt in dieselbe Kirche ein Tausend Gulden, daß von den Zinsen das für die Messe lesenden fremden Priester nöthige Wachs und der Wein angekauft werde. — RA.

Eine andere Stiftung machte er, damit Kirche und Kloster

könnten ausgebaut und in der Folge immer im guten Zustande erhalten werden. — Daſ.

1679. 26. März. — Derſelbe macht eine Stiftung in das Marianiſche Haus zu Aufhauſen zu einem Jahrtag und daß täglich die Lauretaniſche Litanei gebetet werde. — HA.

1681 (?) Herz. Albert Sigmund ſtiftet in der Pfarrkirche zu St. Georg in Freiſing eine Wochenmeſſe. — Deutinger: die älteren Matrikeln. 1, 294.

1682. 13. April gelobt der Propſt des Stiftes zu St. Mang zu Stadtamhof jährlich für das Kurhaus Bayern drei Meſſen zu leſen zum Dank für erwieſene Wohlthaten. — HA.

1684 opferte Herz. Joſeph Clemens, Sohn Ferdinands Maria, Biſchof von Freiſing und Regensburg und ſpäter Kurfürſt Erzbiſchof von Köln, in der Kapelle zu Altötting eine Ellenhohe geharniſchte Büſte von Silber, im J. 1692 Meßkleid u. ſ. w.; im J. 1704 überſendete er eine ſilberne Tafel von getriebener Arbeit; ſie ſtellt den unter dem Gnadenbilde knieenden Kurfürſten dar, welcher demſelben die Schlüſſel der Stadt Bonn überreicht. — Hoheneicher. S. 78.

1685. Kurf. Maximilian Emanuel macht eine Stiftung für einen Klausner bei dem St. Emmeram Kirchlein zu Oberſöhring. — RAC.

1685. 4. Nov. ſtarb Herz. Albert Sigmund, Biſchof von Freiſing. In ſeiner letzten Willenserklärung vermachte er den Jeſuiten die Hofmark Stockau bei Reichertshofen und ſeiner Kirche die Hofmark Kopfsburg, dagegen ſollte ſie ſeine noch rückſtändigen Schulden (58,000 fl.) tilgen. Er vermehrte die Einkünfte ſeiner Kirche bedeutend und tilgte viele Schulden, die der ſchlimmen Zeiten wegen waren gemacht worden. Das Regensburger Stift machte er ganz Schulden frei, und ſchmückte die Domkirche in Freiſing mit einer koſtbaren Ampel. — Oberbayr. Archiv für vaterl. Geſch. 1, 256.

1686 opferte die Gemahlin Maximilian Emmanuels in der Kapelle zu Altötting ein goldenes Armband mit 58 Diamanten in der Größe einer Linſe und eben ſo viel Rubinen von der nämlichen Größe; im J. 1687 überſendete ſie ein goldenes Kleinod mit 14 großen und 63 kleinen Diamanten im Werthe von 12,000 fl. — Hoheneicher. S. 80.

1686. 2. Febr. bekennt der Pfarrer in Aufhauſen, daß der Kurfürſt Max Emmanuel daſelbſt eine ewige Wochenmeſſe geſtiftet habe. — HA.

Digitized by Google

1686. 26. Aug. ſtiftet Herz. Max Heinrich, Erzb. von Köln und Biſch. in Lüttich, im Dom dieſer Stadt einen Jahrtag. — HA.

1687. 23. Juni, beſtimmt der Herzog Max Philipp, daß ſein ſämmtliches Vermögen nach dem Tode ſeiner Gemahlin zu frommen und milden Stiftungen verwendet werde, was auch geſchah. — HA.

1688. 1. Juni. Bonn. — Derſelbe macht in ſeiner letzten Willenserklärung viele große milde und fromme Stiftungen. — HA. — Leonh. Ennen: der ſpan. Erbfolgekrieg und der Kurf. Joſeph Clemens von Köln. Urkunde I.

1688 gründet Herz. Maximilian Heinrich, Erzb. von Köln, am Dom in Münſter eine Memorienſtiftung und im Jahre vorher in jener Stadt das Schweſterhaus Verſpohl. — K. preuß. Provinzial Archiv in Münſter.

1689. 27. Sept. München. — Maria Antonia, die Gemahlin Max Emmanuels, ſtiftet ein Klöſterlein am Wallerſee. — Im J. 1690 verbeſſert der Kurfürſt das Einkommen dieſer Stiftung. — Lor. Weſtenrieder: Neue Beitr. zur vaterl. Hiſtorie. 2, 110. — Aettenkhover S. 650.

1689 geben Herzog Max Philipp (Sohn Maximilians I.) und ſeine Gemahlin Mauritia Febronia, geb. Herzogin von Bouillon und Auvergne, Geſchenke in die Jeſuitenkirche zu Mindelheim. — Brunnemair: Geſch. von Mindelheim. S. 415.

Dieſelben widmen große koſtbare Kirchenzier und Geſchmeide in die Kapelle zu Altötting. — Hoheneicher. S. 79.

1690 und in früheren Jahren gab die Herzogin Maria Anna, Tochter Ferdinands Maria und an den Dauphin — Sohn Ludwigs XIV. vermählt, große Geſchenke von Gold und Edelſteinen in dieſelbe Kapelle. — Daſ. S. 77.

1691. Unter den Geſchenken, welche Max Emmanuel an jene Kapelle gab, zeichnete ſich aus das kniende Bildniß des in Harniſch bekleideten Kurfürſten von Silber, dann Krone und Szepter von Gold mit vielen Diamanten geziert. Zum Denkmal der in ſeinen ungariſchen Feldzügen erfochtenen Siege opferte er vier goldene je eine Elle hohe Armleuchter, deren jeder in drei emaillirten Feldern einige von ihm gewonnene Schlachten und eroberte Feſtungen, dann ſeine und der kurfürſtl. Familie Bildniſſe darſtellt. Ihr Werth iſt auf 18,000 fl. angegeben. — Hoheneicher. S. 80.

1691. 22. Febr. München. — Derſelbe beſtätigt eine Stiftung zu Gunſten der engliſchen Fräulein in München. — RAC.

1691. Probſt und Convent zu Suben geloben dem Kurfürſten Max Emmanuel einen Jahrtag zu halten, für eine von ihm gemachte Stiftung. — HA.

1692. 12. Dez. Wien. — Deſſen Gemahlin Maria Antonia ſtiftet eine ewige tägliche Meſſe im Kloſter Neuburg bei Wien, ein ewiges Licht zu Prag bei dem Leib des heil. Johann von Nepomuk und A. — HA.

1695. 15. Sept. München. — Max Emmanuel erneuert und verbeſſert die Stiftung für das Klöſterlein am Wallerſee. — Weſtenrieder a. a. O. 2, 113.

1697 opferte in die Kapelle zu Altötting der noch nicht fünfzehnjährige Prinz Max Emmanuel ein goldenes Augenpaar. — Hoheneicher. S. 81.

1698. Thereſia Kunigunde, die zweite Gemahlin Max Emmanuels, opfert ein goldenes Kind im Gewichte von 209 Kronen. — Daſ. S. 80.

1701 ſtiftet der Herzog und Kurf. Joſeph Clemens die Erzbruderſchaft zu Ehren des heil. Erzengels Michael, und ſpäter auch einen Ritter-Orden unter dem Schutze desſelben. — Ennen: der ſpan. Erbfolgekrieg und der Kurf. Joſeph Clemens von Cöln.

Dieſe Bruderſchaft führte derſelbe auch in der Joſephsburg zu Berg am Laim bei München und in Freiſing ein und ſtiftete daſelbſt auch die ſieben geiſtlichen Vorträge, die eine Woche lang vor dem heil. Weihnachtsfeſte gehalten werden. — Meichelbeck. 2. 417.

1702. 20. April. — Kurfürſt Max Emmanuel ſtiftet ein Hoſpiz für Franziskaner in Schleißheim. — RAC. — Das Kloſter für dieſelben wurde im J. 1720 vollendet, zu deſſen Bau 12000 fl. und das nöthige Holz gegeben wurden. — Daſ.

1702. — Kurf. Joſeph Clemens gab zum Bau der neuen Hof- und Pfarrkirche zum heil. Johann in Köln 3000 Reichsthlr. — Mering: die Biſchöfe und Erzbiſch. von Köln. 2, 211.

1707. Herz. Max Philipp beſtimmte in ſeinem letzten Willen 5000 fl. zur Stiftung einer ewigen Meſſe in der St. Michaelskirche bei den Jeſuiten in München, 2000 fl. nach Mindelheim für einen Kaplan bei den engliſchen Fräulein; eben dahin 500 fl. zu einem ewigen Licht; 1500 fl. eben dahin in ihr Hausweſen; der lateiniſchen Congregation in München 500 fl.; in die St. Franz

Xaver Kapelle zu Mindelheim 1000 fl.; den sämmtlichen Bruderschaften in München, deren Mitglied der Verstorbene war, 1000 fl. — HA.

Seine Gemahlin gab den engl. Fräulein in Mindelheim zwei Maierhöfe mit allen Rechten und Zugehör und überdies 10,000 fl. — Brunnemair: Gesch. von Mindelheim. S. 539.

1709. Aus der Verlassenschaft desselben Herzogs wurden dem Kloster St. Veit 3300 fl. zum Wiederaufbau der abgebrannten Gebäude gegeben. Dafür sollte zum Seelenheil des Verstorbenen ein Jahrtag gehalten und zwei Knaben ins Kloster aufgenommen und mit Kost und Kleidung versehen und unterstützt werden, sich einem Handwerk oder den Studien zu widmen. — RAC.

1711 wurden aus derselben Verlassenschaft in das Kloster Ettal gegeben 18,000 fl. Dagegen sollten dort alljährlich am 20. März ein Seelenamt mit 6 Messen gehalten und sechs arme Knaben zur Erziehung aufgenommen und unentgeldlich verpflegt werden. — HA.

In das Kloster Benediktbeuern wurden gegeben 6000 fl. und dagegen die Aufnahme von vier Knaben bedungen. — HA.

Aus demselben Vermögen wurde das Kloster für Carmeliter Frauen in München gestiftet. — RA.

1715 stiftet Max Emmanuel das Spital-Benefizium in Haag. — Reithofer: Gesch. des Marktes Haag. S. 14. 16.

Derselbe stiftete in Brüssel bei den Carmeliten eine ewige Messe und ließ statt des Kapitals alljährlich 250 fl. von München dahin übersenden. — RAC.

1715. 22. Febr. Venedig. — Desselben Gemahlin Theresia Kunegunde weist aus ihren eigenen Mitteln einhundert Tausend Gulden an zur Stiftung eines Frauenklosters des Ordens der baarfüßigen und reformirten Dienerinen Mariens in München. RAC.

1715. 7. Sept. München. — Derselbe stiftet drei Stipendien zu dem neuen Jesuiten-Collegium in Linz. — HA.

1715. 27. Sept. München. — Derselbe stiftet die sogenannte Rosenkranz-Andacht in der Kirche U. L. Fr. zu München. — RAC.

1715. Herz. Joseph Clemens ließ als Bischof von Regensburg den kostbaren Altar des heil. Joseph sammt dem Tabernakel im Dom machen. — Gesch. der Fürstbischöfe von Regensburg. 1795. S. 181.

1716 macht Max Emmanuel eine Stiftung in das Kloster Polling,

daß alle Sonn- und Feiertage eine Meſſe in Fürſtenried geleſen werde, ſo oft er oder ein Prinz ſich dort befände. RAC.

1717. Derſelbe beſtätigt und unterſtützt die Stiftung der Hof- und Kriegsſtabs-Congregation der Heiligen Mauritius und Magdalena. — RAC.

1717. Derſelbe macht eine Stiftung in die beiden Pfarrkirchen zu München, daß ſechs Miniſtranten mit Fackeln das hochwürdigſte Gut begleiten, wenn es zu den Kranken getragen wird. RAC.

1718. 18. Okt. München. — Derſelbe ſtiftet ein Hoſpiz für Kapuziner in Nymphenburg. — RAC.

1720. 29. Okt. — Derſelbe gibt einhundert Tauſend Gulden in das Kloſter St. Claren-Ordens auf dem Anger zu München als geiſtliche Ausſteuer für ſeine Tochter. — HA.

1720. 11. Nov. gibt derſelbe als Teſtaments-Vollzieher des Herz. Max Philipp 16,000 fl. in das Schotten-Kloſter zu Regensburg 60,000 fl. in das Kloſter der Servitinen zu München; 12,800 fl. zu dem Nortiſchen Collegium in Linz, der Miſſionsanſtalt der Jeſuiten in China 50,000 fl. nebſt 10,000 fl. zu einem Seminar allda; dem Thereſianerinen-Kloſter in München 60,000 fl. dem Spital in Amberg 20,000 fl. und eben ſo viel dem Kapuziner-Kloſter in Türkheim, zuſammen 248,800 fl. — HA.

1722. 20. Jan. München. — Die Gemahlin Max Emmanuels ſchenkt den Servitinen das Graf Kurziſche Haus, welches ſie ihnen zum erſten Aufenthalt angewieſen hatte. — RA.

1723. 1. Sept. Bonn. — Joſeph Clemens, Kur-Erzbiſchof von Köln beſtimmt große Summen zu milden und frommen Zwecken. — HA.

1725. 12. Febr. München, übergibt Max Emmanuel den Servitinen zu München das bisher dem Frhrn. von Ow gehörige Haus, die St. Eliſabethen- oder Spitalkirche und den anſtoſſenden Garten. — RA.

1727. 31. Jan. München. — Kurf. Karl Albert erlaubt den Eremiten im Klöſterlein am Wallerſee nach München überzuſiedeln. — RAC.

1727. 29. März. München. — Derſelbe erneuert und vermehrt die Stiftung für die Servitinen in München. — RA.

1728. 7. April. München. — Derſelbe vollzieht die von der Gemahlin des Max Philipp beabſichtigte Stiftung eines Frauenkloſters der heil. Mutter Thereſia zu Ehren und zum ewigen Preis

der allerhöchſten Dreifaltigkeit, dem Kloſter der Carmeliten in München gegenüber. — RAC.

Derſelbe vollzieht die Stiftung an das Inſtitut der engliſchen Fräulein in Mindelheim mit 10,000 fl. — RAC.

1729. 28. März. München. — Er ſtiftet den Ritterorden vom heil. Georg. — L. von Conlon: die Ritterorden im Königreiche Bayern. S. 17.

1729. 30. Jul. München. — Er vollzieht die Stiftung in das Kloſter Ettal aus der Hinterlaſſenſchaft des Herz. Max Philipp, damit dort nach dem Plane des Abtes Placidus ein Seminar für adelige und ſonſt ehrlicher Geburt arme Knaben errichtet werde. Dazu wurden im Ganzen gegeben 24,000 fl. — RA.

1730 (?) baute Joſeph Clemens, Kur-Erzbiſch. von Köln und Biſchof von Münſter, das Jagdſchloß Clementswerth, verſah es mit einer Kapelle und verband damit ein Hoſpiz für Kapuziner. — Erhard: Geſchichte Münſters. S. 579.

1730 opferte der Kurf. Karl Albert mit ſeiner Gemahlin in die Kapelle zu Altötting einem Gelübde zu Folge das aus Silber gegoſſene 41 Pfund ſchwere Bildniß des auf einem Kiſſen knieenden Kurprinzen Maximilian Joſeph, der von einer gefährlichen Krankheit geneſen war. — Hoheneicher. S. 82.

1730 gibt eben dahin der Bruder Karl Alberts, der Biſch. von Regensburg u. ſ. w. Herzog Clemens Auguſt, auch Erzb. von Köln, einen prächtigen Ornat. — Daſ. S. 40.

1731. 26. Febr, München. — Kurf. Carl Albert ſtiftet ein Frauen-Kloſter in Nymphenburg. — RAC.

1732. Clemens Auguſt, Erzb. von Köln, ſtiftet in Münſter das Clemens-Spital. — K. preuß. Archiv in Münſter.

1733 gibt derſelbe 2225 fl. zur Gründung eines Benefiziums in der Magdalenenkapelle in Nymphenburg. — Burgholzer: Deutſches Rom. S. 421.

1733. 21. Dez. München — Derſelbe gründet das Stift St Wolfgang am Burgholz in der Grafſchaft Haag. — RAC.

1735. 26. Febr. München. — Seine Gemahlin ſtiftet zweihundert Gulden jährlichen ewigen Geldes in das Franziskaner-Kloſter zu München um eine ewige tägliche Meſſe. — RA.

1736. Clemens Auguſt, Erzb. von Köln, ſtiftet in Paderborn die Liborianiſche Bruderſchaft. — K. preuß. Archiv in Münſter.

1740. 30. Okt. Derſelbe ſtiftet zu Ehren der Heil. Venantius und

Hubertus in der von ihm erbauten Kapelle bei dem Dorfe Röttgen eine Meſſe, welche an allen Sonn- und Feſttagen von den Brüdern des Servitenkloſters auf dem Kreuzberge ſoll geleſen werden. — K. Archiv in Düſſeldorf.

1742. Derſelbe läßt die prachtvolle Kapelle (ſo wird der geſammte Anzug der katholiſchen Prieſter beim Meßopfer genannt) für die Feierlichkeit der Krönung ſeines Bruders Karl Albert (als Kaiſer Karl VII.) verfertigen, die allein ohne Goldwerth 62,000 Thalr. koſtete und noch im Dom zu Köln aufbewahrt wird. — J. P. Mathieux: Geſch. der Stadt Köln. S. 202.

Derſelbe ſtiftet in Clemenswerth in Niederſtift ein Kapuzinerkloſter. — K. preuß. Archiv Münſter.

1743 geben Karl VII. und ſeine Gemahlin in die St. Walburga-Kapelle zu Eichſtädt eine ſilberne Ampel 4000 fl. werth. — Lipowsky: Leben und Thaten Max Joſeph III. S. 8.

Dieſelbe ſchenkt nach Padua in die St. Antonius-Kapelle eine koſtbare Ampel. RAC.

1749. 1. Jan. München. — Dieſelbe ſtiftet als Kaiſerin Wittwe mit 40,000 fl. ein Exercitienhaus bei den Jeſuiten in München. — RA.

1750 gründet der Kurf. Max Joſeph III. ein Krankenhaus in München, und führt die barmherzigen Brüder ein. — J. Bauer: Grundzüge der Verfaſſung und Vermögens-Verwaltung der Stadtgemeinde München. S. 169.

1751. Clemens Auguſt ſtiftet in Dülmen ein Obſervanten-Kloſter. — K. preuß. Archiv in Münſter.

1754. Derſelbe erbaut in Büren das im Jahre 1717 gegründete Jeſuiten-Collegium vom Neuen. — K. preuß. Archiv in Münſter.

1757. Die Kaiſerin Wittwe gab zur Kirchenzier in die St. Michaelskirche in München 3000 fl. und in die Jeſuitenkirche nach Landshut 1000 fl., zur Stiftung von Exercitien- oder Geiſthäuſern (sic) und zur Aufnahme der Eliſabethinerinen 82,000 fl.; bei der Legung des Grundſteins zur Kirche bei den barmherzigen Brüdern in München 3000 fl. — Auszug aus den Lob- und Trauerreden von K. Ernſt Geppert S. J. München 1757. S. 11. 33.

1759. 28. März. München. — Max Joſeph III. ſtiftet die Akademie der Wiſſenſchaften. — Weſtenrieder: Geſchichte d. Akad. 1, 21.

1760. Die Gemahlin des Kurf. Max Joseph, Maria Amalia, stiftet das Krankenhaus der barmherzigen Schwestern für weibliche Kranke in München. — J, Bauer a. a. O.

1760. 20. Aug. Clemens August, Erzbisch. von Köln, stiftet eine tägliche Messe in der von ihm errichteten Kapelle zu Tönnisstein. K. Archiv in Düsseldorf.

1761. Derselbe macht große Stiftungen zu frommen und milden Zwecken. — Auszug aus der Lob- und Trauerrede auf denselben von P. Ernst Geppert. München 1761. S. 18. 33. Kaspar Anton Müller: Gesch. der Stadt Bonn. S. 219. — Mathieux Gesch. der Stadt Köln. S. 203 ff.

1752. 13. Okt. München. — Max Joseph III. macht in das Kloster Ettal, welches im Jahre 1744 sammt der Kirche abgebrannt war, eine Stiftung von 20,000 fl. mit der Bedingung, daß die durch eine Stiftung seines Großvaters Max Emmanuel erbaute schöne Kapelle mit dem Altar und dem Bildniß der seligsten Jungfrau, welches der Kaiser Ludwig der Bayer dahin gebracht hatte, vom Neuen erbaut und ein Jahrtag gehalten werde. — RA.

Auch erläßt er demselben Kloster die Gebühren für den fremden Wein. — Das. und HA.

1762 stiftet derselbe in der Filialkirche St. Leonhard (Pfarrei Ganacker Dekan. Pilsting) ein Benefizium. — Matrikel des Bisth. Regensburg. 1838. S. 217.

1765. Derselbe verbessert das Einkommen des Beneficiaten in Grünwald. — RAC.

1769. Derselbe gibt 2000 fl. als eine Stiftungssumme in das Krankenhaus der barmherzigen Schwestern in München, daß von den Zinsen eine kranke Person verpflegt werde, welcher diese Wohlthat auf Anordnung des jemaligen Kurfürsten zu Theil werden soll. — RAC.

1769 27. Okt. München. — Herz. Clemens Franz macht in seiner letzten Willens-Erklärung verschiedene Stiftungen. — HA.

1770. 27. Dez. München. — Dessen Wittwe Maria Anna, geb. Pfalzgr. von Sulzbach, stiftet ein Findelhaus in München. — HA.

1773 überwies der Kurf. Max Joseph III. die Güter des aufgehobenen Ordens der Jesuiten in Bayern nach Abzug der Pensionen dem Schulfond.

1783. 16. Dez. München. — Maria Anna Sophia, Wittwe des Kurf. Max Joseph III. gründet das Damenstift in München. — RAC.

1790 macht die Wittwe des Herz. Clemens Franz eine Stiftung zur Besserung entlassener Uebelthäter. — HA.

1795. 24. März. München. — In ihrer letzten Willens-Erklärung bestimmte die Wittwe des Kurfürsten Max Joseph III. einhundert Tausend Gulden zu frommen und milden Zwecken; zum Universal-Erben des übrigen Vermögens setzte sie das von ihr gegründete Damenstift ein. Eigens für diese Kirche und die Armen in Forstenried vermachte sie ein Kapital von 2000 fl. HA.

Die Stiftungen der Wittelsbach-Pfälzischen Linie Rudolfs und seiner Nachkommen.

1294. 4. April München. — Pfalzgr. Herz. Rudolf stiftet in seinem und seines Bruders Ludwig Namen ein Kloster für Mönche nach der Regel des heil. Augustin zu München. — M. B. 9, 405. — Aettenkhover: Gesch. d. Herz. v. Bayern. S. 231.

1294. 8. Nov. Heidelberg. — Pfalzgr. Herz. Rudolf verzichtet für sich und seinen Bruder Ludwig auf alle Ansprüche, die er hat auf einen Hof in Winzingen zu Gunsten des Klosters St. Lambrecht daselbst. — Remling: Urkunden zur Gesch. d. Bisch. v. Speier. 1, Nr. 458.

1295. 25. Jan. München — Derselbe eignet dem St. Clarakloster in München einen Hof in Weiern. — LR. 4, 580.

1295. 9. Jul. München. — Derselbe gibt dem Siechen-Hause auf dem Gasteigberge bei München ein Pfund Pfenninggilt. — Bergmann: beurkundete Gesch. v. München. Urk. Nr. 36. S. 32.

1295. 14. Juli. Ingolstadt. — Derselbe übergibt für sich und seinen Bruder das Patronatsrecht der Kirche in Gebratshausen dem Regensburger Domkapitel, damit zu ihres Vaters Seelenheil ein Jahrtag alljährlich gefeiert werde. — Ried. 1, 684. — LR. 4, 598.

1297. 25. März. München. — Derselbe schenkt mit seinem Bruder dem St. Clarenkloster in München seinen Hof in Kesching und achtzig Pfund Münchener Pfen., weil Margaretha Dachauerin und Agnes, die Tochter des Zacharias Munnebach ihres Kämmerers ins Kloster aufgenommen wurden, zu deren Unterhalt. M. B. 18, 28.

1297. 3. Mai. Leugenfeld. — Dieselben schenken dem Kloster Reichenbach das Patronatsrecht der Kirche in Stainhaim. — M. B. 27, 75.

1297. 3. Aug. München. — Herz. Rudolf eignet ein Gut der St. Peterskirche bei Falkenstein. — Hund. 3, 100.

1297. 15. Aug. München. — Derſelbe beſtätigt dem Kloſter Fürſtenfeld alle gemachten Schenkungen und Freiheiten und ſchenkt ſelbſt zum Seelenheil ſeines Vaters drei Mühlen, mehrere Güter, Höfe, Schwaige und Land. — M. B. 9, 113.

1298. 1. Nov. Regensburg. — Derſelbe ſchenkt für ſich und ſeinen Bruder die Vogtei Marquardreit dem Kloſter Schönthal. — M. B. 26, 47.

1298. 6. Nov. Regenſtauf. — Er gibt an das Spital in Regensburg einen Weinberg in Winzer. — LR. 4, 676.

1301. 24. März. München. — Er ſchenkt in ſeinem und ſeines Bruders Namen einen Hof dem Kloſter Altenhohenau. — LR. 5, 5.

1301. 25. Aug. München. — Derſelbe ſchenkt für ſich und ſeinen Bruder die hörige Margaretha, die Tochter des Wernhard Pubinger, dem Kloſter Tegernſee, damit ſie bei ihrer Verheirathung um ſo beſſer möge ausgeſtattet werden. — M. B. 7, 237.

1302. 31. Jan. München. — Er ſchenkt der Kirche in Beiharting einen gewiſſen Ulrich und deſſen Sohn mit ihrer Nachkommenſchaft, welche Heinrich Sluder lehensweiſe beſaß, als Eigenthum. — M. B. 5, 472. — Böhmer: Wittelsb. Reg. S. 55.

1302. 11. Dez. Augsburg. — Die herz. Wittwe Mechtildis ſchenkt dem Kloſter Dieſſen mit Beiſtimmung ihres Sohnes Ludwig zu ihrem und ihres verſtorbenen Gemahls und ihrer Kinder Seelenheil, zur Ehre Gottes und wegen manches demſelben Kloſter durch die Ihrigen zugefügten Schadens: Markt und Gericht in Dieſſen, das Steuerrecht, Wald- und Teiche zu benützen u. ſ. w. M. B. 8, 200.

1303. 23. Febr. Gundelfingen. — Dieſelbe ſchenkt ihren Garten zu Gundelfingen dem Kloſter Mädlingen. — LR. 5, 41.

1304. 9. Jul. Ingolſtadt. — Herzog Rudolf gibt dem Kloſter Dieſſen drei Höfe zu Breitbrunn. LR. 5, 68. — M. B. 8, 202.

1304. 22. Jul. Herz. Ludwig ſchenkt demſelben Kloſter die Kirche in Fruting. — Daſ. — M. B. 8, 203.

1304. 5. Sept. München. — Die Herzoge Rudolf und Ludwig beſtimmen dem Pfarrer der Kirche U. L. Fr. in München den Zehenten aus ihrem Obſtgarten alljährlich zu geben am St. Michaelstag — M. B. 19, 460.

1306. 30. Jan. München. — Dieſelben eignen dem Kloſter Schäftlarn ein Gut. — LR. 5, 93.

1308. Herz. Rudolf ſtiftet eine ewige Meſſe und ein ewiges Licht bei dem Grabe der erſten Gemahlin ſeines Vaters — Maria von

Brabant in Donauwörd. — Tolner: addit. ad hist. palat. p. 106.

1309. 21. Jun. Ingolstadt. — Die Herzoge Rudolf und Ludwig geben der Kirche in Zelle eine Hube mit einem dabei gepflanzten Baume. — LR. 5, 155.

1310. 20. Aug. München. — Dieselben gewähren, daß Agnes die Egweilerin ihren Hof, ein herzogl. Lehen, dem St. Clarenkloster in München als Eigenthum gebe. — M. B. 18, 64.

1310. 21. Sept. Ingolstadt. — Herz. Rudolf schenkt einen Hof dem Kloster Schönfeld. — M. B. 16, 318.

1311. 10. Febr. München. — Derselbe eignet einen Hof und eine Mühle dem Kloster Beiharting. — M. B. 5, 473.

1312. 6. Dez. Regensburg. — Derselbe schenkt dem Spitale zu Regensburg eine Hube zu Rainhausen in der Pfarrei Saler bei Regensburg. — LR. 5, 239.

1313. 2. Febr. Lengenfeld. — Derselbe eignet ein Gut oder eine Schwaige in Hohenwies, herzogliches Lehen, dem Kloster Tegernsee, dem dasselbe von Otto von Eyrenspurg geschenkt war. — M. B. 6, 239.

1313. 21. Aug. Friedberg. — Derselbe überläßt den Straßhof in Hanncelle, ein herzogl. Lehen, welchen der Abt des Klosters Fürstenfeld kaufte, diesem Gotteshaus als rechtes Eigenthum. — LR. 5, 263.

1314. 2. April. München. — Die beiden Brüder geben dem Kloster Indersdorf die Eigenschaft eines Burgstalles, Weihers, einer Mühle und Hube. — LR. 5, 278.

1314. 10. Jun. Lengenfeld. — Sie verleihen der Schwester Liukarte von Weiburg im Kloster Pülnhofen einige Holzgründe, die nach ihrem Ableben an das Kloster fallen sollen, nebst einem in dem Almshofe gelegenen Gut. — LR. 5, 282.

1315. 20. Febr. Wasserburg. — Herz. Rudolf überläßt dem Kloster Altenhohenau alle Kinder, welche Diemut Konrads des Cellers Schwester gewinnt. — LR. 5, 298.

1315. 9. Mai. München. — Derselbe eignet dem Kloster Scheftlarn zu einer Ergötzung des Schadens, welchen demselben sein Diener zu Karlsperg gethan, eine Oede. — LR. 5, 307.

1315. 31. Mai. Wolfratshausen. — Derselbe eignet dem Kloster Schönthal vier Höfe. — M. B. 26, 80.

1336. 22. Febr. Sandhausen. — Pfalzgr. Rudolf II. verzichtet auf alle Ansprüche, die er auf einige Höfe in Winzingen u. s. w.

hat, zu Gunsten des Klosters St. Lambrecht. — Remling: Urkunden zur Gesch. d. Bischöfe zu Speyer. I. nr. 542.

1346. Am Montag in der Charwoche. — Die Pfalzgr. Ruprecht d. Ä. und Ruprecht d. J. geben den Kirchensatz zu Hirschau dem Kloster Hailsbrunn. Dagegen verspricht dasselbe, zwei Mönche Priester zu halten, welche alle Tage Messe lesen zum Seelenheil der Pfalzgrafen und ihrer Nachkommen. — Carlsruher Archiv.

1356. 12. August. Heidelberg. — Pfalzgr. Ruprecht d. Ae. stiftet zu Neustadt a. H. in der Pfarrkirche ein Kollegiatstift. — Remling. I. nr. 610.

1357. 29. Septbr. Amberg. — Derselbe eignet dem Gotteshaus zu Kastel ein Gut. Lang Reg. 8, 380. M. B. 24, 410.

1358. 1. Juli. Heidelberg. — Derselbe befreit die Cisterzienser zu Hemmenrode von gewissen Abgaben. — Remling. I. nr. 613.

1358. 30. Sept. — Der Abt und das Kapitel zu Neustadt versprechen dem Pfalzgr. Ruprecht zum Dank um seines Seelenheils willen und aller seiner Vorfahren und Nachkommen alle Dienstage vor jeder Fronfasten eine große Vigilie und eine Seelmesse zu singen. — HA.

1359. 24. Febr. — Ruprecht und seine Gemahlin Beatrix geben dem Kloster Schönau, in welchem ihr Vater Adolf begraben ist, vierzig Pf. Heller alljährlichen Zinses, den auch ihre Nachkommen entrichten sollen, daß davon zwei ewige Messen sollen gelesen werden. — Wuerdtwein: chron. diplom. monast. Schoenau. p. 259.

1364. 31. Oktbr. — Das Stift zu Neuhausen bei Worms verspricht für die Gnaden, welche ihm Pfalzgr. Ruprecht d. Ae. gethan, ihm und seinen Nachkommen die Jahreszeit zu begehen und ihrer Seelen im Gebete fleißig zu gedenken. — HA.

1365. 22. Sept. — Der Convent des heil. Franzikus-Ordens der minderen Brüder zu Heidelberg verspricht für die Wohlthaten, welche ihnen Frau Else[1]) in mütterlicher Treue und großer Gnade gethan hat, eine ewige Messe zu halten. — HA.

1368. 1. Sept. Neustadt. — Pfalzgr. Rupert d. Ae. gibt dem Kollegiatstifte zu Neustadt, wo er seine Begräbnißstätte erwählt, den Satz der Pfarrkirche in Simmern. — Carlsruher Archiv.

1369. 9. Juli. Mergentheim. — Derselbe gibt dem deutschen Ordensmeister ein Kreuz vom heil. Kreuze mit der Meinung, daß ein

1) Ruprechts d. Aelt. zweite Gemahlin.

jeder Meiſter deutſchen Ordens in deutſchen Landen dasſelbe immer inne haben ſolle. — HA.

1370 (?) derſelbe ſtiftet zu St. Paulus Altar in der Kapelle der Burg Staleck 50 Pf. Heller. — Widder: Beſchreibung der Rheinpfalz. 3, 388.

1371. 14. Dez. Heidelberg. — Derſelbe beſtimmt in ſeinem letzten Willen, daß in dem von ihm errichteten Stifte zu Neuſtadt ſtets vierzehn Kanoniker und ein Dechant ſein ſollen, zu deren Unterhalt er die nöthigen Güter anweist; er befiehlt, daß man nach ſeinem Tode von dem Zolle zu Germersheim und Mannheim den Herren des Kloſters zu Schönau ein Fuder Weins ewiger Weingült und zehn Pfund Heller ewiger Gült kaufe; der Prior des Kloſters ſoll U. L. Frauen Kapelle zu Schönau, die der Pfalzgraf daſelbſt hatte bauen laſſen, ewig belenchten und täglich in jener Kapelle Meſſe leſen und des Stifters und ſeiner Vorfahren und Nachkommen im Gebete gedenken. Zu Lindenfels habe der Pfalzgraf in der Kapelle zwei ewige Meſſen geſtiftet, für dieſelben weist er ewige Gülten an. In der Kapelle auf ſeiner Burg zu Wiſſenloch hat er auch eine ewige Meſſe geſtiftet, auch in ſeiner Feſte Staleck über Bacharach gelegen, und auf der Feſte Stalberg über Stege gelegen. Dieſe Stiftung beſtätigt er vom Neuen. Weiters beſtimmt er, daß vom Zolle zu Germersheim zehen Pfund Heller zu dem Bau des Chors und des Stiftes zu Neuſtadt ſo lange verwendet werden, bis der Bau vollendet ſei. — Acta academ. Theodoro-Palatin. Tom. VII. hist. p. 29.

1373. 26. Juni. — Derſelbe gewährt dem Kloſter Schönau, daß es Wein und Früchte, die auf des Kloſters Grund und Boden gewachſen, zollfrei auf dem Neckar verführen dürfe; dafür wollen ſie zu ſeinem Seelenheile in der von ihm erbauten Kapelle eine ewige Meſſe leſen. — HA.

1375 ſtiftet derſelbe in das Stift zu Neuſtadt etliche Meſſen und Gebete, die er zu beſonderen Zeiten zu halten verordnete. — Widder. 2, 246.

1379. 15. März. Neuſtadt. — Ruprecht d. Ae. gibt viele Heiligthümer in das Stift zu Neuſtadt. — Carlsruher Archiv.

1379. 22. Aug. — Ruprecht d. J. gibt zu den ewigen Meſſen auf St. Georgs Altar zu Neunburg in der Kirche gelegen auf dem Berg die Lehenſchaft auf dem Gut zu Guetenland. — RA. — Lang Reg. 10, 39.

1380. 7. Juni. Heidelberg. — Ruprecht d. Ae. gibt an die genannte Kollegiatkirche mehrere Güter. — Tolner: hist. Palatin. cod. diplom. p. 118.

1381 ſtiftet Irmengard, die Wittwe des Pfalzgrafen Adolf, eine geſungene Meſſe im Kloſter Liebenau, wo ſie ſich hatte einkleiden laſſen, und beſtimmte dazu verſchiedene Gülten. — Widder. 3, 139.

1382. 27. Jan. — Eliſabeth, Ruprechts d. Ae. Gemahlin, macht eine Stiftung bei den Barfüſſern in Heidelberg zu einer Brotſpende an die Armen viermal des Jahres; zu Kerzen, die man auf ihrem Grabe brennen ſoll viermal jährlich zu den Vigilien und Meſſen; zu einem ewigen Licht neben ihrem Grab, und zu einer Epitancie (Ergötzung) für die Mönche auf ihren Tiſch, deren Inbiß zu beſſern auf den Tag der Jahreszeit. Auſſerdem weist ſie noch andere Summen an für Arme und Prieſter, daß man ihr Jahresgedächtniß feierlich begehe. — HA.

1382. 2. Febr. Heidelberg. — Ruprecht d. Ae. macht ein Seelgeräth in das Stift zu Neuſtadt, daß man ſein Gedächtniß andächtig begehe mit Meſſen und Vigilien zu jeder Fronfaſten, er widmet eine Summe, um an jenen Tagen die armen Leute zu ſpeiſen. Weiter gibt er zu einem rechten Seelgeräth alle ſeine goldenen und ſilbernen Gefäſſe, wie ſie immer heißen und ſein mögen, die er bereits hat oder noch gewinnen wird, zu zwei ewigen Meſſen und Vicarien in dem neuen Chore ſeines Stiftes. — CA.

1383. 23. Juni. Amberg. — Ruprecht d. Ae. gibt etliche Güter zu Kefring zu einem Seelgeräth dem St. Johannes Altar im Spital zu Amberg. — RA.

1383. 26. Okt. Amberg. — Derſelbe widmet demſelben Altar und demſelben Spital Zehenten und Güter zu Aſchach. — RA.

1383. 28. Okt. Amberg. — Derſelbe gebietet, daß von dem großen Zehenten, den er dem Spital zu Amberg gegeben hat, an den Pfarrer der Kirche zu Aſchach alljährlich ein gewiſſer Theil verabfolgt werde. — CA.

1385. 22. Okt. — Der Papſt Urban VI. gewährt, daß Ruprecht d. Ae. in Heidelberg eine Univerſität gründe. —. HA. — Die etwas fehlerhaft gedruckte Urkunde in act. acad. Theod. Palat. 1, 388.

1386. 13. Jan. Heidelberg. — Ruprecht d. Ae. ſtiftet die Univerſität Heidelberg. — Tolner: hist. Palatin. cod. diplom. p. 123.

1391. — Ruprecht d. Ae. will das Jubiläum in Rom gewinnen; der

Papſt befreit ihn von der Reiſe dahin, will aber, daß derſelbe die Koſten der hin und her Reiſe zu einem milden Zwecke verwende. Er gibt deshalb der Univerſität Heidelberg drei Tauſend Gulden. — EA.

1391. 21. Mai. Ruprecht der Aelt. ſchenkt die Häuſer der aus Heidelberg vertriebenen Juden der Univerſität daſelbſt. — Dan. Ludw. Wundt: Magazin für die Kirchen- und Gelehrten Geſch. des Kurf. Pfalz. 3, 381.

1391. 5. Nov. Heidelberg. — Ruprecht d. Aelt. und Ruprecht d. J. ſtiften eine ewige Pfründe zu dem Predigtamte der Bruderſchaft, genannt die des Hofgeſindes, und zwar zu dem neuen Frauenaltare am Chor in der heil. Geiſtkirche zu Heidelberg. — EA.

1393. 24. Juni. Heidelberg. — Derſelbe gibt den Korn- und Wein-Zehenten zu Schrißheim an die Univerſität in Heidelberg. Tolner: cod. diplom. p. 127.

Derſelbe gibt einen Theil der Zölle von Bacharach und Kaiſerswert an dieſelbe Univerſität. — Daſ. S. 128.

1394. 3. Febr. Alzey. — Ruprecht d. J. gibt die Judenſchule zu Neuſtadt, nachdem die Juden von da und aus der ganzen Pfalz verwieſen worden, dem Spital zu Brunchweiler. — Mone: Zeitſchr. für die Geſch. des Oberrheins. 2, 272.

1394. Ruprecht d. Aelt. gibt dem Ciſterzienſerorden ein Haus ſammt der Einrichtung in Heidelberg, damit derſelbe dort ſeine jüngeren Mitglieder zum Beſuche der Univerſität haben könne. — Dan. Ludw. Wundt. Magazin u. ſ. w. 3, 390.

1398. 6. Juli. Heidelberg. — Derſelbe gibt in ſeinem Teſtamente dem Kloſter Schönau ſechshundert Gulden, daß die Mönche ſeines Vaters und ſeiner Vorfahren Jahresgedächtniß feiern; ſtiftet ſich ſelbſt eine Jahrszeit in Heidelberg, Neuſtadt, Alzei und Bacharach, weiſt eine Summe an, daß man Opferlichter bei jener Feier habe. Was übrig bleibe, ſolle unter arme Prieſter und Leute vertheilt werden. — HA.

1398. 14. Aug. Amberg. — Derſelbe ſtiftet ein Spital zu Neunburg armen und ſiechen Leuten zu Hülf. — RA.

1398. 3. Sept. — Derſelbe befreit zwei Höfe von aller Abgaben zu Gunſten des Domkapitels in Mainz als ein Seelgeräth. — HA.

1400. 1. Juli. Rom. — Der Papſt Bonifaz IX. erhebt die heil. Geiſtkirche in Heidelberg auf Bitte des Pfalzgr. Ruprecht zu einer Stiftskirche, nachdem dieſer die nöthigen Einkünfte ange-

wieſen hatte. — Historia et commentat. academiae elector. Theodoro Palatin. 1, 391.

1401. 1. Aug. Heidelberg. — Ludwig und Hanns, Pfalzgrafen, Söhne des zum deutſchen König erwählten Ruprecht d. J. beſtätigen, daß ihr Vater vor ſeiner Abreiſe nach Italien zur Stiftung eines Predigtamtes in Heidelberg ein Tauſend Gulden, und zu einer ewigen Meſſe in U. Fr. Kapelle zu Amberg ſechshundert Gulden gegeben habe. — CA.

1405. 11. Sept. — König Ruprecht und ſeine Gemahlin Eliſabeth (von England) ſtiften ein Predigtamt im neuen Spital zu Neunburg. — RA.

1411 vermacht der Kurf. Ludwig III. eine alljährliche Abgabe vom Lehenhofe Pullenreit zur Frühmeſſe nach Roding. Der Benefiziat mußte auch dreimal im Jahre in Neumburg vorm Wald bei den Jahrtagen erſcheinen, die für das Kurhaus geſtiftet waren. — RAC.

1413. 27. Juli. Heidelberg. — Derſelbe beſtimmt dem neuen Stift zum heil. Geiſt in Heidelberg ſeine Ordnung und verbindet dasſelbe mit der Univerſität. — Histor. et comment. academ. elect. 1, 395.

1413. 18. Dez. Amberg. — Pfalzgr. Johannes ſtiftet eine ewige Meſſe mit einem Kaplan in die Kapelle des heiligen Nicolaus zu Sulzbach. — RA.

1414. 4. Mai. Heidelberg. — Ludwig III. verleiht dem Stifte zum hl. Geiſt in Heidelberg zur Beſſerung der Einkünfte den Kirchenſatz der Kirche zu Wolfsheim. — CA.

1418. 11. Febr. Heidelberg. — Derſelbe ſtiftet zu den von ſeinem Vater bei dem Stifte zum heil. Geiſt geſtifteten zwölf Chorherren-Pfründen noch eine dreizehnte. — CA.

1418. 2. Juli. Heidelberg. — Der Convent im Ciſterzienſer-Kloſter Schönau verſpricht, zum Seelenheil des Kurf. Ludwig und deſſen Gemahlin Blanka von England an den vier Fronfaſten des Jahres eine geſungene Meſſe und des Abends vorher eine geſungene Vigilie zu halten für die Gaben an ihr Haus und die Kapellen in Heidelberg. — HA.

1419. 11. Mai. Amberg. — Kurf. Ludwig verbeſſert die von ſeinem Vater geſtiftete Meſſe zu Amberg mit neuen Gaben. — LR.

1419. 13. Okt. Heidelberg. — Derſelbe ſtiftet in der heil. Geiſtkirche zu Heidelberg ſeinen Eltern und Voreltern ein Jahresgedächtniß. — CA.

1420. 4. Febr. Neumarkt. — Pfalzgr. Johannes macht ein Seelgeräth in die Pfarrkirche zu Neumarkt. — LR. 12, 336.

1420. 10. Aug. Derſelbe macht mit ſeiner Gemahlin Mechtilde von Savoyen ein Seelgeräth in das heil. Geiſtſtift zu Heidelberg. Dieſe Stiftung wird vom Sohne desſelben, dem Pfalzgr. Ruprecht und dem Kapitel des Stiftes bekräftigt. CA.

1421. 10. Aug. Derſelbe vermacht dem allmächtigen Gott zu Lob und Ehre und zu ſeinem Seelenheil und zum ewigen Gedächtniſſe ſo wie zum Nutzen, Frommen und zur Beſſerung des Stiftes zum heil. Geiſt in Heidelberg alle ſeine Bücher. — CA. — Der Revers der Univerſität über die geſchehene Uebergabe der Bücher mit namentlicher Angabe derſelben iſt abgedruckt in den actis Academ. Theod. Palat. 1, 406.

1424. 21. März. — Derſelbe ſchenkt dem Spital zu Neuſtadt einen Garten. — Mone: Zeitſchr. für die Geſch. d. Oberrheins. B. V. Heft 3. S. 316.

1424. 14. Okt. Neumarkt. — Pfalzgr. Johannes bittet den Abt von Waldſaſſen, ſeinen Willen zu einer in der Kirche zu Neumarkt geſtifteten ewigen Predigt zu geben. — LR. 13, 45.

1426. 3. Febr. Neumarkt. — Derſelbe ſtiftet mit ſeiner Gemahlin Katharina auf dem Berge unter Heimburg, genannt der Eichelberg, ein Kloſter St. Brigitten Ordens; der Berg hieß von jener Zeit an der Gnadenberg. — M. B. 25, 23. LR. 13, 69.

1426. 20. Febr. Heidelberg. — Kurf. Ludwig ſtiftet eine Kaplanei in die Kapelle der heiligen Jungfrau Maria bei Gemunden. — CA.

1426. 17. Juni. — Das Kloſter Schönau beſtätigt, daß es vom Kurf. Ludwig einen Hengſt und ein Pferd erhalten habe, die des jungen Herrn Pfalzgrafen Ruprecht ſeines Sohnes ſel. geweſen ſind, und dazu noch zweihundert Gulden zu einem Seelgeräth. — HA.

1426. 9. Jul. — Die Priorin des Kloſters Liebenau bei Worms bekennt, vom Kurf. Ludwig dreihundert Gulden, ein Meßgewand und Anderes zu einem Seelgeräth für deſſen verſtorbenen Sohn Ruprecht erhalten zu haben, wofür ſie deſſen Jahrzeit feierlich begehen wollen. — HA.

1427. 18. März. Dieſelbe bekennt, daß der Kurf. Ludwig das Kloſter mit Gottes Hülfe geſchloſſen und reformirt, des Kloſters Armuth und Nothdurft bedacht und ein ewiges Seelgeräth gegeben hat, wofür ſie ihm ein Jahresgedächtniß begehen wollen — HA.

1428. 28. Juni. Heidelberg. — Kurf. Ludwig reformirt das Barfüßer Kloſter in Heidelberg; die in dasſelbe von der Kurfürſtin Eliſabeth geſtifteten Spenden werden von den Bürgermeiſtern der Stadt auszutheilen übernommen. — HA.

1429. 4. April. — Abt und Convent des Kloſters Otterburg bekennen, daß ihr Kloſter in Gefahr ſchwebte ganz einzugehen; da habe aber Gott das Herz des Kurf. Ludwig gerührt, der es wieder aufbrachte in geiſtlichen und zeitlichen Dingen; deswegen wollen ſie ſeiner für alle Zukunft mit Seelmeſſen und Vigilien gedenken. — HA.

1429. 27. Juni. Das Stift zu St. Andreas zu Worms gelobt aus Dankbarkeit für die vielen Wohlthaten, welche ihm der röm. König Ruprecht und deſſen Sohn, der Kurf. Ludwig, erzeigten, dieſem einen feierlichen Jahrtag zu begehen. — HA.

1430. 23. Aug. Heidelberg. — Kurf. Ludwig baut auſſerhalb Heidelberg eine Kapelle und ſtiftet dazu ein Benefizium, damit die in der Nähe in einem beſonderen Hauſe wohnenden Ausſätzigen ſich geiſtlichen Troſtes erfreuen können. — CA.

1431. Dienſtt. vor Laurenztag. Heidelberg. — Derſelbe übergibt dem Stifte zum heil. Geiſt ein neu erbautes Haus zu einem Kapitel-Haus und freit dasſelbe von allen Laſten und Abgaben. — CA.

1433. Pfalzgraf Johannes ſchlug am Tage des Evangeliſten Matthäus (21. Sept.) die Huſſiten bei Hiltersried, ſtiftete darauf Gott zum Dank eine ſchöne Glocke in die Pfarrkirche zu Neunburg und erbaute das Chor vom Neuen, und ſtiftete auch einen ewigen Jahrtag zum Heil der Seelen der im Kampf gebliebenen ritterlichen Streiter. — Verhandl. des hiſt. Vereins von Oberpfalz und Regensb. Band 14. S. 321. 324.

1435. Samſtag v. Judica. Heidelberg. — Kurfürſt Ludwig und ſein Sohn Ludwig beſchlieſſen ein Kloſter zu bauen mit zwölf Zellen u. ſ. w. und einer Wohnung dabei für ſich ſelbſt, wenn ſie darin die heil. Charwoche zubringen wollen. — CA.

1438. Mittwoch nach St. Maria Magdalena. Moßbach. — Pfalzgraf Otto ſtiftet eine Kaplanei auf der Burg Moßbach. — CA.

1438 — 40. Pfalzgr. Johannes baut neben dem Schloß in Neumarkt eine Kirche und ſtiftet das Bruderhaus für zwölf arme Bürger. J. N. v. Löwenthal: Geſch. des Schultheiſſenamtes und der Stadt Neumarkt. S. 184. 188.

1441. Sonntag nach St. Johannestag Sunnwenden. Amberg. — Der-

ſelbe ſtiftet einen Jahrtag in das Kloſter Michelfeld. — M. B. 25, 223.

1442. Mittwoch vor St. Maria Magdalena. Lengfeld. — Derſelbe gibt dem Kloſter Gnadenberg den Kirchenſatz der Pfarrkirche zu Hagenhauſen und die Lehenſchaft der Frühmeſſe daſelbſt. — M. B. 25, 42.

1443. Derſelbe beſtimmt in ſeinem letzten Willen, daß die Pfarrkirche in Neunburg, wo er will begraben werden, zu einem Stift mit zwölf Prieſtern erhoben werde; daß man ihm und ſeinen Vorfahren und Nachkommen in den Klöſtern Kaſtel, Reichenbach, Walderbach und zu Ensdorf einen ewigen Jahrtag begehe; dann beſtimmt er alle ſeine guten Kleider und Gewänder zu Meßgegewändern in die Kirche zu Neunburg und in die ärmſten Kirchen. — Nach einer gleichzeitigen Abſchrift ohne Jahres- und Tages- und Orts-Angabe im HA.

1445. 24. Mai. Heidelberg. — Kurf. Ludwig beſtätigt mehrere Stiftungen ſeiner Ahnen in das Kloſter der Auguſtiner zu Heidelberg: Rudolfs vom J. 1296; desſelben und ſeines Bruders Ludwig vom J. 1309; der Brüder Rudolf und Rupert vom J. 1333; von Ruprecht den Ae. vom J. 1373. Die Gaben beſtanden in Feldern, Zehentfreiheit von Wein und Früchten. — HA.

1446. — Derſelbe ſchenkt die 60 Gulden, welche ein jeder erwählter Abt des Kloſters Ensdorf den Pfalzgrafen bei Rhein geben muß, zum jährlichen Bau des Stiftes. — Oefele. 1, 594.

1447. Freitag nach U. L. Fr. Lichtmeßtag. Neumarkt. — Beatrix, die Wittwe des Pfalzgr. Johannes, verbeſſert und erweitert die Stiftung in Gnadenberg. — M. B. 25, 49.

1447. 25. Novbr. Moßbach. — Pfalzgraf Otto ſtiftet eine tägliche Seelmeß für ſich, ſeine Gemahlin Johanna von Bayern und ſeine Aeltern im Stift zu Moßbach zu St. Julianen. — CA.

1447. Das Kloſter Reichenbach ſtiftet zwei Jahrtage für die vom Pfalzgr. Johannes und deſſen Sohn Chriſtoph, König von Dänemark, erhaltenen Gaben: einem goldenen Kelch, einem goldenen Kreuz mit Perlen und edlen Geſtein, einem goldenen Bilde U. L. Fr. und Anderem. — M. B. 27. 435. 437.

1450. Prior und Convent des Cloſters Kirßgarten bei Worms geloben alljährlich mit Gebet das Gedächtniß zu feiern des Kurf. Ludwig und aller Herren und Ritterſchaft, die in desſelben Geſellſchaft des Pelikan geweſen ſind, zum Dank für die zum Nutzen des Kloſters von ihm angelegte Geldſumme. — HA.

1452. 30. Mai. Heidelberg. — Kurf. Friedrich I. vermehrt die Einkünfte der Universität Heidelberg. — Hist. et commentat academ. elector. Theodoro-Palat. 1, 420.

1455 ſtiftet derſelbe eine ewige Gült zu einer Meſſe in Amberg. — HA.

1457. Samſtag nach Allerheiligen. Lichtenberg. — Pfalzgr. Ludwig zu Veldenz ſtiftet mit ſeiner Gemahlin in der Pfarrkirche zu Meiſenheim eine ewige Meſſe. — RA.

1457. Pfalzgr. Johann, Biſchof von Münſter, ein frommer und edler Fürſt, brachte das herabgekommene Stift wieder in guten Stand, erwies ihm viele Wohlthaten und hinterließ ein geſegnetes Andenken. — Ficker: die Geſchichtsquellen des Bisthums Münſter. 1, 322. — 1, 286. — 1, 351.

1460. Am Tage des heil. Pankraz. — Der Abt des Kloſters Reichenbach bekennt, daß der Pfalzgraf Otto d. Ae. Einhundertzwanzig Gulden in das Kloſter gegeben hat mit dem Beſcheiden, daß an einem beſtimmten Tag im Jahre den Herren gegeben werden um zwei Gulden Fiſche, um zwei Gulden Wein und um einen halben Gulden Semmel. Zum Dank wollen ſie ihm ein Seelamt halten. — M. B. 27, 441.

1463. 6. April. — Kurf. Friedrich I. thut bei der Gründung des Spitals in Bretten Förderung und Hülfe und freit die Güter des Stiftes von allen Abgaben, ſo lang ſie bei dem Spitale bleiben. — Mone: Zeitſchriften für d. Geſch. des Oberrheins. 1, 155.

Derſelbe gibt zum Spitale in Nabburg mehrere Felder. — Zimmermann: kurpfalzbayr. geiſtlicher Kalender. 5, 198.

1467. 28. Okt. Heidelberg. — Kurf. Friedrich I. befiehlt in ſeinem letzten Willen, daß man ihn nach der Gewohnheit des Ordens der Barfüſſer wie einen Ordensbruder in ihrer Kloſterkirche vor dem Fronaltare begrabe, und macht viele Vermächtniſſe zu frommen und wohlthätigen Zwecken. — HA.

1468. Am Mathäustag. (21. Sept.) Auerbach. — Pfalzgr. Otto beſtätigt die von der Herzogin Beatrix, Wittwe des Pfalzgr. und Herz. Johannes in der Kapelle U. L. F. zu Hof in Neumarkt geſtifteten ewigen Meſſe und der von ihr dem Magiſtrat verliehenen Pfründ Lehenſchaft. — HA.

1469. Dienſtag nach dem Sonntag als man ſinget in den heiligen Kirchen vocem jocunditat(is) (V. Sonntag nach Oſtern). Heidelberg. — Kurfürſt Friedrich I. gab zur Mehrung des Gottesdienſtes zum

heil. Geiſt in Heidelberg 500 Goldgulden, dafür wollen die Canoniker ſein Jahresgedächtniß feierlich begehen. — HA.

1470. Derſelbe vergrößert die Hofkapelle in Heidelberg und vermehrt ihre Einkünfte. — Widder: Beſchreibung der Kurf. Pfalz am Rhein. 1, 132.

1471. 25. Jan. Neumarkt. — Pfalzgr. Otto ſtiftet eine ewige Meſſe in U. L. Fr. Kapelle zu Neumarkt zu Hof, die Pfalzgr. Johannes ſchon zu ſtiften Willens war. — RA.

1472. 1. Febr. — Die Kirchherren zu Bacharach verſchreiben ſich, das Jahresgedächtniß des Kurf. Friedrich I. zu begehen für die Gaben und Gnaden, die er ihnen gethan. — HA.

1472. Freitag nach St. Jorgentag. Heidelberg. — Durch den Kurf. Friedrich I. erhält die Schloßkapelle in Heidelberg die Rechte einer Pfarrkirche, die Pfarrkirche dagegen eine Entſchädigung für die ihr dadurch entgehenden Einkünfte. — HA.

1474. 10. Udenheim. — Derſelbe ſtiftet in ſeinem Schloſſe zu Udenheim eine Kapelle. — HA.

1475. 11. Aug. Germersheim. — Derſelbe gibt dem Bade Hub beſondere Freiheiten, daß das Bad deſto freier möge beſucht werden. — Mone: Zeitſchr. für die Geſch. des Oberrheins. 2, 282.

1475. 31. Dez. Heidelberg. — Derſelbe erweist den Nonnen zu Neuſtadt Gnaden zum Bau ihres Kloſters und zu ihrem Unterhalte. — Remling: Urkundl. Geſch. der ehmal. Abteien und Klöſter im jetzigen Rheinbayern. 2, 85. Urk. S. 332.

1476. 25. Juli. Heidelberg. — Kurf. Friedrich I. errichtet in Heidelberg zur Ehre Gottes, der ſeligſten Jungfrau Maria, des ganzen himmliſchen Heeres und der ſtreitenden Kirche und zum Schutz der rechtgläubigen Kirche ein Studium der heiligen Schrift und eine Prediger-Anſtalt und ſtiftet ein Kloſter für Mitglieder des Prediger-Ordens in der Vorſtadt zu Heidelberg. — Tolner: additiones ad. hist. palat. p. 115.

1478. Pfalzgraf Ruprecht, Biſchof in Straßburg, Enkel des Kaiſers Ruprecht, ſtiftet eine Predigerſtelle im Münſter zu Straßburg. — A. W. Strobel: Vaterl. Geſch. des Elſaſſes. 3, 419. 426.

1478. 17. Juli. Heidelberg. — Kurf. Philipp, Friedrichs I. Neffe, ſtiftet zum Gedächtniß des bei Seckenheim (1462) erfochtenen Sieges eine jährliche Prozeſſion Gott zum Dank. — Kremer: Geſch. des Kurf. Friedrich I. Urkunden Band. S. 279.

1478. Donnerstag nach St. Martinstag. — Derſelbe ſtiftet ein wochent-

liches Seelenamt für die in der Schlacht bei Seckenheim gebliebenen pfälziſchen Ritter und Streiter. — Daſ. S. 280.

1488. 26. April. Heidelberg. — Margaretha, Gemahlin des Kurf. Philipp verordnet in ihrem letzten Willen bedeutende Summen zu milden und frommen Zwecken. — HA.

1489. Am St. Margarethenabend. Heidelberg. — Dieſelbe ſtiftet Meſſen in das Predigerkloſter zu Heidelberg. — CA.

1490. 1. Febr. Kurf. Philipp ſtiftet eine Kaplanei in die Kapelle zu Appenthal bei Elbſtein im Speierer Bisth. — Wuerdtwein: subsidia diplom. Tom. IX. nr. LXII. p. 326.

1490. Montag nach Quasimodo geniti. Heidelberg. — Derſelbe ſtiftet eine neue Pfründe und Kaplanei in Appenthal. — Daſ. p. 333.

1490. Am St. Eliſabethenabend. Germersheim. — Derſelbe ſtiftet eine Kaplanei und Pfründe in die Kapelle U. L. Fr. im Umſteter Forſt. — CA.

1493. Dienſtag nach Miſericordias. Heidelberg. — Derſelbe macht zur Mehrung des Lobes der heiligen Maria eine Stiftung, daß an etlichen Tagen in der Pfarrkirche zu Elmſtein ein «Salve» (Regina) mit Prieſtern und Schülern geſungen werde. — CA.

1498. Freitag nach Valentinstag. — Heidelberg. — Derſelbe macht eine Stiftung in die Burſe oder das gemeinſame Wohnhaus derjenigen, die ſich der Rechtswiſſenſchaft widmen, und begabt dieſelbe mit der nämlichen Freiheit, wie ſie die Burſe der Artiſten Fakultät beſitzt. — CA.

1496—1509. Pfalzgr. Alexander von Zweibrücken macht eine Reiſe nach Jeruſalem, baut nach ſeiner Zurückkunft eine ſchöne Kirche in Zweibrücken und begabt ſie. — HA. — Ph. Caſ. Heintz: die Alexanderkirche in Zweibrücken. S. 20. 24.

1498 errichtet der Kurf. Philipp bei der Burg Werſau in Reilingen (Oberamt Heidelberg) eine Pfarrei und beſtimmt dazu die Einkünfte, welche der Kapellan zu St. Wendelin der Burg früher bezog; in der Burg ſollte fortan gewöhnlich nur mehr eine Meſſe geleſen werden. — Widder. 1, 185.

1500. 23. Juni. Regensburg. — Pfalzgr. Rupert, Graf von Sponheim, Biſch. von Regensburg ſtiftet in Wörth eine ewige Meſſe. — Thom. Ried. cod. chron. diplom. episc. Ratisb. 2, 1095.

1500. 1. Okt. Regensburg. — Derſelbe ſtiftet für ſich und ſeine Voreltern einen ewigen Jahrtag im Pfarrgotteshauſe zu Wörth. Daſelbſt 2, 1098.

1505. 1. April. Regensburg. Derſelbe macht eine Stiftung zur Feier von Mariä Empfängniß mit einer Prozeſſion. — Daſ. 2, 1101.

1505. Derſelbe ſchenkt koſtbare Kleinode in die Domkirche zu Regensburg. — J. R. Schuegraf: Geſch. des Domes von Regensburg. 2, 264.

1506. Am Pfinztag St. Erhardstag. — Derſelbe gibt dem Kloſter Reichenbach eine Summe, daß der Weiher zu Altenmarkt bei Cham gemacht, den Herren im Kloſter auf einen beſtimmten Tag des Morgens und Nachts um zwei Gulden Fiſche zum Speiſen gegeben werden gegen die Verpflichtung, ihm und ſeinen Vorfahren und allen Gliedern ſeines Geſchlechtes einen Jahrtag zu feiern. M. B. 27, 445.

1509. Dienſtag nach Allerheiligen Tag. Zweibrücken. — Pfalzgr. Alexander und ſeine Gemahlin Margaretha geben dem Kloſter Marienberg bei Boppart bei der Aufnahme ihrer Tochter Katharina in daſſelbe eine ewige Summe von jährlich dreißig Gulden. — Acta academ. Theod. Palat. Tom. VII. hist. p 517.

1514. 26. Okt. Zweibrücken. — Derſelbe ſtiftet mit ſeiner Gemahlin zu der Summe, die er ſchon früher gegeben, in ſeinem letzten Willen, daß durch den Pfarrer, die Gemeine, Altariſten und Schulmeiſter zu Zweibrücken alle Wochen auf den Freitag eine Meſſe von dem bitteren Leiden unſers Herrn andächtig geſungen werde; auch gibt er ſeinen aus goldenem Tuch gemachten Rock in die neue Kirche und einen rothen ſammeten Rock. — HA

1527. 28. Juni. Udenheim. — Pfalzgraf Georg, Biſchof zu Speier verändert auf Anſuchen ſeines Bruders, des Kurf. Ludwig, die Pfarrkirche zu Germersheim in ein Collegiatſtift weltlicher Prieſter. — Remling. 2, 516.

1528. Am Montag nach Mariä Heimſuchung. — Der Rektor und die Univerſität Heidelberg bekennen, daß ihnen der Kurf. Ludwig fünfzig Gulden jährl. Einkünfte von dem Kloſter Weiſſenburg gegeben habe. — HA.

1541. Montag nach St. Katharinatag. Schloß Michelsburg bei St. Remigiusberg. — Pfalzgr. Ruprecht von Veldenz befiehlt in ſeinem letzten Willen, nach ſeinem Tode den armen Leuten eine Geldſumme zu ſpenden und ermahnt ſeinen Nachfolger, chriſtlich zu regieren. — HA.

1551. 1. Juli. — Pfalzgr. Johann II. von Simmern erweiſt dem Kloſter Marienberg bei Boppart vielmal Hülf, Rath und Beiſtand. — Acta acad. Theod. Palat. Tom. VII. hist. p. 527.

Derſelbe widmet ein von ihm ſelbſt kunſtreich verfertigtes Bild der Entſchlafung der heil. Maria dem Kloſter Marienberg. — Daſ. S. 497.

1556. Kurf. Friedrich II. verwendet mit Erlaubniß des Papſtes Julius III. die Einkünfte von zwölf eingezogenen Klöſtern, die nach dem Bauernkriege ganz leer ſtanden oder nur ſehr ſchwach beſetzt waren, zur Beſoldung der Univerſitätslehrer, zur Verbeſſerung der Hofkapelle und zur Stiftung des Sapienz Collegiums zur Aufnahme armer talentvoller Jünglinge. — Friedr. Peter Wundt: Geſch. u. Beſchreib. d. Stadt Heidelberg. 1, 350—359. — Dann Ludw. Wundt: Magazin. 1, 59—87.

1556. 10. Aug. Lauingen. — Kurf. Otto Heinrich verſchafft in ſeinem letzten Willen vier Tauſend Gulden dem Spital zu Neuburg a. D. und Ein Tauſend Gulden, daß die Zinſen davon alljährlich armen Leuten ausgetheilt werden, und beſtimmt noch andere milde Gaben. — HA.

Derſelbe vereinigt die kurf. Bücherſammlung in Heidelberg welche hauptſächlich vom Kurf. Philipp dem Aufrichtigen war angelegt worden, mit der Stiftsbibliothek, die zugleich Univerſitäts-Bibliothek war. Hautz: in den Heidelb. Jahrbüchern.

Um 1557. Otto Heinrich und Philipp die Pfalzgrafen ſtiften das ſogenannte goldene Almoſen in Burglengenfeld. — Graf v. Reiſach: Geſch. des Herzogth. Neuburg.

1559 ſtiftet Pfalzgr. Wolfgang, der nach Otto Heinrichs Tode das Herzogth. Neuburg erbte, aus dem Vermögen der aufgehobenen Klöſter die Schulen zu Lauingen und Hornbach. — Raiſer: Geſch. von Lauingen. S. 100.

1560. Pfalzgr. Wolfg. zu Zweibrücken beſtimmt die Einkünfte des aufgelösten Kloſters Diſibodenberg zum Unterhalt der in Hornbach geſtifteten fürſtl. Hauptſchule. — Widder. 4, 135.

1564. 1. Nov. Veldenz. Pfalzgr. Georg Johann beſtimmt, daß der Zins von vierhundert Gulden jährlich armen Leuten zu Lauterecken und ſonſt gereicht werde, und zwei Tauſend Gulden, von deren Zinſen etliche arme Schüler ſollen erhalten werden; auch ſolle man jedem Pfarrer zu Lauterecken alljährlich beſonders zehn Gulden geben, damit er ſich deſto beſſer erhalten möge.

1564 verwendet Friedrich II. die Einkünfte des aufgelösten Dominikaner Kloſters in Heidelberg mit Bewilligung des Papſtes theils zum Spital, welches er ſelbſt in jenes Kloſter verſetzte, theils

zur Kapellenmeisterei oder Sängerei, wohin er auch die Einkünfte des Klosters Marien Pforte mit der dazu gehörigen Kapelle Windsbach bestimmte. — J. P. Kayser: hist. Schauplatz der altberühmten Stadt Heidelberg. S. 87.

1568. 18. Aug. Meisenheim. — Pfalzgr. Wolfgang von Neuburg und Zweibrücken verschafft in seinem letzten Willen jährliche Summen in die Spitäler seiner beiden Hauptstädte und zur Austheilung an die Armen, und befiehlt, die Einkünfte der eingezogenen Klöster nur auf Spitäler, Schulen und Kirchen zu verwenden. — (Graf v. Reisach:) Pfalz-Neuburgische Provinzialblätter. Bd. II. S. 202.

1575. Kurf. Friedrich III. zieht die Nonnenklause in Handschuchsheim ein und stiftet dahin ein Erziehungshaus für verlassene und hülflose Waisen. In der Folge verwendete er dazu auch die Einkünfte eines ehemals dem Kloster Lorsch gehörigen Hofes u. s. w. — Dan. Ludw. Wundt: Magazin: 3, 176. 203.

1576 ? Pfalzgr. und Administrator Kasimir stiftet das sogenannte kleine Stipendium, nämlich 100 Malter Korn und 6 Fuder Wein, die vorzüglich an die Wittwen und Waisen armer Pfarrer ausgetheilt wurden. — Das. S. 176. 207.

1576. 25. Okt. Heidelberg. Kurf. Friedrich III. empfiehlt in seinem letzten Willen seinen Nachfolgern die Pflege der von ihm und seinen Vorfahren gestifteten und begabten Anstalten: des Sapienzhauses, des Stiftes Neuhausen und des Pädagogiums im Barfüsserkloster zu Heidelberg, der Schule und des Pädagogiums zu Amberg; ferner mahnt er die Kirchengüter ganz ihrer ersten Stiftung gemäß zu Kirchen, Schulen, Spitälern und dergleichen milden Werken zu verwenden. — HA.

1576. Derselbe verwendet auf milde Stiftungen und gelehrte Anstalten nicht bloß die eingezogenen Kirchengüter, sondern gibt dazu auch Vieles aus seinen Kammergefällen. — Fried. Pet. Wundt: Geschichte der Stadt Heidelberg. 1, 265.

1580. 5. Dez. Heidelberg. — Kurf. Ludwig bestimmt, daß alljährlich an seinem Begräbnißtage zu Heidelberg und Amberg fünfundzwanzig Gulden an Geld und zehn Malter Korns an gebackenem Brot den Armen ausgetheilt werde; was etwa übrig bleibe, solle in die Armenhäuser, Spitäler und Siechenhäuser gegeben werden. — HA.

1581. 1. Jan. Heidelberg. — Derselbe zieht von dem ihm ganz ver-

fallenen Vermögen eines Selbſtmörders nur einen Theil ein, läßt das Uebrige den Kindern, und widmet jenen der Univerſität Heidelberg. — CA.

1588. — Pfalzgr. Kaſimir erbaut das dem heil. Dionyſius gewidmete Collegium vom Neuen und verbeſſert deſſen Einkünfte ſo ſehr, daß man es aus Dankbarkeit Caſimirianum hieß. — Fried. Pet. Wundt: Geſch. v. Heidelberg. 1, 87.

1591. Derſelbe läßt auf ſeine Koſten ein ganz neues Univerſitätsgebäude erbauen und verſieht die hohe Schule mit neuen Stiftungen. — Wundt: Magazin. 3, 282.

1592. 12. Dez. Neuburg a. D. — Pfalzgr. Philipp Ludwig zu Neuburg verſchafft in ſeinem letzten Willen in das Spital zu Neuburg Einhundert Gulden jährlichen Einkommens, fünfzig Gulden alljährlich den armen Leuten in Neuburg zu vertheilen. Dann gibt er Tauſend Gulden, daß der Grund zu einem Lazareth für preßthafte Leute gelegt werde. Auch gebietet er, daß die Einkünfte der eingezogenen Klöſter nicht zu profanen Zwecken verwendet werden. — HA.

1597. 28. Jan. Birkenfeld. — Pfalzgr. Karl zu Birkenfeld beſtimmt eine jährliche Summe von dreißig Gulden, daß davon den Armen Brot, Gewand oder Geld gegeben werde. — HA.

1598 verändert der Kurf. Friedrich IV. das Kloſter Kund (im Oberamt Bacharach) in ein Spital für Pfründner. — Widder. 3, 480.

1600. 11. Mai. Neuburg a. D. — Pfalzgr. Philipp Ludwig zu Neuburg gibt der Gemeinde Kalmünz Wiesgründe. — Nach dem in Kalmünz aufbewahrten Original und einer vom k. Reichsarchiv beglaubigten Abſchrift.

1601. 2. März. Sulzbach. — Pfalzgr. Otto Heinrich zu Sulzbach befiehlt, daß nach ſeinem Tod alljährlich die vierzehn Viertl Korngült von der Grafmühl zu Geld gemacht und den armen Schülern davon wöchentlich an zwei Tagen eine Mahlzeit ausgerichtet werde. — HA.

1601. 2. Sept. Heidelberg. — Kurf. Friedrich IV, ſtiftet nach einem Gelübde, als ſeine Gemahlin in ihrer Leibesſchwachheit augenſcheinliche göttliche Hülfe erfuhr, in das Collegium Caſimirianum jährlich ſechzig Malter Korn; zugleich trägt er der Univerſität auf, über die Ordnung jener Anſtalt zu wachen. — HA.

1608. 25. April. Friedrichsburg. — Die Pfalzgr. Katharina Sophia gibt zur Kirche und Schule in Friedrichsburg zweihundert Gulden. — HA.

1616. Pfalzgr. August errichtet in Sulzbach ein eigenes evangelisches Gymnasium, nachdem sein älterer Bruder Wolfgang Wilhelm Pfalzgr. zu Neuburg zur katholischen Kirche übergetreten war, und das Gymnasium zu Lauingen anfangs den Jesuiten übergeben, dann ganz aufgehoben hatte. — Gack: Gesch. des Herzogth. Sulzbach. S. 218.

1617. 2. Febr. Neuburg a. D. — Pfalzgr. Wolfgang Wilhelm stiftet für die Jesuiten ein Collegium zu Neuburg, übergibt ihnen den Unterricht und die Erziehung der studirenden Jugend. — RA.

Derselbe beruft Jesuiten, Kapuziner, Cölestinerinen, Carmelitessen, Franziskaner und Ursulinerinen nach Düsseldorf und in seine Länder zur Verbreitung und Aufrechthaltung der katholischen Religion. — B. G. Bayerle: die kathol. Kirchen Düsseldorfs. S. 63.

Derselbe bestimmt, daß von der Stiftung seiner Frau Großmutter — nämlich fünfzig Gulden zu Tuch und fünfzig Gulden an Geld — je die Hälfte an katholische Kranke und bedürftige Personen, und die andere Hälfte an lutherische ausgetheilt werde. — RAC.

Derselbe baut den Jesuiten in Düsseldorf eine prächtige Kirche und in Neuburg. — Joann Thom. Brosii annal. Juliae. T. III. p. 131. 132. — Bayerle a. a. O. S. 129. 133.

1619. 2. Juli. Meisenburg. — Die Pfalzgr. Magdalena zu Zweibrücken verordnet, daß nach ihrem Tod die Zinsen von Eintausend Gulden zur Hälfte unter die Armen in Zweibrücken und zur Hälfte an die in Meisenheim vertheilt werden. — HA.

1620. 6. März. Zweibrücken. — Pfalzgr. Johannes bestimmt in seinem letzten Willen fünfzig Gulden Zinsen von Eintausend Gulden alljährlich in das Spital zu Zweibrücken. — HA.

1623. 23. Juni. Neuburg a. D. — Pfalzgr. Wolfgang Wilhelm gibt zur besseren Ausstattung des Einkommens in das Collegium der Jesuiten zu Neuburg den Zehenten von mehreren Ortschaften. — RA.

1625. 12. März. Neuburg. — Die Pfalzgr. Magdalena, Gemahlin Wolfgang Wilhelms, gibt den Jesuiten in Düsseldorf Tausend Gulden und verordnet ansehnliche Geschenke auf den Fall ihres Todes an geistliche Bündnisse und an Arme. — HA.

1630. 12. April. Höchstätt. — Die Pfalzgr. Anna, Wittwe Philipp Ludwigs, verschafft einhundert Gulden jährlichen beständigen Einkommens in der Art, daß die Hälfte davon in das zu errichtende

Lazareth in Neuburg, die andere Hälfte den Armen in Höchſtätt an Brot, Tuch oder Geld gegeben werde. — HA.

1631. 23. April. Meiſenheim. — Die Pfalzgräfin Magdalena gibt der Schule zu Zweibrücken acht ein halb Fuder Wein und Eintauſend Gulden, daß die Zinſen zur Erhaltung der Schule verwendet werden. — HA.

1633 läßt Pfalzgr. Wolfgang Wilhelm das Kloſter der barmherzigen Brüder in Neuburg a. D. erbauen und verſieht es mit einer Stiftung. — Frhr v. Reiſach: Beſchreibung des Herzogthums Neuburg. S. 70.

1634. 11. Juni. Zweibrücken. — Die Pfalzgr. Louiſa verſchafft Eintauſend vierhundert Gulden, daß die Zinſen an die Armen in Zweibrücken und Meiſenheim alljährlich vertheilt werden. — HA.

1637. 17. Juli. — Die Pfalzgr. Maria Eliſabeth verordnet, daß an ihrem Todestage alljährlich ein Malter Korn vor den Kirchen im Amt Lautereck und Reichenbach ausgetheilt werde. — HA.

1638. 8. Sept. Düſſeldorf. — Pfalzgr. Wolfgang Wilhelm erneuert und erweitert die Stiftung des Collegiums der Jeſuiten in Neuburg a. D. — RA.

1642 gibt die Herzogin Anna Katharina, Gemahlin des Herz. Philipp Wilhelm von Neuburg, in die Kapelle zu Altötting eine beträchtliche Anzahl ſchöner und großer Perlen. Im folgenden Jahr überſendete ſie zwei koſtbare Halsbänder von 327 Perlen, jede in der Größe einer Erbſe. — Hoheneicher. S. 84.

1646. Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm errichtet in ſeinen Landen den Jeſuiten fünf Collegien, begabt ſie mit jährlichen Einkünften und ſchützte ſie mit ſeinem fürſtlichen Anſehen. — Brosii annal. l. c. 3, 152.

1648. 6. Jan. — Pfalzgr. Chriſtian zu Biſchweiler und ſeine Gemahlin verordnen zur Unterhaltung des jedesmaligen franzöſiſchen Pfarrers zu Biſchweiler jährlich vierzig Thaler; im Fall aber das Amt Biſchweiler in fremde Hände käme, ſolle dieſe Summe zu anderen frommen Zwecken und an die Armen zu Biſchweiler alljährlich am neuen Jahrstag zwanzig Gulden ausgetheilt werden. — HA.

1650. 23. Mai. Düſſeldorf. — Die Pfalzgr. Katharina Charlotta beſtimmt, daß die Zinſen von zwei Tauſend Reichsthalern alljährlich in den Aemtern Zweibrücken, Meiſenheim, Lichtenberg und Neu-Caſtell an Arme vertheilt werden. — HA.

1652. 27. März. Nürnberg. — Die Pfalzgr. Hedwig, Wittwe des Pfalzgr. Auguſt zu Salzbach, beſtimmt, daß die Zinſen von ein

Tausend Gulden alljährlich in Sulzbach vertheilt werden, zur Hälfte an die Schuldner, zur Hälfte an arme Schüler. — HA.

1656. 13. Sept. Neuburg — Pfalzgr. Philipp Wilhelm errichtet zu Ehren des heil. Anton von Padua ein Franziskanerkloster in Neuburg a. D. — RA.

1656. Pfalzgr. Christian August zu Sulzbach legt noch im ersten Jahre seines Uebertrittes zur katholischen Kirche auf dem Kastenbühle bei Sulzbach den Grundstein zu einer Kapelle zu Ehren der heil. Anna. Zwanzig Jahre später verwandelte er die anfangs von Holz erbaute Kapelle in eine Wallfahrtskirche, die er von Steinen erbauen ließ. — Gack: Gesch. des Herzogthums Sulzbach. S. 319.

1658 18. Mai. Zweibrücken. — Pfalzgr. Friedrich vermacht eine Summe von jährlich fünfzig Gulden in das Spital zu Zweibrücken. — HA.

1660. — Kurf. Karl Ludwig errichtet an seinem Hofe zu Heidelberg eine Pagen-Schule. — Mone: Zeitschr. für die Gesch. d. Oberrheins. Bd. II. S. 150.

1665. Pfalzgr. Philipp Wilhelm schenkt in die Stiftskirche zu Düsseldorf eine silberne vergoldete Monstranz 13½ Pfund schwer kunstvoll gearbeitet und mit Diamanten verziert; dann einen schön gearbeiteten silbernen vergoldeten Kasten, worin die Gebeine des heil. Apollinaris aufbewahrt werden. — Bayerle: die kathol. Kirchen Düsseldorfs. S. 69.

1665. Die Pfalzgr. Elisabetha Louisa, Aebtissin zu Herforden, (Tochter des Kurf. Friedrich V.) vermacht den Armen im Hospital zweihundert Thaler. — HA.

1669. Pfalzgr. Philipp Wilhelm stiftet aus Dankbarkeit wegen des in seinem Fürstenthum von Gott erhaltenen und vielfach gesegneten allein seligmachenden kath. Glaubens und vieler anderer göttlicher Gnaden, auch zu Trost seiner Bedienten und Unterthanen, damit nach dem Willen und Beruf des heiligen Geistes die Töchter derselben ihr zeitliches Leben in dem geistlichen Stand und Dienst Gottes zubringen könnten, zu Neubnrg a. D. ein Kloster und eine Kirche für Karmeliterinen. — Blac. Braun: Geschichte der Bischöfe von Augsburg. 4, 358.

1670. Derselbe vermehrt eine Stiftung seines Vaters für die Jesuiten in Neuburg von vier Tausend Gulden auf sieben Tausend achthundert Gulden. — RA.

1671. Kurf. Karl Ludwig errichtet im ehemaligen Kloster Neuburg am

Neckar ein adeliges Fräulein-Stift. — Nach seinem Tode wurde es aufgehoben und aus dem Kloster ein Armenhaus gemacht, dann aber nach dem Aussterben der Kurlinie, als die jüngere Neuburger Linie zur Regierung kam, dem Jesuitenorden geschenkt. — (Wundt:) Versuch einer Gesch. des Lebens u. der Regierung Karl Ludwigs. Beil. S. 83. 103.

1675. 13. Jan. Schloß Benrath. — Pfalzgr. Philipp Wilhelm gebietet in seinem letzten Willen, seine gemachten Stiftungen zu erhalten; vermacht den Jesuiten in Düsseldorf zwei Tausend Reichsthaler, den Kapuzinern 500 Rthlr. und in andere Klöster noch 2200 Rthler. Später vermachte er noch weiter 2000 Rthlr zu frommen Zwecken. — HA.

1675. 2. Dez. Meisenheim. — Pfalzgr. Friedrich Ludwig bestimmt, daß die Zinsen von 4000 Gulden verwendet werden zur Unterhaltung eines eigenen Pfarrers am fürstlichen Sitz Landtberg, oder nach Aussterben des Mannsstammes überhaupt zu frommen Zwecken. — HA.

1677. Kurf Karl Ludwig erbaut in Mannheim die Eintrachtskirche für die drei christlichen Confessionen. — Widder: Beschreibung der Pfalz. 1, 95. — Die Kirche wurde nach dem Tode seines Sohnes in dem Erbfolgekriege von den Franzosen in die Luft gesprengt. — (Wundt:) Lebensbeschr. des Kurf. Karl Ludwig. S 234.

1680. 9. Dez. Neuburg a. D. — Pfalzgr. Philipp Wilhelm errichtet ein Collegiatstift zu St. Peter in Neuburg und stattet dasselbe für sechs Chorherren aus. — HA.

1681. 22. Juni. Neuburg a. D. — Derselbe vermacht in einem Anhange zu seinem Testamente noch einige Gaben, 300 Reichsthlr. nach Bettenbrunn zu dem wunderthätigen Bildniß U. L. Fr.; 300 Rthlr. in die Hofkirche der Jesuiten in Neuburg u. s. w. befiehlt an seinem Begräbnißtage in Düsseldorf und Neuburg je 200 Thlr. den Armen zu spenden, und ein Bild von Silber „die Vermählung der überglorwürdigsten Jungfrau Maria mit dem seligsten Joseph“ nach Maria Zell in Steiermark seinem Gelübde gemäß machen zu lassen. — HA.

Derselbe wallfahrtete öfter nach Altötting und widmete in die heilige Kapelle dahin sehr große Geschenke: ein silbernes Antependium mit seinem Bildnisse, 500 Gulden werth, die silbernen Bildnisse seiner acht Prinzen, deren jeder eine Elle hoch auf einem Kissen knieend in der linken Hand einen silbernen Leuch-

ter und in der Rechten ein goldenes mit Rubinen beſetztes Herz hält. — Ein vergoldeter drei Ellen hoher und zwei Ellen breiter Altar im Gewicht von 220 Mark und im Werth von 5000 Rthlr. u. A. — Hoheneicher a. a. O. S. 85.

1684. 1. Sept. Heidelberg. — Kurf. Karl befiehlt in ſeinem Teſtamente, ſeine ihm eigenthümliche Hauseinrichtung und Baarſchaft der Verwaltung der Kirchengüter zu beſſerer Verpflegung der reformirten Kirchen- und Schuldiener zu überliefern, und 1000 Dukaten dem Almoſen und Spital in Heidelberg einzuhändigen. HA.

1685 ließ Philipp Wilhelm, nachdem er die Kurpfalz geerbt hatte, die St. Jakobskapelle neu erbauen und übergab ſie den Katholiken zur erſten Pfarrkirche in Heidelberg. — Sie ward 1693 von den Franzoſen zerſtört. — Friedr. Pet. Wundt: Geſch. und Beſchr. der Stadt Heidelberg.

1687. 11. Juni. Burgſcheidt. — Maria Anna Joſepha, Gemahlin des Kurprinzen Johann Wilhelm, geb. königl. Prinzeſſin zu Hungarn, ſtiftet in ihrem Teſtamente ein ewiges Licht mit vierhundert Gulden in die Jeſuitenkirche zu Düſſeldorf; beſtimmt vierzig Tauſend Gulden zur Einführung des Ordens der Jeſuiten in der Kurpfalz, damit die katholiſche Religion weiter verbreitet werde; dann zehn Tauſend Gulden, daß von den Zinſen einige Miſſionäre der Jeſuiten können unterhalten werden, die in den Jülich- und Bergiſchen Landen die Seelen zu bekehren und zu gewinnen ſuchen ſollten. — HA.

1688 baut Kurf. Philipp Wilhelm den Kapuzinern Kirche und Kloſter in Heidelberg. — Widder 1, 143.

1691 gibt der Pfalzgr. Chriſtian Auguſt große Beiträge zum Thurmbau an der kath. Pfarrkirche in Sulzbach. — Gack a. a. O. S. 325.

1694—1730. Alexander Sigismund, Sohn des Kurf. Philipp Wilhelm, ſeit 1691 Biſchof in Augsburg, gründet im J. 1694 das Kapuzinerkloſter in Dilingen, ſtiftet in der Franziskaner-Kirche auf dem Lechfelde, wohin er öfter zu Fuß wallete, zwei Seitenaltäre; gründet das Seminar für junge Geiſtliche zu Pfaffenhauſen, und verwendet dazu aus eigenen Mitteln fünfzehn Tauſend Gulden. — Placid. Braun: Geſch. d. Biſchöfe von Augsburg. — 4, 402. 404. 419.

1700 ruft der Kurf. Johann Wilhelm Nonnen nach der Regel des heil. Auguſtin nach Heidelberg zum Unterricht der weiblichen

Jugend und baut ihnen Kirche und Kloſter. — Widder. 1, 144.

1709. 20. Nov. Neuburg. — Das Kapitel des Collegiatſtiftes zu St. Peter beſtätigt das demſelben aus der Verlaſſenſchaft der Frau Kurf. Eliſabetha Amalia (zweiten Gemahlin Philipp Wilhelms) um 850 fl. erkaufte Haus erhalten zu haben und verſpricht dafür einen ewigen Jahrtag mit Vigil, Seelamt und drei Meſſen zu feiern. — RA.

1711 erbaut der Kurf. Johann Wilhelm auf den Trümmern des Caſimirianums, früher Dionyſianum das jetzige Univerſitätsgebäude in Heidelberg — domus Wilhelmiana. — Hautz in den Heidelb. Jahrbüchern. 1852. S. 322.

1720. 13. März. Kurf. Johann Wilhelm befiehlt, daß nach der urſprünglichen Stiftung alle zur Kirche St. Aegidi gewidmete Gefälle und Zugehörungen dem Dominikanerkloſter in Heidelberg wieder erſtattet werden. Dies geſchah. — Widder. 1, 170.

1724 erbaut der Kurf. Carl Philipp Kirche und Kloſter in Heidelberg für die Nonnen des Ordens des heil. Dominicus. — Widder. 1, 144.

1728. 8. April. Breslau. — Franz Ludwig, Sohn des Kurf. Philipp Wilhelm, Erzb. und Kurfürſt von Trier, 1716, dann von Mainz 1729, ſtiftet als Erzbiſchof von Breslau (ſeit 1683) in dieſer Stadt ein Waiſenhaus und eine Kapelle. — HA.

In ſeinem letzten Willen 1732, 4. April beſtätigt derſelbe dieſe Stiftung und weiſt ihr noch weitere beträchtliche Einkünfte und Güter zu: das um 60,000 fl. erkaufte Rittergut Grünau, dann 30,000 fl. auf der Herrſchaft Sabor im Fürſtenthum Glogau liegend u. ſ. w. — HA.

1730. Pfalzgr. Johann Chriſtian erbaut in Sulzbach mit der Bürgerſchaft ein Kapuziner Hoſpitz. — Lipowsky: Carl Theodor. S. 19.

1742. 2. März. Mannheim. — Kurf. Carl Philipp, der letzte aus der jüngeren Neuburger Linie, beſtimmt in ſeinem letzten Willen zwanzig Tauſend Gulden für das neuerbaute katholiſche Hoſpital ad Carolum in Mannheim. — HA.

1742. Eliſabeth Auguſte, Gemahlin des Kurf. Carl Theodor, läßt ohnweit der Wallfahrtskirche auf dem St. Annaberge bei Sulzbach eine Kapelle nach Art der in Loretto zu Ehren der hl. Maria erbauten errichten. — Gack a. a. O. S. 362.

Um 1750 läßt der Kurf. Carl Theodor in Sulzbach eine künſtliche

Waſſerleitung auf ſeine Koſten zum Beſten der Stadtbewohner aufführen. — Derſ. S. 367.

Um 1750 widmet Eleonore Philippine, Wittwe des Pfalzgr. Johann Chriſtian in der Wallfahrtskirche bei Sulzbach einen Altar zu Ehren der heil. Anna. — Derſ. S. 358.

1753. 8. Mai. Sulzbach. — Dieſelbe ſtiftet in Sulzbach ein Frauenkloſter nach der Regel des heil. Franz von Sales und beſtimmt, daß das Kloſter und die Kirche zu Ehren der heiligen Hedwig, Herzogin in Schleſien, gemacht werde. Dort wolle ſie einſt begraben werden und die Kloſterfrauen ſollen alljährlich am 17. Okt. dem Feſte der heil. Hedwig ihr zu Ehren ein Hochamt, und alljährlich drei Todtenämter halten. Zur Ausſtattung des Kloſters gibt ſie vier und zwanzig Tauſend Gulden, all ihre Kleinodien und ihren Schmuck auch alles ihr eigenthümliche Silbergeräthe nach ihrem Tode. — HA.

1759. 22. Mai. Neuburg. — Dieſelbe beſtätigt in ihrem letzten Willen ihre Stiftung und ſetzt das Kloſter auſſer dem zu ihrem alleinigen und völligen Erben ein. — HA.

1763. 15. Okt. Mannheim. — Kurf. Karl Theodor ſtiftet in Mannheim eine Akademie der Wiſſenſchaften. — Hist. et comment. academiae elector. Theod. Palat. 1, 3.

1766. 18. Okt. Mannheim. — Deſſen Gemahlin errichtet aus beſonderer Andacht zu der heil. Eliſabeth, ihrer Namens Patronin, und ihr zu Ehren einen beſonderen Damen-Orden, deſſen vornehmſte Abſicht die Mildthätigkeit gegen die Armen ſein ſoll. — Satzungen dieſes Ordens gedr. in der Kurf. Hofbuchdruckerei.

1770. Dieſelbe läßt für die Fabrikarbeiter in Frankenthal ein Pfründnerhaus nebſt einer Kapelle erbauen, begabt daſſelbe und verbindet damit eine Lehrſchule für arme Waiſen, und Spinnanſtalten für die Fabriken. — Lipowsky: Karl Theodor. S. 74.

1774 erbaut dieſelbe zu Oggersheim eine Kirche. — Widder. 2, 359.

1778. 25. Aug. Mannheim. — Dieſelbe ſtiftet ſich in ihrem letzten Willen einen Jahrtag und beſtimmt Geſchenke in mehrere Klöſter. — HA.

1781 errichtet Karl Theodor zu Mannheim das militäriſche Waiſenhaus und eine Krankenwärter-Schule. — Lopowsky: Karl Theodor S. 104.

1782. 22. Jul. München. — Derſelbe ſtiftet die bayeriſche Maltheſer Ordens-Zunge und verwendet dazu die Güter des aufgehobenen Jeſuitenordens in Bayern, welche der Kurf. Max Jo-

ſeph III. den Schulen gewidmet hatte. — G. A. Meyer: Sammlung der Kurpfalz-Bayeriſchen Landes-Verordnungen. Bd. II. S. 1401.

1782. 18. Sept. München. — Derſelbe hebt die bis dahin übliche Communität im Collegium Albertinum zu Ingolſtadt auf und beſtimmt, daß die Zahl der früher beiſammen wohnenden Alumnen von nun an 28 ſein ſolle: 12 Juriſten, 12 Theologen, 3 Mediziner und 1 Apotheker, welche unter dem Namen Albertiniſche Stipendiaten ſollen unterhalten, die Theologen aber in das Georgianiſche Collegium eingewieſen und den Uebrigen Stipendien in Geld gegeben werden. — Daſ. Bd. II. des Jahrg. 1784. S. 1002.

1783. 8. März. München. — Derſelbe weiſt die alljährlich dem Jeſuitencollegium zu Köln von Bayern zu zahlenden 1500 Gulden (von dem Kapital zu 30,000 Gulden) jetzt nach der Auflöſung des Ordens, und ebenſo die alljährlich dem Dominikanerkloſter zu Frankfurt zu zahlenden 400 fl. als Stiftung dem Joſephſpitale in München zu. — RAC.

1784. Derſelbe weiſt die Zinſen des vom Kurf. Maximilian I. in das ſogenannte engliſche Collegium nach Lüttich geſtifteten Kapitals von 200 Tauſend Gulden der Univerſität Ingolſtadt zu. — Hofzahlamts-Rechnungen vom J. 1800 im RAC.

1795. Derſelbe ſtiftet für die verunglückten oder erkrankten Stallleute der churfürſtl. Hartſchier-Leibgarde bei den barmherzigen Brüdern in München ein eigenes Bett mit den jährlich zu zahlenden Zinſen von 2000 Gulden. — Daſ.

1802. 18. Febr. München — Kurf. Max Joſeph IV. (als König Max I. mit dem J. 1806) beſtätigt die Stiftung des Damenſtiftes in München und verſpricht, dasſelbe im Beſitz der Zinſen, Gilten, Stiften, Zehenten u. ſ. w. nicht nur zu ſchützen, ſondern auch den Stiftungsfond zu vermehren, und gibt eine verbeſſerte Ordnung. — RA.

1802. 8. April. München. — Derſelbe vermehrt die Stiftung der von Ingolſtadt nach Landshut verſetzten Landesuniverſität in der Art, daß er dieſer das geſammte Vermögen des Kloſters Seligenthal übergibt. — RAC.

Als Univerſitäts-Gebäude beſtimmt er die Klöſter der Dominikaner, der Franziskaner und der Nonnen zum heil. Kreuz, auch wird alles bewegliche und unbewegliche Vermögen dieſer Klöſter der Univerſität zugewieſen. — Daſ.

1802. 24. Sept. München. — Derselbe übergibt die sämmtlichen Stiftungsgüter und das Vermögen des Klosters St. Veit auf die ausdrückliche Bitte und Vorstellung des Abtes und zwanzig Conventualen dieses Klosters an das Damenstift in München. — RA.

1802. 11. Dez. München. — Derselbe überläßt eine Ritterpräbende (zu 850 fl.) bei dem St. Martins Chorstifte zu Landshut der Universität. — RAC.

1803. 12. Juli. München. — Derselbe hebt kraft der ihm durch den Reichsdeputations Hauptschluß ertheilten Befugnisse das adelige Damenstift in Würzburg auf, vereinigt aber das ganze Vermögen desselben mit dem des Damenstiftes in München. — RA.

1803. 9. Aug. München. — Derselbe bestimmt, der vom Herz. Ludwig in Seligenthal gestiftete Jahrtag solle auch ferner gehalten werden und statt der ehemaligen Regierungsräthe solle dabei erscheinen der Rektor der Universität mit einem Professor aus einer jeden Fakultät. RAC.

1803. Bei der allgemeinen Aufhebung der geistlichen Stifter zog Maximilian Joseph das geringe Klostervermögen der Celliten in Düsseldorf ein, stattete dagegen das Kloster aus dem allgemeinen Klosterfond in der Art aus, daß für jede Schwester eine jährliche Summe von 100 Rchsthlr. bestimmt wurde. In der Folge wurde dem Kloster eine neue Verfassung gegeben, und die Schwestern vor Nahrungssorgen gesichert konnten sich von dieser Zeit an mehr dem Krankendienste widmen. — Bayerle: die kathol. Kirchen Düsseldorfs. S. 216.

1804. 26. Jan. München. — Derselbe verordnet mit Beistimmung des Ordinariates in Salzburg, daß die 150 fl. der Albertischen Stiftung, welche bisher für Messen nach Altötting geschickt wurden, fortan zum Besten des Schulwesens in der Grafschaft Haag verwendet werden, so: daß in jeder Pfarrkirche der Grafschaft jährlich für den Herzog Albert ein Requiem gehalten und dafür dem Pfarrer 3 fl., dem Meßner und Organisten 2 fl. und der Kirche 50 kr. gereicht werden. Wenn bisher von dieser Stiftung jährlich 40 fl. unter die Armen in Altötting vertheilt wurden, so sollen in Zukunft aus der Schulfonds-Concurrenzkassa in Haag zwanzig Gulden für die Armen nach Altötting geschickt werden. — RAC.

1804. 7. Mai. München. — Derselbe widmet mehrere Vermögenstheile von Stiftungen, welche durch die Säkularisation der Domkapitel

zu Würzburg und Bamberg ihre ursprüngliche Bestimmung verloren hatten, dem Damenstifte zu München. — RA.

1805. 8. Mai. München. — Derselbe verwendet das Vermögen der kleineren lateinischen Kongregationen zu München, Landshut und Straubing und das Kapital des Herzogs Clemens nach der nächsten Analogie ihres ursprünglichen Zweckes zur Verbesserung der Studenten-Seminarien jener drei Städte. — RAC

1805. 12. Aug. München. — Derselbe errichtet bewogen durch mehrere Anträge für die Provinz Neuburg fünfzehn Präbenden vorzüglich für die Töchter des Neuburgischen Landadels und der Staatsdiener dieser Provinz, und verwendet dazu einen Theil des Seminar-Fondes zu Neuburg, indem der Natur dieser Stiftung nicht entgegen ist, daß eine vorzüglich den Kindern des Adels und der Staatsdiener dieses Herzogthums ursprünglich zugedachte Wohlthat zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlechte zur Beförderung ihres Familienwohles getheilt werde. — RA.

1808. 8. Febr. München. — Derselbe schenkt der Universität Landshut zu dem ihr bereits im J. 1804 übergebenen sogenannten Haag auch das vollkommene Eigenthum des angränzenden Hofgartens und der darin gelegenen Gebäude nnd zwar zum Behufe des Lehrstuhles für Land- und Forst-Wirthschaft. — K. B. Regierungsblatt. 1808. S. 534.

1808 stiftet derselbe den Militär-Max-Joseph-Orden und den Verdienst-Orden der bayerischen Krone. In der Folge wurden aus dem Fonde des letzteren Ordens Kinder der Ordens-Mitglieder mit Präbenden unterstützt und Dies als eine ewige Stiftung angeordnet. — L. v. Coulon: die Ritter-Orden im Königreiche Bayern. S. 40. 88.

1821. 4. Nov. München. — Derselbe stiftet in Tegernsee eine Kantorei und Organistenstelle. — Vom kgl. Landgerichte Tegernsee beglaubigte Abschrift der Original-Urkunde.

1824 16. Febr. am Tage der vollendet fünfundzwanzigjährigen Regierung. München. Derselbe stiftet eine Präbende für einen Geistlichen im Bade Kreuth bei Tegernsee, der zugleich die Schule in der Glashütte während der Wintermonate besorgen soll; dann eine Zeichnungs-Schule in Tegernsee, eine Strick- und Nähschule und eine Spende an Hausarme dort. — Beglaub. Abschr.

1824. 28. Sept. Tegernsee. — Derselbe verbessert und erweitert die von ihm gemachten Stiftungen im Bade Kreuth und in der Glashütte. — Begl. Abschr.

Digitized by Google

1824. 28. Sept. Tegernſee. — Derſelbe ſtiftet das nach ihm benannte Maximilian-Armenbad in Kreuth mit einem Kapital von fünfzig Tauſend Gulden. — Begl. Abſchr.

1827. 21. Aug. Tegernſee. — Caroline Friedrike, Wittwe des Königs Max I. ſtiftet ein Armenhaus in Tegernſee. — Ebenſo.

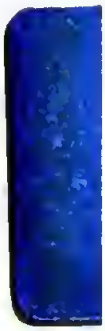
1828. 6. Nov. Tegernſee. — Dieſelbe gründet die nach ihr genannte Carolinen Stiftung im Bade Kreuth für arme Kranke. — Ebenſo.

1839, 17. Juni vermehrt ſie dieſe Stiftung. — Ebenſo.

1840. 12. Nov. München. — Dieſelbe verbeſſert die Stiftung in der Glashütte. — Ebenſo

1840. 12. Nov. München. — Dieſelbe ſtiftet einen feierlichen Seelen-Gottesdienſt in der Pfarrkirche zu Tegernſee für ihren Gemahl. — Ebenſo.

1.24
3.4
19—

Digitized by Google

Digitized by Google